

Jörn Rüsen

Humanismus und kein Ende

(K)ein Abschlußbericht



Inhaltsverzeichnis

Humanismus und kein Ende. Ansprache beim Abschiedsempfang am 14. Dezember 2009.....	5
Eine lateinamerikanische Stimme.....	15
Publikationen.....	23
1. Buchreihen.....	23
2. Monographien und Anthologien.....	34
3. Artikel.....	37
4. Working Papers.....	55
5. Vorträge.....	56
6. Weitere Beiträge.....	68
Rezensionen.....	71
Vorträge am Kulturwissenschaftlichen Institut im Rahmen des Humanismus-Projekts.....	141
Graduiertenkolleg.....	145
Konferenzen und Workshops.....	149
Kooperierende Institutionen.....	165
Kooperierende Wissenschaftler.....	169
Präsentationen und Diskussionen in Schulen.....	171
Aus Presse und Rundfunk.....	173

Humanismus und kein Ende.

Ansprache beim Abschiedsempfang am 14. Dezember 2009¹

JÖRN RÜSEN

Das Projekt „Humanismus in der Epoche der Globalisierung – Ein interkultureller Dialog über Menschheit, Kultur und Werte“ ist nach vier Jahren Arbeit im Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI) Ende des Jahres 2009 ausgelaufen. Die folgenden Ausführungen verfolgen nicht die Absicht, den Verlauf und die Ergebnisse dieses Projekts in allen Einzelheiten darzulegen. Es geht mir vielmehr darum, die wesentlichen Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit aufzulisten und deutlich zu machen, dass mit dem Ende des Projekts sein Thema nicht nur nicht „abgearbeitet“, sondern im Gegenteil überhaupt erst so in den Blick genommen wurde, dass aussichtsreiche Perspektiven für weitere Arbeit geöffnet wurden.

Am Anfang dieses kleinen Berichtes sollte aber zunächst der Dank stehen. Er richtet sich vor allem an die *Stiftung Mercator*, ohne deren großzügige Unterstützung das Projekt nicht hätte durchgeführt werden können. Ja, mehr noch: das Projekt selber verdankt sich einer Initiative der Stiftung. Ihr ging es damals darum, eine Form der akademischen Arbeit zu entwickeln, in der sich die Absicht der Stiftung wirkungsvoll realisieren ließe, Wissenschaftskultur im Ruhrgebiet und mit ihr die Kooperation der drei staatlichen Ruhrgebiets-Universitäten zu fördern. In mehreren Gesprächen mit *Rüdiger Frohn* wurden Form und Inhalt des Projektes ausführlich erläutert. Es war mir eine besondere Ehre, dass sich auch der Stifter, *Michael Schmidt*, für unsere Arbeit interessiert und an manchen Veranstaltungen selber teilgenommen hat. Dass es schließlich zu einer erfolgreichen Antragstellung gekommen ist, verdanke ich auch der wohlwollenden Kritik von *Rüdiger*

1 Mit einigen später eingefügten kleinen Zusätzen. Ich bedanke mich bei Aslı Aymaz, Jessica Niestegge, Aladdin Sarhan und Angelika Wulff für tatkräftige Hilfe bei der Erstellung dieser Broschüre.

Frohn. Nach der Bewilligung hat die Stiftung unsere Arbeit mit kritischem Interesse verfolgt. Dankbar erwähne ich das Engagement von *Robert Faulstich*, langjährig in der Stiftung zuständig für das Humanismus-Projekt. Sein lebhaftes Interesse, das sich in zahlreichen Gesprächen und in seiner Teilnahme an nicht wenigen Sitzungen der Projektleitung dokumentiert hat, war eine Inspirationsquelle besonderer Art.

Das Projekt hatte nicht nur in seiner thematischen und interkulturellen Ausrichtung einen Pilotcharakter, sondern auch in seiner Arbeitsform. Von Anfang an war vorgesehen, dass es in enger Zusammenarbeit mit einschlägigen Fachleuten der drei Nachbaruniversitäten des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen – Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen – durchgeführt werden sollte. Daher stand am Anfang ein ausgedehnter Versuch, die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zu finden, die Zeit und Lust hatten, sich zu engagieren. Das war insofern nicht ganz einfach, als natürlich die Konzeption des Projektes nicht in allen Einzelheiten vorgegeben werden konnte, sondern erst in Abstimmung mit den Interessierten erfolgen musste. Dieser Abstimmungsprozess brauchte seine Zeit; er zog sich auch (in unterschiedlichen Formen) durch die Arbeit der ersten Jahre hindurch.

Dankbar möchte ich folgende Kolleginnen und Kollegen erwähnen, die das fachliche und persönliche Profil des Projektes in diesem Verbund mitbestimmt haben:

Erhard Reckwitz, Literaturwissenschaftler an der Universität Duisburg-Essen, hat mit mir zusammen das Graduiertenkolleg des Projektes geleitet und überdies als Dekan der geisteswissenschaftlichen Fakultät seiner Universität auf mannigfaltige Weise sein Amt zur Förderung unserer Forschungsarbeit eingesetzt.

Jürgen Straub, Psychologe an der Ruhr-Universität Bochum, war stellvertretender Leiter und hat viel dazu beigetragen, die unterschiedlichen Aktivitäten des Projektes fachlich und organisatorisch zu fördern.

Die Dortmunder Theologen *Hans Grewel* und *Detlef Dormeyer* haben eine Arbeitsgruppe aufgebaut, die sich dem Verhältnis zwischen Christentum und Islam gewidmet und dabei insbesondere die Belange des Religionsunterrichtes zur Geltung gebracht hat.

Heiner Roetz, Sinologe an der Ruhr-Universität Bochum, *Dieter Sturma*, Philosoph an der Universität Duisburg-Essen und dann an der Universität Bonn, und (bis zu seinem Weggang nach Zürich) *Lutz Wingert*, Philosoph an der Universität Dortmund, haben zusammen mit *Matthias Kettner*, Philosoph an der Universität Witten/Herdecke, und mir über längere Zeit anthropologische Grundfragen diskutiert. *Volker Steenblock*, Philosoph und Didaktiker an der Ruhr-Universität Bochum, hat sich des Bildungsaspektes des Humanismus angenommen.

Ihnen allen sei nachdrücklich und herzlich gedankt.

Ein besonderer Dank gehört den Projektkoordinatoren und -koordinatorinnen: in einer ersten Phase *Irmtraud Seebold* und *Martin Gieselmann*, und in der zweiten *Carmen Meinert* und *Aladdin Sarhan*. Sie haben nicht nur vorzügliche Arbeit in der Planung und Organisation der vielfachen Tätigkeiten des Projektes geleistet, sondern auch fachlich mit ihren Sprach- und Sachkenntnissen hinsichtlich Chinas und des Islams zum Gelingen der Unternehmung beigetragen.

Mein Dank wäre unvollständig, wenn ich nicht noch *Monika Wühle* erwähnte, die die anfallenden Sekretariatsarbeiten perfekt erledigt hat, sowie *Angelika Wulff*, *Henner Laass* und *Herbert Prokasky* mit ihrer unschätzbaren Hilfe bei der Arbeit an den Publikationen.

Im Laufe der Arbeit haben sich einige thematische Schwerpunkte herausgebildet, die in einzelnen Arbeitsgruppen verhandelt wurden: philosophisch-anthropologische Grundfragen nach dem Humanum; das Verhältnis von Humanismus und Religion; Leistung, Grenzen und Zukunftschancen der humanistischen Bildungskonzeption; Humanismus als Triebkraft psychologischen Denkens.

Ein sehr breites Themenspektrum wies das Graduiertenkolleg auf: Es vereinte ganz unterschiedliche geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen in sich, und es konnte mit Mitgliedern aus verschiedenen Ländern (u.a. aus der Volksrepublik China und aus Südafrika) interkulturelle Dimensionen einzelner Themen erörtern.

Im Rahmen eines Programms zur Einladung von Gastwissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen wurde dieser interkulturelle Aspekt verstärkt. Es

konnten namhafte Persönlichkeiten aus Indien, Südafrika und China gewonnen werden (siehe unten die einschlägige Liste).

Die Arbeit des Projektes erfolgte auf mehreren Ebenen: im Graduiertenkolleg, in den Arbeitsgruppen im Ruhrgebiet, in größeren Tagungen, die dem Humanismus in verschiedenen nicht-westlichen Ländern gewidmet waren (China, Indien, Naher Osten, Lateinamerika, Afrika), in kleineren Tagungen und Workshops, in der Zusammenarbeit mit Gastwissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen, die nach Essen eingeladen werden konnten, und auf der Ebene öffentlicher Vorträge und Vortragsreihen.

Der Kommunikationszusammenhang der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler war – mit einer besonderen Konzentration im Ruhrgebiet – international und interkulturell. Am Ende steht ein Netz von Verbindungen in viele Länder, insbesondere außerhalb des Westens, das auch über das Ende des Projektes Bestand haben und sich weiterentwickeln wird.

Die inzwischen erschienenen (und die noch anstehenden) Publikationen geben einen Eindruck von der Vielfältigkeit der Projektarbeit.

Freilich hat sich das Projekt von Anfang an nicht auf das Reich des Akademischen beschränkt. Es gab eigene Veranstaltungen, die sich an ein breites Publikum richteten, insbesondere die „Reden über den Humanismus – Menschlichkeit in den Konflikten der Gegenwart“ (mit den Rednern *Klaus Harpprecht*, *Friedrich Wilhelm Graf* und *Rüdiger Safranski*). Daneben gab es zahlreiche Vorträge (insbesondere in der Reihe „Humanismus im Dialog“ im KWI). Das Projekt ist regelmäßig mit seinen Gästen und Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in höhere Schulen der Nachbarschaft gegangen, um grundlegende Aspekte des Humanismus in der Gegenwart mit Schülern und Schülerinnen der Oberstufen zu diskutieren.

Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass es gelungen ist, über die großzügige Förderung des gesamten Projektes durch die Stiftung Mercator hinaus zusätzliche Mittel einzuwerben. In diesem Zusammenhang möchte ich folgenden Stiftungen danken: der *Chiang-Chin Kuo Foundation* in Taipei (Taiwan), der *Nationalbank* in Essen, der *Alfred und Cläre Pott-Stiftung*, der *Dr. Reissner-Stiftung*, der *Stiftung für Kulturwissenschaften*, der *Volkswagen-Stiftung*, der *Hermann und Marianne Straniak-Stiftung* in Salzburg. Dank für

finanzielle Hilfe gebührt auch der *Fakultät für Kulturwissenschaften* der Universität Duisburg-Essen, dem *Lehrstuhl für Orientalistik und Islamwissenschaften* der Ruhr-Universität Bochum (konkret: Herrn Kollegen *Stefan Reichmuth*) und dem *Institute for Advanced Study in Humanities and Social Sciences* der National Taiwan University. Nicht vergessen und dankbar erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang aber auch – last not least – die mannigfaltige Unterstützung des *KWI* mit finanziellen Mitteln und mit der ganzen Logistik und stimulierenden Atmosphäre des Hauses.

Woran kann man den Erfolg der geleisteten Arbeit messen? Sicher nicht nur am eingeworbenen und verausgabten Geld (obwohl diesem Maßstab inzwischen bedauerlicherweise im Forschungsbereich der Hochschulen geradezu eine Schlüsselrolle zugewachsen ist). Wir können uns auf jeden Fall in dieser Hinsicht sehen lassen. Aber in der Wissenschaft zählen die Ergebnisse, und die liegen immer noch überwiegend im Bereich der Publikationen und der Nachwuchsförderung. Auch in diesem Bereich stehen wir nicht schlecht da.

Was die Nachwuchsförderung betrifft, so sei nur erwähnt, dass von den zehn mit Stipendien geförderten Mitgliedern des Graduiertenkollegs acht ihre Arbeit in den vorgesehenen drei Jahren erfolgreich abgeschlossen haben (zwei davon haben inzwischen schon eine Professur inne). Die zwei noch ausstehenden Arbeiten stehen kurz vor der Fertigstellung. (Nur ganz am Rande sei erwähnt, dass es auch auf der menschlichen Ebene eindrucksvolle Resultate gibt: drei Eheschließungen und die Geburt dreier Kinder.)

Was die Publikationen betrifft, so dürfte die eigene Schriftenreihe des Projektes symptomatisch sein. Bis Ende 2010 werden zehn Bände erschienen sein – davon vier in Englisch.² Daneben stehen Themenhefte verschiedener Zeitschriften (z.B. des „*South African Journal for Transdisciplinary Studies*“ und des „*Taiwan Journal for East-Asian Studies*“). In der eigenen Buchreihe sind mindestens zehn weitere Bände in der Planung, darunter auch Editionen repräsentativer Dokumente des Humanismus in nicht-westlichen Ländern. Darüber hinaus möchte ich noch die Publikation über den interkulturellen Humanismus erwähnen, die das Projekt in Zusammenarbeit mit

2 Inzwischen sind es bis April 2012 13 Bände, davon 6 in Englisch. In einer neuen, 2012 gestarteten Reihe sind zwei Bände (in Englisch) erschienen. Siehe unten das Literaturverzeichnis.

der Landeszentrale für Politische Bildung in Nordrhein-Westfalen herausgebracht hat. (Ein Band mit Arbeitsmaterialien für die politisch-historische Bildung steht vor dem Abschluß.) Schließlich verdient noch die Tatsache erwähnt zu werden, dass der bekannte chinesische Historiker Zhu Weizheng auf Anregung des Projektes (er war einige Monate visiting fellow) an einer Gesamtdarstellung des chinesischen Humanismus arbeitet.

Neben den Büchern steht eine beachtliche Zahl von Aufsätzen und Vorträgen. Nicht unerwähnt sollte schließlich bleiben, dass das Projekt auf Vorschlag des deutschen Historikerverbandes und der International Commission for History and Theory of Historiography auf dem internationalen Historikerkongress im August 2010 in Amsterdam mit einer eigenen Sektion über „Humanism in History“ vertreten war.

Es versteht sich von selbst, dass über unsere Arbeit immer wieder in den Medien, vor allem in Presse und Rundfunk, berichtet wurde – nicht nur in Deutschland. Das Projekt selber hat über seine Arbeit in der Form eines Newsletters und auf seiner Website (www.kwi-humanismus.de) berichtet. Dort wurden auch einzelne Aufsätze als working papers im Vorabdruck veröffentlicht.

Humanismus ist inzwischen ein Schlüsselthema der kulturellen Orientierung geworden. Es war das Projekt, das dieses Thema über die Grenzen der westlichen Traditionen hinausgetragen und publik gemacht hat. Aber auch im Westen selbst hat es Akzente setzen können – durch seine interkulturelle Ausweitung und traditionskritische Vertiefung der Fragestellung nach trans- und interkulturell zugleich gültigen Gesichtspunkten humaner Weltdeutung und Praxis-Stimulation.

Es lassen sich Indikatoren dafür benennen, daß unsere Impulse aufgegriffen worden sind: Dazu zählen Planungen von Forschungsprojekten, die sich dem Thema Humanismus widmen und dabei den interkulturellen Aspekt berücksichtigen, was bislang nirgendwo der Fall war. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass sich die Berendel Foundation (London) in enger Zusammenarbeit mit der Universität Oxford des Themas ‚interkultureller Humanismus‘ angenommen hat. Im September 2010 fand die First Annual International Conference über „Intercultural Humanism – Challenges, Experiences, Visions, Strategies“ in der Universität Oxford statt. Im

Februar des Jahres 2011 hat an der California State University in Los Angeles eine Konferenz zum Thema „Modernity, Critique and Humanism“ stattgefunden. Im September 2011 fand die nächste Humanismus-Tagung der Berendel-Foundation über das Thema ‚Crafting Humans‘ in Oxford statt. Ferner ist die Frage nach dem Humanismus in die Arbeit an der konfuzianischen Tradition eingegangen, die im Institute for Advanced Study in Humanities and Social Sciences der National Taiwan University geleistet wird. Verwiesen sei noch darauf, dass in der Global Marshall Plan-Initiative seit kurzem von einem „Intercultural Humanism“ gesprochen wird. Gelegentlich vernimmt man schon die Rede von einem „humanistic turn“ in den Geisteswissenschaften.³

„Gedanken die auf Taubenfüßen kommen, bewegen die Welt“, schrieb einmal Nietzsche. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Humanismus-Projekt sind davon überzeugt, dass sie einiges auf Taubenfüßen auf den Weg gebracht haben. Man kann auch sagen: das Projekt war ein Stein, der ins Wasser der kulturellen Orientierung im Zeitalter der Globalisierung geworfen wurde. Die Wellen schlagen noch.⁴

3 Kozlarek, Oliver: „The Humanist Turn in the Social and Cultural Sciences and the Commitment to Criticism“, in: Taiwan Journal of East Asian Studies, vol. 8, No. 2 (Issue 16) Dec. 2011, S. 17-36.

4 Dafür mag das Heft „Humanism, a new idea“ des „The Unesco Courier“ im Oktober-Dezember 2011 stehen (vgl. die Abbildungen auf S. 12 und S. 13). In ihm sind drei Wissenschaftler vertreten, die am Humanismus-Projekt mitgearbeitet haben. Ferner erwähne ich noch die Tagungen über „Humanity and Inhumanity. Topics, Theories and Discourses on Humankind and Humanism in Humanities and Social Sciences“ im Institut for Advanced Studies in Humanities and Social Sciences der National Taiwan University und über „Menschenbilder in historischer und interkultureller Perspektive“ am Zentrum für Deutschlandstudien (ZDS) an der Peking Universität, beide im März 2012.



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Humanism, a new idea

Dreams of science

Michal Meyer

I am because you are

Michael Onyebuchi Eze

Humanizing globalization

Mireille Delmas-Marty

Where is humanism going?

Sanjay Seth

Welcome to the Anthropocene

Ruth Irwin

The Muslim phase of humanism

Mahmoud Hussein

Child soldiers: a new life ahead

Forest Whitaker

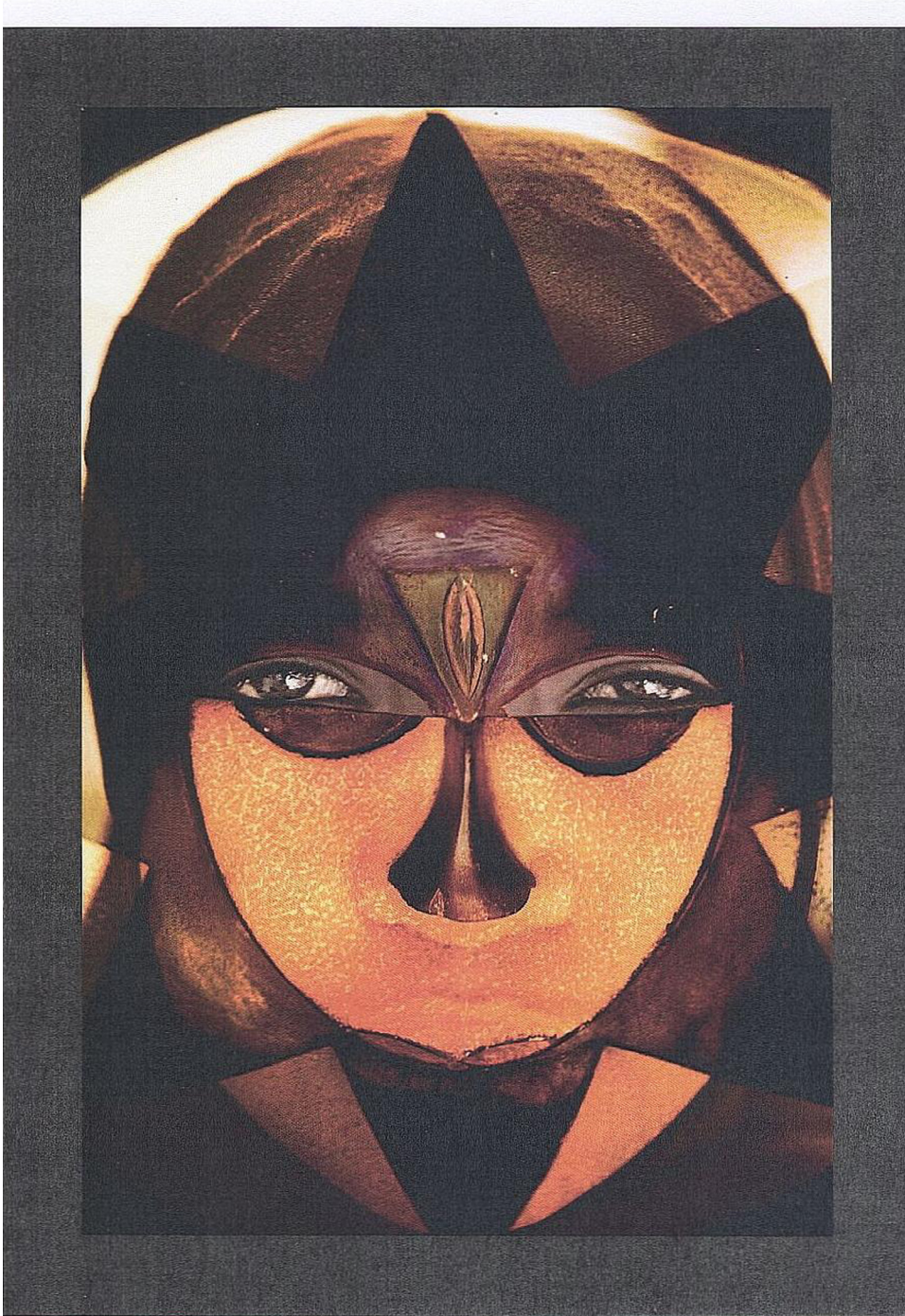
A special place for the imagination

Antonio Skármeta

THE UNESCO Courier

October–December 2011

ISSN 2220-2285
e-ISSN 2220-2293



Instead of looking for the universal in biological nature, or thinking that a universal humanist culture has to be invented or imposed on other cultures, the current humanist turn presupposes that universal ideas and values are already present in all different cultures.

© Benjamin Bini - www.benjaminbini.com

From the *Faces à l'Âme* series by French artist, Benjamin Bini.

International research

The Project 'Humanism in the Age of Globalization – an Intercultural Dialogue about Culture, Humanity and Values' was hosted by the Institute for Advanced Study in the Humanities (KWI) in Essen, Germany and directed by Jörn Rüsen. The project initiated a dialogue between scholars from Africa, Asia, Europe and Latin America in order to show that different humanist traditions have existed in different parts of the world, but also that these humanist traditions could become an important inspiration in our contemporary modern world. Although the project concluded officially in 2009, after having received generous financial support from the German Mercator Foundation, publication of the results continues. From 2009 to date a book series by the German publisher Transcript Verlag has published 14 volumes in German and English. The work of the project is being continued in other projects. The project 'Modernity, Critique and Humanism' directed by Oliver Kozlerek with funding from the Mexican *Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología* (CONACyT) can be seen as an offspring.

Eine lateinamerikanische Stimme

VERA WEILER*

El humanismo en la época de la globalización – un proyecto intercultural

Las presentes líneas persiguen el propósito de contribuir a la circulación entre nosotros de experiencias que buscan desarrollar la función social de las ciencias sociales mediante su ajuste al mundo de la globalización. Voy a presentar un proyecto al frente del cual se encuentra Jörn Rüsen, un colega historiador en cuya abundante producción se destacan los trabajos en el terreno de la historia comparada, los dedicados al desarrollo de la visión de la historia entre los jóvenes y los consagrados a la teoría de la historia. La responsabilidad principal y la coordinación del proyecto residen en el Instituto de Ciencias de la Cultura en Essen (Alemania). Pero en la realización, que se inició en el mes de diciembre del año pasado y que culminará después de cuatro años con el congreso mundial „Humanismo Hoy“, participan investigadores no sólo de Europa, sino también de África y Asia. La red de Instituciones comprometidas con el proyecto integra distintas perspectivas culturales. Entre los participantes asiáticos se encuentran por ejemplo el Institute for Crosscultural Studies (Hongkong) y la Chinese Academy of the Social Sciences (Beijing).

El título completo del proyecto es: El Humanismo en la época de la globalización. Un diálogo intercultural sobre cultura, humanidad y valores. El resumen que aquí se ofrece, se centra en dos aspectos, que son 1º la orientación temática que resulta de una urgencia práctica y 2º las formas de organización y participación estipuladas de acuerdo con esa orientación. El

* Ph.D Universidad de Leipzig, Alemania. Profesora de la Universidad Nacional de Colombia, Dpto. de Historia. Actualmente su campo de interés gira en torno a temas como psicología e historia y teoría histórico-genética.

formato del Boletín Historias obliga a una exposición muy comprimida. Por ello, se privilegian los contenidos que más claramente se relacionan con estrategias de investigación histórica.

1° La urgencia de la cual derivan los propósitos prácticos del proyecto El Humanismo en la época de la globalización reside en el creciente peso que los conflictos interculturales tienen en el mundo actual. Son indicios ellos mismos de la falta de puentes de comunicación entre las culturas, en especial entre las grandes culturas históricamente constituidas. Las preocupantes tendencias de aumento de la conflictividad se manifiestan por ejemplo en el giro fundamentalista de las grandes religiones mundiales. Igualmente problemático y peligroso resulta el aprovechamiento de las diferencias entre culturas al servicio de intereses geopolíticos hegemónicos („clash of civilizations“).

El proyecto se basa en la idea de que no solo es deseable sino también posible, en principio, crear un piso común de entendimiento a que se puedan remitir las distintas tradiciones y en que ellas se encuentren reconocidas con sus identidades distintas a la de Otros. Tal posibilidad a cuyo desarrollo se busca contribuir, evidentemente se desprende de una visión general de las culturas como fenómenos dinámicos y potencialmente creativos. No sería concebible el proyecto y ante todo no son pensables sus objetivos de comunicación intercultural a partir de una visión que entienda a las culturas como conjuntos definitivamente autocontenidos. De ahí el particular interés que reviste el proyecto y su ubicación específica en relación con los problemas mayores que atraviesan las ciencias sociales en la actualidad.

Los intentos de implementación de una normatividad universalista hasta ahora se han revelado altamente problemáticos, en razón, entre otras cosas, de su anclaje etnocéntrico. El proyecto en discusión en cambio se basa en la idea de que la probabilidad de éxito para una normatividad universal aumenta en la medida en que ella sea el producto de esfuerzos mancomunados entre distintas tradiciones culturales. La elaboración misma de un nuevo Humanismo como piso común de comunicación intercultural se proyecta en consecuencia como un diálogo entre culturas occidentales y no-occidentales sobre sus relaciones mutuas y sobre su comprensión de valores básicos y de identidad y diferencia cultural. El

multilogo intercultural, dentro del cual para el caso que se está presentando destaca la participación africana y asiática, se convierte en elemento constitutivo de una eventual normatividad compartida.

Los temas centrales del proyecto son „identidad y cultura“, „bienestar general y justicia“, „educación e integración“, „imágenes del hombre“, „humanidad y humanismo en la comparación de las culturas“, „antropología intercultural“ y „transformaciones de la religión en la modernidad“. Voy a esbozar algunos ejes de las investigaciones previstas priorizando las sensibilidades profesionales de los historiadores y tratando de ilustrar cómo se espera que la investigación contribuya a superar el déficit inicialmente señalado.

Crítica del Humanismo.

Se considera necesario tener claridad sobre las razones que condujeron a que el humanismo tradicional perdiera cierto papel como criterio de referencia que alguna vez tuvo. Con este propósito se estudian las limitaciones de la tradición del Humanismo europeo. Además, se analizan las críticas que dentro de la cultura occidental reciente se han formulado al Humanismo (Nietzsche, Heidegger, Foucault). El interrogante de fondo aquí es si, y hasta que punto un concepto normativo de humanidad permite elaborar las experiencias de inhumanidad del imperialismo europeo, en especial las de las dos guerras mundiales y de la postguerra. Finalmente, se quiere resolver si el carácter traumático de estas experiencias ha de destruir en definitiva e integralmente el sentido que alguna vez fue atribuido a la humanidad de los hombres.

En busca de los potenciales de la cooperación intercultural.

Constituye una orientación estratégica general del proyecto la búsqueda de elementos que permitan reforzar potencialidades latentes de inclusión versus tendencias de exclusión. Dos de los campos de investigación la traducen directamente. Son ellos el que se ocupa de las visiones de humanidad y el que se centra en las religiones.

Las distintas concepciones de humanidad (visiones del hombre) se estudian en una perspectiva histórica mundial comparativa junto con las del humanismo asociadas con alias. Incluidas en tales concepciones se suelen encontrar ciertas normas éticas concebidas como universales. El problema

crucial aquí es la relación que las distintas versiones de tal universalismo presentan con el ser distinto de otras culturas. Suelen ser marcadas las definiciones exclusivas. La búsqueda se dirige hacia la identificación de los potenciales para convertir el carácter tradicionalmente exclusivo en uno inclusivo. Se entiende que la investigación histórica ha de integrarse con otras disciplinas que desarrollan conocimientos indispensables sobre la relación de exclusión e inclusión en la conformación humana de identidad.

Para un proyecto interesado en la creación de unas pautas comunes de comunicación entre las culturas las religiones constituyen un terreno obligatorio de investigación. Se trata de identificar potenciales religiosos cuyo desarrollo puede sustentar una lógica alternativa a la rotunda oposición fundamentalista a todo proyecto de humanismo universalista. La investigación por tanto busca un mejor conocimiento de procesos en que unas tendencias básicamente exclusivas del universalismo religioso han dado paso a otras, más bien inclusivas. Se espera, que el estudio sistemático del papel de la religión en procesos de transformación social resulte fecundo.

Los demás ejes de investigación sólo los podemos insinuar en forma aun más comprimida. Comprenden ellos campos que han de proporcionar piezas indispensables en la construcción de un referente compartido para la comunicación y cooperación intercultural.

Se asume como pieza constitutiva de ese futuro referente, pensado como nuevo Humanismo, un discurso transcultural acerca de los objetivos de la actividad económica. Las ciencias de la cultura están implicadas en la medida en que tradiciones culturales históricas con normas éticas distintas confieren orientaciones distintas a las actividades económicas. Una consecuencia de esas divergencias es la dificultad de lograr un discurso común en relación con el tema del bienestar general. En la práctica, los países asiáticos de hipercrecimiento están ejerciendo una masiva presión sobre los logros en materia de bienestar colectivo de los países europeos. Y, esa presión no se debe a una lógica económica autónoma, sino a los efectos de preceptos contrarios sobre la economía. Las investigaciones que se proyectan para encontrar caminos de superación dialogados entre culturas conectan las ciencias de la cultura con el desarrollo de los fundamentos de la economía.

Un humanismo sólido que de cabida a las distintas culturas necesita una nueva fundamentación antropológica. El proyecto a este respecto está enfocado en la tematización del ser humano entre naturaleza y cultura. Se cree necesaria la integración de los progresos recientes de las ciencias de la vida, incluyendo la investigación sobre el cerebro y la genética.

Otro tema central del proyecto lo constituye la relación entre humanismo y educación, esta en la acepción amplia de formación efectivamente humanística. Las reformas educativas en Europa (Bolonia) tienden a reducir las responsabilidades de las instituciones de educación superior a este respecto. Los autores del proyecto creen necesario promover estudios que revisen distintos conceptos de educación en el señalado sentido amplio que los analicen y comparen a propósito de su relación mutua. La búsqueda se orienta, de acuerdo con los propósitos generales del proyecto, hacia una concepción básica compartida de educación en que puedan las diferencias entre las culturas lograr su expresión positiva.

Finalmente, el proyecto quiere intervenir en el proceso de conformación de una nueva identidad europea. Propone ligarlo con la estrategia de un humanismo culturalmente trascendente mediante la vinculación activa de intelectuales y científicos no-europeos. La idea es que en la construcción de la propia identidad cultural -por ahora europea- se integre la visión de 'Otros' sobre los europeos. Se espera que el desarrollo de esta estrategia ayude a evitar un nuevo eurocentrismo y que fomente procesos de formación de una identidad cultural que incluya el reconocimiento del 'Otro' en el más amplio horizonte cultural, que es el de la Humanidad. La Humanidad de este modo se convierte en fuerza reguladora de los procesos de conformación de identidad.

2° En términos prácticos el proyecto del Humanismo se realiza en tres planos.

El primero es la investigación que en Colombia equivaldría a la de los doctorados. Su forma principal de organización es un colegio intemacional e intercultural de doctorandos que se acompaña de un programa de becas para jóvenes estudiosos destacados que trabajan sobre temas relacionados con la comunicación intercultural y con el desarrollo de identidades culturales en países europeos y no-europeos.

El segundo plano lo constituyen los diálogos y discursos científicos sobre las líneas de investigación (programa de diálogos). Se considera urgente que los temas claves de las ciencias de la cultura que tocan problemas básicos de la auto-comprensión cultural en los países de Europa y del mundo sean debatidos no sólo entre europeos y en el formato internacional-occidental, sino que el debate se desarrolle en principio de modo intercultural. Enfatiza el proyecto en que deben presentarse resultados de investigación que resulten válidos también y ante todo en relación con particularidades culturales, es decir que se ponen a prueba precisamente en el contexto de identidades culturales diversas. La forma de organización que se adoptó es la de grupos de trabajo conformados con base en proyectos específicos que dan lugar a una serie de encuentros temáticos ma-yores. Las instituciones de investigación que participan en el proyecto crean espacios de diálogo y de investigación adicionales que integran científicos visitantes (Fellowprogramm).

El tercer plano, finalmente, es el de la presentación de los problemas planteados y de los resultados ante un público amplio en los distintos países que participan en el proyecto sobre el Humanismo. El instituto sede del proyecto, por ejemplo, ofrece un curso especial sobre los temas del proyecto y proyecta un ciclo de 'Conferencias humanísticas' con personajes de la ciencia y la cultura de países europeos y no-europeos que ubican el proyecto dentro de un marco más amplio. Además, se promueven debates públicos sobre temas centrales de la orientación cultural dentro del proceso de globalización. Las demás instituciones que participan en el proyecto promueven iniciativas similares en sus respectivos países.

Es notorio el énfasis en la socialización más amplia posible entre el público general del proyecto. Se busca la integración no sólo de diversas universidades sino también de expertos de la economía, la administración pública, la política, la cultura, las artes y los medios de comunicación ante todo en los planos segundo y tercero. Los impulsores del proyecto en Alemania consideran como una de sus prioridades la incorporación de los escolares y de las instituciones dedicadas a la educación, política al diálogo intercultural. Quieren ellos promover además de la investigación sobre los asuntos arriba referidos el intercambio entre ciudadanos pertenecientes a distintas culturas sobre los fundamentos de los valores de la gente y sobre

los modos en que valores básicos de la humanidad se forman en sus distintas culturas.

El Humanismo en la época de la globalización cuenta con recursos de las instituciones que participan en los distintos países, pero también del sector de la ciencia y la educación de la región industrial del Ruhr (en Alemania) que alberga el instituto sede. Entre los historiadores en Colombia puede despertar algún interés el hecho que el proyecto cuenta además con recursos de una fundación privada, que bajo el nombre de un humanista del siglo XVI -Mercator- apoya iniciativas, que promueven la tolerancia mediante encuentros interculturales y el intercambio activo de conocimientos entre las culturas.

El presente resumen se basa en el texto del proyecto proporcionado en forma de MS por el Kulturwissenschaftliches Institut Essen. Una versión abreviada se encuentra en <http://www.kulturwissenschaftliches-institut.de/>

Historias – Boletín de la Asociación Colombiana de Historiadores 5 (2006), S. 10-14.

Publikationen

[STAND SEPTEMBER 2011, MIT ERGÄNZUNGEN BIS MÄRZ 2012]

1. BUCHREIHEN

Der Mensch im Netz der Kulturen – Humanismus in der Epoche der Globalisierung/Being Human: Caught in the Web of Cultures. Humanism in the Age of Globalization

Herausgeber/Editors: Jörn Rüsen, Huang Chun-Chieh, Oliver Kozlarek, Jürgen Straub; Mitarbeiter/Assistant Editor: Henner Laass. Verlag/Publishers: Transcript Bielefeld. In Connection with Transaction Publishers, Somerset NJ, in cooperation with the Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences, National Taiwan University.

Bis März 2012 sind 13 Bände erschienen. Zahlreiche weitere Bände sind in Vorbereitung.

Editorial zu „Der Mensch im Netz der Kulturen“

(Angaben beruhen auf: <http://www.transcript-verlag.de>)

Globalisierung erfordert neue kulturelle Orientierungen. Unterschiedliche Traditionen und Lebensformen ringen weltweit um Anerkennung und müssen sich den Erfordernissen einer universellen Geltung von Normen und Werten stellen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der menschlichen Welt- und Selbstdeutung müssen gleichermaßen berücksichtigt werden. Dazu bedarf es einer neuen Besinnung auf das Menschsein des Menschen: in seiner anthropologischen Universalität, aber auch in seiner Verschiedenheit und Wandelbarkeit.

Die Reihe **Der Mensch im Netz der Kulturen – Humanismus in der Epoche der Globalisierung** ist einem neuen Humanismus verpflichtet, der Menschlichkeit in seiner kulturellen Vielfalt in sich aufnimmt und als transkulturell gültigen Gesichtspunkt im Umgang der Menschen miteinander in den Lebensformen ihrer Kulturen zur Geltung bringt.

Die Reihe wird herausgegeben von Jörn Rüsen (Essen), Chun-chieh Huang (Taipeh), Oliver Kozlarek (Mexico City) und Jürgen Straub (Bochum), Assistentz: Henner Laass (Essen).

Wissenschaftlicher Beirat:

Peter Burke (Cambridge), Chen Qineng (Peking), Georg Essen (Nijmegen), Ming-huei Lee (Taipeh), Surendra Munshi (Kalkutta), Erhard Reckwitz (Essen), Masayuki Sato (Yamanashi), Helwig Schmidt-Glintzer (Wolfenbüttel), Zhang Longxi (Hongkong)

Globalization demands for setting up new cultural orientations. Different traditions and forms of life struggle for recognition throughout the world and have to meet the necessity of values and norms with universal validity. Similarities and differences in understanding the world have to be analyzed and recognized which requires a new reflection on what it means to be a human being concerning its anthropological universality, but also its diverse-ness and change-ability.

The books of the series **Being Human: Caught in the Web of Cultures – Humanism in the Age of Globalization** are committed to a new Humanism, which not only highlights humaneness in its cultural and historical varieties but also presents it as a trans-culturally valid principle of human interaction in all cultural life-forms.

The series is edited by Jörn Rüsen (Essen), Chun-chieh Huang (Taipei), Oliver Kozlarek (Mexico City) and Jürgen Straub (Bochum), Assistant Editor: Henner Laass (Essen).

Advisory board:

Peter Burke (Cambridge), Chen Qineng (Beijing), Georg Essen (Nijmegen), Ming-huei Lee (Taipei), Surendra Munshi (Calcutta), Erhard Reckwitz (Es-

sen), Masayuki Sato (Yamanashi), Helwig Schmidt-Glintzer (Wolfenbüttel), Zhang Longxi (Hong Kong).



Bd. 16

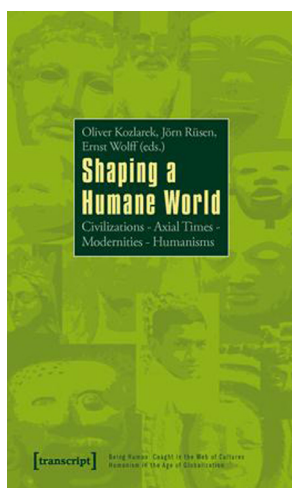
André de Melo Araújo: Weltgeschichte in Göttingen. Eine Studie über das spätaufklärerische universalhistorische Denken, 1756-1815.

Druck in Vorbereitung (Juli 2012)

Im Zeitalter der Globalisierung gewinnt die Weltgeschichtsschreibung in besonderem Maße an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund untersucht André de Melo Araújo das bislang unerforschte Gesamtspektrum des spätaufklärerischen universalhistorischen Denkens an der Universität zu Göttingen. Dabei geht er den Debatten um die Weltgeschichtsschreibung nach, die hier auf die Spitze getrieben wurden, und eröffnet den Blick auf eine dynamische Vielfalt an konkurrierenden Wissensformen.

Araújo zeigt, dass diese Formen trotz ihrer Verschiedenheit ein gemeinsames Wissensprinzip einte: Sie alle untersuchten aus einer anthropologisch inspirierten Perspektive die Verhältnisse zwischen den konstitutiven Teilen des Menschen bzw. den konstitutiven Teilen der Welt, um auf das Ganze des Menschen sowie auf das Ganze der Welt zu schließen.

André de Melo Araújo (Dr. phil.) ist tätig an der Universität von Sao Paulo in Brasilien. Seine Forschungsschwerpunkte sind Historiographiegeschichte sowie Anthropologie- und Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts.



Bd. 15

Oliver Kozlarek; Jörn Rüsen; Ernst Wolff (Hg.): Shaping a Humane World. Civilizations, Axial Times, Modernities, Humanisms.

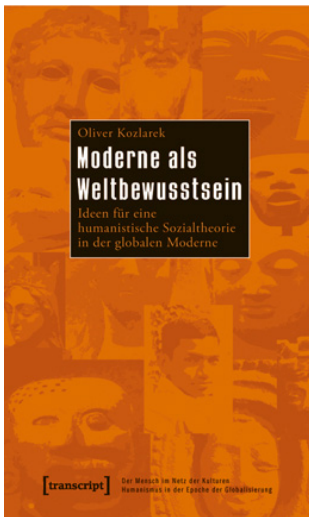
Druck in Vorbereitung (2012)

The generation of meaning is the primary precondition for acting and thinking. The essays in this volume contribute to a discourse on this matter with a decentred, globalized world in mind. The notions civilization, humanism and modernity – far from being exclusively Western ideas – may facilitate joint efforts of reflecting on the universality of current human conditions, particularly since such reflexion is possible from particular cultural perspectives. Modernity presents us with a second Axial Age in which the quest for a plural, but shared, humane world is the challenge.

Oliver Kozlarek (Dr. phil., Dr. en Humanidades) teaches Political and Social Philosophy and Social Theory at the Universidad Michoacana de San Nicolás de Hidalgo in Mexico.

Jörn Rüsen (Prof. Dr. Dr. h.c.), Senior Fellow at the Institute for Advanced Study in the Humanities at Essen (Germany), was Head of the Project „Humanism in the Age of Globalization. An Intercultural Dialogue on Humanity, Culture, and Values“. He is Professor em. for General History and Historical Culture at the University of Witten/Herdecke.

Ernst Wolff (Prof.) teaches philosophy at the University of Pretoria (South Africa) and is Fellow of the Institute for Advanced Study in the Humanities at Essen (Germany).



Oliver Kozlarek: *Moderne als Weltbewusstsein*.
Bd. 14 Ideen für eine humanistische Sozialtheorie in der globalen Moderne 2011

Oliver Kozlarek arbeitet die Grundlagen einer innovativen Sozialtheorie der globalen Moderne heraus, die neue theoretisch-begriffliche Impulse (Weltbewusstsein, Humanismus) zu setzen und die Soziologie in origineller Weise mit Diskursen etwa des Postkolonialismus und einer Poetik der Erfahrung zu verbinden vermag. Dieser eigenwertige Beitrag soll nicht zuletzt der Soziologie neue Reflexionschancen in ihrem möglichen Übergang zu einer vielstimmigen, aber an Übersetzungschancen ausgerichteten „Weltsoziologie“ eröffnen. Einen ersten Schritt in diese Richtung geht der Autor, indem er zeigt, was die Soziologie vom Werk des mexikanischen Dichters und Essayisten Octavio Paz lernen kann.

Oliver Kozlarek (Dr. phil., Dr. en Humanidades) lehrt und forscht am „Instituto de Investigaciones Filosóficas“ der Universidad Michoacana in Morelia, Mexiko.



Anna Sieben, Katja Sabisch-Fechtelpeter, Jürgen Straub (Hg.): *Menschen machen*. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme
Bd. 13
Druck in Vorbereitung (2012)

Der programmatische Gedanke, menschliches Leben durch gezielte Eingriffe verbessern zu können, hat seit der Entstehung der neuzeitlichen Wissenschaften Konjunktur. Das wissenschaftlich-technisch begründete Programm, Menschen machen zu können, reicht von minimalen Manipulationen bis hin zu umfassenden medizinisch-invasiven oder psychotechnischen Eingriffen. Die Implikationen dieser zwiespältigen Fortschritts-geschichte sind bis heute unzulänglich untersucht worden. Optimierungen des Humanen und damit verbundene Normierungen der Lebens- und Handlungspraxis transformieren den Menschen und unser Bild vom Menschen in vielfältiger Weise. Die Beiträge in diesem Band gehen solchen „Schattenseiten“ von Optimierungsprogrammen nach.

Anna Sieben promoviert und lehrt an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Geschichte der Psychologie, feministische Psychologien und kulturpsychologische Sozialforschung.

Katja Sabisch-Fechtelpeter (Prof. Dr.) ist Juniorprofessorin für Gender Studies an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Wissensforschung und -geschichte (Medizin, Körper, Geschlecht) und postfeministische Theorien.

Jürgen Straub (Prof. Dr. phil.) ist Inhaber des Lehrstuhls für Sozialtheorie und Sozialpsychologie an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, Mitglied im Board des Research Departments „Center for Religious Studies“ (CERES) sowie einer der Mentoren der Mercator Research Group „Spaces of Anthropological Knowledge: Production and Transfer“. Er ist stellvertretender Vorsitzender des internationalen Projekts „Humanismus im Zeitalter der Globalisierung“ am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI) und Fellow des Mercator Research Center Ruhr (MERCUR).



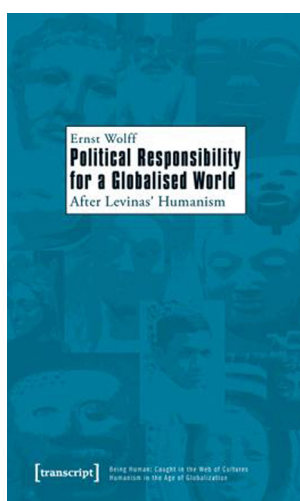
Bd. 12

Jürgen Straub (Hg.): Der sich selbst verwirklichende Mensch. Über den Humanismus der Humanistischen Psychologie

Druck in Vorbereitung (2012)

Die Humanistische Psychologie hat im 20. Jahrhundert eine enorme kulturelle und gesellschaftliche Wirkung entfaltet. Zahllosen Menschen, die nach „Sinn“ suchten, gab sie die Richtung vor. Ohne diese wissenschaftliche und weltanschauliche Strömung ist das Programm der „Selbsterfahrung“, „Selbstaktualisierung“ und „Selbstverwirklichung“ des modernen Menschen nicht zu verstehen. Die Humanistische Psychologie hat zwar an direktem Einfluss verloren – ihr Geist ist aber noch präsent. Der Band analysiert verschiedene Aspekte dieser theoretischen und praktischen Psychologie aus disziplinären und interdisziplinären Perspektiven – und fragt nach ihrem „Humanismus“.

Jürgen Straub (Prof. Dr. phil.) ist Inhaber des Lehrstuhls für Sozialtheorie und Sozialpsychologie an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, Mitglied im Board des Research Departments „Center for Religious Studies“ (CERES) sowie einer der Mentoren der Mercator Research Group „Spaces of Anthropological Knowledge: Production and Transfer“. Er ist stellvertretender Vorsitzender des internationalen Projekts „Humanismus im Zeitalter der Globalisierung“ am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI) und Fellow des Mercator Research Center Ruhr (MERCUR).

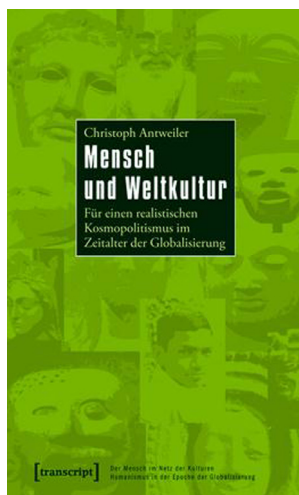


Bd. 11

Ernst Wolff: Political Responsibility for a Globalised World. After Levinas' Humanism.
2011

The aim of this book is to reflect on the complex practice of responsibility within the context of a globalised world and contemporary means of action. Levinas' exploration of the ethical serves as point of entry and is shown to be seeking inter-cultural political relevance through engagement in the issues of post-coloniality and humanism. Yet, Levinas fails to realise the ethical implications of the inevitable instrumental mediation between the ethical meaning and political practice. With recourse to Weber, Apel and Ricoeur, Ernst Wolff proposes a theory of strategic co-responsibility for the uncertain global context of practice.

Ernst Wolff teaches philosophy at the University of Pretoria and is collaborator of the „Kulturwissenschaftliches Institut“ in Essen, Germany. His research covers hermeneutics, political philosophy and the philosophy of technology.

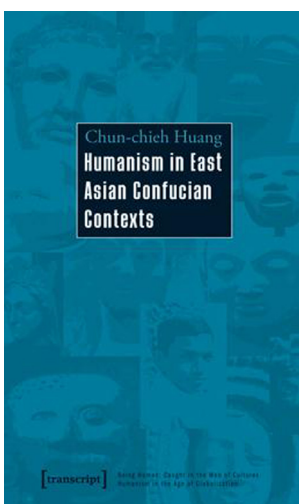


Bd. 10

Christoph Antweiler: Mensch und Weltkultur. Für einen realistischen Kosmopolitismus im Zeitalter der Globalisierung
2011

Die global vernetzte Welt wird kleiner und lässt uns nach kulturübergreifenden Orientierungen suchen. Politik und Religion brauchen ein Gespräch darüber, was die Einheit der Menschheit ausmacht. Wie kann eine humane Weltkultur aussehen, die Erfahrungen der europäischen Welt nicht einfach universalisiert? Christoph Antweiler bringt die Debatte um globale Ethik erstmals mit breiten kulturvergleichenden Erkenntnissen zusammen und befragt zentrale Positionen zu Kosmopolitismus und Weltgesellschaft, etwa von Anthony Appiah und Martha Nussbaum, auf ihre Tauglichkeit für den interkulturellen Umgang.

Christoph Antweiler (Prof. Dr. phil.) lehrt Südostasienwissenschaft an der Universität Bonn. Seine theoretischen Forschungsschwerpunkte sind soziokulturelle Evolution, Kultur-Universalien und lokales Wissen. Seine regionalen Forschungsthemen sind Kognition, Migration und Ethnizität in Indonesien.

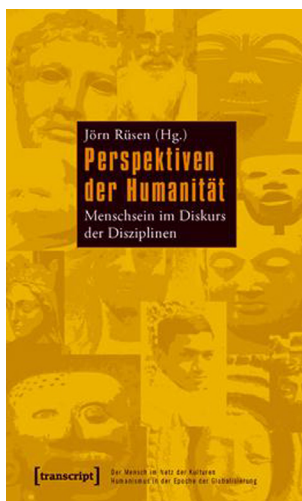


Bd. 9

Chun-chieh Huang: Humanism in East Asian Confucian Contexts
2010

The past 60 years have seen the rediscovery of the immense cultural depth of Confucian humanist thought and its power to shape the way human beings are understood in East Asia. In this volume, renowned Confucian scholar Chun-chieh Huang analyzes various East Asian contexts to identify the central pillars of the Confucian humanist spirit: a continuum between mind and body, harmony between oneself and others, the unity of heaven and humanity, and a profound historical consciousness. Scholars of religion, history, philosophy and Asian studies will find this volume an indispensable guide to the rich tradition of East Asian Confucian humanism.

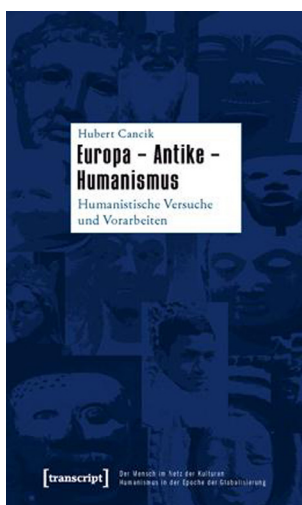
Chun-chieh Huang (Ph.D.) is Distinguished Professor of History and Dean of the Institute for Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences, National Taiwan University. He is also Research Fellow at Academia Sinica, Taipei. Prof. Huang has written many books on East Asian Confucianisms, especially on Mencius and Confucius. His recent works include *Mencian Hermeneutics: A History of Interpretations in China* (2001), *New Perspectives in the History of East Asian Confucianisms* (in Chinese, 2004), *Taiwan in Transformation 1895-2005* (2006), and *Tokugawa Japan's Interpretation of the Analects* (in Chinese, 2006).



Jörn Rüsen (Hg.): Perspektiven der Humanität.
Bd. 8 Menschsein im Diskurs der Disziplinen
2010

Humanismus ist eine historisch spezifische Auffassung des Menschen mit normativem Anspruch. Sie beruht auf einer Deutung dessen, was Menschsein überhaupt bedeutet – ein Interpretationsprozess, der immer in unterschiedlichen Kontexten geschieht. Für die gegenwärtige Debatte unverzichtbar sind die verschiedenen Wissenschaften und Wissensbereiche, die sich mit dem Menschen und seiner Welt beschäftigen. Dieser Band repräsentiert die meisten dafür einschlägigen Disziplinen (Philosophie, Theologie, Anthropologie, Soziologie, Ökonomie, Psychologie, Neurobiologie u.a.). „Wie wird Menschsein thematisiert?“ – Unter dieser Leitfrage stellen die Beiträge ein faszinierendes Spektrum von Einsichten dar, ohne die die aktuelle Diskussion um einen neuen Humanismus nicht überzeugend geführt werden kann.

Jörn Rüsen (Prof. Dr. Dr. h.c.) ist Senior Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut (KWI) in Essen und Emeritus für Allgemeine Geschichte und Geschichtskultur an der Universität Witten/Herdecke. Er hat im KWI das Projekt „Humanismus in der Epoche der Globalisierung – ein interkultureller Dialog über Menschheit, Kultur und Werte“ geleitet.

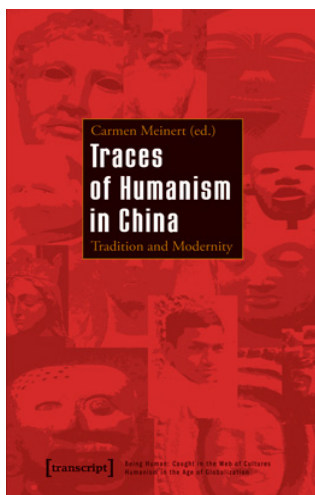


Hubert Cancik: Europa – Antike – Humanismus. Humanistische Versuche und Vorarbeiten (hg. von Hildegard Cancik-Lindemaier)
Bd. 7
2011

„Humanismus“ ist ein junger, offener – und daher umstrittener – Begriff. Hubert Cancik zeichnet in diesem Band die Wurzeln des Humanismus nach, die aus Konzepten bestehen, die in Philosophie und Kunst, Ethik und Politik, Wissenschaft und Recht der Antike entwickelt wurden. In von Brüchen und Verwerfungen gekennzeichneten Rezeptionsschüben sind diese in die europäische Geschichte eingegangen und haben beim Aufbau einer zivilen Gesellschaft und der Proklamation der Menschenrechte mitgewirkt. Deren Anspruch, Gemeingut aller Menschen zu sein, unabhängig von Ethnien, Religionen, Klassen und Machtmitteln, ist, so zeigt dieses Buch, die Basis eines kritischen Humanismus, also des Angebots, eine Welt-Gesellschaft menschlich zu denken.

Hubert Cancik (Prof. Dr. phil. Dr. h.c.) lehrte Klassische Philologie an der Universität Tübingen. Seine Forschungsschwerpunkte sind die antike Kulturwissenschaft, die Geschichte der antiken Religionen sowie die Rezeption der Antike.

Hildegard Cancik-Lindemaier (Dr. phil. Dr. theol. h.c.) ist klassische Philologin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die antike Kulturwissenschaft sowie die Religionsgeschichte Roms und des frühen Christentums.

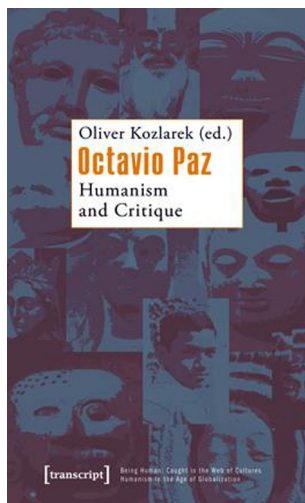


Carmen Meinert (Hg.): *Traces of Humanism in China. Tradition and Modernity*
Bd. 6
2010

Since discourses on humanistic traditions have so far largely been focused on European cultures, this volume attempts to open the field to counterparts within Chinese culture which, as a matter of fact, has a rich autochthonous tradition of humanism as well. The contributors explore Confucian and Daoist dimensions of humaneness in Chinese philosophy and history up to the first half of the 20th century, when Chinese and Western concepts of humanism first merged.

This book addresses a non-sinological audience as well as specialists in this field and contributes to a non-eurocentric view on humanism history.

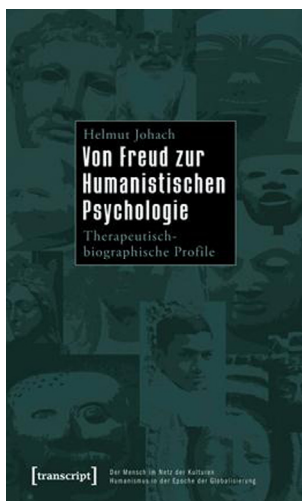
Carmen Meinert (Dr. phil.), sinologist and tibetologist, currently works as a research fellow at the Institute of Advanced Studies in the Humanities (KWI) in Essen (Germany) and teaches at the University of Bochum. Her field of research includes Chinese and Tibetan intellectual and religious history and Buddhist studies.



Oliver Kozlarek (Hg.): *Octavio Paz. Humanism and Critique*
Bd. 5
2009

Octavio Paz is one of the most recognized Latin American writers. His essays offer a sophisticated critique of global modernity. Although his work has advanced many of the arguments that orient our contemporary debates in the social sciences and in philosophy, it has hardly ever been seriously taken into consideration in these disciplines. The volume suggests that this may have been a mistake. Its authors indicate ways in which Paz' essays can be read as substantial contributions to the contemporary debates in various fields. The aim of this book is to present to a non-Spanish speaking audience some of the discussions about Paz' offerings to the ongoing debates. It also wants to make a clear statement: a critique of our contemporary modernity must go hand in hand with a non-exclusive intercultural understanding of Humanism.

Oliver Kozlarek (Dr. phil., Dr. en Humanidades) teaches political and social philosophy and social theory at the Institute for Philosophical Research at Universidad Michoacana de San Nicolás de Hidalgo in Mexico. Currently he is a visiting professor at the Universidad Autónoma Metropolitana-Cuajimalpa in Mexico City. He held visiting appointments at the New School for Social Research, the Universidad de Buenos Aires, the Technical University Chemnitz, Stanford University and the Institute for Advanced Study in the Humanities (KWI) in Essen.

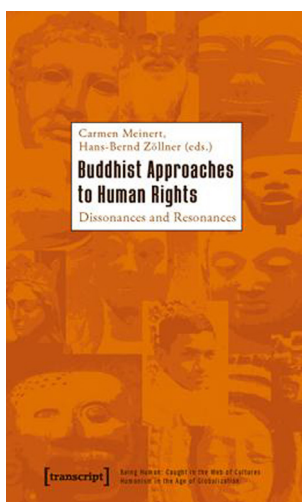


Helmut Johach: Von Freud zur Humanistischen Psychologie. Therapeutisch-biographische Profile
Bd. 4
2009

Diese Studie korrigiert und ergänzt die Geschichtsschreibung der Psychoanalyse, indem sie die Rolle bedeutender „Dissidenten“ bzw. „Revisionisten“ in ein neues Licht rückt. Therapeutinnen wie Lou Andreas-Salomé und unorthodoxe Analytiker wie Sándor Ferenczi, Georg Groddeck und Wilhelm Reich prägten die Grundlagen eines humanistischen Verständnisses von Psychoanalyse, auf denen Erich Fromm, Fritz und Laura Perls sowie Ruth C. Cohn mit den von ihnen entwickelten Methoden weiter aufbauen konnten.

In biographischen Persönlichkeitsportraits, die die Entwicklung hin zur Humanistischen Psychologie dokumentieren, werden bis heute gültige Leitlinien einer ressourcenorientierten, dialogischen, leibnahen und gesellschaftskritischen Psychologie und Therapie erkennbar.

Helmut Johach (Dr. phil.) hat in Philosophie und Soziologie promoviert und ist Gründungsmitglied der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft. Er lebt als Therapeut und Supervisor in der Nähe von Nürnberg.



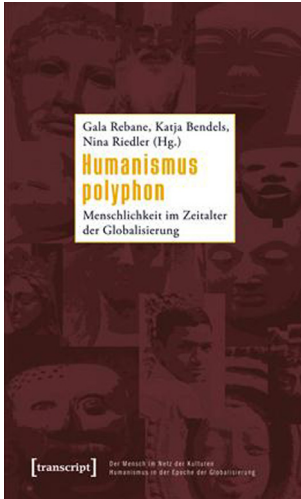
Carmen Meinert, Hans-Bernd Zöllner (Hg.): Buddhist Approaches to Human Rights. Dissonances and Resonances
Bd. 3
2010

The demonstrations of monks in Tibet and Myanmar (Burma) in recent times as well as the age-old conflict between a predominantly Buddhist population and a Hindu minority in Sri Lanka raise the question of how the issues of human rights and Buddhism are related. The question applies both to the violation of basic rights in Buddhist countries and to the defence of those rights which are well-grounded in Buddhist teachings.

The volume provides academic essays that reflect this up to now rather neglected issue from the point of view of the three main Buddhist traditions, Theravada, Mahayana and Vajrayana. It provides multi-faceted and surprising insights into a rather unlikely relationship.

Carmen Meinert (Dr. phil.), sinologist and tibetologist, currently works as a research fellow at the Institute of Advanced Studies in the Humanities (KWI) in Essen (Germany) and teaches at the University of Bochum. Her field of research includes Chinese and Tibetan intellectual and religious history and Buddhist studies.

Hans-Bernd Zöllner (Dr. phil.) teaches East Asian Studies at the Universities of Hamburg and Passau. His research focuses on Theravada Buddhism and politics and on modern history in Burma/Myanmar.



Gala Rebane, Katja Bendels, Nina Riedler (Hg.):
Bd. 2 Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der
Globalisierung 2009

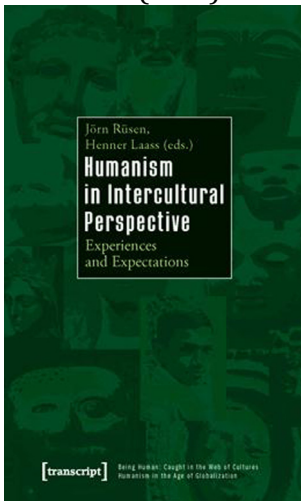
Wie präsentiert sich der Humanismus im Zeitalter der Globalisierung? Welche Alternativen bieten sich dem traditionellen, oft ethnozentrisch geprägten europäischen Humanismus im 21. Jahrhundert? Die aktuelle globale, an neuen Kommunikationsmöglichkeiten, aber auch an kulturellen und religiösen Konflikten reiche Weltlage, stellt die modernen Geistes- und Kulturwissenschaften vor brisante Fragen.

Ausgehend von verschiedenen Disziplinen und kulturellen Kontexten reflektieren und diskutieren die Beiträge des transdisziplinären Bandes den Humanismus im Zeitalter der Globalisierung.

Gala Rebane (M.A.) promoviert an der TU Chemnitz im Fach Interkulturelle Kommunikation mit einer Dissertation zum Thema „Of Celts and other ancestors: the contemporary Italian historical novel as a medium of new collective identities“.

Katja Bendels (M.A.) hat an der Universität Duisburg-Essen im Fach Anglistik mit einer Dissertation zum Thema „White Africans? Negotiating identity in white South African writing“ promoviert.

Nina Riedler (M.A.) promoviert an der Universität Duisburg-Essen im Fach Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft mit einer Dissertation zum Thema „Ein neues Menschenbild für Europa? Die Wiederentdeckung der Renaissance in der europäischen Literatur um 1900“. Die Herausgeberinnen und Beiträger/-innen dieses Buches sind Mitglieder des Graduiertenkollegs „Humanismus in der Epoche der Globalisierung. Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Wert“ am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI).



Jörn Rüsen, Henner Laass (Hg.): Humanism in Intercultural
Perspective. Experiences and Expectations 2009

This book is a breakthrough in illuminating humanism. For the first time it is presented in an intercultural perspective. It introduces Chinese, Indian, African, Islamic, and Western traditions into the intercultural discussion about basic issues of understanding the human world. By this means it recognizes different disciplinary perspectives: history, philosophy as well as religious, literary and gender studies. Special emphasis is put on the controversial relationship between humanism and religion. This complex network of argumentations is an answer to the challenge of cultural orientation at the age of globalization. Humanism is brought to life as a synthesis of transcultural values and a mutual and critical recognition of cultural differences.

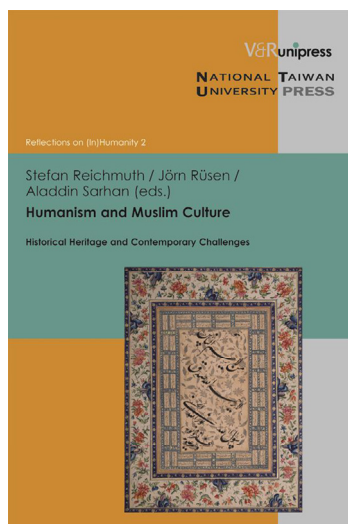
Jörn Rüsen (Prof. Dr. Dr. h.c.), Senior Fellow at the Institute for Advanced Study in the Humanities in Essen, was Head of the Project „Humanism in the Age of Globalization. An Intercultural Dialogue on Humanity, Culture, and Values.“ He is Professor em. for General History and Historical Culture at the University of Witten/Herdecke.

Henner Laass (Dr. phil.), Teacher of English and History at the Hibernia-School in Herne, is Assistant at the Project „Humanism in the Age of Globalization. An Intercultural Dialogue on Humanity, Culture, and Values“.

Reflections on (In)Humanity

Herausgeber/Editors: Sorin Antohi, Chun-Chieh Huang; Jörn Rüsen; Mitarbeiter/Assistant Editors: Stefan Jordan, Marius Turda. Verlag/Publishers: V&R unipress Göttingen; National Taiwan University Press Taiwan.

Bis März 2012 sind 2 Bände erschienen. Weitere Bände sind in Vorbereitung.



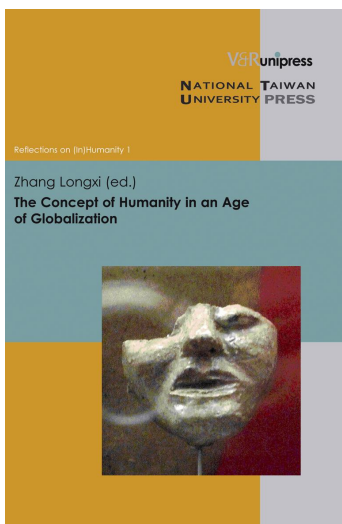
Bd. 2
 Stefan Reichmuth, Jörn Rüsen, Aladdin Sarhan (Hg.):
Humanism and Muslim Culture. Historical Heritage and Contemporary Challenges
 2012

The papers of this volume move from the abstract scheme of an intercultural humanism of the future to concrete cultural expressions of humanism within the Muslim culture of different times up to the present. They concentrate on three issues. The first is related to contemporary attempts to develop a humanist and historical hermeneutics of the Qur'an and of Islamic history. The second discusses the humanist heritage and the humanitarian trends of Muslim religious and literary culture. The third highlights the discussion on Humanism and Islam as a topic within European identity politics, covering the role of this discussion for the history of Islamic Studies in Europe and America, and the contemporary polemics around Islam in the Netherlands. Taken together, the contributions of the volume attempt to provide the groundwork for an assessment of the roots and prospects of an intercultural humanism with respect to the Muslim world.

Dr. Stefan Reichmuth is Professor of Islamic and Oriental Studies at the University of Bochum.

Dr. Dr. h.c. Jörn Rüsen is Senior Fellow at the Kulturwissenschaftliches Institut Essen and Professor emeritus of History at the University of Witten/Herdecke.

Aladdin Sarhan is Researcher at the University of Erfurt.



Longxi Zhang (Hg.): **The Concept of Humanity in an Age of Globalization**
Bd. 1
2012

Rethinking humanity as a concept in our age of globalization and its relevance to the social and political reality of our times are the topic of this book. It calls for the reclaiming of humanism as an effective response to the conflict, turmoil, and violence we witness in the world today. Concepts of humanity and humanism have become suspect of naïveté at best, and guilty of bad faith and repressive ideologies at worst. Yet, hope for improvement is incorrigibly human – the concept of humanity still holds enormous attraction to intellectuals and humanistic scholars. At the same time, it is important to realize that the critique of humanism is very much based on – and limited to – Western social and historical experience. To re-conceptualize humanity and humanism from a truly global perspective will help reclaiming a more inclusive kind of humanism. In this sense, a cross-cultural perspective is important for reclaiming humanism in our age of globalization. The present volume is the result of such an effort. The diversity of the authors' views speaks eloquently of the complexity of the concept of humanity or what constitutes the distinctly human, and therefore the necessity to have an in-depth dialogue on the fate of humanity..

Dr. Longxi Zhang is Chair Professor of Comparative Literature and Translation at the City University of Hong Kong.

2. MONOGRAPHIEN UND ANTHOLOGIEN

Antweiler, Christoph: Mensch und Weltkultur. Für einen realistischen Kosmopolitismus im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2011 [englische Übersetzung: Inclusive Humanism. Anthropological Basics for a Realistic Cosmopolitanism. Göttingen: V+R unipress 2012].

Bendels, Katja: White Africans? Negotiating Identity in White South African Writing. Trier: WVT 2009.

Bustamante, Aaron: Schwert und Feder. Die Chronisten Seiner Majestät des Königs von Kastilien und die rechtlichen Auswirkungen der Geschichtsschreibung der Neuen Welt im 16. Jahrhundert. Saarbrücken: SVH 2010.

Cancik, Hubert: Europa – Antike – Humanismus. Humanistische Versuche und Vorarbeiten. Bielefeld: Transcript 2011.

- Carvalho Pinto, Vânia: Nation-Building, the State and the Genderframing of Women's Rights in the United Arab Emirates (1971-2009). Reading: Ithaca Press 2010.
- Dörr, Volker C./Hofmann, Michael (Hrsg.): „Verteufelt human?“ Zum Humanitäts-Diskurs der Weimarer Klassik. Berlin: Erich Schmidt 2008.
- Eze, Michael Onyebuchi (mit einem Vorwort von Antjie Krog): Intellectual History in Contemporary South Africa. New York: Palgrave-Macmillan 2010.
- Eze, Michael Onyebuchi (mit einem Vorwort von Frank Ankersmit): The Politics of History in Contemporary Africa. New York: Palgrave-Macmillan 2010.
- Funke, Kira: Paulo Freire – Werk, Wirkung und Aktualität. Münster: Waxmann 2010.
- Graf, Friedrich Wilhelm: Missbrauchte Götter. Zum Menschenbilderstreit in der Moderne. München: C.H. Beck 2009 (Reden über den Humanismus. Menschlichkeit in den Konflikten der Gegenwart, hrsg. von Jörn Rüsen und Jürgen Straub, Bd. 1).
- Grewel, Hans/Becker, Luis/Schreiner, Peter (Hrsg.): Quellen der Menschlichkeit. Bibel und Koran von Christen und Muslimen gedeutet. München: Kösel 2010.
- Huang, Chun-Chieh: Humanism in East Asian Confucian Context. Bielefeld: Transcript 2010.
- Husseini de Araújo, Shadia: Jenseits vom Kampf der Kulturen . Imaginative Geographien des Eigenen und des Anderen in arabischen Printmedien. Bielefeld: Transcript 2011.
- Iljassova-Morger, Olga: Von der interkulturellen zur transkulturellen literarischen Hermeneutik. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr 2009.
- Johach, Helmut: Von Freud zur Humanistischen Psychologie. Therapeutisch-biographische Portraits. Bielefeld: Transcript 2009.
- Kozlarek, Oliver (Hrsg.): Octvio Paz. Humanism and Critique. Bielefeld: Transcript 2009.
- Kozlarek, Oliver: Moderne als Weltbewusstsein. Ideen für eine humanistische Sozialtheorie in der globalen Moderne. Bielefeld: Transcript 2011.
- Kozlarek, Oliver/Rüsen, Jörn (Hrsg.): Humanismo en la época de la globalización. Desafíos y perspectivas. Buenos Aires: Biblos 2009.

- Kozlarek, Oliver/Rüsen, Jörn/Wolff, Ernst (Hrsg.): Shaping a Humane World. Civilizations – Axial Times – Modernities – Humanisms. Bielefeld: Transcript 2012.
- Kriener, Jonathan: Lebanese – but how? Secular and Religious Conceptions of Society and State at Lebanese Schools. Würzburg: Ergon 2011.
- Meinert, Carmen (Hrsg.): Traces of Humanism in China – Tradition and Modernity. Bielefeld: Transcript 2010.
- Meinert, Carmen/Zöllner, Hans-Bernd (Hrsg.): Buddhist Approaches to Human Rights. Dissonances and Resonances. Bielefeld: Transcript 2010.
- Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009.
- Reichmuth, Stefan/Rüsen, Jörn/Sarhan, Aladdin (Hrsg.): Humanism and Muslim Culture. Historical Heritage and Contemporary Challenges. Göttingen: V+R unipress 2012.
- Rüsen, Jörn (Hrsg.): Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen. Bielefeld: Transcript 2010.
- Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.): Interkultureller Humanismus. Menschlichkeit in der Vielfalt der Kulturen. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009.
- Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.): Humanism in Intercultural Perspective. Bielefeld: Transcript 2009.
- Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Genese und Profil des europäischen Humanismus. Heidelberg: Winter 2009.
- Wolff, Ernst: Levinas between humanism and anti-humanism. Bielefeld: Transcript 2011.
- Zhang, Longxi (Hrsg.): The Concept of Humanity in an Age of Globalization. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht unipress 2012.

Druck in Vorbereitung

- Araújo, André Gustavo de Melo: Vielfalt im Zusammenhang. Weltgeschichte und Anthropologie in Göttingen 1756-1815. Bielefeld: Transcript 2012.
- Chattopadhyaya, Umesh (Hrsg.): Indian Humanism – A Source Book.
- Huang, Alexander: Weltliteratur und Welttheater: interkulturelle Perspektiven der Humanität. Bielefeld: Transcript 2012.

- Laass, Henner/Prokasky, Herbert/Rüsen, Jörn/Wulff, Angelika (Hrsg.): Interkultureller Humanismus. Menschlichkeit in der Vielfalt der Kulturen – ein Lesebuch mit Dokumenten aus 2000 Jahren. Schwalbach/Taunus: Wochenschau-Verlag 2012.
- Lee, Ming-Huei: Konfuzianischer Humanismus im transkulturellen Kontext. Bielefeld: Transcript 2012.
- Rebane, Gala: Re-making the Italians. Collective Identities in the Italian Contemporary Historical Novel. Dissertationsschrift 2009. In Vorbereitung zum Druck.
- Rüsen, Jörn (Hrsg.): Approaching Humankind – Towards an Intercultural Humanism. Göttingen: V+R unipress 2012.
- Safranski, Rüdiger: Mensch und Zeit [Arbeitstitel]. München: Hanser 2013.
- Scherrer, Jutta: Die pervertierte Macht der Menschlichkeit – Humanismus in der Sowjetunion. Bielefeld: Transcript 2012.
- Sieben, Anna/Sabisch-Fechtelpeter, Katja/Straub, Jürgen (Hrsg.): Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme. Bielefeld: Transcript 2012.
- Steiner, Uwe/Emden, Christian/Vöhler, Martin (Hrsg.): Humanismus und Antike-Rezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 3: Humanism and Revolution. The Eighteenth Century and its Legacy. Heidelberg: Winter.
- Straub, Jürgen (Hrsg.): Der sich selbst verwirklichende Mensch. Über den Humanismus der Humanistischen Psychologie. Bielefeld: Transcript 2012.
- Thompson, Kirill (Hrsg.): Humanitas Sinica – Source Book of Traditional Chinese Humanism. Göttingen: V&R unipress 2012/13.
- Vöhler, Martin (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 2: Der Humanismus und seine Künste im 18. Jahrhundert, Heidelberg: Winter 2012.

3. ARTIKEL

- Antweiler, Christoph: „Pankulturelle Universalien. Basis für einen inklusiven Humanismus?“. In: Rüsen, Jörn (Hrsg.): Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen. Bielefeld: Transcript 2010, S. 93-143.

Araújo, André de Melo: „Was kann noch alles aus ihnen werden? ‚Menschheit‘ als historische Kategorie in der Universalgeschichtsschreibung August Ludwig Schlözers“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 125-144.

Araújo, André de Melo: „Gerüste der Bestimmbarkeit von Kulturen“. In: Kremberg, Bettina/Peřka, Artur/Schildt, Judith (Hrsg.): Übersetzbarkeit zwischen den Kulturen. Sprachliche Vermittlungspfade. Mediale Parameter. Europäische Perspektiven. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2010, S. 47-66.

Arkoun, Muhamad: „Humanismus und Globalisierung – Vom klassischen Humanismus zum Anti-Humanismus der Gegenwart“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwabach/Taunus: Wochenschau 2009, S. 145-175.

Assis, Arthur: „Droysens Historik und die Krise der exemplarischen Geschichtstheorie“. In: Blanke, Horst Walter (Hrsg.): Historie und Historik. 200 Jahre Johann Gustav Droysen. Festschrift für Jörn Rüsen zum 70. Geburtstag. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2009, S. 11-26.

Assis, Arthur: „The History of the Present within Droysen’s Theory of History“. In: Gens, Jean-Claude (Hrsg.): Johann Gustav Droysen. Le avènement du paradigme herméneutique dans les sciences humaines. Argenteuil: Le Cercle herméneutique 2009, S. 89-108.

Assis, Arthur: „A teoria da história como hermenêutica da historiografia. Uma interpretação de Do Império à República, de Sérgio Buarque de Holanda“. In: Revista Brasileira de História 30 (2010), S. 91-120.

Assis, Arthur: „Ernst Bernheim (1850-1942)“. In: Rezende Martins, Estevão de (Hrsg.): A História pensada. Teoria e método na historiografia europeia do século XIX. São Paulo: Contexto 2010, S. 47-51.

Assis, Arthur: „Johann Gustav Droysen (1808-1884)“. In: Rezende Martins, Estevão de (Hrsg.): A História pensada. Teoria e método na historiografia europeia do século XIX. São Paulo: Contexto 2010, S. 31-36.

Assis, Arthur/Chen, Chih-Hung: „Menschheit, Humanismus und Antihumanismus in den historischen Anthropologien Droysens und Burckhardts“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 107-124.

Aymaz, Asli: „... was durch mein Seyn wird in der Welt erstrebet – Dichtung als Einkehr in den Sonetten Wilhelm von Humboldts“. In: Re-

- bane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 33-54.
- Barricelli, Michele: „Narrativität, Interkulturalität, Humanität. Vielfalt und Einheit im Prozess des historischen Lernens“. In: Rösen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009.
- Bendels, Katja: „The Healing Power of Narration. Identity Construction in Abdulrazak Gurnah’s novel *By the Sea*“. In: Weber, Undine/Wozniak, Janina (Hrsg.): Kultur- und Literaturvermittlung. Festschrift für Werner Krueger. Stellenbosch: SUNeMEDIA 2007.
- Bendels, Katja: „Preparing ourselves for freedom‘. The Contribution of Literature to Identity Construction. Two South African Examples“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 145-160.
- Borggräfe, Maren: „Wert der Werte. Ein Trend zu humanistischen Ansätzen in der Wirtschaft des 21. Jahrhunderts?“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 231-248.
- Brenscheidt gen. Jost, Diana: „Den neuen Menschen tanzen. Tanz und Kulturkritik zu Beginn des 20. Jahrhunderts“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 55-70.
- Brenscheidt gen. Jost, Diana: „Tanz als Ursprache. Konzeptionen direkter Verständigung im modernen Tanz“. In: Kremberg, Bettina/Pelka, Arthur/Schildt, Judith (Hrsg.): Übersetzbarkeit zwischen den Kulturen. Sprachliche Vermittlungspfade – Mediale Parameter – Europäische Perspektiven. Frankfurt am Main: Peter Lang 2010, S. 143-159.
- Bucklesfeld, Susanne: „Mit anderen Augen sehen. Ansätze für eine transkulturelle Kunstvermittlung im musealen Kontext“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 197-214.
- Busch, Werner: „Der Idealkörper des Antinous“. In: Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Genese und Profil des europäischen Humanismus. Heidelberg: Winter 2009, S. 15-34.

- Bustamente, Aaron Grageda: „Humanität im Exil. Die Zuwanderung mexikanischer Indianer in den Südwesten der USA und der Aufbau einer transnationalen Identität“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 161-178.
- Cancik, Hubert: „Die Begründung der Humanität bei Herder. Zur Antikerezeption in den Briefen zur Beförderung der Humanität“. In: Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Genese und Profil des europäischen Humanismus. Heidelberg: Winter 2009, S. 113-126.
- Cancik, Hubert: „Europa, Antike, Humanismus“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009.
- Cancik, Hubert: „Light, Truth, Education: History in European Humanism“. In: Taiwan Journal of East Asian Studies. Bd. 8, Nr. 2, Issue 16 (2011), S. 1-16.
- Chakkarath, Pradeep: „The Indian Self and the Others. Individual and Collective Identities in India“. In: Taiwan Journal of East Asian Studies. Special Issue: The Interaction between Self and the Others in the Age of Globalization 7 (2010), S. 1-24.
- Chattopadhyaya, Umesh: „Indischer Humanismus“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009.
- Chattopadhyaya, Umesh: „Contemporary Challenges to Historical Studies: In Search of a ‚Humanistic History‘ in An Era of Global Crisis“. In: Taiwan Journal of East Asian Studies. Bd. 8, Nr. 2, Issue 16 (2011), S. 79-112.
- Dehrmann, Mark-Georg: „Humanismus und Stoa. Shaftesburys ‚Characteristicks‘ und die ‚Askémata‘“. In: Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Genese und Profil des europäischen Humanismus. Heidelberg: Winter 2009, S. 35-55.
- du Toit, Cornel W.: „Mapping cultural and natural landscape. Metaphors in mapping human nature“. In: The Journal for Transdisciplinary Research in Southern Africa 2 (2006), S. 289-309.
- Dux, Günter: „Humanität im säkularen Verständnis der Moderne. Die Verantwortung der Politik für die humane Lebensform“. In: Rüsen, Jörn (Hrsg.): Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen. Bielefeld: Transcript 2010, S. 191-220.

- Essen, Georg: „Nature‘ as a humanistic principle of universal communication. A European historical case study regarding natural law“. In: *The Journal for Transdisciplinary Research in South Africa* 2 (2006), S. 277-288 [chinesische Übersetzung in: *Shan dong Social Sciences* 3 (2008) (General No 151, S. 29-33)].
- Essen, Georg: „Ethical Monotheism and Human Freedom. Theological Convergences with the Pluralism of the Modern Age“. In: Hintersteiner, Norbert (Hrsg.): *Naming and Thinking God in Europe Today. Theology in Global Dialogue (Currents of Encounter)*. Amsterdam/New York: Editions Rodopi 2007, S. 265-283.
- Essen, Georg: „Interkulturelle Theologie“. In: Straub, Jürgen/Weidemann, Arne/Weidemann, Doris (Hrsg.): *Handbuch interkultureller Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder*. Weimar/Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2007, S. 283-293.
- Eze, Michael Onyebuchi: „What is African Communitarianism? Against Consensus as a Regulative Idea“. In: *South African Journal of Philosophy* 27 (2008), S. 106-119.
- Eze, Michael Onyebuchi: „Humanism as History in Contemporary Africa“. In: *Taiwan Journal of East Asian Studies*. Bd. 8, Nr. 2, Issue 16 (2011), S. 59-78.
- Flaig, Egon: „Sklaverei und Menschenrechte. Das Paradox der unverfügbaren Freiheit“. In: Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): *Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert*. Bd. 1: *Genese und Profil des europäischen Humanismus*. Heidelberg: Winter 2009, S. 77-93.
- Funke, Kira/Cerci, Meral/Acevic, Svetlana: „Die UNESCO-Konvention zur Kulturellen Vielfalt zum Leben bringen. Empfehlungen junger ExpertInnen aus Europa“. In: Jerman, Tina (Hrsg.): *Kunst verbindet Menschen. Interkulturelle Konzepte für eine Gesellschaft im Wandel*. Bielefeld: Transcript 2007, S. 232-238.
- Funke, Kira: „Humanistisches Lernen in der Postmoderne. Konstruktivismus und Paulo Freire“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): *Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung*. Bielefeld: Transcript 2009, S. 15-32.
- Gethmann, Carl Friedrich: „Menschsein – Menschbleiben. Zur Grammatik askriptiver Äußerungsmodi“. In: Rösen, Jörn (Hrsg.): *Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen*. Bielefeld: Transcript 2010, S. 41-58.
- Hermann-Pillath, Carsten: „Humanismus, Naturalismus and gerechtes Wirtschaften. Grundsätzliches und ein Vorschlag zur Regelung von Manager-

gehältern“. In: Rösen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009, S. 208-229.

Herrmann-Pillath, Carsten: „Adam Smith and Confucius. A Tour d’Horizon Towards a Transcultural Foundation of Institutions“, abrufbar unter: <http://ssm.com/abstract=966033>.

Huang Chun-Chieh: „Man and nature in the Confucian tradition. Some reflections in the twenty-first century“. In: The Journal for Transdisciplinary Research in Southern Africa 2 (2006), S. 311-330.

Huang Chun-chieh: „The Interaction between the ‚Self‘ and ‚Others‘ in East Asian Context“ [chinesisch]. In: Taiwan Journal of East Asian Studies. Bd. 4, Nr. 2, Issue 8 (2007), S. 85-106.

Hühn, Helmut: „Denkformen der Humanität. Verständigung und kulturelle Selbstreflexion des Denkens“. In: Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Genese und Profil des europäischen Humanismus. Heidelberg: Winter 2009, S. 181-197.

Husseini, Shadia: „Demokratie, Freiheit und Menschenrechte. Humanistische Werte oder Instrumente unmenschlicher Politik? Stimmen aus den Meinungsforen der pan-arabischen Tageszeitung al-Hayat für einen interkulturellen Dialog“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 89-106.

Husseini de Araújo, Shadia: „9/11 als Zäsur für die Weltordnung? Eine Analyse geopolitischer Konstruktionen in transnationalen arabischen Printmedien“. In: Schüller, Thorsten/Seiler, Sascha (Hrsg.): Von Zäsuren und Ereignissen. Historische Einschnitte und ihre mediale Verarbeitung. Bielefeld: Transcript 2010, S. 221-237.

Husseini de Araújo, Shadia: „Die zweite Heimat des Orients. Diskursive Konstruktionen vom Westen in arabischen Printmedien“. In: Dzudzek, Iris/Reuber, Paul/Strüver, Anke (Hrsg.): Die Politik räumlicher Repräsentationen. Münster: LIT 2011, S. 132-151.

Husseini de Araújo, Shadia: „Blinde Flecken überbrücken. Eine Verknüpfung von Edward W. Sais Denkfigur der imaginativen Geographie mit der Hegemonie- und Diskurstheorie Ernesto Laclau und Chantal Mouffes“. In: Dzudzek, Iris/Kunze, Caren/Wullweber, Joscha (Hrsg.): Diskurs und Hegemonie: Gesellschaftskritische Perspektiven. Bielefeld: Transcript, 2012, S. 70-94.

- Hüther, Gerald: „Neurobiological approaches to a better understanding of human nature and human values“. In: *The Journal for Transdisciplinary Research in Southern Africa*, Bd. 2, Nr. 2 (2006), S. 331-343.
- Hüther, Gerald: „Onto-Genese der Humanität. Neurobiologische Einsichten in die Bildung zu Menschen“. In: Rösen, Jörn (Hrsg.): *Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen*. Bielefeld: Transcript 2010, S. 59-91.
- Iljassova-Morger, Olga: „Grenzdurchdringung anstatt Grenzüberschreitung? ‚Trans‘ statt ‚inter‘ oder ‚inter‘ und ‚trans‘?“. In: *mauerschau* 1 (2008), S. 4-16.
- Iljassova-Morger, Olga: „Interkulturelle literarische Hermeneutik. Kulturzugehörigkeit und Literaturrezeption“. In: Parry, Christoph/Voßschmidt, Lisa (Hrsg.): *Europäische Literatur auf Deutsch? Perspektiven für das 21. Jahrhundert. Beiträge auf der Internationalen Arbeitstagung Germanistische Forschungen zum literarischen Text, Vaasa 18.-19.5.2006*. München: Iudicium 2008, S. 79-88.
- Iljassova-Morger, Olga: „Suche nach dem fremden Glück? Die Darstellung der Frau aus dem post-sowjetischen Raum in der deutschsprachigen Literatur seit den 1990er Jahren“. In: Schlicht, Corinna (Hrsg.): *Geschlechterkonstruktionen*. Oberhausen: Karl Maria Laufen 2008., S. 82-95.
- Iljassova-Morger, Olga: „Ganz und gar Mensch sein. Von der Missachtung, Entdeckung und Befreiung des fremdkulturellen Lesers“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): *Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung*. Bielefeld: Transcript 2009, S. 179-214.
- Iljassova-Morger, Olga: „Transkulturalität als Herausforderung für die Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik“. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland* 2009, S. 37-57.
- Iljassova-Morger, Olga: „Transkulturelle Herausforderungen der literarischen Hermeneutik. Von der Reduktion zur Entfaltung“. In: Iljassova-Morger, Olga/Reinhardt-Becker, Elke (Hrsg.): *Literatur – Kultur – Verstehen. Neue Perspektiven in der interkulturellen Literaturwissenschaft*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr 2009, S. 15-32.
- Jacinto, Lizette: „Alice Rühle-Gerstel. Exilio y suicidio“. In: Opatrný, J. (Hrsg.): *Emigración Centroeuropea a América Latina IV. Emigración en testimonios y novelas*. Praga. Universidad Carolina de Praga: Editorial Karolinum 2006, S. 143-157 (Supplementum, 17).
- Jacinto, Lizette: „Utopie und Sozialismus im Werk von Otto Rühle und Alice Rühle-Gerstel“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Hu-

- manismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 269-284.
- Jiang, Peng: „The Origin of Civilization and the Theory of Axis Period“. In: Shandong Social Sciences 7 (2006), S. 32-43.
- Jordaan, Donrich W.: „Dialogue among pre- and post-genetic revolution civilisations“. In: The Journal for Transdisciplinary Research in Southern Africa Bd. 2, Nr. 2 (2006), S. 369-378 [Chinesische Übersetzung in: Shandong Social Sciences, Nr. 07, 2008 (General Nr. 155), S. 37-41].
- Jordaan Donrich W.: „Autonomy as an element of human dignity in South African case law“. In: Journal of Philosophy, Science & Law 9 (2009). Online verfügbar unter: http://www6.miami.edu/ethics/jpsl/archives/all/Autonomy-human-dignity.html#_ednref1
- Kettner, Matthias: „Menschenwürde als Selbstschutz moralfähiger Wesen“. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit 39 (2007), S. 4-17.
- Kettner, Matthias: „The Authority of Desire in Medicine“. In: Düwell, Marcus/Rehmann-Sutter, Christoph/Mieth, Dietmar (Hrsg.): The Contingent Nature of Life. Bioethics and the Limits of Human Existence. Springer Science+Business Media B. V. 2008, S. 97-108.
- Kimmerle, Heinz: „The world of spirits and the respect for nature. towards a new appreciation of animism“. In: The Journal for Transdisciplinary Research in Southern Africa Bd. 2, Nr. 2 (2006), S. 249-263.
- Kozlarek, Oliver: „Humanismus in Lateinamerika“. In: Rösen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009, S. 53-69.
- Kozlarek, Oliver: „The Humanist Turn in the Social and Cultural Sciences and the Commitment to Criticism“. In: Taiwan Journal of East Asian Studies. Bd. 8, Nr. 2, Issue 16 (2011), S. 17-36.
- Kriener, Jonathan: „Die palästinensischen Schulbücher und ihre Kritik durch CMIP“. In: Palästina Journal. Zeitschrift der Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft 47/48 (2001), S. 26-31.
- Kriener, Jonathan: „Gegenseitige Leugnung als Überlebenskonzept. Die Geschichte Israels/Palästinas in palästinensischen und israelischen Schulbüchern“. In: Geschichte Lernen 14 (2001), S. 10-14.
- Kriener, Jonathan: „Was heißt hier libanesisch? Wie die Entwicklung von Schulbüchern die libanesische Identität herausfordert“. In: Der arabische Almanach, Bd. 15 (2004/05), S. 22-26.

- Kriener, Jonathan: „Control through Education? The Politicisation of Israeli and Palestinian School Textbooks“. In: Foster, Stuart/Crawford, Keith (Hrsg.): *What Shall We Tell the Children? International Perspectives on School History Textbooks*. London: Information Age Publishing 2006, S. 211-226.
- Kriener, Jonathan: [Verschiedene Identitätsebenen in libanesischen Schulbüchern; in Arabisch]. In: Alayan, Samira/Rohde, Achim (Hrsg.): [Bildungsreform im Mittleren Osten, Selbst- und Fremdwahrnehmung in schulischen Lehrplänen; in Arabisch]. Amman: Shuruq 2010, S. 281-306.
- Laass, Henner: „Logocentrism and Beyond: Some Concluding Remarks“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.): *Humanism in Intercultural Perspective. Experiences and Expectations. (Being Human: Caught in the Web of Cultures. Humanism in the Age of Globalization, vol. 1)*. Bielefeld: Transcript 2009, S. 225-232.
- Laass, Henner: „Nachdenkliches zur Arbeit am Humanismus – statt eines Schlusswortes“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: *Interkultureller Humanismus*. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009, S. 333-342.
- Lenz, Ilse: „Differenzen der Humanität – die Perspektive der Geschlechterforschung. Alle Menschen werden Schwestern? Differenzen als Herausforderung an den Humanismus“. In: Rüsen, Jörn (Hrsg.): *Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen*. Bielefeld: Transcript 2010, S.373-405.
- Lenz Ilse: „Humanism in the Perspective of Gender Studies“. In: *Taiwan Journal of East Asian Studies*. Bd. 8, Nr. 2, Issue 16 (2011), S. 113-128.
- Lin, Hong-Hsin: „Point and Line. Uniqueness and Relationality Applied in ‚Self‘ and ‚Others‘ in the Cross-cultural Dialogue“. In: *Taiwan Journal of East Asian Studies*. Special Issue: *The Interaction between Self and the Others in the Age of Globalization*. Bd.. 7, Nr. 2, Issue 14 (2010), S. 25-48.
- Llanque, Marcus: „Humanismus und Politik“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: *Interkultureller Humanismus*. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009, S.178-207.
- Loth, Wilfried: „101 European Identity. Traditions, Constructions, and Beliefs.“ In: *Taiwan Journal of East Asian Studies*. Special Issue: *The Interaction between Self and the Others in the Age of Globalization*. Bd. 7, Nr. 2, Issue 14 (2010), S. 101-112.

- Lottes, Günther: „Freiheit, Eigentum und Partizipation. Zur politischen Semantik der Menschen- und Bürgerrechte zwischen politischem Humanismus und Naturrecht“. In: Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Genese und Profil des europäischen Humanismus. Heidelberg: Winter 2009, S. 59-76.
- Macamo, Elisio: „Der Humanismus in Afrika“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009, S.70-88.
- Müller, Klaus E.: „Das kleine Dorf und die große Welt. Grundzüge des Humanitätsideals“. In: Rüsen, Jörn (Hrsg.): Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen. Bielefeld: Transcript 2010, S. 146-190.
- Oesterdiekhoff, Georg W.: „Anthropologische Grundlagen der Kulturgeschichte der Menschheit“. In: Rüsen, Jörn (Hrsg.): Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen. Bielefeld: Transcript 2010, S. 221-255.
- Priddat, Birger P.: „Versprechen und Vertrag. Ökonomische Akteure zwischen Moral und Rationalität“. In: Rüsen, Jörn (Hrsg.): Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen. Bielefeld: Transcript 2010, S. 258-271.
- Rebane, Gala: „Von Kelten und anderen Vorfahren. Der zeitgenössische historische Roman in Italien als Spiegel der politischen und gesellschaftlichen Transformation“. In: Mundi, Thorsten/Rebane, Gala/Siebeck, Cornelia (Hrsg.): Handlung, Kultur, Interpretation. Zeitschrift der Sozialwissenschaften Heft 1 (2007), S. 69-98.
- Rebane, Gala: „Deconstructing deconstruction. Umberto Eco's Baudolino (2000) as a critique of postmodernism“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript Verlag, 2009, S. 215-230.
- Rebane, Gala: „Local histories, global world. Reflections of regionalism in contemporary Italian historical fiction“. In: Baumbach, Sibylle (Hrsg.): Regions of Culture – Regions of Identity. Trier: WVT 2009, S. 223-238.
- Rebane, Gala/Straub, Jürgen: „The visionary memory of literature. Collective identity as an imagined community in contemporary Italian historical fiction“. In: Taiwan Journal of East Asian Studies, Bd. 7 (2010), S. 71-99.
- Reckwitz, Erhard: „Learning to Understand the Other: Timothy Mo's Novel ‚An Insular Possession‘“. In: Taiwan Journal of East Asian Studies. Special

-
- Issue: The Interaction between Self and the Others in the Age of Globalization. Bd. 7, Nr. 2, Issue 14 (2010), S. 49-70.
- Riedel, Volker: „Zur Problematisierung der Antike-Verherrlichung in der Literatur um 1800“. In: Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Genese und Profil des europäischen Humanismus. Heidelberg: Winter 2009, S. 145-157.
- Riedler, Nina: „The Renaissance Revival in English Literature“. In: Working with English: Medieval and Modern Language, Literature and Drama 2.1. Literary Fads and Fashions, 2006, S. 61-71. [Online verfügbar unter: http://www.nottingham.ac.uk/english/working_with_english/special_issues/literary_fads_and_fashions/].
- Riedler, Nina: „Der Niedergang des Humanismus. Zwischen Vitalismus und Aristokratie des Geistes“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript 2009, S. 71-88.
- Roetz, Heiner: „Confucianism and the Search for Global Ethics“. In: The Academy of Korean Studies (Hrsg.): 2007 Civilization and Peace. Seoul 2008, S. 272-300.
- Roetz, Heiner: „Sichert Gerechtigkeit ohne Gleichheit die Menschenwürde?“. In: Schweidler, Walter (Hrsg.): Postsäkulare Gesellschaft. Perspektiven interdisziplinärer Forschung. München: Alber 2007, S. 190-198.
- Roetz, Heiner: „Menschenrechte in China. Ein Problem der Kultur?“. In: Yousefi, Hamid Reza u.a. (Hrsg.): Wege zu den Menschenrechten. Geschichte und Gehalte eines umstrittenen Begriffs. Nordhausen: Bautz 2008, S. 177-196.
- Roetz, Heiner: „Der konfuzianische Humanismus und sein Ursprung aus dem Geist der Traditionskritik“. In: Henningsen, Lena/Roetz, Heiner (Hrsg.): Menschenbilder in China, Wiesbaden: Harrassowitz 2009, S. 33-66.
- Roetz, Heiner: „Konfuzianischer Humanismus“. In: Rösen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009, S.89-114.
- Rösen, Jörn: „Humanism and Nature – Some reflections on a complex relationship“. In: The Journal for Transdisciplinary Research in Southern Africa, Bd. 2 (2006), S. 265-276. [Auch auf chinesisch: In: The Journal of Ancient Civilizations 2 (2007), S. 3-9. Andere chinesische Übersetzung in: Shan dong Social Sciences 3 (2008) (General No 151), S. 23-28.].

- Rüsen, Jörn: „Clash of Civilizations or Culture of Recognition – Topical Issues of Intercultural Communication“ [chinesisch]. In: Shandong Social Sciences 4 (2007) (general no 140), S. 39-42.
- Rüsen, Jörn: „Kulturelle Identität in der Globalisierung – Über die Gefahren des Ethnozentrismus und die Chancen des Humanismus“. In: Gunsenheimer, Antje (Hrsg.): Grenzen, Differenzen, Übergänge. Spannungsfelder inter- und transkultureller Kommunikation. Bielefeld: Transcript 2007, S. 49-54. [Auch in: Handro, Saskia/Jacobmeyer, Wolfgang (Hrsg.): Geschichtsdidaktik. Identität – Bildungsgeschichte – Politik. Karl-Ernst Jeismann zum 50jährigen Doktorjubiläum. Münster: ZfL-Verlag 2007, S. 71-80.]
- Rüsen, Jörn: „Humanism in response to the Holocaust – Destruction or innovation?“ In: Postcolonial Studies, 11 (2008), S. 191-200. [Deutsch: „Humanismus als Antwort auf den Holocaust. Zerstörung oder Innovation?“. In: Zeitschrift für Genozidforschung 9 (2008), S. 134-144.]
- Rüsen, Jörn/Jordan, Stefan: „Mensch, Menschheit“. In: Jaeger, Friedrich (Hrsg.): Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 8. Stuttgart: Metzler 2008, S. 327-340.
- Rüsen, Jörn: „The Horror of Ethnocentrism. Westernization, Cultural Difference, and Strife in Understanding non-Western pasts in Historical Studies“. In: History and Theory 47 (2008), S. 261-269.
- Rüsen, Jörn: „Einheitszwang und Unterscheidungswille – Die kulturelle Herausforderung der Globalisierung“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009, S. 8-23.
- Rüsen, Jörn: „Intercultural Humanism. How to do the Humanities in the Age of Globalization“. In: Taiwan Journal of East Asian Studies Bd. 6, Nr. 2, Issue 12 (2009), S. 1-24.
- Rüsen, Jörn: „Traditionsprobleme eines zukunftsfähigen Humanismus“. In: Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Genese und Profil des europäischen Humanismus. Heidelberg: Winter 2009, S. 201-216
- Rüsen, Jörn: „Einleitung. Menschsein – kognitive Kohärenz in disziplinärer Fragmentierung“. In: Rüsen, Jörn (Hrsg.): Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen. Bielefeld: Transcript 2010, S. 11-39.
- Rüsen, Jörn: „Historizing Humanity – Some Theoretical Considerationson Contextualization and Understanding regarding the Idea of Humanity“.

-
- In: Taiwan Journal of East Asian Studies Bd. 7, Nr. 1, issue 13 (2010), S. 21-40.
- Rüsen, Jörn: „Klassischer Humanismus. Eine historische Ortsbestimmung“. In: Rüsen, Jörn (Hrsg.): Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen. Bielefeld: Transcript 2010, S. 273-315.
- Rüsen, Jörn: 人文主义是西方文明的主旨 [Humanism as a Basic Issue of Western Civilization], in: Shandong Social Sciences Nr. 5 (2011) general No. 189, S. 5-11.
- Rüsen, Jörn: „Selbstkritik des Humanismus“, in: Groschopp, Horst (Hrsg.): Humanistik. Beiträge zum Humanismus. Aschaffenburg: Alibri Verlag 2011 (Schriftenreihe der Humanistischen Akademie Deutschland, Bd. 4), S. 54-63.
- Rüsen, Jörn/Eze, Michael Onyebuchi: „Introduction“. In: Taiwan Journal of East Asian Studies. Bd. 8, Nr. 2, Issue 16 (2011), S. i-xi.
- Schäfer, Alfred: „Antike Grenzen und Denkmäler. Zur Formierung eines politischen Raums“. In: Cancik, Hubert/Vöhler, Martin (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Genese und Profil des europäischen Humanismus, Heidelberg: Winter 2009, S. 161-180.
- Schauffer, Dennis: „We know what we are, but not what we may be“. In: The Journal for Transdisciplinary Research in Southern Africa, Bd. 2, Nr. 2 (2006), S. 379-390.
- Schmidt-Glitzner, Helwig: „Chancen für einen globalen Humanismus im Kampf der Kulturen“. In: Rüsen, Jörn (Hrsg.): Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen. Bielefeld: Transcript 2010, S.407-442.
- Schmidt-Glitzner, Helwig: „Is Mahāyāna Buddhism a Humanism? Some Remarks on Buddhism in China“. In: Meinert, Carmen/Zöllner, Hans-Bernd (Hrsg.): Buddhist Approaches to Human Rights. Dissonances and Resonances. Bielefeld: Transcript 2010, S. 113-124.
- Seth, Sanjay: „Two Cheers for Humanism“. In: Taiwan Journal of East Asian Studies. Bd. 8, Nr. 2, Issue 16 (2011), S. 37-58.
- Spanier, Heinrich: „Humanismus und Umwelt“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009, S. 230-254.
- Steenblock, Volker: „Humboldts Traum. Humanismus und Bildung“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landes-

- zentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009, S. 255-278.
- Steenblock, Volker: „Humboldts Traum“. In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik 4 (2009), S. 288-295.
- Steffens, Elisabeth: „Die religiöse Vielfalt Abia Yalas am Beispiel der Maya-Spiritualität in Guatemala“. In: Blaser, Jutta/Lustig, Wolf (Hrsg.): Das politische Erwachen der indigenen Völker in Lateinamerika. Mainz: Johannes Gutenberg-Universität 2008, S. 99-113.
- Steiner, Uwe: „Das ‚Gegenbild der Offenbarung‘. Lessings Erziehung des Menschengeschlechts“. In: Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Genese und Profil des europäischen Humanismus. Heidelberg: Winter 2009, S. 95-112.
- Straub, Jürgen: „Psychology, Narrative, and Cultural Memory. Past and Present“. In: Erll, Astrid/Nünning, Ansgar (Hrsg.): Cultural Memory Studies. An international and interdisciplinary handbook. Berlin/New York: de Gruyter 2008, S. 215-228.
- Straub, Jürgen: „Interkulturelle Kompetenz: Ein humanistischer Ansatz?“. In: Rüsen, Jörn/Laass, Henner (Hrsg.) [in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]: Interkultureller Humanismus. Schwalbach/Taunus: Wochenschau 2009, S. 300-333.
- Straub, Jürgen: „Zur Einführung. Humanistische Psychologie – Erbe und Widerpart der Psychoanalyse“. In: Johach, Helmut: Von Freud zur Humanistische Psychologie. Therapeutisch-biographische Portraits. Bielefeld: Transcript 2009, S. 9-17.
- Straub, Jürgen: „Das Verstehen kultureller Unterschiede. Relationale Hermeneutik und komparative Analyse in der Kulturpsychologie“. In: Cappai, Gabriele/Shimada, Shingo Shimada, Straub Jürgen (Hrsg.): Interpretative Sozialforschung und Kulturanalyse. Bielefeld: Transcript 2010, S. 39-99.
- Straub, Jürgen: „Intercultural Competence. Some Theoretical Remarks and a Humanistic Perspective“. In: Russian Academy of Sciences, Russian Academy of Education, St. Petersburg Intelligentsia Congress, St. Petersburg University of the Humanities and Social Sciences (Hrsg.): Dialogue of Cultures and Partnership of Civilizations. The Making of a Global Culture. Proceedings of the 10th International Likhachov Scientific Conference, May 13-14, 2010. St. Petersburg: St. Petersburg University Press 2010, S. 149-152.
- Straub, Jürgen: „Psychologische Anthropologie im Zeichen von Humanismus und Antihumanismus“. In: Rüsen, Jörn (Hrsg.): Perspektiven der Humanis-

- tät – Menschsein im Diskurs der Disziplinen. Bielefeld: Transcript 2010, S. 300-332.
- Straub, Jürgen/Chakkarath, Pradeep: „Identität und andere Formen des kulturellen Selbst“. In: *Familiendynamik* 36 (2010), S. 110-119
- Straub, Jürgen/Nothnagel, Steffi/Weidemann, Arne: „Begriffliche und theoretische Voraussetzungen der Lehre interkultureller Kompetenz an Hochschulen“. In: Straub, Jürgen/Nothnagel, Steffi/Weidemann, Arne (Hrsg.): *Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz? Theorie, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung*. Bielefeld: Transcript 2010, S. 15-27.
- Straub, Jürgen/Rebane, Gala: „The Visionary Memory of Literature. Collective Identity as an Imagined Community in Contemporary Italian Historical Fiction“. In: *Taiwan Journal of East Asian Studies*. Special Issue: The Interaction between Self and the Others in the Age of Globalization. Bd. 7, Nr. 2, Issue 14 (2010), S. 71-100.
- Straub, Jürgen/Sieben, Anna: „Migration, Kultur und Identität“. In: Machleidt, Wielandt/Heinz, Andreas (Hrsg.): *Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie. Migration und psychische Gesundheit*. München: Urban und Fischer 2010, S. 43-52 (Langfassung auf der Website des Verlags).
- Straub, Jürgen/Sieben, Anna: „Stereotype, Vorurteile und Diskriminierung in der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie“. In: Machleidt, Wielandt/Heinz, Andreas (Hrsg.): *Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie. Migration und psychische Gesundheit*. München: Urban und Fischer 2010, S. 67-73 (Langfassung auf der Website des Verlags).
- Tempelhoff, Johann WN: „Water and the human culture of appropriation: the Vaal River up to 1956“. In: *The Journal for Transdisciplinary Research in Southern Africa*, Bd. 2, Nr. 2 (2006), S. 431-452.
- Tirschmann, Felix: „Tod und Menschlichkeit“. In: Rebane, Gala/Bendels, Katja/Riedler, Nina (Hrsg.): *Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung*. Bielefeld: Transcript 2009, S. 249-268.
- Vöhler, Martin: „Von der ‚Humanität‘ zum ‚Humanismus‘. Herder, Abegg und Niethammer“. In: Vöhler, Martin/Cancik, Hubert (Hrsg.): *Humanismus und Antikerezeption im 18. Jahrhundert*. Bd. 1: *Genese und Profil des europäischen Humanismus*. Heidelberg: Winter 2009, S. 127-144.
- Vöhler, Martin: „Die ‚Erfindung‘ des Humanismus im 18. Jahrhundert“. In: Groschopp, Horst (Hrsg.): *Humanismusperspektiven*. Berlin 2010, S. 30-41 (Schriftenreihe der Humanistischen Akademie Deutschland, Bd. 1).

- Wolff, Ernst: „Hominisation and humanisation. A perspective from the sociology of technics“. In: *The Journal for Transdisciplinary Research in Southern Africa*, Bd. 2, Nr. 2 (2006), S. 231-248. [Chinesische Übersetzung in: *Shan dong Social Sciences*, Nr. 11, 2008 (General No 159, S. 46-54.)]
- Wolff, Ernst: „Rethinking the Conditions for Inter-cultural Interaction. A Commentary on Levinas' Humanism of the Other“. In: *Taiwan Journal of East Asian Studies*. Special Issue: *The Interaction between Self and the Others in the Age of Globalization*. Bd. 7, Nr. 2, Issue 14 (2010), S. 113-148.
- Zhang Ke: „Inventing Humanism in Modern China“. In: Meinert, Carmen (Hrsg.): *Traces of Humanism in China – Tradition and Modernity*. Bielefeld: Transcript 2010, S. 131-149.
- Zhang Ke: „The Origin of Humanism in China. A Study of Conceptual History“. In: *China Social Sciences Quarterly*, spring volume (2010). [Auf Chinesisch].

Druck in Vorbereitung

- Araújo, André de Melo: „Gerüste der Bestimmbarkeit von Kulturen“. In: Kremberg, Bettina/Pelka, Artur/Schildt, Judith (Hrsg.): *Übersetzbarkeit zwischen den Kulturen Europas*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Araújo, André de Melo: „Leopold von Ranke (1795-1886)“. In: Parada, Maurício (Hrsg.): *Os Historiadores*. Rio de Janeiro: EdPUC-Rio/Vozes.
- Assis, Arthur: „Ernst Bernheim (biographical note)“. In: Martins, Estevão de Rezende (Hrsg.): *A história pensada. Teoria e método na historiografia europeia do século 19*. Brasilien.
- Assis, Arthur: „Johann Gustav Droysen (biographical note)“. In: Martins, Estevão de Rezende (Hrsg.): *A história pensada. Teoria e método na historiografia europeia do século 19*. Brasilien.
- Assis, Arthur: „Las metodologías del siglo XIX tardío y la transnacionalización de los estudios históricos“. In: Rosas, Hiram Félix (Hrsg.): *La enseñanza de la historia y las ciencias sociales (vorläufiger Titel)*. Mexico.
- Assis, Arthur: „Por que se escrevia história? Sobre a justificação da historiografia no mundo ocidental pré-modern“. In: Salomon, Marlon (Hrsg.): *A verdade da história (vorläufiger Titel)*. Brasilien.
- Assis, Arthur: „The ‚History of the Present‘ within Droysen's Theory of History“. In: Gens, Jean Claude (Hrsg.): *J. G. Droysen (1808-1884). L'avene-*

- ment du paradigme hermeneutique dans les sciences humaines. Frankreich.
- Borggräfe, Maren: „Inszenierung von Werten und Emotionen in der Wirtschaft. Wie Unternehmenstheater Zukunft gestaltet“. In: Fischer-Lichte, Erika (Hrsg.): (in Vorbereitung).
- Brenscheidt gen. Jost, Diana: „Tanz als Ursprache. Konzeptionen direkter Verständigung im modernen Tanz“. In: Krember, B./Schildt, J./Pelka, A. (Hrsg.): Übersetzbarkeit zwischen den Kulturen. Sprachliche Vermittlungspfade – Mediale Parameter – Europäische Perspektiven: Berlin: Peter Lang Verlag.
- Eze, Michael Onyebuchi: „Ethnic Fundamentalism in Africa: ‚The Tribe as a Civil War‘“. In: Journal of Modern African Studies. Cambridge University Press.
- Eze, Michael Onyebuchi: „From Citizen to Subjects and Subjects to Capital“. In: Journal of Modern African Studies. Cambridge University Press.
- Hühn, Helmut: „Herder und die Tradition des Anti-Humanismus“, erscheint mit anderen Ergebnissen des Kongreß der Internationalen Herder-Gesellschaft: „Herder und seine Wirkung“, Jena, 18.-21. August 2008.
- Husseini de Araújo, Shadia/Kersting, Philippe: „Welche Praxis nach der postkolonialen Kritik? Von human- und physisch-geographischer Feldforschung zu übersetzungstheoretischen Überlegungen“. In: Geographia Helvetica.
- Iljassova-Morger, Olga: „Transkulturalität als Herausforderung für die Literaturwissenschaft und -didaktik“. In: Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland.
- Jacinto, Lizette: „Desde la otra orilla, Alice y Otto Rühle. La experiencia del exilio político en México 1935-1943“. [Am andern Ufer. Die Erfahrung des politischen Exils von Alice und Otto Rühle in Mexiko 1935-1943; sowohl als Sammelband in Mexiko-Stadt als auch in Zeitschrift für Lateinamerika, Israel.]
- Kriener, Jonathan: „‚Arabische Länder‘ und ‚Israel‘“. In: Horn, Klaus-Peter/Chemnitz, Heidemarie (Hrsg.): Lexikon der Erziehungswissenschaft. Tübingen: Klinkhardt.
- Kriener, Jonathan: „Different Layers of Identity in Lebanese Textbooks“. In: Alayan, Samira/Rohde, Achim (Hrsg.): Education Reforms and Textbooks in the Middle East. Changing Perceptions of Self and Other. New York: Berghahn.

- Rebane, Gala: „Anorexia nervosa: psychische Störung oder Selbstoptimierung?“. In: Sieben, Anna/Straub, Jürgen/Sabisch-Fechtelpeter, Katja (Hrsg.): Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme. Bielefeld: transcript (Druck in Vorb.).
- Reckwitz, Erhard : „Understanding the Other. Timothy Mo’s novel An Insular Possession“. In: Stiersdorfer, Klaus/Volkman, Laurenz (Hrsg.): From Interculturalism to Transculturalism. Mediating Encounters in Cosmopolitan Contexts. Heidelberg.
- Riedler, Nina: „Gerard de Nerval“. In: Fitzgerald, Coeli/Tunstall, Dwayne (Hrsg.): Orientalist Writers, Dictionary of Literary Biography, vol. 366, Gale.
- Riedler, Nina: „Sacred Possessions and the Aesthete’s Frisson“. In: Feigenbaum, Gail/Ebert-Schifferer, Sybille (Hrsg.): Sacred Possessions? Italy and Collecting Religious Art, 1500-1900. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Press.
- Riedler, Nina: „Thomas Carlyle“. In: Fitzgerald, Coeli/Tunstall, Dwayne (Hrsg.): Orientalist Writers, Dictionary of Literary Biography, vol. 366, Gale.
- Straub, Jürgen: „Der naturalisierte und der programmierte Mensch. Lebenswissenschaften, Bioethik und psychosozialer Wandel. Psychologische Annotationen zu Jürgen Habermas’ Sorge um eine optimierende Eugenik“. In: Sieben, Anna/Straub, Jürgen/Sabisch-Fechtelpeter, Katja (Hrsg.): Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme. Bielefeld: transcript (Druck in Vorb.).
- Straub, Jürgen: „Optimierungstypen. Ein provisorisches Nachwort zu Licht- und Schattenseiten von Menschenverbesserungsprogrammen“. In: Sieben, Anna/Straub, Jürgen/Sabisch-Fechtelpeter, Katja (Hrsg.): Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme. Bielefeld: transcript (Druck in Vorb.).
- Straub, Jürgen: „Personale Identität. Ein Begriff aus dem Repertoire der humanistischen Tradition?“. In: Straub, Jürgen/Gieselmann, Martin (Hrsg.): Humanismus nach seiner Zeit? Aktuelle Rekonstruktionen, Revisionen, Reinventionen. Bielefeld: transcript (Druck in Vorb.).
- Straub, Jürgen/Gieselmann, Martin: „Humanismus nach seiner Zeit? Aktuelle Rekonstruktionen, Revisionen, Reinventionen“. In: Straub, Jürgen/Gieselmann, Martin (Hrsg.): Humanismus nach seiner Zeit? Aktuelle Rekonstruktionen, Revisionen, Reinventionen. Bielefeld: transcript (Druck in Vorb.).

Straub, Jürgen/Sabisch-Fechtelpeter, Katja/Sieben Anna: „Homo modificans, homo modificatus. Ein Vorwort zu aktuellen ‚Optimierungen des Menschen‘“. In: Sieben, Anna/Straub, Jürgen/Sabisch-Fechtelpeter, Katja (Hrsg.): Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme. Bielefeld: transcript (Druck in Vorb.).

Straub, Jürgen/Sieben, Anna/Sabisch-Fechtelpeter, Katja: „Menschen besser machen. Terminologische und theoretische Aspekte vielgestaltiger Optimierungen des Humanen“. In: Sieben, Anna/Straub, Jürgen/Sabisch-Fechtelpeter, Katja (Hrsg.): Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme. Bielefeld: transcript (Druck in Vorb.).

4. WORKING PAPERS

(verfügbar auf der Homepage www.kwi-humanismus.de)

- Nr. 1. Helwig Schmidt-Glintzer (Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel/Universität Göttingen): „Chancen für einen globalen Humanismus im Kampf der Kulturen“
- Nr. 2. Jörn Rüsen (Universität Witten/Herdecke): „Towards a New Idea of Humankind – Unity and Difference of Cultures in the Crossroads of Our Time“
- Nr. 3. Zhang Longxi (Hong Kong City University): „Humanism yet Once More: A View from the Other Side“
- Nr. 4. Friedrich Wilhelm Graf (Universität München): „Was ist Humanismus?“
- Nr. 5. Elisio Macamo (University of Bayreuth): „Humanism in Africa“
- Nr. 6. Muhammad Arkoun (Université de Paris/Sorbonne): „A Return to the Question of Humanism in Islamic Contexts“
- Nr. 7. Christoph Antweiler (Universität Trier): „Kulturuniversalien für einen Humanismus – Ideen zu einer Arbeitsaufgabe der Menschheit“
- Nr. 8. Gianna Pomata (Università degli Studi Bologna): „Feminism as Integral to the History of Humanism“
- Nr. 9. Ranjan Ghosh (University of North Bengal): „Interreligious Faith, Rabindranath Tagore: The Religion of Man“

- Nr. 10. Jörn Rüsen (Universität Witten/Herdecke): „Humanism in Response to the Holocaust – Destruction or Innovation?“
- Nr. 11. Oliver Kozlarek (Universidad Michoacana, Mexiko): „Humanismus im Dialog zwischen Europa und Lateinamerika“
- Nr. 12. Carsten Herrmann-Pillath (Universität Witten/Herdecke): „Confucius and Adam Smith? The Cultural Bias in Two Centuries of Misunderstanding“
- Nr. 13. Surendra Munshi (Indian Institute of Management, Calcutta): „Humanism in Indian Thought“
- Nr. 14. Gunter Scholtz (Ruhr Universität Bochum): „Humboldt und Schleiermacher. Anregungen für einen Humanismus der Gegenwart“
- Nr. 15. Sanjay Seth (University of London): „Humanism and Dialogue“
- Nr. 16. Ernst Wolff (University of Pretoria, South Africa): „Levinas' ‚Humanism of the other Human‘ and the Condition for Meaningful Interaction between the Self and the Other across Cultures“
- Nr. 17. Klaus Harpprecht (freier Autor und Publizist): „Politik als angewandte Menschlichkeit? Eine Frage und drei Antworten: Demokratie, Europa, Freiheit“
- Nr. 18. Klaus E. Müller (Johann Wolfgang Goethe Universität, Frankfurt am Main): „Das kleine Dorf und die große Welt. Grundzüge des Humanitätsideals“
- Nr. 19. Gala Rebane: „Deconstructing deconstruction. Umberto Eco's Baudolino (2000) as a humanist critique of postmodernism“

5. VORTRÄGE

2006

- Cancik, Hubert: „Überlegungen zur Begründung des ‚Humanismus‘ im 18. Jh. in Deutschland ‚Humanität‘ – ‚Naturrecht‘/‚Menschenrecht‘– ‚Stoa““, Vortrag zu der Vorlesungsreihe „Humanität und Humanismus im 18. Jahrhundert“ im Rahmen des Projektes ‚Humanismus in der Epoche der Globalisierung““, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (30.8.2006).
- Iljassova, Olga: „Interkulturelle literarische Hermeneutik. Kulturzugehörigkeit und Literaturrezeption“. Panel presentation, Duke University, NC, USA (15.9.2006).

-
- Iljassova, Olga: „Literarisches Gedächtnis, Tradition und Kanon und das Problem ihrer kulturellen Gebundenheit“, bei dem interdisziplinären Kolloquium zum Thema „Erinnerung“, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen (2.-3.11.2006).
- Riedel, Volker: „Antike und Humanismus in der deutschen Literatur um 1800“, Workshop zu der Vorlesungsreihe „Humanität und Humanismus im 18. Jahrhundert“ im Rahmen des Projektes „Humanismus in der Epoche der Globalisierung“, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (30.8.2006).
- Rüsen, Jörn: „Civil Society, Religion, and Humanism, European“, University Institute, Florence (2.3.2006).
- Rüsen, Jörn: „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung – Ein interkultureller Dialog über Menschheit, Kultur und Werte“, Zentrum Moderner Orient, Berlin (30.3.2006).
- Rüsen, Jörn: „Kulturelle Identität in der Globalisierung – Über die Gefahren des Ethnozentrismus und die Chancen des Humanismus“, Konferenz der Volkswagenstiftung über „Grenzen, Differenzen, Übergänge. Spannungsfelder inter- und transkultureller Kommunikation“, Dresden (15.06.2006).
- Rüsen, Jörn: „Kulturelle Identität in der Globalisierung – Über die Gefahren des Ethnozentrismus und die Chancen des Humanismus“, Festvortrag, Ehrenpromotion Zhu Weizheng, Asien-Afrika-Institut, Abtl. Für Sprache und Kultur Chinas, Universität Hamburg (14.7.2006).
- Rüsen, Jörn: „Humanism and Nature – Some Reflections on a Complex Relationship“, Konferenz über „Humankind at the Intersection of Nature and Culture“ der Northwest-University und des Kulturwissenschaftlichen Instituts in Berg un Dal, Krügerpark, Südafrika (6.9.2006).
- Rüsen, Jörn: „Topical Issues of Discussing Humanism in an Intercultural Perspective“, Northwest University, Potchefstroom, South Africa (20.9.2006).
- Rüsen, Jörn: „Humanism and Religion – A Contested Relationship“, Northwest University, Vaal Triangle Campus (21.9.2006).
- Rüsen, Jörn: „Clash of Civilization or Culture Recognition? Topical Issues of Intercultural Communication“, Konferenz „China and Europe – Alternating Views“, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, (26.9.2006).
- Rüsen, Jörn: „Humanismus im Zeitalter der Globalisierung – Ein interkultureller Dialog über Kultur, Humanität und Werte“, Studiengang Kulturökonomie, Hochschule Zittau-Görlitz (2.11.2006).

Rüsen, Jörn: „Clash of Civilizations or Culture of recognition? Topical Issues of Intercultural Communication“, International Conference on „Asia and World Civilizations“ – Theoretical Perspectives, Center for Comparative Studies of World Civilizations, Chinese Academy of the Social Sciences, Beijing (16.11.2006).

Rüsen, Jörn: „Kulturelle Identität im Zeitalter der Globalisierung – Über die Gefahren des Ethnozentrismus und die Chancen des Humanismus“, Ehrenkolloquium für Prof. Dr. Karl-Ernst Jeismann, Institut für Geschichtsdidaktik, Universität Münster (24.11.2006).

Rüsen, Jörn: „Towards a New Idea of Humankind – Unity and Difference of Cultures at the Crossroads of Our Time“, „Historical Studies in the 21st Century. Discipline, Discourse and Education“, University of Yamanashi, (5.12.2006).

Wolff, Ernst: „Hominization and humanization. A perspective from the philosophy of technics“, International conference on „Humankind at the intersection of nature and culture“, North-West University in partnership with the Kulturwissenschaftliches Institut Essen, Kruger National Park, South Africa (6.9.2006).

2007

Araújo, André: „Wie Pest und Pocken. Die Ansteckungsfähigkeit der Kultur“, Vortrag im Rahmen des Doktorandenkolloquiums, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (Oktober 2007).

Araújo, André: „Der Mensch der Menschheit und die Menschheit des Menschen“, Semestertreffen des Graduiertenkollegs des Humanismus-Projekts, Iserlohn (Dezember 2007).

Assis, Arthur: „Late 19th Century Methodologies and the Transnationalization of Historical Studies. 31st Annual Conference of the German Studies Association“, panel: „Germans in Europe and Beyond 8: History/Stories Beyond (German) Borders“, Town and Country Resort & Convention Center, San Diego, United States of America (7.10.2007).

Assis, Arthur: „The History of the Present within Droysen’s Theory of History“, „Colloque international. J. G. Droysen (1808-1884). L’avenement du paradigme hermeneutique dans les sciences humaines“, Centre Georges Chevrier, University of Burgund, Dijon, France (25.10.2007).

Cancik, Hubert: „Classical Tradition, Humanity, Occidental Humanism. Hellenic-Roman Civilization and Its Claim for Universal Validity“, Internationale Konferenz „Civilizations, Axial Times, Humanisms“, Kulturwissenschaftliches Institut Essen, Iserlohn, Germany (08.-11.09.2007).

- Eze, Michael Onyebuchi: „Ubuntu as a communitarian Critique of Liberal individualism“, ISAPS (International Society for African philosophy and Studies), Rhodes, South Africa (2.4.2007).
- Eze, Michael Onyebuchi: „From Citizen to Subjects and Subjects to Capital“, Pan African Anthropological Association, [Association Panafricaine de l' Anthropologie], Khartoum, Sudan (6.-10.8.2007).
- Eze, Michael Onyebuchi: „Reintroducing African Philosophy?“, Vortrag an der Enugu State University, Nigeria (September 2007).
- Eze, Michael Onyebuchi: „Reintroducing African Philosophy?“, Vortrag an der University of Nigeria Nsukka (September 2007).
- Eze, Michael Onyebuchi: „Toward a revitalization of African intellectual history“, Vortrag an der University of Nigeria, Nsukka, Africa (September 2007).
- Eze, Michael Onyebuchi: „The Invention of Africa“, paper delivered at the African philosophical Society, Venda, University of Venda, South Africa (2007).
- Funke, Kira/Cerci, Meral: „Kulturelle Vielfalt im öffentlichen Raum – Empfehlungen zur Umsetzung der neuen UNESCO-Konvention“, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (3.12.2007).
- Iljassova, Olga: „Kulturspezifische Lektüren? Transkulturelle Herausforderungen der literarischen Hermeneutik“, bei dem internationalen Postgraduierten-Workshop „Interkulturelle literarische Hermeneutik“, Universität Duisburg-Essen (22.-23.3.2007).
- Jacinto, Lizette: „Kontroversen zum Begriff Identität. Der personale und der soziale Aspekt“, Semestertreffen des Graduiertenkollegs des Humanismus-Projekts, Haus Ortlohn, Iserlohn (11.-13.4.2007).
- Jacinto, Lizette: Vortrag und Diskussion: Prof. Dr. Oliver Kozlarek „Humanismus in Dialog zwischen Europa und Lateinamerika“, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (23.-24.4.2007).
- Kozlarek, Oliver: „Humanismo, crítica y modernidad“, Centro de Cooperación Regional para la Educación de Adultos en América Latina y el Caribe (Crefal), Pátzcuaro, Mexiko (25.1.2007).
- Kozlarek, Oliver: „Humanismus im Dialog zwischen Europa und Lateinamerika“, Kulturwissenschaftliches Institut, Essen (24.4.2007).
- Kozlarek, Oliver: „Humanism as the still unfulfilled promise of the ‚Axial Age‘ of modernity“, internationale Konferenz „Civilizations, Axial Times, Humanisms“, Kulturwissenschaftliches Institut Essen, Iserlohn (8.-11.9.2007).

- Kozlarek, Oliver: „Humanism and the still necessary critique of modernity“, Universidade Federal de Goiania, Brasilien (18.10.2007).
- Kozlarek, Oliver: „Towards a methodological humanism for the social sciences“, internationale Konferenz über „Ideas of Humanity in the Age of Globalization“, City University of Hongkong, Department of Chinese, Translations & Linguistics, in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung – Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“, Kulturwissenschaftliches Instituts Essen (20.11.2007).
- Kozlarek, Oliver: „Humanismo como desafío para la educación“, El Instituto Michoaca (29.11.2007).
- Kozlarek, Oliver: „Universalismus, Hyperkultur oder situiertes Wissen? Die Suche nach Betrachtungsperspektiven in einer heterogenen Welt“, Giessen (9.12.2007).
- Leidenberger, Maren/Borggräfe, Maren: „Staging Intercultural Corporate Cultures. How to create Culture with Actions“, Gastvortrag in der Ringvorlesung „Comparing East and West“ des Studium fundamentale, Universität Witten/Herdecke (11.1.2007).
- Leidenberger, Maren/Borggräfe, Maren: „Performing Strategies for the Future“, Vortrag bei der Tagung „Future“ im Rahmen des deutsch-israelischen Projekts „Poetics and Politics of the Future“ der Universität Tel Aviv und der Freien Universität Berlin (16.6.2007).
- Rüsen, Jörn: „Humanism in Response to the Holocaust. Destruction or Innovation?“, international Conference „The Holocaust as the Paradigm of Psychic Trauma in the 20th Century“, Tel Aviv University, Minerva Institute for German History (23.1.2007).
- Rüsen, Jörn: „Anmerkungen zum ‚interkulturellen Humanismus‘“, Theodor-Heuss-Gymnasium Hagen [Kommentar zu einem Vortrag von Franz Josef Radermacher] (26.2.2007).
- Rüsen, Jörn: „Towards a New Idea of Humankind – Unity and Difference of Cultures as a Challenge for Education in the Globalizing Process“, Konferenz über „Humanism and Humanity Education“, Hungkuang University, Taichung, Taiwan (31.5.2007).
- Rüsen, Jörn: „Human Identity and Cultural Difference in a Cross-Cultural Perspective – Idea of a Humanistic Aim of Education“, Konferenz über „General Education and Cultural Heritage“, Shu-Te University, Kaohsiung, Taiwan (2.6.2007).

- Rüsen, Jörn: „Humanism in Response to the Holocaust“, Internationale Konferenz über „Historiography and Non-Western past“, La Trobe University, Australien (21.6.2007).
- Rüsen, Jörn: „Schreckenserfahrung und Menschlichkeit – Wofür steht Paul Gerhardt heute?“, Veranstaltung des Forums Kreuzeskirche in Essen über „Geh aus mein Herz und suche Freud – Leidenserfahrung, Heilssuche und Humanismus“, in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung – Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“ des Kulturwissenschaftlichen Instituts in Essen (22.9.2007).
- Rüsen, Jörn: „How the Past moves the present. Humanism in Response to the Holocaust as an issue of historical thinking“, International Conference at the University of Groningen „Moved by the Past“, Center for Meta-history, in Kooperation mit Emory/Atlanta und dem Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (27.9.2007).
- Rüsen, Jörn: „Traditionsprobleme eines zukunftsfähigen Humanismus“, Symposium „Genese und Profil des europäischen Humanismus im 18. Jahrhundert“, Berlin (5.10.2007).
- Rüsen, Jörn: „Kampf der Kulturen – Kultur der Anerkennung. Zum Verhältnis Religion – Zivilgesellschaft“, „Grundprobleme eines interkulturellen Dialogs“, Kulturhaus OSKAR, Bochum (8.10.2007).
- Rüsen, Jörn: „Humanism in Response to the Holocaust – Destruction or Innovation?“, International Conference on „New Orientations in Historiography. Regional History and Global History“, East China Normal University, Shanghai (4.11.2007).
- Rüsen, Jörn: „Humanism in the Interpretation of the Holocaust“, Institute for Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences, Taiwan National University, Taipei (12.11.2007).
- Rüsen, Jörn: „Humanism in Historical Thinking. East and West“, History Department, Taiwan National University, Taipei (13.11.2007).
- Rüsen, Jörn: „Towards a New Idea of Humankind – Unity and Difference of Cultures in the Cross-Roads of Our Time“, internationale Konferenz über „Ideas of Humanity in the Age of Globalization“, Department of Chinese, Translations & Linguistics, in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung - Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“ des Kulturwissenschaftlichen Instituts in Essen, City University of Hongkong (18.11.2007).
- Rüsen, Jörn: „Menschheit neu denken – Idee zu einer Allgemeinen Geschichte in interkultureller Absicht“, Festvortrag zur Feierlichen Eröff-

nung des Instituts für Interventionsforschung und Kulturelle Nachhaltigkeit, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (29.11.2007).

Rüsen, Jörn: „Humanismus im Angesicht des Holocaust – Plädoyer für ein neues Geschichtsdenken“, „Stefan Zweig und die Geschichte“, Internationale Stefan Zweig Gesellschaft, Deutsches Historisches Museum, Berlin (2.12.2007).

Tirschmann, Felix: „Der gute Tod. Prolegomena zu einer thanatologischen Ethik“, Abstract: <http://www.gradnet.de/events/abstracts.html#tirschmann>, Beitrag im Rahmen der 8. Internationalen und Interdisziplinären Graduiertenkonferenz über „Ethik und/oder Gerechtigkeit nach der Postmoderne. Revisionen der Medien, Politik und Künste im 21sten Jahrhundert“ der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (23.-25.11.2007).

Wolff, Ernst: „Levinas' ‚humanism of the other human‘ and the condition for meaningful interaction between the self and the other across cultures“, international conference on „Human identity and cultural difference in a cross-cultural perspective. The interaction between the self and the others“, Kulturwissenschaftliches Institut Essen, Schwerte (6.9.2007).

Wolff, Ernst: „Habitus – instruments – worldliness. Technics in the ‚civilizing process‘“, internationale Konferenz „Civilizations, Axial Times, Humanisms“, Kulturwissenschaftliches Institut Essen, Iserlohn (8.-11.9.2007).

Wolff, Ernst: „Modernisations and human development. The contribution of a hermeneutics of technics to an intercultural dialogue on culture, humanity and values“, semester meeting of the Post-Graduate Program „Humanism in the era of globalization. An intercultural dialogue on culture, humanity and value systems“, Institute for Advanced Studies Essen, Iserlohn (5.12.2007).

Wolff, Ernst: „Levinas' post-anti-humanism as response to post colonial multi-culturality“, Vortrag, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (17.12.2007).

2008

Araújo, Andre: „Spuren der Menschheit in der deutschen Spätaufklärung“, Vortrag im Rahmen des Historischen Doktorandenkollegs Ruhr (Januar 2008).

Araújo, André: „Gerüste der Übersetzbarkeit von Kulturen am Beispiel der deutschen Spätaufklärung“, Vortrag im Rahmen der Deutsch-Polnischen

- Tagung von Kultur-Konnex, Forum für interkulturelle Reflexion, in Zusammenarbeit mit der Universität Łódź, Polen (April 2008).
- Araújo, André: „Hermeneutik und Geschichtswissenschaft“, Sommerkurs, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel (Juli 2008).
- Assis, Arthur: „Las metodologías del siglo XIX tardío y la transnacionalización de los estudios históricos“, XXXIII Simposio de historia y antropología de Sonora, La enseñanza de la historia y las ciencias sociales, University of Sonora, Hermosillo, Mexico (20.2.2008).
- Assis, Arthur: „Droysens Historik und die Krise der exemplarischen Geschichtstheorie“, 200 Jahre Droysen (1808-1884), Berichte aus der Werkstatt, Kulturwissenschaftliches Institut Essen, (21.6.2008).
- Chen, Chih-Hung: „Die Bedeutung J. G. Droysens für die Geschichtswissenschaft in Taiwan“, Vortrag auf der Tagung „200 Jahre Droysen. Bericht aus der Werkstatt“, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (20.6.2008).
- Eze, Michael Onyebuchi: „Toward a revitalization of African intellectual history“, Vortrag am Mesa State College, Grand Junction Colorado (August 2008).
- Eze, Michael Onyebuchi: „Ethnic Fundamentalism in Africa. The Tribe as a Civil War“, Vortrag an der University of Colorado, Boulder (2008).
- Funke, Kira: „Interkultureller Dialog und freiwilliges Engagement junger MigrantInnen“, nationale Auftaktveranstaltung zum Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs (19.2.2008).
- Hühn, Helmut: „Herder und die Tradition des Anti-Humanismus“, Vortrag, „Herder und seine Wirkung“, Kongreß der Internationalen Herder-Gesellschaft, Jena (18.-21.8.2008).
- Iljassova, Olga: „Die Darstellung der Frau aus dem post-sowjetischen Raum in der deutschsprachigen Literatur seit den 1990er Jahren“, „Geschlechterkonstruktionen – Neue Perspektiven zu Männer- und Frauenbildern in Literatur, Sprache und Gesellschaft“, Universität Duisburg-Essen (4.-5.7.2008).
- Jacinto, Lizette: „Auf dem Weg zu neuen Ufern. Ansätze zu Alice Rühle Gerstel 1929-1943“, Semestertreffen des Graduiertenkollegs „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung. Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“, Schwerte (9.-11.6.2008).
- Jacinto, Lizette: „Desde la otra orilla, Alice y Otto Rühle. La experiencia del exilio político en México 1935-1943“, Symposium über „Immigration, Xenophobie und Nation in Lateinamerika (1900-1940)“ auf der 15. Konferenz der AHILA (Assoziation der Europäischen Lateinamerikahis-

- toriker) 2008 „1808-2008 Krise und Probleme in der atlantischen Welt“, Universität Leiden, Niederlande (26.-30.8.2008).
- Kozlarek, Oliver: „Por qué necesitamos un nuevo humanismo“, Facultad de Filosofía, UMSNH, Morelia, Mexiko (18.2.2008).
- Kozlarek, Oliver: „Modernidad como conciencia del mundo“, Facultad de Filosofía, Universidad Autónoma de Querétaro, Querétaro, Mexiko (8.4.2008).
- Kozlarek, Oliver: „World Consciousness and Humanism. Conceptual Tool for a Post-National World?“, Pace University, New York (6.6.2008).
- Kozlarek, Oliver: „Humanismus in Lateinamerika“, Vortrag an der Goetheschule, Essen (3.9.2008).
- Munshi, Surendra: „Thematizing Humanism in the Indian Context“, Beitrag im Rahmen der Podiumsdiskussion im Rahmen der Tagung „Humanism in the Era of Globalization. Indian Insights“, Goethe-Institut Kolkata, Kalkutta, Indien (21.-23.11.2008).
- Riedel, Volker: „Thomas Manns Essay ‚Humaniora und Humanismus‘ und die Krise einer konventionellen Berufung auf das ‚klassische Altertum‘“, Workshop im Rahmen des Projektes „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung“, Sonderforschungsbereich 626, Freie Universität Berlin, (27.1.2008).
- Rüsen, Jörn: „Monotheistische Buchreligionen und säkulare Zivilgesellschaft“, Alfried Krupp Wissenschaftskolleg, Greifswald (25.1.2008).
- Rüsen, Jörn: „Interkultureller Humanismus“, „Interkulturalität“, 1. Ulmer Denkanstöße (23.2.2008).
- Rüsen, Jörn: „Humanismus im Zeitalter der Globalisierung“, Universität des dritten Lebensalters, Universität Frankfurt (23.4.2008).
- Rüsen, Jörn: „The Project ‚New Humanism‘“, Conference „Multiple Universalisms. Ways out of the Globalization of Cultural Conflicts“, Kulturwissenschaftliches Institut in Essen, Projekt „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung – Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“, Essen (25.4.2008).
- Rüsen, Jörn: „Menschheit neu denken – Idee zu einer allgemeinen Geschichte in interkultureller Absicht“, „Nachdenken über das Ganze. Universalgeschichte am Wissenschaftsstandort Berlin“, Institut für Geschichtswissenschaft, Humboldt-Universität Berlin (22.5.2008).
- Rüsen, Jörn: „New Humanism – An Idea of Cultural Orientation in the Age of Globalization“, „Empires and Humankind. China and the West Compared“,

-
- Sonderforschungsbereich 537 „Institutionen und Geschichtlichkeit“, Technische Universität Dresden (15.6.2008).
- Rüsen, Jörn: „Prekärer Humanismus oder Sonnenraum und Schattenreich – Menschheit und Nation bei Johann Gustav Droysen“, „200 Jahre Droysen (1808-1884)“, Berichte aus der Werkstatt, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (21.6.2008).
- Rüsen, Jörn: „From Transfers to Intercultural Humanism“, Sommerschule Rumänisches Kulturinstitut Berlin (21.7.2008).
- Rüsen, Jörn: „Gibt es eine Vernunft in der Geschichte? Menschsein und Humanität im historischen Denken“, „Geschichte schreiben. Vom Historischen zur Historie“, Ferienakademie IV/2008 des Cusanuswerks, historisch-ökologische Bildungsstätte Papenburg (11.9.2008).
- Rüsen, Jörn: „Klassischer Humanismus – eine historische Ortsbestimmung“, „Der Humanismus und seine Künste im 18. Jahrhundert“, Sonderforschungsbereich 626 „Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste“, FU Berlin mit dem Projekt „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung. Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“ des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen, Berlin (5.10.2008).
- Rüsen, Jörn: „Humanismus als Bildungskonzept – Glanz und Elend einer Idee“, Eröffnungsvorlesung der Reihe „Universität – Kaderschmiede der Fachidioten oder humanistische Bildungsanstalt“, Leuphana-Universität Lüneburg (10.10.2008).
- Rüsen, Jörn: „Thematizing Humanism in the Western Context“, „Humanism in the Era of Globalization. Indian Insights“, Goethe-Institut Kolkata, Kalkutta, Indien (21.-23.11.2008).
- Rüsen, Jörn: „Clash of civilizations or culture of recognition“, University of North Bengal at Siliguli (25.11.2008).
- Rüsen, Jörn: „Intercultural Humanism – How to Do the Humanities in the Age of Globalization“, Konferenz über „New Horizons of East Asian Studies“, Institute for Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences, National Taiwan University (13.12.2008).
- Rüsen, Jörn: „The Idea of Man and Mankind in Modern Western History – an Overview“, Forum for the 80th Anniversary of the Department of History, National Taiwan University (15.12.2008).
- Straub, Jürgen: „Der Humanismus der Humanistischen Psychologie. Humanisierung als Selbstaktualisierung und Selbstverwirklichung des Menschen im 20. Jahrhundert. Zur kritischen Rekonstruktion eines psychologischen Programms“, Vortrag im Rahmen des interdisziplinären Sym-

posiums „Der Humanismus der Humanistischen Psychologie. Wurzeln, Wesen und Wirkungen der ‚third force‘ in der internationalen wissenschaftlichen Psychologie des 20. Jahrhunderts“, Haus Villigst, Schwerte (9.-11.6.2008).

Straub, Jürgen: „Können Marginalisierte (wi(e)der)sprechen? Sozialwissenschaften und Möglichkeiten politischen Handelns“, Freie Universität Berlin (28-30.7.2008).

Straub, Jürgen: „Intercultural Competence – A Comment on Deardorff’s Theoretical Model“, Vortrag im Rahmen des Workshops „Intercultural Competence“ der Bertelsmann Stiftung, Lind Hotel an der Ems, Rietberg (bei Gütersloh) (4.-5.9.2008).

Straub, Jürgen: „Die lebenswissenschaftliche Transformation des Menschen. Sozial- und kulturpsychologische Überlegungen zu praktischen Voraussetzungen und Folgen wissenschaftlich fundierter Biomacht“, Vortrag im Rahmen einer interdisziplinären und interkulturellen Tagung zur „Biomedizin und Bioethik“ an der Nanzan-Universität Nagoya, Japan (17.-19.9.2008).

Straub, Jürgen: „Interkulturelle Kompetenz – ein humanistisches Konzept? Zur Analyse einer zeitgenössischen ‚Schlüsselqualifikation‘“, ein Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Humanismus im Dialog“, eine Veranstaltung des Projektes „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung – Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“ im Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (27.10.2008).

Straub, Jürgen: „Musealisierung der Menschenvernichtung, Emotionalisierung der Erinnerung“, Vortrag im Rahmen der Tagung „Zeitschaften“. Ein interdisziplinärer Workshop zur sozial- und kulturwissenschaftlichen Analyse von Repräsentationen ehemaliger NS-Konzentrationslager. Haus Villigst, Schwerte (9.-11.11.2008).

Straub, Jürgen: „Why the West needs Non-Western Humanism“, ein Beitrag im Rahmen der Podiumsdiskussion im Rahmen der Tagung „Humanism in the Era of Globalization: Indian Insights“, Goethe-Institut Kolkata, Kalkutta, Indien (21.-23.11.2008).

Straub, Jürgen: „Communicating Humanism Interculturally“, Vortrag im Rahmen der Tagung „Humanism in the Era of Globalization. Indian Insights“, Goethe-Institut Kolkata, Kalkutta, Indien (21.-23.11.2008).

Straub, Jürgen: „Humanistische Psychologie, Selbstverwirklichung des modernen Menschen? Ein kritischer Rückblick auf ein wissenschaftliches und emanzipatorisches Programm“, Vortrag im Rahmen der Tagung der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP) (2008).

2009

Araújo, André de Melo: „Wer ist die Hexe der Menschheit?“, Vortrag im Rahmen des Semestertreffens des Graduiertenkollegs des Humanismus-Projekts, Schwerte (Januar 2009).

Brenscheidt gen. Jost, Diana: „Defending one’s own cultural heritage. Indian musicological writing in the wake of British Orientalism“, Society for Ethnomusicology, 54th Annual Meeting, Mexico City, Mexico (20.11.2009).

Rüsen, Jörn: „Die Humanisierung der Menschheit – eine historische Perspektive“, Semestertreffens des Graduiertenkollegs des Humanismus-Projekts, Schwerte (Januar 2009).

Rüsen, Jörn: „Das Antlitz der Menschheit – Humanismus in einer trostlosen Zeit“, „Dresdner Reden 2009“, Staatstheater Dresden (15.2.2009)

Rüsen, Jörn: „Culture, Identity, and Humanism“, International Symposion „Humanism in Islam. An Intercultural Discourse“, Biblioteca Alexandrina Conference Center (6.-8.4.2009).

Rüsen, Jörn: „Hat der Humanismus eine Zukunft?“ Cusanuswerk Bonn (3.7.2009)

Rüsen, Jörn: „Current Issues of Cultural Identity – the Role of Humanism in Intercultural Communication Today“, National Central University, Taipei County (14.10.2009).

Rüsen, Jörn: „Historizing humanity – some theoretical considerations on contextualization and understanding with an outlook on the idea of humanity“, conference on „Contextualizing and Understanding. New Advances from Multidisciplinary and Cross-Cultural Approaches“, The Institute for Advanced Studies in Humanities and Social Sciences, National Taiwan University (18-19.10.2009).

Tirschmann, Felix: „Tod und Menschlichkeit“, Gastvortrag auf Einladung des Lehrstuhls für Kultur- und Religionssoziologie der Universität Bayreuth, Bayreuth (2.7.2009).

2010

Rüsen, Jörn: „Humanism as a Basic Issue of Western Civilization“, the Forth International Conference of the International Forum on World Civilizations „Contemporary World Civilizations and Current Civilization Research“, Chinese Academy of the Social Sciences, Beijing (16.4.2010).

Rüsen, Jörn: „Weil Du ein Mensch bist, hast Du Rechte – Humanismus in der globalisierten Welt“, Sommerakademie Europolis 2050 im Rahmen der Bad Hersfelder Festspiele (Juni 2010).

Rüsen, Jörn: „Geschichte als Bildung der Menschheit – eine humanistische Annäherung an die historische Erfahrung bei Wilhelm von Humboldt“, Workshop „Wilhelm von Humboldt. Studium – Bildung – Universität“, Sonderforschungsbereich 626, Freie Universität Berlin, Centre Marc Bloch (25.6.2010).

6. WEITERE BEITRÄGE

Araújo, André (in Zusammenarbeit mit Lizette Jacinto und Nina Riedler): „Bericht zur Konferenz Genese und Profil des europäischen Humanismus im 18. Jahrhundert“, Freie Universität Berlin (Oktober 2007).

Araújo, André: Kommentar zu dem Vortrag „Zukunftschancen des europäischen Humanismus“ von Jörn Rüsen, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (November 2008).

Araújo, André: Kommentar zu einem Vortrag von Chin-Hung Chen, Historisches Doktorandenkolleg, Ruhr (Januar 2008).

Jacinto, Lizette: „Auf ins Wunderland. Das Leben der Alice Rühle-Gerstel“, von Marta Marková. In: *Modern Austrian Literature*, Washington, Summer. Bd. 41, Nr. 2, 2008, S. 87-89. (Rezension).

Jacinto, Lizette: „Zurück nach Prag“. In: *Literaturkritik*. Nr. 6, Juni 2008. [http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=11935&ausgabe=200806] (Rezension).

Schlüter, Stefanie: Workshop „Innovation durch Humanismus?“ Bildungssystem und Fachdidaktik am 30. Juni 2009 im Kulturwissenschaftliches Institut, in: *Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik* 2009,4, S. 296-299.

Steenblock, Volker: „Bildungssinn und Humanismus – ein Gespräch mit Jörn Rüsen“. In: *Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik (ZDPE)* 30 (2009), S. 310-315.

Tirschmann, Felix: „Das Problem des Todes in der Gegenwartsgesellschaft“, Beitrag im Rahmen des Semester Meetings „Identity – Interculturality – Humanity“ des Graduiertenkollegs „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung. Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“ am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen, Schwerte (9.6.2008).

Tirschmann, Felix: „Humanizing Death. Some Remarks on the Culturalization of Death“, Impulsreferat im Rahmen des Semester Meetings „Humanism and Intercultural Communication“ des Graduiertenkollegs „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung. Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“ am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen, Schwerte (16.1.2009).

Tirschmann, Felix: „Rest in Bytes. Trauerkultur im World Wide Web“, Impulsreferat im Rahmen des internationalen Forschungskolloquiums der FG Wissenssoziologie an der Universität Konstanz (13.5.2009).

Rezensionen

AUSGEWÄHLT UND GEKÜRZT VON JÖRN RÜSEN

REZENSIONEN ZU: JÖRN RÜSEN, HENNER LAAS (HRSG.): HUMANISM IN INTERCULTURAL PERSPECTIVE (BAND 1)

Rezension von Stephan Schmidt* (erschienen in „Taiwan Journal of East Asian Studies“)

In July 2006 an international research project titled Humanism in the Era of Globalization–An Intercultural Dialogue on Humanity, Culture, and Value was formally inaugurated with an international conference bearing the same title, held in the German city of Essen. The conference brought together scholars from almost a dozen countries and widely different cultural and academic backgrounds. They had followed an invitation by Professor Jörn Rüsen, then director of the Institute for Advanced Study in the Humanities in Essen (Kulturwissenschaftliches Institut, KWI), who also initiated the joint research project of which this conference was the opening event. The project is run by the KWI in close cooperation with various German universities as well as a number of international partners, such as the Institute for Advanced Studies in Humanities and Social Sciences, National Taiwan University. Since its kickoff in 2006 a number of academic conferences and workshops have been held in various countries, all devoted to a large variety of topics in the context of New Humanism. The first four books resulting from these efforts have been published in 2009 by the German publishing house transcript, in its new Humanism in the Age of Globalization series.¹

* The author is currently DFG visiting scholar with the Institute for Advanced Studies in Humanities and Social Sciences at National Taiwan University.

They allow for a first and rather tentative assessment of the project's outlook and objectives, as attempted in the present review.²

The first volume, edited by Jörn Rüsen and Henner Laass, *Humanism in Intercultural Perspective: Experiences and Expectations*, contains the nineteen essays of the 2006 conference. As these are the ones that set out to circumscribe the entire project's scope, the present review shall focus on this volume, in which the more programmatic elaborations by Jörn Rüsen and Zhang Longxi are of particular interest and will therefore receive the lion's share of my critical attention.³ A competent discussion of the many important questions and issues raised in the other three volumes would require a more specific expertise than I can provide.⁴ Given the interdisciplinary approach of the project, this is even true for some of the essays in the first volume, as they cover a wide range of issues and far exceed the limits of what one reviewer alone could hope to adequately discuss and assess.

As Jörn Rüsen points out in his introduction, the project's main objective is to develop a new kind of humanistic thinking, namely one that does not exclusively draw on a single cultural tradition, but seeks to include all civilizations, while at the same time emphasizing their respective particularity and diversity (see p. 11). Unlike 18th century European humanism, which was an obviously ethnocentric endeavor, the newness of New Humanism lies

1 The English volumes of the series are being published in cooperation with Transaction Publishers, New Brunswick/US and London/UK.

2 The publisher's website announces the publication of another four volumes over the course of this year. They include Jörn Rüsen (ed.), *Perspektiven der Humanität* (Perspectives of Humanity); Hubert Cancik, *Europa - Antike - Humanismus* (Europe - Antiquity - Humanism); Carmen Meinert (ed.), *Traces of Humanism in China*; Carmen Meinert/Hans-Bernd Zollner (eds.), *Buddhist Approaches to Human Rights*. All Bielefeld/Germany 2010.

3 Unless otherwise indicated page numbers in the present review article refer to this first volume.

4 Volume two is edited by Gala Rebane, Katja Bendels and Nina Riedler and puts together thirteen German and two English essays by participants of a KWI-sponsored colloquium for graduate students: *Humanismus polyphon: Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung* (Polyphonic Humanism: Humanity in the Age of Globalization). Volumes number three and four are devoted to more specific topics, namely the Mexican poet and writer Octavio Paz, whose oeuvre is scrutinized in a number of essays edited by Oliver Kozlarek, *Octavio Paz: Humanism and Critique*, and a German monograph by Helmut Johach, *Von Freud zur Humanistischen Psychologie: Therapeutisch-biographische Profile* (From Freud to Humanistic Psychology: Therapeutic-biographical Profiles). All volumes published in Bielefeld/Germany 2009.

precisely in what Rösen calls "a new trans-cultural ethos of mutual recognition" (p. 12). The greater context out of which the necessity for this new kind of humanism arises is, of course, what is usually referred to as globalization,⁵ i.e. the intensified contact of different cultures and ways of life, often under circumstances of competition for limited goods and resources and therefore threatened to result in what Huntington has famously labeled the clash of civilizations. Since this clash is nobody's idea of a desirable future, the exploration of alternatives becomes an urgent task. In Rösen's view, the humanities have to take on this task, for they much rather than the natural sciences possess the instruments necessary to deal with the sphere of values, morals and subjective reasons that make intercultural understanding such a tricky affair. In fact, Rösen sees "the growing power of concepts of naturalism in current intellectual life" (p. 17) as one of the two major challenges to the development of New Humanism.⁶ The inherent reductionism of naturalistic explanations of human behavior threatens to numb our sensitivity for the spiritual desires and motives that drive human beings and therefore to leave us unprepared to deal with situations in which the desires and motives of one party have to be reconciled with that of another.

This call on the humanities to face the challenges of globalization and to respond to them with the development of a new humanistic ethos brings us to the more specific context of the present project. Arguing along the same lines as Rösen, the programmatic essay "Humanism yet Once More: A View from the Other Side" by Zhang Longxi states the necessity of a paradigm-change in the various disciplines of the humanities. Under the influence of postmodern theories, writes Zhang, the humanities "have put too much emphasis on cultural differences, but it is crucial, given the tension and conflicts we now face in the world today, to go beyond differences – differences in religious beliefs, political systems, social customs, in language, culture, history, etc. –to achieve cross-cultural understanding and communication"

5 The instructive essay on "Intercultural Competence" by Jürgen Straub reminds readers that globalization does not simply mean "an unfractured homogenisation (sic!) of world views, forms of life; nor of language games, symbolic and material objects, or events and processes" (p. 199). In other words, globalization is not the great leveler of cultural differences, but through its own dynamic triggers a counter-movement that rediscovers, emphasizes and actively promotes differences.

6 The other challenge is the intolerance of religious fundamentalism (see p. 16).

(p. 230). What Zhang Longxi seems to say here is that Western postmodernism was correct in criticizing the Eurocentric universalism of traditional humanism that has underpinned the imperialist and colonialist excesses of the 19th and 20th century, but that it has gone too far in its critique and has finally resulted in a kind of relativism that, although it may have its intellectual charm, is simply not productive in dealing with the real problems of our times. Therefore, Zhang conceives of New Humanism as a new kind of universalism, namely one that has gone through the postmodern critique and has been freed from its imperialist and colonialist distortions to display its true humanistic core. Rösen agrees: "The West is engaging in an ongoing painful self-critique in which it is divesting itself of its own traditional universalistic humanism and is instead cultivating a form of cultural relativism that has abandoned these outmoded universalistic standards of humanity" (p. 13). In Rösen's view, to be sure, these universalistic standards are not outmoded at all, but are in fact an integral part of the cultural heritage of all cultures: "All cultural traditions include humanistic elements: 'Humanistic' simply means that the fact of being a human being ascribes to every one of us a worthiness in relationship both to others and to the self" (p. 12).⁷

More or less based on these programmatic considerations most of the essays then either briefly discuss the humanistic traditions of different cultural traditions, such as China, India, Africa, Islam and Israel, or they explore the various conceptual dimensions of humanism in the present context, be it political (Humanism in the Era of Terrorism, Humanism and Feminism) or academic (Humanism and the Social, Humanism and the Literary Imagination). Given the broadness of these topics, it is hardly surprising that most papers are of a more general and introductory nature, aiming to

7 Although she does not explicitly argue against Rösen, Romila Thapar in her essay "Humanism in the Era of Globalization" seems to take a different stand, at least as far as religious traditions in general and Hinduism in particular are concerned: "Few religions actually observe the equality of all human beings and perhaps Hinduism is the worst offender in maintaining that some groups of people are permanently impure and therefore untouchable" (p. 43) – which means that within this tradition being a human being alone does not yet qualify one for this worthiness Rösen wants to take for granted (although he carefully speaks of 'humanistic elements' and might therefore argue that Hinduism isn't one of them). Surendra Munshi in his essay "Humanism in Indian Thought" cautiously states that "the use of the term mankind or even humanity does not ensure by itself a universal definition" (p. 63).

present overviews over their respective fields rather than pursuing in-depth discussions of specific questions. Reading these texts one gets a vivid impression of the enormous complexity of problems New Humanism will need to address, but one cannot help to feel somewhat unsatisfied with so many statements of scholarly goodwill coupled with rather little actual discussion and analysis. Since the volume grew out of a meeting of scholars, one could reasonably expect more cross-references and critical remarks to other essays in the volume; instead everybody says their piece and it is left to the reader to detect the discrepancies an open discussion of which might have sharpened the volume's profile. To give only one example, Zhang Longxi's telling statement that "we need to go back to reexamine the different concepts of humanity in both East and West and study their original intended meanings, rather than their distortions in later time" (p. 230) displays a cultural conservatism and hermeneutic naivety that would be hard to reconcile with Dipesh Chakrabarty's insight into the impossibility of any such recourse to an undistorted past.⁸ It is also not easy to see how a humanism that has grown out of such a return to the 'original intended meanings' of two thousand years ago should earn itself the prefix new. With regard to the Confucian tradition that seems to be foremost on Zhang's mind one could actually argue that hardly anything in it is older than the *mauvaise foi* of scholars who claim to have caught Confucius' and Mencius' original intentions—and nothing more divers than the variety of standpoints that have been presented as just these original intentions.

But let us for now stick to the project's main thrust. It is hard to deny that a deeper understanding between the various cultural traditions coexisting on our globe is required to make peaceful cohabitation possible. It is also true that the humanities are best equipped to play a leading role in this endeavor, and it is therefore a pity that they are currently threatened with marginalization in the academic and public arena, apparently outrun by disciplines that come up with 'harder' (i.e. more objective and more provable) results. So with regard to the general context laid out in Rösen's introduction, I would like to record my wholehearted agreement: The expertise of the hu-

⁸ See his essay "Humanism in a Global World" in which he discusses, among other things, Frantz Fanon's criticism of the Negritude movements which in Fanon's view deceived itself because it longed for an undistorted African past that was in fact already a retrospective creation by Western Africanists.

manities is indeed indispensable in the search for intercultural understanding. But in order to bring this expertise to bear, do we really need a paradigm-change in the humanities and do we need New Humanism? To this my answer is No.

While both the noble intentions and the seriousness of the project's initiators are beyond doubt, the theoretical and methodological foundations of their project are far from clear. The vocabulary of the essays, the abundance of references to inter-, cross- and trans-cultural affairs makes it obvious how New Humanism wants to be new in comparison to the old humanism of 18th century Europe (and its roots in European Renaissance and antiquity), but rhetoric apart, it remains unclear how new New Humanism for us citizens of a globalized world at the beginning of the 21st century really is. As stated above, I do not mean to deny that we have lots to learn about one another and that the current state of intercultural understanding leaves much to be desired. What I mean to do is put a question mark behind what Rösen thinks will be and should be the outcome of such a process of learning, namely a new universally valid consensus. Both Rösen and Zhang Longxi give their readers but the most general idea of what this means and no idea at all as to how exactly this consensus—nothing less than an agreement on norms, to be sure—is going to be generated. For a brief reference to our shared human nature will certainly not be enough to bring about the desired result. How can New Humanism square the circle and be at the same time consensually universal *and* the embodiment of cultural differences and diversity? Behind Rösen's text one can detect the notion of a consensus-oriented discourse as envisaged by Habermas and the assumption of what Habermas has labeled 'the unity of reason in the diversity of its voices'. Both Habermas' position and the arguments of his critics are well known and need not be recounted here,⁹ but it is necessary to emphasize

9 Some relevant texts are Jürgen Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns*, 2 vols. (Frankfurt/M: Suhrkamp, 1981), and "Die Einheit der Vernunft in der Vielfalt ihrer Stimmen," in: *Nachmetaphysisches Denken* (Frankfurt/M: Suhrkamp, 1988), pp. 153-186; Richard Rorty, *Objectivity, Relativism, and Truth: Philosophical Papers I* (Cambridge/UK: Cambridge University Press, 1991), and *Truth and Progress: Philosophical Papers III* (Cambridge/UK: Cambridge University Press, 1998); Charles Taylor, *Human Agency and Language: Philosophical Papers 1* (Cambridge/UK: Cambridge University Press, 1985), and "Sprache und Gesellschaft," in: Honneth/Joas (eds.), *Kommunikatives Handeln - Beiträge zu Jürgen Habermas' Theorie des kom-*

that an implicit reliance on Habermas¹⁰ is far from sufficient to make up for what Rösen and Zhang do not deliver. For Habermas designs a discourse in which all cultures might participate, but one the rules of which—and the concept of rationality from which these rules are derived—are in themselves not generated through a discourse of cultures, but are decisively and admittedly, indeed rather emphatically Western. Consequently, this discourse does not meet the criteria of New Humanism. The kind of discourse Habermas has in mind is one that clearly favors consensus over differences, as the latter do not have any positive value in themselves; as a matter of fact they exist, but discourse is precisely the kind of undertaking that strives to overcome them, because differences are ultimately obstacles on the way to consensus. When applying his concept of discourse to an intercultural context – which he seldom does, because that is not his prime concern—Habermas is very candid in welcoming the participation of other cultures, because it gives them an opportunity to catch up with the Western standards of rationality that organize the discourse.¹¹ This cannot be what Rösen and Zhang have in mind, although the latter's motto 'to go beyond differences' could well be read along Habermasian lines; yet even if, the crucial question remains: What does that mean? How do you go beyond differences and what is the status of these differences once you have actually gone beyond them? Do you then arrive at a smallest common denominator

munikativen Handelns (Frankfurt/M: Suhrkamp, 1986), pp. 32-52. From the point of view of intercultural hermeneutics I have discussed these and other texts in my *Die Herausforderung des Fremden* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005), pp. 248-279.

10 For fairness' sake I also need to emphasize that Rösen does not mention Habermas and that I might be mistaken to surmise a reliance on his concept of discourse in Rösen's text. This concept is simply the closest thing I know to what Rösen would need in order to put his project on solid ground, although I think that ultimately no sufficiently solid ground exists. This is why I do not contradict myself when I criticize Rösen and Zhang Longxi for failing to name a theoretical fundament for their claims while at the same time (see below) I applaud other contributors to this volume for not even trying.

11 One relevant statement in this context is: "Die universalistische Position zwingt zu der mindestens im Ansatz evolutionstheoretischen Annahme, dass sich die Rationalisierung von Weltbildern über Lernprozesse vollzieht." See Jürgen Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns*, vol. 1, p. 548. This is where Habermas crucially relies on the doubtful applicability of Kohlberg's and Piaget's ideas to the context of cultural developments and where he also displays some of the Hegelian heritage in his thinking—with regard to the latter I feel Rösen might be ready to embrace it.

of all cultures? Will the remaining differences be dissolved? Or does New Humanism strive for an attitude of generosity and tolerance that happily confirms our shared human nature compared to which cultural differences are secondary and can therefore be neglected? Would that not be just a longer way of arriving at the kind of naturalistic reductionism which to avoid is what makes the humanities so relevant in the first place? And finally: Suppose that New Humanism would one day draft a manifesto to express its universally valid consensus, would this document significantly differ from, say, the Charta of the United Nations? If yes, wherein exactly would lay the improvement? If no, well...

Let us return to a passage in Rösen's text the beginning of which I have already quoted above. Having made his bold claim that all cultures include humanistic elements, followed by the not so bold minimal definition of 'humanistic', Rösen goes on:

But these traditional elements are not sufficient to the challenges involved in grafting valid universal norms onto the globalization process; for even if they have a universalistic dimension their validity is preeminently limited to the dimension of that culture within which these particular norms have been developed. At the very least, people of other cultures with different traditions would hesitate to accept them within a global value system without critical reflection, (p. 12)

The statement as such contains nothing that needs to be disputed. The only thing i disagree with is that Rösen makes it sound as if he was stating a situation that we would need to overcome, as if there was a problem here to which he had a solution called New Humanism. But again: What would that solution be? Valid universal norms that somehow make 'critical reflection' dispensable? Rösen talks as if he was initiating a discourse that in its end would yield a consensus different from the one that has to have been there already in the beginning, namely to engage in a discourse in the first place, rather than crushing each other's skull. But either you are willing to engage in a discourse with other cultures, then this discourse may well keep digging deeper and deeper into our differences without scaring you away be-

cause of its relativist tendencies. Or you are not willing to start a discourse, because you are a fundamentalist of whatever creed who already possesses the truth, then it seems unlikely that the results of a discourse you have not participated in will retrospectively convince you of the benefits of participation. Either way, New Humanism is too big a name for an activity humanists have been engaging in for a long time and will continue to engage in for a long time to come. It's not new, it is more of the same, only more urgent than before.

The key word in both Rösen's and Zhang Longxi's text that probably goes a long way in explaining why they think a new kind of humanistic universalism was necessary, is, of course, the one just mentioned: relativism. Relativism is to be avoided at almost all costs. Relativism, so the story goes, is the result of Western self-criticism—carried out by post-modern theorists—that has gone too far and has in its turn resulted in confusion and the loss of an orienting value-system.¹² Says Rösen: "After the traumatic events of the 20th century, traditional European humanism, with its obvious ethnocentric features, had to undergo fundamental criticism as revealed in the light of post-modernism and post-colonialism. In the West it has mostly been replaced by a form of cultural relativism that fails to solve the urgent problems of intercultural communication [...]" (p. 12). And Zhang Longxi points out "the weakness of most critics of humanism, including the postmodern ones, who are quick to find the fissures and cracks in the wall and to demolish the entire modern building, but are short on plans to construct something positively better and more habitable" (p. 229). It can hardly be denied that in some postmodern texts the self-proclaimed agents of deconstruction have abandoned their constructive efforts and have instead indulged in

12 In his rather cursory piece "Logocentrism and beyond" co-editor Henner Laass chimes in with the insight that "the global awareness of crisis is one of the loss of normative fundamentals for global policies" (p. 238)~one of those statements one feels intuitively compelled to agree to, only on second thought it is not obvious that the presumably lost fundamentals have ever existed in the first place. Anyway, if they have, maybe "the somewhat blurring effects of postmodernist sophistication" (p. 235) have made them disappear? That would be most unfortunate indeed, given that "progress in the history of political thinking will come about not by intellectual sophistication [...] but by the power of human volition to change the agenda" (p. 243). According to this it is the power of human volition free from intellectual sophistication— especially of the postmodern kind—from which we can expect progress in political thinking... Let me just say that I hope to be spared any progress of this kind.

sheer demolition. But that is not true for all postmodern texts and in any case it is not how relativism entered the scene. To think of relativism as the brainchild of some postmodern theorists is to grossly miss the scope of the phenomenon. In his book *A Secular Age* Charles Taylor has recently given a more nuanced and multi-layered account.¹³ In the modern West, the rise of relativism and the decline of a religious worldview are part of the same story, of which postmodernism is but a late chapter. In my view, the moral of the tale is that relativism is nothing we need to overcome, but something we had better come to terms with. For any kind of humanism, East or West, old or new, Confucian or Islamic, relativism is not the enemy, fundamentalism is. The enemies of humanism are attitudes of ignorance and intolerance that result from people not coming to terms with relativism. And the last thing we need in order to fight these attitudes is yet another attempt to avoid relativism, this time by promoting the convenient fiction of its having been invented by two or three dozen postmodern theorists. Rösen is right, cultural relativism cannot solve the urgent problems of intercultural communication, but that is not because it is the wrong kind of attitude, but because these are problems for which no solution exists. All we can do is handle them carefully, and postmodern theorists among others have raised our awareness of how immensely difficult that is. The New Humanism as laid out by Rösen and Zhang Longxi is in the double danger of first evading these problems and of then misreading their own movement of evasion as an approach to a solution.

The good news is that most contributors to this volume do not seek to develop a master-narrative of New Humanism but instead sift through the material of their respective fields and try to present humanistic thinking in all its complexity and variety. Through their silence on questions of theoretical and methodological foundations¹⁴ and the absence of the label New Human-

13 Charles Taylor, *A Secular Age* (Cambridge/MA: Belknap Press of Harvard University Press, 2007).

14 To a certain degree this may also be due to an absence of trained philosophers among the contributors, of which there seems to be only one, namely Professor Chen Yunqian whose text "The Spirit of Renwen Humanism in the Traditional Culture of China" is the weakest in the volume. Written in (or translated into) an almost incomprehensible English, it simply puts together a number of quotations from classical and modern texts, interspersed with a rhetoric that seems to have come right out of a People's Daily editorial: "We are vigorously promoting economic and social human

ism in their texts they convey the impression that no new master-narrative is required before humanists from different traditions can do their jobs. In my view they are right. An interdisciplinary research-project on humanism proceeding along these more modest lines could come up with highly stimulating results and fresh new insights. Freed from the pressure to reach a consensus the project in its future publications will hopefully sharpen its profile, deepen its discussions and preserve its inner pluralism. It may not lead to world peace, but it will make for interesting reading.

Erschienen in: Taiwan Journal of East Asian Studies, Vol. 7, No. 2 (Issue 14), Dec. 2010, S. 81-372. 【書評】

Antwort zu Schmidts Buchrezension von Jörn Rüsen¹⁵: Response to Stephan Schmidt§

As an answer to urgent questions of cultural orientation in the globalizing process the project of developing a "new humanism" has been started in 2006. As one result of the ongoing international research and cooperation meanwhile 10 volumes in a special book-series and about 100 articles have been published. Stephan Schmidt's review of the first volume {Humanism in Intercultural Perspective—Experiences and Expectations, Bielefeld: Transcript, 2009) in this journal (Vol. 7, No. 2, Issue 14, Dec. 2010, pp. 361-372) indicates some problems of this approach. Schmidt understands the intention of this humanism as caught in a clear pre-given dichotomy between universalism and relativism. For him any universalistic approach to norms and values of human life is seen as an attack against the difference and variety in which human life is manifest and pursued. Indeed, universalism may

rights in accordance with the law" (p. 56). Everybody familiar with both the political propaganda in the People's Republic and the reality it seeks to cover up knows too well that the last five words of this statement express a qualification that borders on outright denial. To find such language in a scholarly publication promoting humanistic thinking is simply offensive.

§ This article is a response to the review commentary of the book *Humanism in Intercultural Perspective: Experiences and Expectations* written by Dr. Stephan Schmidt on vol. 7 no. 2 of *Taiwan Journal of East Asian Studies*.

¹⁵ Senior Fellow, Institute for Advanced Study in the Humanities, Essen; Professor Emeritus of History, University of Witten | Herdecke, Germany.

bring along the danger of forcing the richness of human culture into a uniform scheme of a global life form, whereas relativism is supposed to appreciate this rich variety and to endow human life with an unlimited chance for uniqueness. But can this juxtaposition be the only way of looking at the project's quest for a cultural answer to the growing global world?

With his clear juxtaposition Stephan Schmidt fundamentally denies any possibility for a humanism which may cover the whole field of humanity as it has been and is being shaped into the one single humankind by the forces of globalization. For him the only answer to these forces is to defend the relativity of cultural orientations according to the historically pregiven, enormously varying conditions of human life. At first glance this relativism has an important advantage we can easily sympathize with: it avoids any suppressive universalistic ideology, which tries to press the creativity of human culture into uniforming patterns. The inhumanity of many universalistic worldviews and ideologies is evident. Of course, one can even go so far as to hint at an inbuilt tendency of domination in any conceptual act of universalization when following the corresponding argumentation of Theodor W. Adorno and others.

So why not be content with the post-modern attitudes of relativism and its respect for difference? There are three arguments which can disturb any relativistic satisfaction when dealing with human culture.

Let me first mention a very simple epistemological argument. Relativism as a concept or idea of human culture in its historical manifestation is universalistic itself and therefore logically contradictory. The juxtaposition of particularism and universalism overlooks the rich philosophical tradition of dialectics although the performative contradiction between relativism and universalism can easily be solved by a dialectical argumentation.

The second argument refers to a very problematic tradition of theory of civilization and culture.¹⁶ In this tradition cultures differ essentially; they are

16 See Jörn Rüsen, "Intercultural Humanism: How to Do the Humanities in the Age of Globalization," in *Taiwan Journal of East Asian Studies*, vol. 6, no. 2, issue 12 (Dec., 2009), pp. 1-24, especially pp. 10-14; id.: "Culture: Universalism, Relativism or What Else?" in *Journal of the Interdisciplinary Crossroads*, vol. 1, no. 1 (April, 2004), pp. 1-8, also in Wälde, Martin (ed.), *Does Culture Make a Difference? Progress and Development in India and its Implications for International Cooperation. Conference Papers* (Calcutta: Seagull Books, 2008), pp. 12-19.

characterized as semantic totalities, which follow a unique cultural code of understanding the world. Their interrelationship therefore can only be an external one, which only touches the surface; and there is no possibility of leaving the boundaries or constraints of such a code in favour of a transcultural one. The most remarkable and influential case for this basically 'relativistic' idea of culture is set by Oswald Spengler. This theory of culture ignores the historicity and interrelationship of all cultural life forms; it shares the performative self-contradiction of each relativism and refutes itself by its typological characterization of the variety of cultures (as it comes along with this kind of idea of culture or civilization, e.g. as we see in the work of Johann Galtung).¹⁷

Concerning the idea of humanism, my third argument is the most important one: Intercultural humanism is based on some transculturally valid principles of sense generation.¹⁸ All of them can be condensed into one single principle: that of human dignity. (Here I follow Kant's basic and universal attribute every human being is endowed with; namely that he or she is always more than only a means to the purposes of others, but a purpose within him- or herself.)¹⁹ By the way: is it not this dignity, which supports the emphasis on cultural difference? Is it not this human dignity which gives post-modern relativism its intellectual persuasiveness? Humanism understands the universality of this dignity not across, against or beyond the variety of human lifeforms and their historicity and individuality, but on the contrary: it is manifest in and realized by this variety. This dialectics has completely been overlooked and not at all been addressed in Stephan Schmidt's criticism. (But I have to admit that this dialectics has not been sufficiently explicated in my introducing remarks: though, on the other

17 Johann Galtung, "Six Cosmologies: an Impressionistic Presentation," in: id: Pease by Peaceful Means: Peace and Conflict, Development and Civilization (London: Sage Publications, 1996), pp. 221-222.

18 See the anthropological evidence given by Christoph Antweiler, *Mensch und Weltkultur. Für einen realistischen Kosmopolitismus im Zeitalter Globalisierung. (Der Mensch in Netz der Kulturen—Humanismus in der Epoche der Globalisierung, vol. 10)* (Bielfeldt: Transcript, 2011).

19 Now I say: man and generally any rational being exists as an end in himself, not merely as a means to be arbitrarily used by this or that will, but in all his actions, whether they concern himself or other rational beings, must be always regarded at the same time as an end. (Immanuel Kant, *Fundamental Principles of the Metaphysic of Morals* [Riga: Johann Friedrich Hartknoch, 1785, 1st edition], p. 65.)

hand, the whole book could not be understood without referring to it, as it is powerfully working in the idea of mediating between universalism and particularity leading to the idea of individualism. It was this idea which was developed and presented by modern humanism as it can be perceived in the works of Herder and Humboldt.)

Even if one does not refer to the elaborated concept of dialectics, the simple fact that humans are able to understand each other out of their difference could be a promising starting point for this approach. Every act of understanding realizes difference and common ground at the same time. What is more humane? And it is this dialectics at the basis of all hermeneutics which furnishes the intended idea of humanism with a fundamental plausibility.

Schmidt wonders what is new in the proposed 'new humanism'. In order to give an answer to this question one would have had to ask what the 'old' humanism was about, and what the change or turn from the old into a new one means and what it has achieved. My article and the whole book gives the following answer: the old one is the modern Western humanism as it was historically present in different discourses of the late 18th and early 19th century: it was an intellectual humanism emphasizing the historicity and individuality of human lifeforms in the encompassing dimension of humankind, it was also a political humanism claiming for basic human and civil rights, as well as an educational humanism centered around the idea of self-cultivation aiming at a full and autonomous personality in human ontogeny. This concept of "Bildung" was directed against the leading principle of profitability, and related attempts so that humans should be enabled to live humane lives.

The proposed and attempted new humanism should pick up these elaborated elements, amalgamate them and as a result prove as an up-to-date translation of the old one into the conditions of the 21 st century. My introduction emphasized the following evolving elements as new ones: a non-ethnocentric idea of humankind and its historicity and individuality, a new awareness of human vulnerability and inhumanity and of the basic concept of suffering in understanding the human world, and a new idea of reasoning as effective in intercultural communication and its interest in mutual and critical recognition of difference. There is not a pregiven principle of reason behind my idea of humanism, as Schmidt suspected, and no reference to

Habermas. I see a mental drive working here, which can be perceived in the various forms of calling for freedom, which can be shared by everybody and the result of which, however, is open. I don't see any reason why these elements could not and should not be fostered in the humanities (as long as these deserve this name).

Erschienen in: Taiwan Journal of East Asian Studies, Vol. 8, No. 1 (Issue 15), June 2011, S. 355-359.

Antwort zu Schmidts Buchrezension von Zhang Longxi*: Back to the Future: A Response to Stephan Schmidt§

As you might have learned from your high school debating coach, a winning strategy in that sort of an exercise is to buckle your opponent into an awkward and vulnerable position by putting his view in the worst possible light so that your own ideas might shine with all their elegance and brilliance. That surely sounds good, but it has this drawback: real debate doesn't work that way. You cannot assume that your opponent will not bounce back and set the record straight. In reading Stephan Schmidt's review published in the December 2010 issue of Taiwan Journal of East Asian Studies (vol. 7, no. 2, pp. 361-372), the idea of that failing strategy kept popping up in my mind. The book Schmidt reviewed, *Humanism in Intercultural Perspective: Experiences and Expectations*, is a collection of essays edited by Jörn Rüsen and Henner Laass, and published by Transcript in 2009 as one of the volumes in the *Humanism in the Age of Globalization* series. Schmidt dismissed that book too quickly to make any serious argument or impression, and as he singled out my contribution to that book as "the programmatic essay" and commented on it in several places, I believe a response is in order.

The edited volume Schmidt reviewed is closely related to a research project that aims to reclaim humanism from the wreckage of its political and ideo-

* Chair Professor of Comparative Literature and Translation at the City University of Hong Kong and a foreign member of the Royal Swedish Academy of Letters, History and Antiquities.

§ This article is a response to the review commentary of the book *Humanism in Intercultural Perspective: Experiences and Expectations* written by Dr. Stephan Schmidt on vol. 7 no. 2 of Taiwan Journal of East Asian Studies.

logical critique. In the last few decades, humanism has been severely criticized for its alleged human arrogance, secular hubris, and most damagingly, its Eurocentric pretentiousness. In a sweeping condemnation of history before the postmodern age, it is even indicted for all the ills of modernity, including Nazism (a point I shall come to discuss later). And yet, for those who still believe in the values of humanity, who are not yet ready to give up human rights and human dignity despite the trendy idea of *la fin de l'homme*, humanism needs to be reexamined and reclaimed, and an important step towards that goal is to rethink humanism beyond the scope of Europe and North America, hence the title of the volume: *Humanism in Intercultural Perspective*. If humanism in its European context has indeed been tainted with all sorts of problems, defects, and failures, to rethink humanism afresh from the perspectives of other and non-European cultures may, it is hoped, offer some lessons and insights to reformulate a set of ideas that will avoid old mistakes and past pitfalls. To reclaim humanism is a newly established research project to tackle a huge problem, and the first step taken is certainly a modest one—a conference to start talking about the desirability of humanism reexamined from not only European, but also, and particularly, non-European perspectives. The collection of essays is based on presentations at that conference held in Essen, Germany in 2006, and more volumes are to follow (and have since followed) to gradually build up momentum and move towards a new kind of discourse on humanism for our time, a humanism that is new as it is different from the old Eurocentric idea, and intercultural as it tries to include perspectives and values from different cultures and traditions.

As a participant in the conference on humanism and in full agreement with the goal of the research project, I have never underestimated the challenges and difficulties of the project, and I do not believe that Professor Rösen or any of the other contributors to the volume has the unrealistic belief that we, simply by publishing our presentations, are going to shake up the world—even the small intellectual circles of the academic world—and change everybody's mind about humanism overnight. The project is ongoing precisely because no one expects a sudden and immediate success, but it will take time to make the case by patiently arguing for the basic human values against all sorts of distortions, misunderstandings, and anti-

humanist ideologies. Like every other intellectual endeavor, arguing for humanism means at the same time arguing against the abuse of humanism or distortion of what humanism in its basic sense purports to accomplish. In other words, the discourse of humanism has a critical function inherent in any intellectual endeavor, and it is not just what Schmidt describes contemptuously as a bunch of "statements of scholarly goodwill" (p. 365). Actually there is nothing wrong with "scholarly goodwill," because the alternative, in Schmidt's own words, "crushing each other's skull" (p. 369), is not an acceptable option. And yet, Schmidt does not seem to be interested in goodwill, for he is neither capable of appreciating the "statements of scholarly goodwill" in this volume, nor is he capable of showing any goodwill towards the volume and most of its contributors. His extremely negative review seems to reveal a peculiarly fractious, morose attitude towards "statements of goodwill." To be sure, he is "unsatisfied" not just with expressions of goodwill, but "goodwill coupled with rather little actual discussion and analysis" (p. 365). Here I seem to detect the shadowy figure of that gymnasium debating coach, because to describe the entire volume as nothing but empty wishes without any substance is an easy way to dismiss the whole book, but it is perhaps too easy and too quick to be effective.

My own "programmatic essay," for example, traces the intellectual history of humanism back to its Renaissance beginnings and its development in the Enlightenment and modern times, with discussions not only of the famous humanist Giovanni Pico della Mirandola, but also of humanism's critics, particularly Foucault and Derrida and their idea of the End of Man, also with analysis of the causes of the demise of humanism, e.g., the devastation of the World Wars, the evil of imperialism and colonialism, economic crisis and political corruption, the destruction of the earth's ecosystem, the huge gap in between the superrich and the terribly poor, and what I see as the fallacy of a Manichaeian opposition, the tendency to go to extremes in conceptualizing the human either as godly or as worse than the worst, the absolutist All or Nothing. It is in this context that I present both the Confucian and the Taoist views on how best to live one's life, and I argue that despite their differences, both the Confucians and the Taoists maintain that human beings must live their lives based on their own moral understanding of their relationships with the world, not counting on gods or a Savior to take the bur-

den off their shoulders. Schmidt may not like my argument, but I don't see how he can ignore all these as not "actual discussion and analysis." What he did was simply to turn a blind eye to what I presented in my essay as though all my discussion and analysis did not exist. Indeed, in his not very subtle debating strategy, Schmidt seems prone to suppress or misrepresent what other people have actually said in order to make his case easier. For example, he quoted me as saying, "we need to go back to reexamine the different concepts of humanity in both East and West and study their original intended meanings, rather than their distortions in later time," and immediately criticizes this as "cultural conservatism and hermeneutic naivety" (p. 365). And yet, he did not quote my earlier argument against a simple return to the past when I asked: "Is it possible for the modern world to undo centuries of human history and revert back to the medieval world, which was hardly everybody's paradise, or to the medieval time when everyday life was, even as John Carroll describes it, 'a miserable struggle to survive,' 'cursed by endemic warfare, famine, disease,' and by horrible plagues that wiped out 'entire cities'?" Schmidt suppressed these words because they do not help him to paint me in the sickly colors of "cultural conservatism" and "hermeneutic naively." But it is truly naive to believe that any call to reclaim a past idea against its "distortions in later time" is guilty of "cultural conservatism." Does Schmidt really believe that history is a process of steady progress and perfect unfolding of social and political ideas, that no distortion or misinterpretation ever happens, and that there is never any need to redress the abuse of an idea? The fact that I have just pointed out his suppression of my own words is a case in point. You cannot selectively quote people's words out of context and misrepresent their views, and at the same time deny there is any need or possibility to correct the distortion. Real debate doesn't work that way.

Schmidt admires "Dipesh Chakrabarty's insight into the impossibility of any such recourse to an undistorted past" (p. 365). According to Schmidt, then, history has always been a distortion of ideas and nothing can or should be done about it. Here is that Manichaeic dichotomy again: you either have a pristine, pure, and undistorted past, or you have nothing but total distortion of the past without any hope of recovery or recuperation. If that is true, then, historians, detectives, investigators, and practitioners of forensic sci-

ence should all be out of work. I am not that pessimistic, however, and I locate human beings and the human condition somewhere between the extremes, and I believe that distortion, like so many other things in the human world, is a matter of degree. A pure, undistorted past may be something devoutly to be wished, and slight misunderstanding is perhaps unavoidable, but that does not mean that we should let gross misinterpretation and flagrant distortion go unchecked and never even try to get at the truth, however elusive that might be.

Here I would come to a point mentioned earlier, i.e., a rather bizarre distortion of the idea of humanism, in which humanism and Nazism somehow made the connection. In a book devoted to the very subject of humanism, Tony Davies begins the first chapter by describing a photo of a group of German soldiers in front of the Parthenon, taken on 27 April 1941, when they occupied Athens, with a flag flying above the occupied city bearing "the insignia of Adolf Hitler's thousand-year Reich, the iron cross and the swastika."¹ Those Nazi soldiers and officers, like most middle-class Germans, says Davies, were all "enthusiastic philhellenes."

Had not the great Richard Wagner, Teutonic nationalist and anti-Semite, been acclaimed by his disciple Friedrich Nietzsche as the contemporary incarnation of the Hellenic spirit? Was not the very notion of the "Aryan" type, so central to the National Socialist doctrine of racial purity, borrowed from the work of the German philologists and hellenists of the previous century? Had not the Nazi philosopher Martin Heidegger only the other day hailed Greek civilisation as "the beginning of our spiritual-historical being," a destiny which "awaits us, as a distant command bidding us catch up with its greatness?" And as for the Führer himself, had he not declared that, amidst all the trash and filth produced by degenerate races through the ages, the only authentic artistic heritage was the Greco-German?²

The Germans loved Greece. "The Hellenic idea belonged, for Hegel and Humboldt as for Goethe and Schiller, not to the remote past and the post-mortem formalities of an ancient language, but to the future," says Davies. "For them, the modern Germany they were engaged in building, cultured, orderly and modern, would be the fruition of what the ancient Greeks had

1 Tony Davies, *Humanism* (London: Routledge, 1997), p. 8.

2 *Ibid.*, p. 9.

dreamed."³ Just look at this breathtaking linkage and free association: all Germans (and Austrians, too, since the Führer was actually Austrian-born) loved Greece, therefore you can connect them all together, from Goethe and Schiller to Hegel and Humboldt, from Wagner and Nietzsche to Heidegger and the SS officers, and finally to Adolf Hitler himself. But how does the linkage work? And what has all this got to do with humanism? Well, Davies has got the answer: first, the word Humanismus is "of German coinage," and, second, "its credentials are Greek."⁴ One may wonder, however, where does that German coinage come from: Isn't there a Latin word *humanitas* already used by Cicero in classical times, an Italian word *umanista* already used in the fifteenth century, and its equivalent English word *humanist* already appeared in the late sixteenth century?⁵ Even if the nineteenth-century German philologists and Hellenists coined the word *Humanismus*, and, before that, Johann Joachim Winckelmann in the eighteenth century already made Greek art the ideal manifestation of beauty, is loving Greece and Greek art the defining characteristic of a Nazi? Is there a significant line one can draw between Winckelmann, Goethe, even Nietzsche and Heidegger on the one hand, and Adolf Hitler on the other? As Germans, they all speak the German language, eat German bread, sauerkraut, probably Nuremberg sausage, and drink beer, but does that make them all Nazis? This is probably the most ridiculous line of argument based on wildest free associations I have ever seen, but that also illustrates the necessity to correct the distortion of the idea of humanism and to reclaim its legacy from a new and intercultural perspective. Hopefully Schmidt, being German himself, would have not much difficulty to see my point here.

And yet Schmidt would not like to see any recovery of humanism, and he thought the humanism project either futile or unnecessary, or both, because in his view, humanism is a discourse that will never "convince (anybody) of the benefits of participation," and it is doing nothing new and different from what "humanists have been engaging in for a long time and will continue to engage in for a long time to come" (p. 369). But he is wrong on both counts.

3 Ibid., p. 11.

4 Ibid., p. 9.

5 See Nicholas Mann, "The Origins of Humanism," in Jill Kraye (ed.), *The Cambridge Companion to Renaissance Humanism* (Cambridge: Cambridge University Press, 1996), p. 1.

First, the fact that Schmidt is not happy about the argument for humanism does not mean that all others are equally inimical to it. Whether the project to reclaim humanism will win over more audiences and convince them to participate remains to be seen, but to dismiss the effort before it gets started is premature and defeatist, to say the least. Second, if humanists are doing what they have been doing for a long time, that does not mean that nothing can or need be changed. Schmidt seems rather acquiescent in whatever has been going on and does not want to change a bit. People are different and cultural differences are never to be reconciled, the world is pretty much what it always is, and in any case we already have "the Charta of the United Nations" (p. 368). For those of us who do not consider the current situation satisfying and would like to do something to change it, Schmidt's dismissal of the humanism project is just another indication of the kind of problem we have to face, the distorted view of humanism that needs to be remedied in the first place. There are of course other issues, for example, the very differently understood concepts of universalism and relativism, but this is not the place to define the terms and clarify the misunderstandings, as I have already discussed those terms in quite a few of my published writings.⁶

What I do want to give some further comments on is Schmidt's equating my call to "go back to reexamine the different concepts of humanity in both East and West" with "cultural conservatism." Perhaps here I should plead guilty of too ponderous a sense of history. This may well be a typical problem with many Chinese scholars who, living within a terribly long history and intellectual tradition, often "go back" to ancient philosophers for insights and advice that bear on contemporary issues. What Schmidt sees as "cultural conservatism," we may think of as drawing on our spiritual or intellectual resources. Besides, the "going back" might be far more complicated than a simple return, and its purpose is never purely antiquarian, but always with an eye to current issues and future enlightenment. The internal minute differences among ancient Chinese philosophers may have com-

6 See Zhang Longxi, *Allegoresis: Reading Canonical Literature East and West* (Ithaca, N.Y.: Cornell University Press, 2005), *Unexpected Affinities: Reading across Cultures* (Toronto: University of Toronto Press, 2007), and more recently, "The Complexity of Difference: Individual, Cultural and Cross-Cultural," *Interdisciplinary Science Reviews*, vol. 35, no. 3-4 (2010), pp. 341-352.

pletely escaped Schmidt's necessarily superficial sweeping glimpse. Speaking of the Confucian tradition, Schmidt declares that "hardly anything in it is older than the mauvaise foi of scholars who claim to have caught Confucius' and Mencius' original intentions" (pp. 365-366). If Schmidt can read my Chinese publications, he may find my discussion precisely of that issue, namely the advocacy of one's own view by borrowing the words of an earlier authority and twisting those words in the process.⁷ But here again, the point is precisely that we can, through careful reading and meticulous research, differentiate the words of an earlier authority, say, Confucius, from the use or abuse of those words by later commentators. Here again, I consider it an important intellectual task to distinguish adequate understanding from willful misunderstanding, misinterpretation, and deliberate distortion. In other words, I think that we as scholars have a moral responsibility to expose and eliminate the mauvaise foi wherever we find it, while Schmidt considers such an effort futile and unnecessary. To correct distortions, however, we do need to go back to earlier philosophers and their ideas. If that appears "conservative" in the eyes of those who constantly live in the current supermodern or postmodern moment, so be it. I still believe that by "going back" to history and tradition, we may acquire something more substantial and reliable than the latest round of catwalk shows.

Erschienen in: Taiwan Journal of East Asian Studies, Vol. 8, No. 1 (Issue 15), June 2011, S. 92-369.

REZENSIONEN ZU GALA REBANE/KATJA BENDELS/NINA RIEDELS (HRSG.): HUMANISMUS POLYPHON. MENSCHEN IM ZEITALTER DER GLOBALISIERUNG (BAND 2)

Rezension von B. Reinsdorf (erschienen in „Denkladen“)

Die Suche nach der Antwort, was es bedeute, ein Mensch zu sein, heißt es im Vorwort zum vorliegenden Sammelband, habe die Entwicklung der

⁷ See Zhang Longxi, "Speaking for the Sage: Reflections on Commentary and Manipulation" Sun Yat-sen Journal of Humanities, no. 15 (Kaohsiung: October, 2002), pp. 131-142.

menschlichen Zivilisation seit jeher begleitet. Mit Antworten, was Menschlichkeit, Humanismus, im Zeitalter der Globalisierung bedeute, versuchen sich die Autoren des *Readers Humanismus polyphon*. Der Band repräsentiert Forschungsergebnisse, die im Rahmen eines Graduiertenkollegs am Kulturwissenschaftlichen Institut, Essen, entstanden sind. Die Themen der Aufsätze sind weit gespannt. Sie reichen von der Entwicklung der historischen Anthropologie und der Herausarbeitung des Begriffs „Humanität“ in der deutschen Geschichtswissenschaft im 18. und 19. Jahrhundert über die neuen Menschenbilder in Literatur und Kunst seitdem bis hin zur heutigen Polemik über humanistische Werte und Menschenwürde im internationalen Diskurs. Die Autoren berühren dabei zahlreiche Wissens- und Lebensbereiche, die die Mannigfaltigkeit der Ideen des universellen wie auch des kulturspezifisch Menschlichen reflektieren.

Das Buch ist wahrhaftig polyphon angelegt und bietet neue Gedankengänge. Die Leser sollten allerdings polyglott veranlagt sein: einige der Aufsätze sind in Englisch verfasst.

Erschienen in „Denkladen“. Online abrufbar unter:

http://www.denkladen.de/product_info.php/info/p1545_Rebane---Bendels---Riedler--Hrsg---Humanismus-polyphon.html [3.1.2012].

Rezension von Joachim Thönnessen (erschienen in „socialnet“)

Thema

Die Entwicklung des Humanismus in einer zunehmend globalisierten Welt zu erkunden – darin besteht das Ziel von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI). Sie kommen aus verschiedenen Regionen dieser Welt und erforschen – gefördert durch die Mercator-Stiftung – in interdisziplinärer Hinsicht vielfältige Themen wie „Dichtung bei Humboldt“, „Tanz und Kulturkritik“ oder „Meinungen aus der pan-arabischen Tageszeitung al-Hayat zum Themenkomplex „Demokratie, Freiheit und Menschenrechte“ etc.

Mit dem Titel wird an eine große Tradition des abendländischen Denkens angeknüpft. Es geht hier um eine Ortsbestimmung der Kultur im Spiegel

zentraler Fragen der geistigen Orientierung. Zu diesen Fragen gehört der Humanismus.

Der bekannte KWI-Direktor Claus Leggewie sieht den Nutzen des über vier Kontinente verteilten und vier Jahre dauernden Projektes in einem „reichen und lebendigen, interkulturellen Austausch“ des Humanprojektes. Der seit 2009 emeritierte Historiker Jörn Rüsen leitete das Projekt, dessen Ziel seiner Ansicht nach darin besteht, „durch konkrete Zusammenarbeit in aktiv geführten Dialogen kulturelle Konfrontationen abzubauen und neue, gemeinsame Einsichten und Anerkennungspotentiale im Verhältnis der Kulturen zu erschließen“.

Herausgeberinnen

Die Herausgeberinnen Gala Rebane und Nina Riedler sind seit 2006 Mitglieder/Promovierende des Graduiertenkollegs im Humanismus-Projekt am KWI. Die Herausgeberin Dr. Katja Bendels arbeitet als Lektorin beim Suhrkamp Verlag Frankfurt und promovierte an der Universität Duisburg-Essen.

Entstehungshintergrund

Das vorliegende Buch ist das erste einer ganzen Reihe von geplanten Veröffentlichungen. Mehr als 20 Bände sind in Arbeit. So erscheinen im Jahr 2010 u.a. „Traces of Humanism in China“ und „Europa-Antike-Humanismus“. Bereits erschienen ist ein für die historisch-politische Bildung bestimmter Band: „Interkultureller Humanismus. Menschlichkeit in der Vielfalt der Kulturen“ (vgl. Rezension <http://www.socialnet.de/rezensionen/8537.php>).

Die mit dem Adjektiv ‚Humanismus‘ versehene Bildungsidee geriet im Verlaufe des 19. und 20. Jahrhunderts in die Kritik. An ihre Stelle traten/treten elitäre, biologistische und genetische Ideen. Aber: Die Frage nach dem Menschen und seiner Stellung in der Welt ist nie verstummt. Wohl aber ist – vorübergehend – der Blick auf und die Suche nach überzeugenden Antworten abhanden gekommen.

Gerade deshalb brauchen wir den Humanismus als Grundlage für politisches Handeln und für politische Herrschaft, für geltungsstarke kulturübergreifende Prinzipien der menschlichen Handlungsorientierung, als

inter- und intrakulturelle Zielbestimmung unseres Lebens und als nach wie vor inspirierendes Bildungsideal, als auch in der Vergangenheit verwurzelte und zukunftssträchtige Idee des sich vereinigenden Europas und im Bereich der Wirtschaft als Grundlage für die Anstrengung, die Dynamik des Kapitalismus mit menschlichen Zügen auszustatten (frei nach Jörn Rüsen).

Aufbau und Inhalt

[...]

Diskussion

Die Frage zu stellen, was es bedeutet, ein Mensch zu sein, wird in der heutigen von schnellem technischen Wandel und materiellem Denken geprägten westlichen Welt stark vernachlässigt. Es ist das große Verdienst von Jörn Rüsen und seinen ‚MitstreiterInnen‘, diese Frage wieder aufgebracht und in moderne Kanäle gelenkt zu haben. Durch das Graduiertenkolleg in Essen gelang dies aus meiner Sicht auf hervorragende Weise. Das Ergebnis der Arbeit im Graduiertenkolleg ist nicht nur aus Sicht der Geisteswissenschaften faszinierend. Junge Menschen aus der ‚ganzen Welt‘ hatten Zeit und Gelegenheit, sich mit prägenden physischen, psychischen, moralischen und kulturellen Merkmalen des Menschseins zu beschäftigen.

Die Leserschaft dieses Sammelbandes kann sich freuen. Über die Vielseitigkeit der Themen unter einer ‚Klammer‘ (nämlich der des Prozesses des ‚sich bildenden‘ Menschen) und über die hohe Qualität der einzelnen Beiträge. Viele der im Rahmen des Humanismus-Projektes gehaltenen Vorträge wurden übrigens aufgezeichnet und sind im Internet verfügbar.

Fazit

Ein überaus gelungenes und interessantes Buch.

Erschienen in: „socialnet Rezensionen“. Online abrufbar unter: <http://www.socialnet.de/rezensionen/8725.php> [12.03.2012].

REZENSION ZU: HELMUT JOHACH: VON FREUD ZUR HUMANISTISCHEN PSYCHOLOGIE (BAND 4)

Rezension von Manfred Gerspach (erschienen in „socialnet“)

Thema

Das Buch befasst sich mit dem eher schwierig zu nennenden Verhältnis von Psychoanalyse und Humanistischer Psychologie und arbeitet differenziert und präzise die methodischen Unterschiede wie haltungsgebundenen Gemeinsamkeiten heraus. Im Mittelpunkt stehen – beginnend bei „godfather“ *Freud*, über *Lou Andreas-Salomé*, *Sándor Ferenczi*, *Georg Groddeck*, *Wilhelm Reich*, *Erich Fromm*, *Fritz* und *Laura Perls* bis hin zu *Ruth C. Cohn* – die Biographien namhafter Vertreter/innen beider Disziplinen, deren theoretischen wie psychotherapeutischen Wurzeln ausnahmslos in der Psychoanalyse liegen und die sich allesamt von einstmals als klassisch angesehenen Positionen verabschiedet haben.

Aufbau und Inhalt

[...]

Diskussion

Das Buch wirft umspannende Fragen auf, ohne vorgestanzte Antworten zu präsentieren. Meine Skepsis vor der Lektüre, inwieweit der oft vorherrschenden seichten Form der Argumentation aus der Richtung der Humanistischen Psychologie hier zu viel Raum gegeben werden könnte, wurde schnell ausgeräumt. Die Darlegung der verschiedenen biographischen Hintergründe wie vor allem die sich anschließende Erörterung im Hinblick auf die professionstheoretischen Ausformulierungen der einzelnen Persönlichkeiten halten sich glücklicherweise nicht mit einem alten Schulenstreit auf, sondern belegen auf privater wie wissenschaftlicher Ebene differenziert Höhen und Tiefen. So bekommt der Leser einen ebenso ungeschminkten wie nachdenklich machenden Eindruck in das Lebenswerk faszinierender Repräsentant/innen einer jeweils neuen und im Fluss befindlichen Sicht auf den Menschen. Die Relevanz der Revision von ‚alten‘ psychoanalytischen Theoremen und Positionen wird sowohl psychoanalyseimmanent als auch aus der Perspektive der Humanistischen Psycho-

logie diskutiert und begründet. Dass etwa *Fritz Perls* auf das Konzept von Übertragung und Gegenübertragung zugunsten der Konzentration aufs Hier und Jetzt verzichtete, kann einerseits im Nachhinein durchaus als eine Abwehrleistung verstanden werden, sich lieber den narzisstischen Befriedigungsmöglichkeiten als Guru hingeben und seine sexuellen Gelüste ungehemmt ausleben zu dürfen. So bleibt als offene Frage, ob nicht vor allem narzisstisch gewebte Menschen durch das Credo von Wertschätzung und Authentizität von der Humanistischen Psychologie angezogen werden – so wie man Anhängern der Systemtheorie gerne nachsagt, sie seien eher zwanghaft strukturiert.

Andererseits hat die dezidierte Bezugnahme auf die Dialektik des Menschen als einem Natur- wie Kulturwesen – so bei *Fromm*, *Reich* und *Ferenczi* mehr oder weniger explizit zu finden – eine notwendige, um nicht zu sagen längst überfällige Perspektivenerweiterung mit sich gebracht, auch oder gerade, weil dies auf den heftigen Widerstand der orthodoxen Psychoanalyse traf. Folglich gilt, jedes Für und Wider vorsichtig abzuwägen.

Fazit

In einer historisch gehaltenen Betrachtung der Entwicklung der ursprünglichen *Freudschen* Psychoanalyse – welche selbst nie aus einem Guss war – wird an Hand von verschiedenen Portraits namhafter Protagonist/innen in eine überaus interessante Debatte um den Wandel ihres theoretisch verorteten Menschenbildes und die sich daraus ergebenden methodischen Konsequenzen für die klinische Haltung eingeführt. Beinahe zwingend ergibt sich aus dieser Darlegung das Aufkommen der Humanistischen Psychologie mit der Formulierung ihrer alternativen Positionen. Aufzuzeigen, dass beide nicht vor Irrtümern gefeit sind und, was noch schwerer wiegt, viel mehr Gemeinsamkeiten aufweisen als ihnen womöglich lieb ist, ist das Verdienst dieses Buches.

Erschienen in „socialnet Rezensionen“. Online abrufbar unter: <http://www.socialnet.de/rezensionen/9090.php> [6.12.2011].

Rezension von Helmut Wehr (erschienen in „Lehren & Lernen. Zeitschrift für Schule und Innovation“)

Helmut Johach vertieft in der vorliegenden Monographie den engen normativ-sozialen Zusammenhang zwischen Psychoanalyse und Humanistische Psychologie. In seinen anregenden biographischen Vignetten vertieft *Johach* das Bewusstsein dafür, dass die „neue Psychologie“ in erheblichem Maße aus und durch die Kritik und Reflexion aus dem theoretischen Zusammenhang der Psychoanalyse selbst rekonstruiert worden ist. Dabei verlebendigt *Johach* die beinahe schon verdrängten Pioniere dieses „Zwischenweges zu einander“, nämlich an die in beiden Psychologien vergessenen Werke und deren Theorieproduzenten *Lou Andreas-Salomé*, *Sándor Ferenczi*, *Wilhelm Reich* oder *Georg Groddeck*.

Der Gedanke der (humanistischen) Aufklärung zieht sich wie ein roter Faden durch *Johachs* Buch, da er den Versuch *Freuds* nachzeichnet, dem Menschen mit den Methoden und Thesen der Psychoanalyse eine Möglichkeit zu eröffnen, mit deren Hilfe er *durch Einsicht etwas reifer und weniger unglücklich* – und damit *aus Es Ich* – werden kann. Dieser emanzipatorische Gedanke belebt auch die gemeinsame Wurzel von Psychoanalyse und Humanistischer Psychologie, die *politische* Dimension der „humanistischen“ Methode.

Johachs Buch gewinnt durch das Schreiben aus der Perspektive des erlebenden Subjekts als einer psychosexuellen, psychosomatischen und psychosozialen Einheit Ganzheit oder Gestalt. Das subjektive Erleben des Menschen wird zum A und O dieser Psychologie und Psychotherapie, somit allseitige Authentizität statt Abstinenz. Das *Ich* ent-häutet sich zum *Selbst*.

Johach stellt hiermit die neben Psychoanalyse und behavioristisch-empiristischer Psychologie Dritte Kraft, die Humanistische Psychologie, eindrucksvoll dar. In seiner sorgfältig recherchierten Monografie gelingt es *Helmut Johach* eine große Anzahl interessanter Details und vor allem viele Verbindungsglieder mitzuteilen, die mit diesem plausiblen und stringenten „roten Faden“ so in dieser Exaktheit und Stringenz bisher nicht nachzulesen waren. Hierbei spart *Johach* durchaus nicht an Kritik an der „Humanistischen Psychologie“: so interpretiert er das „Gestalt-Gebet“ als einem kon-

sumistischen Hedonismus egozentrischer Individuen, die nur noch unverbindliche Bindungen eingehen können. Hiermit gerinnt „Selbstentfaltung“ und „Selbstverwirklichung“ zum Solipsismus, das Individuum degeneriert zur egozentrischen Monade.

Zentral bleibt der humanistische Blick des Menschen auf sich selbst und die dabei einzunehmende *psychologische* Perspektive. In dieser Sicht wird das Erleben spezifisch menschlicher Eigenschaften wie der Fähigkeit zu wählen, der *Kreativität, Wertsetzung und Selbstverwirklichung* als Möglichkeiten psychischer Gesundheit erfahrbar. Hier ist nicht der Ort des liberalen Marktsubjektes, des *animal rationale*.

Somit wird für *Johach* deutlich, dass die Humanistische Psychologie die bedrohliche Selbstgefährdung der inzwischen globalisierten „Risikogesellschaft“ (Beck) zwar nicht beseitigen konnte, aber eine gewisse Kompensation zu bieten vermag für die anomische Desorientierung in einer Welt, die Individuen vornehmlich in der „kalten“ Gestalt (Bloch/Gruschka) leistungs- und konkurrenzorientierter Konsumgesellschaften kennt.

Doch auch aus historischem Interesse ist diese Arbeit wertzuschätzen, enthält sie doch das wissenschaftliche Erbe der deutsch-jüdischen Intellektuellen der Weimarer Kultur, den politisch-humanistischen Impuls, das Denken nach Auschwitz, das an Jüngere weiterzugeben den humanistischen Impuls historische Vitalität zu verleihen mag.

Johach umreißt dieses humanistische Menschenbild in folgenden biografischen Studien: *Sigmund Freud*- Der Begründer der Psychoanalyse und sein „Familienroman“, *Lou Andreas-Salomé* – Erfolgreiche Schriftstellerin und *Freuds* „Versteherin par excellence“; *Sándor Ferenczi* – Von der analytischen „Technik“ zur therapeutischen Beziehung; *Georg Groddeck* – Pionier der Psychosomatik und „wilder Analytiker“; *Wilhelm Reich* – Körpertherapie, Sexualität und politisches Engagement; *Erich Fromm* – Analytische Sozialpsychologie und humanistische Psychoanalyse; *Fritz und Laura Perls* – Von der Psychoanalyse zur Gestalttherapie; *Ruth C. Cohn* – Von der Einzelanalyse zur Themenzentrierten Interaktion.

Johach stellt die Frage nach dem „Humanismus“ von Psychoanalyse und Humanistischer Psychologie in einem zusammenfassenden Rück- und Ausblick,

wobei zentral das „Menschenbild“ herausgearbeitet wird, die *dialogische Beziehung* und die darauf aufbauende Therapie.

Wer sich für moderne Psychologie interessiert und verstehen und deren Einfluss auf die Pädagogiken erahnen will, liegt mit der Monografie von *Johach* richtig. Der psychologische Hintergrund aktueller Begriffe wie Inklusion, Selbstwirksamkeit, Gesundheit, Zivilcourage wird verständlich und deren *humanistische Wurzel* erkennbar: eine spannende und anregende Wissenschaftsgeschichte des Nachdenkens über uns selbst.

Erschienen in: „Lehren & Lernen. Zeitschrift für Schule und Innovation“. Band 12 (2010), S. 38-39.

REZENSIONEN ZU: JÖRN RÜSEN (HRSG.): PERSPEKTIVEN DER HUMANITÄT. MENSCHSEIN IM DISKURS DER DISZIPLINEN (BAND 8)

Rezension von Dieter Bach (erschienen in „Lehrerbibliothek“)

Humanismus und Humanität sind im 20. Jahrhundert nicht nur durch die großen politisch-totalitären Anti-Humanismen in Frage gestellt worden, - Humanismus und Humanität werden im 21. Jahrhundert angesichts von Postmoderne, Globalisierung und „Kampf der Kulturen“ auf vielfältige Weise neu in Frage gestellt. Es wird immer deutlicher: Humanismus ist eine historisch spezifische Auffassung des Menschen mit normativem Anspruch. Dieser Band bietet erstmals einen multidisziplinären Zugang zum Thema und repräsentiert die meisten einschlägigen Disziplinen wie Philosophie, Theologie, Anthropologie, Soziologie, Ökonomie, Psychologie, Neurobiologie u.a.: Menschsein, Humanität und Humanismus werde in neuen, weitgefächerten Perspektiven unterschiedlicher Wissenschaften erörtert und damit ein neues Verständnis dessen angeregt, was es heißt, ein Mensch zu sein.

Erschienen in „Lehrerbibliothek“. Online abrufbar unter: <http://lbib.de/Perspektiven-der-Humanitaet-Menschsein-im-Diskurs-der-Disziplinen-67246> [6.12.2011].

Rezension von Horst Groschopp (erschienen in „Humanismus aktuell. Zeitschrift für Kultur und Weltanschauung“)

Das vorliegende Buch entstand im Rahmen des vom Herausgeber geleiteten gesellschaftswissenschaftlichen Großprojektes „Humanismus im Zeitalter der Globalisierung – ein interkultureller Dialog über Menschheit, Kultur und Werte“, das 2009 abgeschlossen wurde und aus dessen Diskursen nun zahlreiche Publikationen vor allem im „transkript Verlag“ erscheinen (Sammelbände wie Monographien). Hier liegen nun Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Theorie der Humanität“ vor, Texte von ausgewiesenen akademischen Experten.

Der Band vereinigt elf Beiträge von zehn ausschließlich männlichen Autoren. Ausnahme der Text der Soziologin Ilse Lenz (Alle Menschen werden Schwestern?). Ihr Beitrag ist ein Schlüsseltext, weil die Autorin nach Gleichheit und Differenz fragt. Zum ersten beschreibt die Autorin in ihrem Text geschlechtsbedingte Differenzen der Humanität (die noch dadurch verwickelter werden, dass natürlich und sozial bedingtes Geschlecht zu unterscheiden sind, und dies global, denn Homo-, Bi-, Transsexualität usw. sind keine Europa- oder USA-Zufälligkeit).

Zum zweiten beobachtet die Autorin in ihrem Text einen weltweiten Trend zum allmählichen Abbau geschlechtsbedingter sozialer Ungleichheiten (das meint vor allem Mann-Frau-Unterschiede). Drittens folgt aus ihren Überlegungen, dass der humanistische Universalitätsanspruch die geschlechtliche Differenz berücksichtigen muss und es einer besonderen Genderpolitik bedarf.

[...]

Die Präsentation der Beiträge beginnt mit einem sprachanalytischen Aufsatz des Philosophen Carl Friedrich Gethmann. Er beschreibt Selbst- und Fremdzuschreibungen als Konfliktherde. Ihm folgt der Neurobiologe Gerald Hüther, der in eine Ontogenese der Humanität einführt, die er unter besonderer Berücksichtigung von Hirnprozessen und im Vergleich mit der These von der evolutionsbiologisch begründeten Gleichheit der Menschen entfaltet. Da das Gehirn immer lerne (S. 72), müsse man auch von der kulturellen Bedingtheit der Gehirnvorgänge ausgehen. Diese Ausführungen

des Autors setzten im aktuellen Streit Ausrufungszeichen, weil sie einseitige naturalistische wie kulturalistische Zugänge zu einer modernen Humanismustheorie gleichermaßen kritisiert. Es wäre spannend, Hüthers Ansichten mit denen von Franz M. Wuketits über „Humanität zwischen Hoffnung und Illusion“ (Stuttgart 2001) zu vergleichen.

Gerade hinsichtlich der aktuellen Debatte um einen „neuen Humanismus“ ist auch der Vorschlag des Ethnologen Christoph Antweiler bedeutsam, nach pankulturellen Universalien des Menschseins zu fragen, also nach Konstanten, die nicht nur in allen Kulturen vorkommen, sondern sich maßgeblich im Prozess der Menschwerdung ausbildeten und die Menschen bis heute von den Tieren unterscheiden, auch von seinen nächsten Verwandten, den Affen. Über hundert Universalien seien bisher festgestellt worden. 18 davon hält der Autor für Humanität wesentlich. Sie sind auf Seite 128 tabelliert.

Diese Universalien seien nicht einfach „anthropologische Konstanten“, worüber Philosophen reden, oder eine naturalistisch gemeinte „psychische Einheit der Menschheit“. Es handle sich hier vielmehr um die Erforschung tatsächlicher kultureller Einheiten (nicht nur von Bewusstseinsformen oder dergleichen).

Diese Universalien müssten in ihren Differenzen zu anderen Kulturbefunden gesehen [werden], wie sie z. B. von Clifford Geertz in dessen „dichten Beschreibungen“ vorgeführt würden. Und, wenn man so herangehe, müsse hinsichtlich der Möglichkeit von Humanismus akzeptiert werden, dass wahrscheinlich nicht alle Kulturen das Konzept der personalen Autonomie kennen. (S. 124)

Daran schließt etwas kontrovers der Ethnologe Karl E. Müller an, der über das Dorf und die Welt und deren geschichtliches Verhältnis schreibt. In den Hochkulturen lebe, vereinfacht ausgedrückt, die Humanität des Dorfes fort. Er meint, dass deshalb die Historie die These von den „anthropologischen Konstanten“ zwar nicht widerlege, sich andererseits aber zeige, dass Ethnozentrismus für Humanismus die höchste Hemmschwelle sei, die nur durch Erfahrungstransfer zu überwinden sei. Dieser aber werde wiederum durch die reale Geschichte behindert (Kolonialismus, Globalisierung als Kampf um Ressourcen, Holocaust, Kriege, Atomkriegsbedrohung usw.).

Der Soziologe Günter Dux knüpft hier an mit seiner These, dass in Zeiten der Globalisierung auch die Orientierungsprobleme von Menschen globalisiert werden. Das bedinge, um gegenseitiges Verstehen überhaupt zu ermöglichen, das säkulare Formulieren ethischer Probleme und politischer Programme.

Die Selbstbestimmung des Menschen sei die wesentlichste Grundannahme des Humanismus und nur säkular zu formulieren. Selbstbestimmung allerdings sei nicht das Ziel marktwirtschaftlicher Tätigkeit in Produktion wie Verteilungsformen. Wenn nun aber Humanität eine selbstbestimmte Lebensführung voraussetze, bedürfe es des Gegensteuern[s] in Richtung soziale Gerechtigkeit durch einen eingreifenden Sozialstaat und offenem Bildungszugang. (vgl. S. 216 f.)

Ökonomische Probleme behandeln auch die beiden folgenden Aufsätze. Während der Sozialwissenschaftler Georg W. Oesterdiekhoff noch einmal anthropologische Grundlagen der Kulturgeschichte der Menschheit untersucht, behandelt der Politökonom Birger P. Priddat Moral und Rationalität ökonomischer Akteure. Oesterdiekhoff belegt, dass sozialpsychologische Vorgänge in Kulturbildungen wesentlich einfluss- und folgenreicher sind als Intellektuellendiskurse. Fortschritt, den der Autor als Begriff akzeptiert und auf Humanismus anwendet, sei abhängig von der normativ gesicherten Gemeinsamkeit der Menschheit.

Dass diese Gemeinschaft wesentlich ökonomisch bedingt sei, erklärt Priddat. Bisher versuche Humanismustheorie ohne den *homo oeconomicus* auszukommen. Darin liege deren Beschränktheit. Der Markt als solcher sei nicht von sich aus dem Humanismus dienlich, ziele nicht auf die Rekonstruktion des Menschen. Versprechen und Vertrag müssten dahingehend etabliert werden, dass es sich Menschen „etwas kosten lassen“, als Menschen anerkannt zu sein.“ (S. 270)

Der Sozialwissenschaftler Jürgen Straub entwickelt seine Thesen über psychologische Anthropologie. Er belegt die Möglichkeit des Humanismus aus dessen Gegensatz heraus, dem Antihumanismus (hier: Frederic Skinner und Jacques Lacan).

Am Schluss des Sammelbandes steht ein Artikel des Sinologen Helwig Schmidt-Glintzer. Der Autor fragt, ob der Humanismus im Zeitalter globaler

Kulturkämpfe eine Chance hat, konkret, ob die Traditionen des Westens mit denen Chinas vereinbar sind. Er geht in seiner Analyse von einem Einblick in den Umgang von Menschen mit Menschen über die Jahrhunderte. Humanismus (die europäische Idee der Menschlichkeit) habe nur dann eine Perspektive, wenn er lerne, die kulturelle Differenz und Vielfalt der Anderen zu akzeptieren. Das wiederum bedinge einen neuen Humanismus.

Der Autor nennt vier Voraussetzungen, dass dies gelingen könne: die bestehenden humanistischen Netzwerke seien auszubauen und utopische Überschwänge zu relativieren; der als universal angenommene europäische Humanismusbegriff wäre zu relativieren; der neue Humanismus müsse durch interkulturelle Kommunikation gebildet werden; viertens sei der europäische Humanismusbegriff sehr säkular, wenn auch vielfach religiös angereichert. Wolle der Humanismus bestehen, müsse er lernen, dass die kulturelle Kraft der Weltreligionen sich noch nicht erschöpft hat.

Im Lichte dieser Artikel erschließt sich die Absicht des Herausgebers. Rüsens Text historisiert den klassischen Humanismus und fasst diesen dabei vor allem als einen des späten 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Ihn gelte es fortzuschreiben. Dabei wird dieser Humanismus überhöht und geschichtsphilosophisch eingebunden in Menschheitsgeschichte. Damit soll Humanismus zukunftsfähig werden.

Die Kulturgeschichte der Menschheit erscheint als europäische Geistesgeschichte. Diese bekam, wo immer sie schon einmal periodisiert wurde, Abfolgen entsprechend dem Welt- und Menschenbild, dem das historische Ordnungsverfahren dann folgte, z. B. Hinsicht von Kulturstufen der Humanisierung der Menschen. Daran knüpft Rösen an und unterscheidet Archaische Zeit, Achsenzeit, Schritte in die Moderne, Neuzeit (hier geschehen Verweltlichung, Universalisierung, Naturalisierung, Idealisierung, Historisierung, Individualisierung) und Gegenwart.

Nun hatte die aufstrebende Linie aber schon seit jeher drei Probleme, dass sie erstens vor dem modernen Kapitalismus und den Proletarisierungen einsetzt, das gänzlich neue Danach also unterschätzt; dass sie zweitens europäischer Geschichte folgt und mit den dort entwickelten Kriterien rubriziert; und drittens dass diese Stufenfolge die Annahme voraussetzt, dass Kulturgeschichte ein realer Vorgang ist. Es ist aber letztlich eine kon-

struierte Linie, weil ihre Darstellungen selbst einem je bestimmten Kulturkonzept folgen, das selbst wiederum ein „Konzept“ ist und kulturellen Prägungen sich nicht entziehen kann.

Dieser Hinweis führt zur Einleitung des Herausgebers. Dort stellt Rügen als Ertrag der Humanismusforschungen fest, dass ein irgendwie „geschlossenes“ oder „rundes Bild“ vom Menschen, von Humanismus und Humanität nicht möglich sei. Vielmehr müsse die „Vielfalt diskursiver Verständigungen“ dominieren. Als unbedingte Voraussetzungen humanistischen Denkens und der Teilnahme am Diskurs über Humanismus werden zwei Kriterien genannt, dass die Person erstens zunächst überhaupt an Humanität interessiert ist und sie zweitens Unmenschlichkeit nicht hinnehmen möchte. (S. 39)

Rügen spricht sich explizit gegen ein weltanschaulich bzw. religiös einseitiges Menschenbild aus. Das Problem, das zu lösen ist, ähnelt dem gerade diskutierten, denn es ist ebenfalls ein kulturelles. Denn das, was Humanität von Unmenschlichkeit unterscheiden soll, ist zutiefst strittig. Die nähere Bestimmung setzt selbst einen Diskurs über ein bestimmtes Selbst- und Fremdbild voraus, das – obwohl als Gewissheit erkennbar – damit noch nicht unbedingt ein Dogma ist, aber doch eine mit Gründen versehene Vorstellung vom (kulturellen) Menschsein des (natürlich und sozial bestimmten) Menschen. Es ist selbst eine askriptive Äußerung, um den Text von Gethmann hier zu bemühen. Das geht schließlich nicht ohne genauere Unterscheidung von Humanismus und Humanität.

Der Herausgeber räumt gleich eingangs Fehlstellen ein, die er auf den Feldern Religion und Kunst und die Konzentration allein auf westliche Debatten sieht. Alle Artikel enden mit einer umfänglichen Literaturliste zum jeweiligen Thema. Der gesamte Band besitzt ein Personenregister. Dessen Vorhandensein provoziert die Frage nach fehlenden Personen, die bei dem Stichwort Theorie der Humanität sofort einfallen: Henry Dunant, Erasmus, Ludwig Feuerbach, Karl Marx, Melanchthon, Albert Schweitzer...

In die Liste von über zweihundert Personen schafften es lediglich fünf Frauen, auch nicht Olympe de Gouges oder Simone de Beauvoir. Das präjudiziert selbstredend kein Urteil über das Buch, weist aber auf einige Lücken in den Disziplinen und Quellen hin, aus denen sich moderne

Humanitätstheorie und humanitäre Praxis speisen. Bezogen auf die Ausblendung der Geschlechterfrage im Gros der bisherigen Humanismustheorien ist dem Herausgeber Rösen zuzustimmen, dass der Mensch bisher in den Diskursen meist ein Mann war und die „Humanitätspotenziale der Weiblichkeit marginalisiert wurden“ (S. 34) – eine Einschätzung, die es bereits in ihrer Formulierung in sich hat, wenn man beachtet, dass in aller Regel Männer Kriege führten, während Frauen begleitend und anschließend das Leid mindern mussten.

Insgesamt gesehen liegt mit dem Band von Jörn Rösen eine weitere Grundliteratur zum modernen Humanismus vor.

Erschienen in: „Humanismus aktuell. Zeitschrift für Kultur und Weltanschauung.“ Online Ausgabe Berlin 2010, 1. (13.) Jg., Heft 1. Online abrufbar unter: <http://www.humanismus-aktuell.de/sites/humanismusaktuell.de/files/pdfs/rezension8theoriederhumanitaet.pdf> [12.04.2012].

Rezension von Jos Schnurer (erschienen in „socialnet“)

Nach dem Menschsein des Menschen fragen

Was ist der Mensch? Diese Menschheitsfrage hat Menschen zu allen Zeiten, mit den unterschiedlichen Intentionen und verschiedenen Lebensformen, bewegt; intellektuell und alltäglich. Dass der Mensch ein *zôon logon echon*, ein vernunft- und sprachbegabtes Lebewesen ist, hat der griechische Philosoph Aristoteles zur Grundlage seines Denkens gemacht. Er ist auch von Natur aus in der Lage und fähig, ein *eu zên*, ein gutes Leben zu führen. Mit der Frage „Wie kann der Mensch dem Menschen ein Mensch sein?“ haben die Humanisten den Wert und die Würde des Menschen als Voraussetzung für ein menschliches Zusammenleben postuliert. Und in der von den Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 proklamierten Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte steht zuoberst: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen“. Der Mensch soll des Menschen Mensch sein; diese Vision bleibt – trotz der Jahrhunderttausende alten und deprimierenden Erfahrung, dass der Mensch des Menschen Wolf sei. In der sich immer interdependenter und ent-

grenzender entwickelnden Welt steht auf dem Spiel: Entweder es gelingt, dass die Menschheit die Vielfalt und Unterschiedlichkeit des Menschseins als einheitsbildend und als Chance eines humanen Überlebens und Weiterentwickelns begreift – oder die Menschheit geht zugrunde! So einfach und so drastisch ist es!

Entstehungshintergrund

Der Historiker und Kulturwissenschaftler der Universität Witten/Herdecke (em.) und Senior Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen, *Jörn Rüsen*, forscht seit langem über die Frage, wie ein Dialog über Menschheit, Kultur und humane Werte in den Zeiten der Globalisierung befördert werden kann. Das Forschungsprojekt „Humanismus im Zeitalter der Globalisierung“ hat zahlreiche interdisziplinäre Analysen, Fragestellungen und Prognosen zu Tage gebracht, die in der wissenschaftlichen Reihe „Der Mensch im Netz der Kulturen – Humanismus in der Epoche der Globalisierung/Being Human: Caught in the Web of Cultures – Humanism in the Age of Globalization“ publiziert werden (vgl. dazu die Rezension zu *Jörn Rüsen/Henner Laas*, Hrsg., *Interkultureller Humanismus. Menschlichkeit in der Vielfalt der Kulturen*, Schwalbach/Ts., 2009).

Im Rahmen des o. a. Forschungsprojektes hat sich eine Arbeitsgruppe mit dem Themenkreis „Theorie des Humanismus“ beschäftigt. *Jörn Rüsen* legt als Herausgeber die Denkansätze dieser interdisziplinären Arbeit vor, wobei er bedauernd feststellt, dass in der vorliegenden Veröffentlichung Beiträge über religiöse Formierung von Menschheitsvorstellungen und über künstlerisch-ästhetische Fragestellungen fehlen, weshalb er von einer „disziplinären Fragmentierung“ spricht.

Aufbau und Inhalt

[...]

Fazit

Der Sammelband, als Hau-Ruck für neue Perspektiven zur Humanität des Menschseins zu verstehen, konzentriert sich mit den einzelnen interdisziplinären Beiträgen auf die Frage, wie „Menschsein im Diskurs der Disziplinen“ gedacht und verhandelt wird. Der bedauernden Feststellung des Herausgebers *Jörn Rüsen*, dass eine Vollständigkeit der disziplinären

Präsentation von Humanität nicht möglich war, kann nur zugestimmt werden. Jedoch auch als „disziplinäre Fragmentierung“ – auch unter Berücksichtigung dessen, das in der Autoren- und Meinungsvielfalt Positionen aus nicht-westlichen Ländern und Kulturen fehlen – leistet als Exempel für projektorientiertes Forschen zu der wichtigen Frage, wie ein „neuer“ Humanismus Hier, Heute und Morgen in der sich immer interdependenten und entgrenzender entwickelnden (Einen?) Welt etabliert werden kann, als *Conditio Humana*, als Menschheitsfortschritt und als Herausforderung für interdisziplinäres Forschen. Es gilt Netzwerke zu schaffen für eine humane Weiterentwicklung der Menschheit [...]; der Sammelband „Perspektiven der Humanität“ ist ein wetterbeständiger Baustein dafür!

Erschienen in: „socialnet Rezensionen“. Online abrufbar unter: <http://www.socialnet.de/rezensionen/10385.php> [12.03.2012].

REZENSIONEN ZU: CHUN-CHIEH HUANG: HUMANISM IN EAST ASIAN CONFUCIAN CONTEXTS (BAND 9)

Rezension von Frieder Otto Wolf (erschienen in „Humanismus aktuell. Zeitschrift für Kultur und Weltanschauung“)

Im *Transcript-Verlag* (Bielefeld) erscheint seit 2009 eine Serie, die ein neues Kapitel der Humanismusforschung bereits aufgeschlagen hat: Unter dem Titel *Being Human. Caught in the Web of Cultures – Humanism in the Age of Globalization / Der Mensch im Netz der Kulturen – Humanismus in der Epoche der Globalisierung* erscheinen hier die Ergebnisse des großen, inzwischen abgeschlossenen internationalen Forschungsprojekts, das Professor Jörn Rüsen am *Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen* durchgeführt hat. Sein Befund lautet: „Alle kulturellen Traditionen schließen humanistische Elemente ein“.¹

Die Buchreihe, die aus dem Forschungsprojekt hervorgegangen ist, soll also den Humanismus im Zeitalter der Globalisierung erforschen und greifbar

1 Vgl. seine Einleitung zum ersten Sammelband der Reihe: Introduction. Humanism in the Era of Globalization. Ideas on a New Cultural Orientation. In: *Humanism in Intercultural Perspective*, ed. by Jörn Rüsen and Henner Laass, Bielefeld 2009, p. 12.

machen, inwiefern er eine neue kulturelle Orientierung bereitstellen kann, im Ausgang von den beiden einfachen Fragen, worum es beim Menschsein als solchem gehe und wie sich die Menschen auf das Netzwerk ihrer Kulturen beziehen, in das sie eingebettet sind.

Das Editorial der Reihe formuliert ihren zugleich wissenschaftlichen, sowie weltanschaulichen und politischen Anspruch.² Die ersten erschienenen und konkret angekündigten Titel lassen erkennen, mit welchem Ernst und welchem Elan dieser Anspruch verfolgt wird

- *Humanismus polyphon. Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung* (Hrsg. von Gala Rebane, Katja Bendels, Nina Riedler)
- *Von Freud zur humanistischen Psychologie. Therapeutisch-biographische Profile* (Helmut Johach)
- *Octavio Paz. Humanism and Critique* (Hrsg. von Oliver Kozlarek), *Humanism in Intercultural Perspective. Experiences and Expectations* (Hrsg. von Jörn Rüsen, Henner Laass)³
- *Buddhist Approaches to Human Rights. Dissonances and Resonances* (Hrsg. von Carmen Meinert, Hans-Bernd Zöllner)

2 Globalisierung erfordert neue kulturelle Orientierungen. Unterschiedliche Traditionen und Lebensformen ringen weltweit um Anerkennung und müssen sich den Erfordernissen einer universellen Geltung von Normen und Werten stellen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der menschlichen Welt- und Selbstdeutung müssen gleichermaßen berücksichtigt werden. Dazu bedarf es einer neuen Besinnung auf das Menschsein des Menschen: in seiner anthropologischen Universalität, aber auch in seiner Verschiedenheit und Wandelbarkeit.

Die Reihe *Der Mensch im Netz der Kulturen – Humanismus in der Epoche der Globalisierung* ist einem neuen Humanismus verpflichtet, der Menschlichkeit in seiner kulturellen Vielfalt in sich aufnimmt und als transkulturell gültigen Gesichtspunkt im Umgang der Menschen miteinander in den Lebensformen ihrer Kulturen zur Geltung bringt.

Die Reihe wird herausgegeben von Jörn Rüsen (Essen), Chun-chieh Huang (Taipeh), Oliver Kozlarek (Mexico City) und Jürgen Straub (Bochum), Assistenz: Henner Laass (Essen).

Wissenschaftlicher Beirat: Peter Burke (Cambridge), Chen Qineng (Peking), Georg Essen (Nijmegen), Ming-huei Lee (Taipeh), Surendra Munshi (Kalkutta), Erhard Reckwitz (Essen), Masayuki Sato (Yamanashi), Helwig Schmidt-Glintzer (Wolfenbüttel), Zhang Longxi (Hongkong).

3 Deutschsprachige Ausgabe unter dem Titel *Interkultureller Humanismus*, vgl. Rezension in *humanismus aktuell*.

- *Perspektiven der Humanität. Menschsein im Diskurs der Disziplinen* (Hrsg. von Jörn Rüsen)⁴
- *Mensch und Weltkultur. Für einen realistischen Kosmopolitismus im Zeitalter der Globalisierung* (Christoph Antweiler)⁵
- *Political Responsibility for a Globalized World. After Levinas' Humanism* (Ernst Wolff), *Moderne als Weltbewusstsein. Ideen für eine humanistische Sozialtheorie in der globalen Moderne* (Oliver Kozlarek)
- *Europa – Antike – Humanismus. Humanistische Versuche und Vorarbeiten* (Hubert Cancik, vor dem Erscheinen)
- *-Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme* (Hrsg. von Anna Sieben, Katja Sabisch-Fechtelpeter, Jürgen Straub)
- *Der sich selbst verwirklichende Mensch. Über den Humanismus der Humanistischen Psychologie* (Hrsg. von Jürgen Straub)
- *Perspektiven der Humanität* (Hrsg. von Jörn Rüsen)⁶
- *Traces of Humanism in China. Tradition and Modernity* (Hrsg. von Carmen Meinert).

Ich nehme den 2010 erschienenen Band von Chun-chieh Huang *Humanism in East Asian Confucian Contexts* zur Hand und stelle fest, dass hier eine ausgereifte (in die frühere Publikationen des Autors eingearbeitet sind – aus dem Jahr 1995, sowie aus den Jahren 2006 bis 2008), sowie knappe, klare und gut belegte Darstellung vorliegt, die offensichtlich Handbuchcharakter hat – mit einer ausführlichen Bibliographie – Werke in englischer Sprache, S. 145-150; Werke auf Chinesisch, Japanisch oder Koreanisch, S. 150-160 sowie einem Register, das sowohl Eigennamen als auch Begriffe nachweist, S. 161-165.

Während „Humanismus‘ im Westen dazu tendierte, von den Spannungen zwischen Menschheit und Gott bedingt zu sein“ (S. 11) haben, dies ist die leitende These des Verfassers, „die ostasiatischen Konfuzianismen“ (ebd.) –

4 vgl. hierzu die Rezension in *humanismus aktuell*.

5 Vgl. Rezension in *humanismus aktuell*.

6 Vgl. Rezension in *humanismus aktuell*.

wie sie sich nach Inhalt und sozialer Trägerschaft in China, Japan und Korea unterschiedlich entwickelt haben (S. 12) – „ihrem humanistischen Geist auf andere Weise Ausdruck verliehen“ (S. 11): nämlich im Kern dadurch, dass sie die Aufgabe der „Selbst-Kultivierung“ (S. 14) auf der Grundlage der unstrittig vorausgesetzten „Perfektibilität der menschlichen Person“ zu ihrem zentralen Thema machte (S. 12 f.) – und von hier aus vier „hervorspringende Aspekte“ (S. 13) behandeln: „ein Kontinuum zwischen Geist und Körper, Harmonie zwischen dem Selbst und den Anderen, die Einheit von Himmel und Menschheit und ein tiefes historisches Bewusstsein“ (S. 13) – und zwar im Kontext einer Kultur, deren Schlüsselbegriffe „Kontinuität“ und „Harmonie“ sind (und nicht etwa „Bruch“ bzw. „Dichotomie“ und „Konflikt“ und „Stress“, S. 27) und die deswegen auch keinen „Schöpfungsmythos“ hervorgebracht haben (S. 27), sondern innerhalb einer *Harmonia Mundi* das menschliche Leben in einem „dynamischen Gleichgewicht von Polaritäten“ (S. 28) sehen und zugleich die „human person“ als „baptized by full immersion in historical consciousness“ [getauft durch eine vollständige Einbettung in ein historisches Bewusstsein, FOW], d. h. „deeply steeped in a consciousness of history and culture“ [tiefgreifend eingefärbt durch ein Bewusstsein von Geschichte und Kultur, FOW] (S. 28).

Dies schließt charakteristischerweise die Perspektiven ihrer aktiven Träger mit ein „to transform their ‚physical‘ body into a ‚cultural‘ or ‚psychosomatic‘ body“ [ihren ‚physischen‘ Körper in einen ‚kulturellen‘ oder ‚psychosomatischen‘ Körper zu transformieren, FOW] (S. 28), sowie auch die „strained relationship between self and others“ [belastete Beziehung zwischen Selbst und Anderen, FOW] (S. 28) zu transformieren und dadurch eine „fiduciary community“ [Vertrauensgemeinschaft, FOW] zu schaffen (S. 29).

In seiner von dieser These ausgehenden Darstellung unternimmt der Autor eine Integration der vorherrschenden entweder geist- oder körperzentrierten „scholarly streams“ [Tendenzen in der Forschungsliteratur, FOW] (S. 29) – indem er herausarbeitet, inwiefern „the body in East Asian Confucianism is both psychosomatic and sociopolitical“ [der Körper im ostasiatischen Konfuzianismus ist zugleich psychosomatisch und soziopolitisch, FOW] (S. 30) anhand der beiden Themen des „meso-physischen“ Denkens des „mindheart of our integral being“ [Geist-Herzens unseres

integralen Seins, FOW] (S. 30) und des pädagogischen Prozesses der Kultivierung eben dieses geistigen Herzens „toward sociopolitical and cosmic concord“ [in Richtung soziopolitischer und kosmischer Übereinstimmung, FOW] (S. 30).

In der Schlussfolgerung sieht der Autor in dieser impliziten „mesophysischen“ Matrix des ostasiatischen Konfuzianismus, „combining humanity, the sociopolitical sphere and the cosmos“ [in dem Menschheit, die soziopolitische Sphäre und der Kosmos, FOW] (S. 44) eine mögliche Korrektur gegenüber der (europäischen) Metaphysik, d. h. als eine Korrektur gegenüber „Sokrates Mahnung zur Selbstprüfung, Descartes' subjektivem Cogito und sogar Merleau-Pontys Begriff der ‚Wahrnehmung‘“ (vgl. S. 44 f.): „East Asian thought begins with the inner heart that thinks as the body and connects it into body-politics; it moves from the state to all under heaven via the breath-energy that pervades all; and extends from individual human beings ... to embrace heaven and earth in cosmic socio-politics.“ [Ostasiatisches Denken beginnt mit dem inneren Herzen, das als der Körper denkt und ihn durch eine Körperpolitik verknüpft; es bewegt sich vom Staat zu allem hin, was unter dem Himmel existiert auf dem Weg über die Atemenergie, welche durch alles hindurchgeht; und sie greift von den individuellen Menschenwesen ... her aus, um Himmel und Erde in einer kosmischen Soziopolitik zu umfassen, FOW] (S. 45).

Auch im Hinblick auf das Verhältnis von „Selbst und „Anderen“ bildet die „harmonious Confucian world“ [harmonische konfuzianische Welt, FOW] (S. 47) den Ausgangspunkt der Darstellung: „Focusing on Sino-Japanese cultural exchanges in modern times, we shall describe four types of tension that arose in the process of interaction between the ‚self‘ and the ‚others‘, and consider the East Asian Confucian ways of resolving these tensions.“ [Mit dem Schwerpunkt auf den sino-japanischen Beziehungen des Kulturaustauschs beschreiben wir vier typische Spannungsverhältnisse, wie sie im Interaktionsprozess zwischen den „Selbst“ und den „Anderen“ aufgetreten sind, und betrachten die Weisen des ostasiatischen Konfuzianismus zur Lösung dieser Spannungen, FOW] (S. 48) – um dann wieder in der harmonistischen Perspektive des ostasiatischen Konfuzianismus zu enden: „Almost all Confucians in East Asia would maintain that the tensions between the ‚self‘ and the ‚other‘ in the cultural and political matrix could be

resolved, leading to the attainment of harmony on the basis of sharing the same values in Confucian culture.“ [Fast alle Konfuzianer in Ostasien würden behaupten, dass die Spannungen zwischen dem „Selbst“ und den „Anderen“ innerhalb der kulturellen und politischen Matrix gelöst werden könnten, was dann zur Erreichung von Harmonie auf der Basis führen würde, dass innerhalb der konfuzianischen Kultur dieselben Werte geteilt werden, FOW] (S. 66)

Aufgrund der für die chinesische Zivilisation charakteristischen „konkreten Denkens“ (vgl. S. 67), das in „Kontinua“ und „Korrelationen“ denkt, werden „the person, the world and the cosmos“ [die Person, die Welt und der Kosmos, HG] (S. 68) als ein organisches, nicht-mechanistisches System begriffen, in dem „the parts interact and are thus continually forming together an indivisible whole“ [die Teile interagieren und auf diese Weise ein unteilbares Ganzes bilden, FOW] (S. 69).

Daraus ergibt sich für das konfuzianische Denken eine „Kontinuität“ von „menschlicher Person“ und „Natur“ (S. 69 ff.), die bis zur „immediate fusion between humanity and nature“ [unmittelbaren Verschmelzung zwischen Menschheit und Natur, FOW] (S. 71) reicht, sowie der Gedanke der von „Person“ und „Natur“ gebildeten „Einheit“ (S. 76), der eine gemeinsame „Substanz“ und ein gemeinsames „Prinzip“ zugrunde liegt: Ren (Wohllieben) (vgl. S. 77) – als Grundlage einer „interactive symbiotic relationship“ [interaktiven symbiotischen Beziehung, FOW] zwischen den beiden (S. 80).

„Chinese humanism was an outgrowth, not of the tension between humanity and God, but of the creative dialogue between past and present.“ [Der chinesische Humanismus ist nicht aus der Spannung zwischen Menschheit und Gott erwachsen, sondern aus dem kreativen Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart, FOW] (S. 81)

Dieselbe These des zutiefst historischen Charakters der dargestellten „Denkwelt“ wird auf die gesamte chinesische Kultur ausgeweitet: „In traditional China, to be human was to be humane, and to be humane was to be immersed in the spirit of history.“ [Im traditionellen China hieß menschlich sein human zu sein und human zu sein hieß, in den Geist der Geschichte eingesunken zu sein, FOW] (S. 81).

Dies wird nun – mit der Begründung des „whirlpool of history“ [im Strudelbad der Geschichte, FOW], den China im 20. Jahrhundert durchlaufen habe – anhand eines Denkers aus dem 20. Jahrhundert exemplarisch dargestellt, nämlich des Geschichts- und Kulturdenkers Qian Mu (1895-1990), der 1949 aus der neugegründeten Volksrepublik China in die britische Kronkolonie Hongkong fliehen musste und 1967 nach Taipeh übergewechselt ist: „Qian Mu’s new interpretation of Chinese history was the most representative case of historical thinking as a new form of Confucian humanism for China in an age of turmoil and upheaval.“ [Qian Mus neue Interpretation der chinesischen Geschichte ist der am meisten representative Fall geschichtlichen Denkens als einer neuen Form des konfuzianischen Humanismus für China in einer Zeit der Unruhe und der Umstürze, FOW] (S. 81) – um abschließend festzuhalten, „[i]n Qian Mu’s world of thought, the human being was not merely homo politicus, as Aristotle argued, or homo economicus, as modernity insisted. Rather we are also *homo historien* [sic], both shaping and being shaped by history, like spiders working a web of history that crisscrosses the globe.“ [in Qian Mus Welt ist das menschliche Wesen nicht bloß, wie von Aristoteles vertreten, homo politicus oder homo oeconomicus, worauf die Moderne bestanden hat. Eher sind wir also homo historien[s?], der sowohl die Geschichte gestaltet, als auch von ihr gestaltet wird, wie Spinnen, die an einem weltumspannenden Gewebe der Geschichte arbeiten, FOW] (S. 95) – und um darauf hinzuweisen, dass „Qian Mu also promoted the discipline of history as an indispensable method of the humanities for twentieth century China, at a time, when Western scientism dominated China’s intellectual and academic arenas“ [Qian Mu hat auch die Disziplin der Geschichtswissenschaft als unverzichtbare Methode für die Geisteswissenschaften im China des 20. Jahrhunderts propagiert, zu einer Zeit, als der westliche Szientismus die intellektuellen und akademischen Arenen in China beherrschte, FOW] (S. 95) – mit Argumenten, die direkt der von Reinhart Koselleck rekonstruierten *historia magistra vitae*-Literatur der frühen europäischen Neuzeit entnommen scheinen: „that every citizen may enter into in order to engage in dialogue with his or her forefathers, drawing out wisdom for managing today’s world“ [dass jedeR StaatsbürgerIn sich hineinbegeben kann, um einen Dialog mit ihren/seinen Vorvätern aufzunehmen und daraus Weisheit für die Bewältigung der heutigen Welt gewinnen, FOW] (S. 95 f.).

Auch in seinem Schlussabschnitt für den gesamten Band kommt der Autor zu der abschließenden These, dass die Auffassung des Menschen als „homo historicus“ (S. 97) den grundlegendsten Aspekt des „konfuzianischen Humanismus“ ausmache: „In Confucian culture, the significance and value of human life lay in the existential process of studying and grasping the moral paradigms of history.“ [In der konfuzianischen Kultur lag die Bedeutung und der Wert menschlichen Lebens im existenziellen Prozess des Studierens und Begreifens der moralischen Exempel der Geschichte, FOW] (S. 98).

Diese „moralischen Exempel“ werden nicht etwa historistisch relativiert, sondern einer „überzeitlichen Eigenschaft“ der Zeit zugeschrieben: „East Asian Confucians affirmed that the study of history should be aimed at grasping ‚supra-temporal‘ principle, such as ‚the Way‘ or ‚Principle‘ or the foundational ‚moral imperative‘, and its ultimate goal was to realize the moral paradigms exactly in their own time and place.“ [Die ostasiatischen Konfuzianer vertraten die Auffassung, dass das Studium der Geschichte auf das Ziel gerichtet werden sollte, „überzeitliche“ Prinzipien zu erfassen, so wie etwa „den Weg“ oder „das Prinzip“ oder den grundlegenden „moralischen Imperativ“, FOW] (S. 98) – und so werden dann schließlich „all the polarities of immanence and transcendence, secular and sacred, historical and suprahistorical ... merged into a harmonious whole“ [Alle Polaritäten zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen: Immanenz und Transzendenz, säkular und sakral, historisch und überhistorisch, FOW] (S. 100).

In drei Anhängen werden zentrale Thesen dieser dichten Darstellung vertieft: „That Chinese political thought is primarily a sort of ‚body politics““ [Dass das chinesische politische Denken primär eine Art von „Körperpolitik“ ist, FOW] (S. 103-115); „the peculiarities of Chinese historical thinking“ [die Eigentümlichkeiten des chinesischen historischen Denkens, FOW] (S. 117-129).

„At the very core of Chinese historical thinking we find the notion of Dao or Li that comprises both principle and norm, as derived from empirical historical fact.“ [Im eigentlichen Zentrum des chinesischen historischen Denkens finden wir den Begriff des Dao oder des Li, welches zugleich Prinzip und Norm bedeutet, als etwas von empirisch historischen Tatsachen abgeleitetes, FOW] (S. 129) – „how Chinese historical thinking is itself

historical, rather than theoretical“ [inwiefern chinesisches historisches Denken selbst eher geschichtlich als theoretisch ist, FOW] (S. 132) und „how such historical thinking functions, especially with regard to the ‚logic‘ of historical evocation (*xing* ...) and analogization (*bi* ...)“ [inwiefern ein solches historisches Denken, insbesondere im Hinblick auf die „Logik“ der historischen Evokation (*xing* ...) und der Analogienbildung (*bi* ...), FOW] (S. 131-143) – mit einem abschließenden „Reply to the Charge of Circularity“ [Antwort auf den Vorwurf des Zirkelschlusses, FOW] (S. 142 f.).

Gänzlich unvermeidlich wirft diese gesamte Darstellung elementare Fragen auf. Diese beginnen damit, wie sich der Stellenwert von Qian Mu,⁷ begründen lässt, der ihm hier in der chinesischen Geistesgeschichte eingeräumt wird. Zweifellos war Qian Mu, wie seine öffentliche Verurteilung durch Mao Zedong 1949 ausweist, ein führendes Mitglied der antikomunistischen Gelehrtenschaft, die dann nach Hongkong ins Exil oder nach Taiwan ging. Ist aber dessen Geschichtsauffassung gerade zum 20. Jahrhundert – der gemäß sich das politische System des Kaiserreichs hätte reformieren lassen und es die mangelhaften moralischen Qualitäten der Politiker waren, welche die Defizite der Revolution von 1911 (und damit auch alles was sich daraus entwickelte) erklären – das letzte Wort des chinesischen Humanismus?

Die von Qian Mus Kritikern vorgebrachten Einwände gegen die mangelnde Wissenschaftlichkeit seiner Darstellungen und seine lückenhafte Kenntnis der westlichen Wissenschaften werden nicht erwähnt. Und warum kein Wort über Lu Xun und dessen 1935 veröffentlichte Kritik am Konfuzianismus?

Die Frage der Auseinandersetzung mit dem „westlichen Szientismus“ wäre doch im Kontext des Humanismus gerade in Bezug auf das China des 20. Jahrhunderts dringend auf das Feld der Geschichte zu tragen – nicht nur im Hinblick auf den wissenschaftlichen Historismus der westlichen Historiker, die sich im 18. und 19. Jahrhundert von der Übergangsform der Geschichte als Sammlung moralischer Exempel gelöst haben.

Noch viel dringlicher im Hinblick auf das Ringen um eine Wissenschaft von der Geschichte und der Gesellschaft, für die im Westen etwa Namen wie

7 Ch'ien Mu, vgl. Wikipedia http://en.wikipedia.org/wiki/Ch%27ien_Mu.

Adam Ferguson, John Millar, François Guizot, Karl Marx, Friedrich Engels, Max Weber, Wladimir Iljitsch Lenin und die Annalen-Schule stehen. In China wäre hier wohl an Zhu ZhiXin, Li DaZhao, Mao ZeDong, Liu ShaoQi, Qu QuiuBai und AiSiQi aus der marxistischen Tradition, aber etwa auch Hu Shi und Feng YouLan aus nicht-marxistischen Traditionen zu denken.⁸

Selbstverständlich wäre zu hinterfragen, ob diese Autoren etwas mit dem Konfuzianismus zu tun haben. Aber wenn der chinesische Humanismus mehr als ein schwach gewordener Traditionsbestand sein soll, dann kann er eigentlich auch der Frage nicht ausweichen, wie sich ein chinesischer Humanismus zum Mainstream der chinesischen Entwicklungen im 20. Jahrhundert verhält. Dass dies hier nicht geschieht, ist angesichts der zentral gesetzten Betonung des historischen Bewusstseins doch recht enttäuschend.

Auch im Hinblick auf die hier nur affirmativ behandelte, stark disziplinierend angelegte chinesische „Körperpolitik“ wäre die Auseinandersetzung mit neueren kritischen Ansätzen (Michel Foucault) zu suchen. Ein Humanismus der Selbstbestimmung kann sich in seinem Kern doch nicht fraglos auf eine Körperpolitik der subalternen Selbstbeherrschung stützen – gerade wenn er sich der Tatsache stellt, dass Körper und Leib untrennbar zu einem humanen Leben gehören und daher Körperpolitik eine zentrale Dimension des Humanismus bilden muss.

Im Kern wirft diese Darstellung darüber hinaus implizit die wichtige epistemologische Frage auf, wie sich ein intersubjektiv deliberatives Denken (als omnihistorischer, nicht übersteigbarer „Ideologie“) – in dessen Rahmen sich der Verfasser und die von ihm vergegenwärtigte Tradition offensichtlich bewegt – und eine methodisch überprüfbare kognitive Erkenntnis (als durch Forschung produzierte extra-subjektiver „wirklicher Wissenschaft“) zueinander verhalten.

Die hier implizit zugrunde gelegte Alternative zwischen diesen beiden „Wissensformen“ erscheint als recht willkürlich: Anstatt sich zwischen beiden zu entscheiden, könnte doch gefragt werden, wie ein möglichst produktives Verhältnis zwischen ihnen erreicht werden kann.

⁸ Vgl. hier meine Rezension in *humanismus aktuell* zu Jestrabek und Ji YaLi: Die Wahrheit in den Tatsachen suchen, Reutlingen 2011.

Damit wird an diesem Beispiel erneut deutlich, wie wünschenswert es wäre, gegenüber einer im Allgemeinen allzu vereinfachten Debatte nach den entsprechenden Differenzierungen in dem Begriff des „Wissens“ zu fragen. Immerhin gibt dieses Buch ihrer Untersuchung – bis zum 20. Jahrhundert – eine greifbare kulturvergleichende Grundlage. Das ist dann doch viel für ein derart knapp gehaltenes Buch.

Diese Buchreihe hat damit – trotz aller Einwände – eindrucksvoll ihren Anspruch einzulösen begonnen.

Erschienen in „Humanismus Aktuell. Zeitschrift für Kultur und Weltanschauung“. Online-Ausgabe Berlin 2011, 2., (14.) Jg., H. 2. Online abrufbar unter: http://www.humanismus-aktuell.de/sites/humanismusaktuell.de/files/pdfs/rezension_29_ost-asiatischer_humanismus.pdf.

Rezension von Philip J. Ivanhoe* (erschienen in „Taiwan Journal of East Asian Studies“)

There are very few scholars in the world today capable of writing informed and sophisticated work on East Asian Confucianism as found in its many expressions through history and across the cultures of China, Korea, and Japan, and none who can do so with the authority and insight of Professor Huang Chun-chieh. *Humanism in East Asian Confucian Contexts* collects, refines, and extends a set of essays and themes representing Huang's research in recent years and focuses these through the lens of seeking to define a distinctive East Asian Confucian form of humanism. One of the greatest virtues of this work is Huang's ability to paint in both broad strokes and fine detail: he makes and defends large claims about the nature of East Asian Confucianism and how it differs from other forms of humanism, but he also provides precise and elegant detail that both offers evidence for and elaborates upon the larger claims he makes. In presenting his case, Huang draws upon a magisterial command of original sources and secondary literature in Chinese, Korean, and Japanese as well as secondary sources in English. While he pays careful attention to historical detail and offers a number of fascinating observations about the nature of East Asian historical writing, this book

* Reader-Professor of Philosophy, City University of Hong Kong.

is a synthetic and constructive piece of scholarship: he fashions a particular conception of what East Asian Confucian humanism is or can be. My remarks take the view he offers as a contemporary interpretation of Confucianism that draws upon and together a broad variety of different expressions of the tradition and defends a set of characteristic themes, concerns, and values as the core features of a distinctive form of East Asian humanism. I will review the general structure of Huang's presentation and explore several of his key claims in more detail. Along the way, I will offer critical appraisal and additional comments or suggestions on parts of Huang's analysis.

[...]

I cannot hope to convey all the richness, sophistication, and subtlety to be found between the covers of this slim but powerful volume or the insight and delight of the details spread throughout it and drawn from all three major East Asian Confucian cultures. Huang pursues large and lofty aims and succeeds to a remarkable degree in arguing for the various claims he puts forth. He also succeeds in another perhaps unintended way, as his work is as much an example or illustration of East Asian Confucian humanism as it is an academic study of this topic. His command of so much material from so many traditions—East and West—and his impressive ability to synthesize so many diverse expressions of Confucianism into a modern vision of East Asian humanism is a testament to the power and sophistication of the tradition he seeks so eloquently to describe and defend.

Erschienen in: *Taiwan Journal of East Asian Studies*, Vol. 8, No. 1 (Issue 15), June 2011, S. 119-354 – Book Review 【書評】

REZENSIONEN ZU: CHRISTOPH ANTWEILER: MENSCH UND WELTKULTUR. FÜR EINEN REALISTISCHEN KOSMOPOLITISMUS IM ZEITALTER DER GLOBALISIERUNG (BAND 10)

Rezension von Hans Durrer (erschienen bei „Exlibris“)

„Für einen realistischen Kosmopolitismus im Zeitalter der Globalisierung“, liest man im Untertitel und auf der vierten Umschlagseite erfährt man, dass Politik und Religion ein Gespräch darüber brauchen, was die Einheit der Menschheit ausmache. Ich bin mir zwar nicht wirklich sicher, ob dieses Gespräch wirklich nötig ist (an Symposien, in Kirchengemeindesälen? Falls ja, was soll das bringen?), doch andererseits finde ich es spannend und unterhaltsam, der Frage nachzugehen, was die Einheit der Menschheit ausmacht beziehungsweise ausmachen könnte. Wer mit (einigen von) Christoph Antweilers Büchern nicht ganz unbekannt ist, geht davon aus, dass ihm eine anregende, qualitative hochstehende Lektüre bevorstehen wird – und er täuscht sich nicht.

„Was dieses Buch nicht will: Gleichmacherei und Cosmopolitan Correctness“, erfahren wir und dies wird auch gleich konkretisiert: „Es ist nicht mein Ziel, zu argumentieren, dass wir auf dieser verflochtenen Welt doch eigentlich alle in einem Boot sitzen.“ Was also dann? „Dieses Buch versucht, mit Argumenten und empirischen Befunden zu zeigen, dass Kulturen verschieden sind, aber kommensurabel. Menschen verschiedener Kulturen leben nicht in verschiedenen Welten, sie leben verschieden in der Welt.“ Man muss also nicht zu Mars und Venus greifen, um darzutun, dass man ganz einfach „verschieden in der Welt“ sein kann. Wohltuend an dieser Formulierung ist übrigens, dass sie nicht wilde und willkürliche Zuschreibungen vornimmt, sondern unaufgeregt feststellt, was beobachtet werden kann. Das nennt man Wissenschaft.

[...] Antweiler plädiert für eine umfassende anthropologische Perspektive, die „den ganzen Menschen und die Menschheit als Ganze“ im Blick haben – und er tut dies kenntnisreich und überzeugend.

„Mensch und Weltkultur“ ist ein akademisches Buch und dies meint, dass sich der Autor wesentlich mit den Gedanken, Theorien und Behauptungen

von Kollegen auseinandersetzt. Gestört haben mich dabei Formulierungen wie „Laura Nader, eine Nestorin der Rechtsethnologie“ oder „Leopold Pospisil, einem Klassiker der Rechtsethnologie“ – solche Zuschreibungen sind in einem Buch, das sich für einen empirischen Ansatz ausspricht, fehl am Platz. Doch das ist ein Detail.

Ogleich ja bekanntlich alles ständig im Fluss ist und somit „Kulturelles“ nichts wirklich Fixes sein kann (so können etwa Frauen in der Schweiz erst seit 40 Jahren abstimmen), fühlte ich mich von „Mensch und Weltkultur“ auf vielfältige Weise angeregt, nicht zuletzt von Überlegungen dazu, wie universal etwa das Ideal der Gleichberechtigung der Geschlechter ist. Dabei bin ich mir durchaus bewusst, dass angesichts der Tatsache, dass auch heutzutage Frauen in der Schweiz im Durchschnitt häufig weniger als Männer verdienen, also eher die Nicht-Gleichberechtigung die Regel ist, das eine ausgesprochen akademische Frage ist – interessant finde ich sie gleichwohl.

Besonders gut gefallen hat mir das Konzept der „negotiated universals“. Antweiler kommt gegen Schluss des Buches, unter dem Titel „Anthropos und Ethnos – Kosmos und Polis“, darauf zu sprechen. Dieses „und“ ist der Schlüssel für einen realistischen Kosmopolitismus, was ihm im Weg steht, ist das „entweder/oder“.

Erschienen bei „EXLIBRIS“. Online abrufbar unter:
http://www.deutscher-buchmarkt.de/Literatur_Durrer_1_Juli2011.htm [3.1.2012].

Rezension von Gerlinde Petzold (erschienen in „Humanismus aktuell. Zeitschrift für Kultur und Weltanschauung“)

Das vorliegende Buch ist im Rahmen eines von der *Mercator-Stiftung* unterstützten Projekts am *Kulturwissenschaftlichen Institut Essen* entstanden: *Der Mensch im Netz der Kulturen. Humanismus in der Epoche der Globalisierung*. Seit dem Jahre 2009 ist es die zehnte Veröffentlichung, die um das Thema „Humanismus“ in globaler Perspektive kreist.

Christoph Antweiler ist Ethnologe und lehrt Südostasienwissenschaft an der Universität Bonn, sein spezielles Arbeitsfeld ist derzeit Indonesien.

Jedoch hat er sich schon seit einigen Jahren mit Studien einen Namen gemacht, in denen es um soziokulturelle Evolution, Kultur-Universalien und lokales Wissen geht, so der Klappentext.

[...]

In einer informativen Einleitung formuliert der Autor seine Absichten, die sowohl theoretischer wie praktischer, man könnte auch sagen politischer Natur sind. Der Gefahren dieser Verquickung ist er sich wohl bewusst. Es gehe nicht um die politisch-ideologisch bequemsten Lösungen der analysierten Probleme, sondern um wissenschaftlich begründete. Allerdings gelingt es auch ihm nicht, beides immer auseinander zu halten. Das mag an den diskutierten wissenschaftlichen Konzepten selbst liegen – sie sind ja nicht außerhalb von Raum und Zeit entstanden.

Dennoch wird auf *Mensch und Weltkultur* zu oft mit Aufforderungen, man müsse etwas so und nicht so sehen oder tun, reflektiert, um das vorliegende Buch als eine nüchterne wissenschaftliche Betrachtung bezeichnen zu können (besonders zum Ende hin werden Akklamationen dominant). Das war aber vielleicht auch gar nicht beabsichtigt – deshalb die Charakterisierung als kämpferisch, die manchen Leser, manche Leserin vielleicht gerade begeistert.

Der Titel der Einleitung: *Jenseits von „Weltdorf“ und „Welt in Stücken“* repräsentiert Argumentationsstil und inhaltliche Absichten von Antweiler geradezu paradigmatisch. Es geht um theoretische Vermittlung, um wissenschaftlichen Dialog einerseits und andererseits um Pragmatismus im Handeln. Das Buch versuche zu zeigen, „dass Kulturen verschieden sind, aber kommensurabel, Menschen verschiedener Kultur leben nicht in verschiedenen Welten; sie leben verschieden in einer Welt.“ (S. 12)

Wie kann eine solche Perspektive gelingen, die die weltweite Vernetzung der Menschen und die damit verbundene Notwendigkeit eines universalen Basiskonsenses (S. 9) anerkennt, aber nicht einfach die Werte der „westlichen“ Welt verallgemeinert? Zu diesem Thema wird seit Jahren heiß diskutiert, vor allem, seit „nicht-westliche“ Wissenschaftler in den USA nicht nur Kritik am bisherigen Ethnozentrismus geübt, sondern auch eigene Konzepte vorgestellt haben.

Christoph Antweilers Beitrag in diesem Diskurs besteht nun darin, ausgehend von der Idee des Humanismus zu prüfen, welche theoretischen Vorleistungen nötig sind, um diese wissenschaftlich zu begründen. Als Ethnologe, der sich ja eigentlich mit der Differenz von Kulturen und ihrem Eigensinn in kulturrelativistischer Manier beschäftigen sollte, muss er hier nicht nur kritisch über den Tellerrand seiner eigenen Disziplin schauen (was er ausführlicher in der Arbeit von 2007 leistete), sondern auch Vorschläge für eine ganzheitliche Sicht entwickeln, die nur interdisziplinär zu leisten ist.

Seine Bündnispartner sieht er in der biologischen und kulturellen Anthropologie. Der Humanismus müsse den „ganzen Menschen‘ und die Menschheit als Ganze“ (S. 9) in den Blick nehmen. Um sich vom traditionellen Humanismus europäischer Provenienz abzugrenzen, übernimmt Antweiler zudem den Begriff des „inklusive Humanismus“, mit dem eine „Arbeitsaufgabe für die Menschheit“ formuliert wird. (S. 14)

Deren Einheit bestehe aber vor jeder „Vernetzung“ schon darin, dass sie biologisch und psychisch konstituiert sei – Erkenntnisse zur Natur des Menschen sollten allerdings nicht „naturalistischen Fehlschlüsse“ (S. 21) produzieren, sondern den Humanismus fundieren. Jedenfalls könne uns die Natur nicht sagen, „was wir tun sollen und welche Werte richtig sind.“

Die Ausgangsbasis für den „inklusive Humanismus“, in dem Anspruch und praktische Realisierbarkeit nicht in Widerspruch geraten dürfen, sieht Antweiler deshalb in denjenigen Gemeinsamkeiten, die viele oder alle Kulturen heute teilen und die er empirisch ermitteln will. So scheint die für ihn unumgängliche Synthese von normativen Vorgaben und verifizierbaren Fakten gelingen zu können. Es gehe um „Befunde und theoretische Erkenntnisse der Anthropologie und Ethnologie, die zur Fundierung eines realistischen Humanismus beitragen können“. (S. 25)

Die Untersuchung setzt mit einem paradigmatischen Fall ein – Vertreter unterschiedlicher Kulturen, die vorher voneinander nichts wussten, treffen aufeinander – das führt zum „Kulturschock“, aber auch via Gesten zum Austausch: „Gesten vermitteln zwischen Kulturen“. (S. 38) Im zweiten Kapitel werden verschiedene theoretische Konzepte und Belege zu kultureller Vielfalt wie auch kosmopolitische Ideen der Einheit (etwa beim UNESCO-Man) diskutiert mit der Aufforderung, sich sowohl dieser Vielfalt wie auch der

„pankulturellen“ Gemeinsamkeiten zu versichern. Mit diesem und dem folgenden Kapitel, in dem neuere kosmopolitische Ansätze besprochen werden, leitet Antweiler zur Vorstellung „pankultureller Universalien“ über, die den Hauptteil des Buches ausmachen.

Vor allem zum achten Abschnitt, in dem die Ursachen von Universalien und die Ursachenforschung verhandelt werden, ließe sich manches anmerken. Vielleicht ist es die besondere Perspektive der rezensierenden Kulturwissenschaftlerin, die es gewohnt ist, ständig verschiedene wissenschaftliche Disziplinen im Auge zu behalten, wenn einige Argumente weder neu, teilweise banal und vor allem zirkulär erscheinen. So wird dem Ödipus-Komplex unterstellt, er sei „fast universal, weil die faktisch vorzufindende Personenkonstellation fast in allen Kulturen der Grundform entspricht. Er wäre aber weniger verbreitet, wenn die Personenfiguration nicht so wäre, wie sie fast immer ist.“ (S. 219)

Bei anderen diskutierten Beispielen stellt sich die Frage, ob deren angenommene universelle Erscheinungsform heute nicht schon das Ergebnis realer Angleichung der Kulturen ist. Noch problematischer erscheint aber eine fast implizit bleibende Grundannahme des Buches – nämlich eine relativ machtfreie Konstellation der Kulturen, die vor allem über sprachliche Kommunikation funktioniert (andere Medien bleiben sowie[so] außen vor). Alle Konflikte scheinen dadurch lösbar, das Ziel eines planetaren Humanismus dadurch erreichbar, dass alle Kulturen gleichsam wissenschaftlich vertreten sind, um vor dem Hintergrund kultureller Vielfalt das Gemeinsame herauszuarbeiten. Schöne neue Welt!

Bei genauerem Hinsehen wird aber sichtbar, dass das selbst in den Wissenschaften nicht funktioniert. Nahezu alle herangezogenen Konzepte und empirischen Arbeiten stammen aus dem angelsächsischen Bereich – Afrikaner, Russen oder Asiaten scheinen nicht nur erst dann gehört zu werden, wenn sie in die USA oder nach England eingewandert sind, sondern sie entwickeln anscheinend auch erst dort jenes Problembewusstsein und jene Bereitschaft zum Diskurs, die sie zu Kommunikationspartnern macht.

Erschienen in: „Humanismus aktuell. Zeitschrift für Kultur und Weltanschauung“.

Online-Ausgabe Berlin 2011, 2. (14.) Jg., Heft 1. Online abrufbar unter:

(http://humanismus-aktuell.de/sites/humanismus-aktuell.de/files/pdfs/rezension_23_antweiler.pdf [3.1.2012]).

Rezension der [Wiener Zeitung]

Je globaler vernetzt die Welt wird, umso größer wird die Suche nach kulturübergreifenden Orientierungen. Die Achtung anderer Kulturen muss durch die Achtung des Menschen ergänzt werden, schreibt der deutsche Ethnologe Christoph Antweiler in diesem sehr klugen Buch über das Wesen des Kosmopolitismus und der Weltgesellschaft. Was die Menschheit brauche, sei ein authentischer Dialog der Kulturen, aber oftmals bleibe es bei parallelen Monologen, kritisiert er zu Recht. Jegliche eurozentristische Fokussierung müsse abgelegt werden, um den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der menschlichen Welt- und Selbstdeutung Geltung zu verschaffen. Notwendig sei die Neubesinnung auf das Menschsein des Menschen in seiner anthropologischen Universalität – mit all seiner Verschiedenheit, meint der Autor. Erst daraus kann ein erneuerter Humanismus entstehen, wobei Anthropologie als die Lehre vom Menschen beides im Blick zu behalten hilft: den ganzen Menschen und die Menschheit als Ganze. Eine wertvolle Lektüre.

Erschienen in der „Wiener Zeitung“. Online abrufbar unter: http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wzliteratur/buecher_2011/25501_Antweiler-Christoph-Mensch-und-Weltkultur.html [3.1.2012].

Rezension von Jos Schnurer (erschienen in „socialnet“)

Jeder Mensch trägt tagtäglich die Verantwortung für die Zukunft der Menschheit mit sich

Diese Prämisse drückt aus, was sich als Bewusstsein des Menschseins in der Einen Welt postuliert, mit dem Begriff der Universalität belegt wird und der Forderung nach einer globalen Ethik in der sich immer interdependenter, entgrenzender und planetarisch vernetzter Erde zum Ausdruck kommt. Es wird deshalb an der Zeit, das Menschheitsbuch nicht mehr nur mit lateinisch-eurozentrierten Lettern, sondern mit globalen (Uni-) Versalien zu schreiben. In der Kontroverse, die sich zwischen den philosophischen Vertretern einer universalistischen Ethik und denen des Postmodernismus auf-tut, wird insbesondere von letzteren die Befürchtung geäußert, dass das

„souci de soi“, der Anspruch des Menschen auf eine Selbstverwirklichung zu einem guten Leben (*Michel Foucault*) durch die Verwirklichung des ethischen Universalismus (*Karl-Otto Apel*) leiden könnte. Es bedarf eines universellen Bewusstseins, das gründet in der Erkenntnis, dass die Menschheit eine gemeinsame Geschichte hat und einer gemeinsamen Zukunft bedarf aus der Überzeugung heraus, dass „der Mensch der entscheidende Faktor des modernen Universalismus ist und ihnen ... ein Weltbewusstsein [...] abverlangt, das als untrennbarer Teil der eigenen Individualität empfunden wird“ (*Mahmoud Hussein*). Die Debatte um Partikularismus und Kosmopolitismus fokussiert die Frage nach der globalen Gerechtigkeit in der Welt [...]. Die Frage, ob Universalität eine europäische Vision ist, eine hegemoniale Macht darstellt, oder als europäische Identität entwickelt werden muss [...] bestimmt die Auseinandersetzung um Transkulturalismus und Transnationalismus [...] Und die Behauptung, dass die Welt ein globales Dorf sei und man darin, mit dem (guten) Willen „Global denken, lokal handeln“, human leben könne wird mit Argumenten belegt.

Entstehungshintergrund und Autor

Doch der Trägheits- und Egoismuseffekt wirkt lokal und global mächtig. Als wesentliches Gegenargument gegen den Anspruch einer kosmopolitischen Entwicklung lautet z.B., dass die Suche nach einer Moral, die für alle Menschen gilt und von allen auch eingehalten werden muss, weder möglich noch sinnvoll sei, weil ethische Normen sich immer auf kulturelle Traditionen beziehen müssten (was z.B. zur Relativierung der in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 proklamierten Werte und Normen führt). Die *Conditio Humana* macht es allerdings notwendig, eine gemeinsame, ethische und humane Orientierung der Menschen auf der Erde zu erreichen [...].

Da ist es begrüßenswert, dass der Bonner Kulturanthropologe *Christoph Antweiler* dafür plädiert, zu erkennen, dass die Menschen auf der Erde nicht in verschiedenen Welten, sondern verschieden in einer Welt leben. Dabei geht es ihm nicht in erster Linie darum, ein „Weltdorf“ zu fordern, auch keine Weltregierung; vielmehr macht er sich auf die Suche nach einem „inklusiven Humanismus“, was bedeutet, nicht eine unerfüllbare Utopie an die Wand zu malen, die den *homo sapiens per se* als perfekten Weltenmenschen darstellt, sondern nach Kulturuniversalien zu suchen, die den Men-

schen in seiner individuellen und kulturellen Vielfalt und Unterschiedlichkeit als Menschheit zeigt, als, wie es in der Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte heißt, „Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte“. Ein so verstandener „globaler Humanismus“ rekurriert nicht nur auf die Werte, die das kulturelle Dasein des Menschen bestimmen, sondern bemüht sich auch darum, „den Kontext, in dem diese stehen, zu verstehen“. Zwar kann diese Zuordnung leicht als Kulturrelativismus verstanden werden; doch mit dem anthropologisch fundierten, universalistischen, inklusiven Humanismus will der Autor aufzeigen, dass es nicht nur die kulturellen Spezifika und Unterschiede sind, die den Blick auf den Anderen richten, sondern vor allem die Ähnlichkeiten und Gleichheiten, die Gemeinsamkeit schaffen können.

Aufbau und Inhalt

[...]

Fazit

Die kluge Abhandlung zum Komplex „Mensch und Weltkultur“ von *Christoph Antweiler* ist kulturanthropologisch begründet und bürstet vielfache, traditionelle und festgelegte Auffassungen von einem Eine-Welt-Menschenbild gegen den Strich. Universalien, als Grundlagen für eine Akzeptanz der Gleichheit der Kulturen und der Anerkennung der Vielfalt menschlichen Daseins, können nur dann verbindend im Sinne eines kosmopolitischen Denkens und Handelns wirken, wenn sie nicht dominant gesetzt, sondern ausgehandelt werden. „Jeder Humanismus muss die Realitäten menschlichen Lebens, des zwischenmenschlichen Umgangs und der kulturellen Vielfalt auf einem begrenzten Planeten bedenken“; natürlich nicht im Sinne eines Kulturrelativismus, sondern mit einer umfassenden anthropologischen Perspektive [...]. Die Unterschiedlichkeit und Vielfältigkeit der Menschheit sollte freilich berücksichtigen, dass es, bei aller notwendigen, „realistischen“ und „pragmatischen“ Einschätzung der Realisierbarkeit eines kosmopolitischen Denkens und Handelns, auf dem Weg hin zu einem globalen Bewusstsein der Universalie „Empathie“ unverzichtbar bedarf [...].

Das Plädoyer für einen realistischen Kosmopolitismus im Zeitalter der Globalisierung stellt keine Anbietung an dominante kulturrelativistische

Positionen dar; auch nicht an utopische Eine-Welt-Träumereien. Zwar ist die „Utopie der Hoffnung“ ein unverzichtbares Element lokalen und globalen Gegenwarts- und Zukunftsdenkens der Menschheit; aber sie kann nur dann aufklärerisch und überzeugend wirksam werden, wenn an den Wirklichkeiten des menschlichen Daseins gearbeitet wird. Ein „inklusive Humanismus“, kosmopolitisch angewandt, kann dazu beitragen, die EINE WELT zu schaffen. Diesen Baustein bringt *Antweiler* in das Menschheitsprojekt einer humanen Weltkultur ein.

Erschienen in: „socialnet Rezensionen“. Online abrufbar unter: <http://www.socialnet.de/rezensionen/10879.php>, [12.03.2012].

REZENSION ZU: ERNST WOLFF: POLITICAL RESPONSIBILITY FOR A GLOBALISED WORLD. AFTER LEVINAS' HUMANISM (BAND 11)

Rezension von Björn Wagner (erschienen im PW-Portal)

Eine Anmerkung vorweg: Das Buch bietet weder eine Einführung in die humanistische Philosophie noch in das Denken von Emmanuel Levinas. Es richtet sich an Experten im Bereich der Phänomenologie und setzt in manchen Teilen zudem die Lektüre eines vorhergehenden Buches des Autors voraus. In diesem hat sich Wolff in mehrerer Hinsicht kritisch mit Levinas auseinandergesetzt und sich vor allem von dessen Verständnis des anderen sowie die darin enthaltene Vorstellung von politischer Gerechtigkeit distanziert. Wolff unternimmt nun den Versuch, die vorgetragene Kritik zu präzisieren und zugleich einer konstruktiven Auflösung zu unterziehen. Der Untertitel des Buches gibt dabei die doppelte Grundrichtung vor: „After Levinas“ impliziert zum einen, Levinas in den Grundzügen seines philosophischen Denkens zu folgen, ihn als Ausgangspunkt für eine Weiterentwicklung phänomenologischen Denkens zu sehen. Zum anderen geht es aber auch um die Erarbeitung einer Philosophie, die zentrale Aspekte von Levinas' Denken hinter sich lässt: Verantwortung setzt zwangsläufig eine Pluralität von anderen voraus und muss diesbezüglich immer eine Koordinationsleistung zwischen einer Vielzahl von Werten und Interessen leisten. In diesem Sinne ist Verantwortung immer politisch. Die Konse-

quenzen eines solchen Denkens für eine humanistische Philosophie sind nicht zu unterschätzen – und die Beschäftigung mit den theoretischen wie praktischen Konsequenzen bildet den Schwerpunkt des Buches. Wolff arbeitet vier zentrale Aspekte heraus, die für eine weitere Beschäftigung mit dem Begriff der Verantwortung von Bedeutung sind. Dies umfasst die Fragen erstens nach Strategie, zweitens nach den Formen und Dimensionen von Verantwortung, drittens nach den Rahmenbedingungen und Mitteln verantwortlichen Handelns und viertens schließlich nach den Konsequenzen einer Konfrontation von Verantwortung und Gleichheit.

Online abrufbar unter: http://www.pw-portal.de/index.php?option=com_lqm&query=18&tmpl=component&task=showresults&ID_Buch_Link=40302 [11.04.2012].

REZENSIONEN ZU: JÖRN RÜSEN, HENNER LAASS (HRSG.): INTERKULTURELLER HUMANISMUS. MENSCHLICHKEIT IN DER VIELFALT DER KULTUREN

Rezension von Patrick M. Labourdette (erschieden in „Francia- Recensio- 19./20. Jahrhundert – Histoire Contemporaine“)

Jörn Rüsen und Henner Laass, die Herausgeber des hier anzuzeigenden Sammelbandes, leisten einen entscheidenden Beitrag zur Erforschung von Humanismus und interkultureller Kommunikation. Untersucht werden verschiedene Perspektiven des Humanismus in einer modernen globalisierten Welt. Die Arbeiten zielen vor allem darauf ab, eine neue Form von modernem Humanismus zu entwickeln. Insbesondere die weltweiten Konflikte in Politik, Wirtschaft, Kultur und Religion erforderten eine Neudefinition und Stärkung von globalen, kulturellen und menschlichen Werten. Der Schwerpunkt der Beiträge liegt in der Entwicklung eines neuen Verständnisses von Humanität in einem Zeitalter der Globalisierung.

Das Spektrum dieses Sammelbandes zum Humanismus diskutiert viele Facetten. Die fünf Teile beschäftigen sich mit den Herausforderungen der Globalisierung, der damit zusammenhängenden kulturellen Vielfalt, religiösen Dimensionen, Interpretationsansätzen und Zukunftsperspektiven

für einen modernen Humanismus. Insgesamt neun von neunzehn Aufsätzen dieses Buches nehmen eine Außereuropäische Sichtweise ein. Es werden nur wenige Querbezüge zwischen den einzelnen Beiträgen hergestellt, was in der Natur eines Sammelbandes begründet liegt. Die multikulturelle Perspektive, die diesem Band zugrunde liegt, liefert eine Reihe von Forschungsansätzen, die durch vielseitige Argumente besticht. Die interkulturelle Perspektive auf den Humanismus bietet jede Menge Diskussionsstoff, wie sich bei der Lektüre der einzelnen Beiträge zeigt.

Der Grundgedanke dieses Sammelbandes ist es, dass alle Menschen Gemeinsamkeiten haben, welche dem Leben Sinn geben. Die beiden Herausgeber betonen diese, indem sie unterschiedlichste Ansichten in einem Band zusammengeführt haben. Wird unter Humanismus das „Menschsein“, die Beziehungen zu anderen und zu sich selbst verstanden, ist beim Lesen festzustellen, dass die Herausforderungen der Globalisierung als Chance zu verstehen sind. Die Globalisierung ermöglicht es, gemeinsame Umgangsformen herauszuarbeiten. Dies gelingt den Autoren dieses Sammelbandes in weiten Teilen.

Es gibt zwar Unterschiede zwischen den Konzepten – doch ein gemeinsames Ziel: eine Neuformulierung des Humanismus in der globalisierten Welt. Rüsen hebt in der Einleitung hervor, dass ein allgemeines Konzept von Menschlichkeit sich dadurch auszeichnet, dass kulturelle Differenzen als internes Unterscheidungsmerkmal einer gemeinsamen Idee von Menschheit gesehen werden müsse. Diese Idee prägt das gesamte Buch.

Die indischen Historiker Dipesh Chakrabarty und Romila Thapar beschäftigen sich im ersten Teil des Sammelbandes mit den Herausforderungen der Globalisierung. Chakrabarty stellt Humanismus in den Zusammenhang mit der globalen Welt. Zum einen diskutiert er den Bedeutungsverlust von Rassismus. Andererseits geht er auf subtile Formen von Rassendiskriminierung ein. Er stellt allerdings ein anderes globales Problem in den Mittelpunkt – den Klimawandel. Für den indischen Historiker Chakrabarty wurde das 20. Jahrhundert von der Frage nach der Hautfarbe bestimmt. Während im 21. Jahrhundert Umweltfragen im Mittelpunkt stehen. Er drückt aus, dass wir in einer postkolonialen Welt leben, womit er meint, dass wir von der Dekolonisierungsbewegung ebenso beeinflusst werden

wie auch den Migrationsbewegungen, die vom armen Süden in den reichen Norden führen.

Dipesh Chakrabarty fordert, dass sich der Mensch in einer globalisierten Welt mit den Fragen des Humanismus beschäftigen müsse, um kulturelle und historische Differenzen zu überwinden. Romila Thapar spricht von der Bedeutung von mehreren Humanismen als Antwort auf die Krisen in der Welt. Darunter ist zu verstehen, dass humanistische Ideen in den verschiedensten Gesellschaften gefunden werden könnten und erforscht werden sollten. Ein sich aus dieser Erforschung entwickelnder moderner Humanismus müsse es vor allem mit religiösem Fundamentalismus aufnehmen. Beide Autoren üben Kritik am Westen und der Unterdrückung durch die ehemaligen Kolonialherren. In der Globalisierung sieht Thapar die Dominanz von überlegener Technologie und eine Art von Nachwirken des Kolonialismus des 19. Jahrhunderts. Leider wurden in diesem ersten Teil auf andere globale Perspektiven verzichtet, was als einziger Schwachpunkt zu nennen wäre. Im Gegensatz zu anderen Teilen dieses Sammelbandes wurde hier nur die indische Sichtweise eingefangen. Man würde sich weitere Positionen wünschen.

Im zweiten Teil beschäftigt sich dieser Sammelband mit der Vielfalt der Kulturen. Hierbei gelingt es vielseitige Positionen einzufangen und einander gegenüberzustellen. Der Philosoph Yunquan Chen bietet einen breiten Überblick über chinesische humanistische Denktraditionen. Diese habe auch heute noch großen Einfluss auf das moderne China. Leider münden diese sehr aufschlussreichen Ideen in einen Lobgesang auf das kommunistische Regime der Volksrepublik China – derart politische Statements sind mit Vorsicht zu betrachten.

Weitaus neutraler und objektiver schildert die Soziologin Surendra Munshi ihre Sichtweise auf den Humanismus in der indischen Denktradition. Am Beispiel von Hinduismus und Buddhismus zeigt sie, dass es wichtig ist, verschiedenen Denktraditionen Beachtung zu schenken.

Der Afrikanist Elísio Macamo und der Religionswissenschaftler Bernard C. Lategan beschäftigen sich in ihren Aufsätzen mit humanistischem Denken in Afrika. Sie arbeiten heraus, dass dieses in engem Zusammenhang mit religiösen und gesellschaftlichen Traditionen steht. Macamo sagt dazu, dass

Afrika Tradition sei. Beide Autoren machen ihre Argumente an der afrikanischen Philosophie „Ubuntu“ (was soviel bedeutet wie „Menschlichkeit“) fest. Für Macamo ist afrikanischer Humanismus, sofern es diese paradoxe Form überhaupt gibt, eng verknüpft mit einer Vorstellung von Gemeinschaft und von Schicksal und Werten abhängig. Bernard Lategan beschränkt sich eher auf einen Überblick zwischen Globalisierung und Identität als Rohmaterial für die Konstruktion eines neuen Humanismus und bezieht seine Schlüsse schließlich auf eine afrikanische Perspektive.

Der Historiker Muhammad Arkoun stellt vor allem die „Gewalt“ als „systemische Kraft“ innerhalb des Globalisierungsprozesses in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Er problematisiert eindrucksvoll, worin die Unterschiede zwischen Christentum auf der einen Seite und andererseits Islam, Judentum und orthodoxem Christentum, bezüglich des Humanismus lägen. Seiner Meinung nach, sei das Christentum stets gezwungen gewisse moderne Elemente zu übernehmen (wie den Humanismus), während sich letztere Religionen nach wie vor gegen moderne Elemente schützen und verteidigen. Er arbeitet heraus, dass vor allem ein „integraler Humanismus“ in Form einer Demokratie von Bedeutung ist – dennoch solle die religiöse Seite nicht vernachlässigt werden. Arkoun vermittelt den Eindruck einer entschiedenen Gegnerschaft zu einem „säkularen Humanismus“.

Der Theologe Friedrich Wilhelm Graf versucht eine westliche Antwort auf die komplexe Frage des modernen Humanismus zu geben. Er sieht ihn als Reaktion auf etwas, das als kulturelle Krise wahrgenommen wird. Graf schafft hierfür einen Überblick über klassische Interpretationen des Menschen als „Person“. Zudem geht er kurz auf die heutige Debatte des Begriffes „Menschenbilder“ ein. Leider gelingt dem Autor keine ausreichende Antwort auf die vorangehenden Ansätze. Die westliche Position kommt in diesem Abschnitt etwas zu kurz.

Der dritte Teil dieses Sammelbandes beschäftigt sich mit religiösen Dimensionen. Es werden die Zusammenhänge zwischen Religion, Humanismus, Ideologie und Utopie herausgearbeitet. Hierbei stellt der Religionswissenschaftler Volkhart Krech heraus, dass sowohl Humanismus als auch eine utopisch-religiöse Weltsicht eng verwandt sind. Der Sozial-Anthropologe Jonathan Weber fordert, dass in einen modernen Humanismus religiöse Realitäten mit einzubeziehen und zu akzeptieren sind. Er zielt darauf ab,

jüdische Sichtweisen des interkulturellen Dialogs herauszuarbeiten. Außerdem schlägt er eine methodische Vorgehensweise vor, die nötig sei, wenn das Judentum eine Stimme in einem spezifischen humanistischen Dialog erhalten solle. Dadurch kann gezeigt werden, welchen wichtigen Beitrag auch heutzutage Religion für die Entwicklung eines modernen Humanismus geben kann. Dennoch gelte es in einem „Zeitalter des Terrorismus“ die Religionen zu überwachen, indem man Verhandlungen über den Glauben, die Vernunft und die Idee des Humanismus führe, meint der Theologe Georg Essen. Religiöse Konflikte sind seiner Auffassung nach die große Herausforderung für moderne Gesellschaften. Es bedürfe eines „cultural turn“, um kulturelle Differenzen zu überwinden. Er sieht ein wachsendes Bedürfnis nach interkultureller Kommunikation. Der ägyptische Philosoph Hassan Hanafi bewertet die westliche Kultur und westlich geprägten Humanismus äußerst kritisch. Er fordert, dass der Islam und seine Auffassung von Humanismus verstärkt in die Forschung zum Humanismus eingehen sollten. Ihm zufolge sei das Ende des Eurozentrismus gekommen. Stattdessen stehe man vor dem Beginn eines neuen Asienzentrismus.

Vielfältigen Interpretationsspielraum bietet der vierte Teil dieses Bandes. Die thematischen Schwerpunkte liegen im Feminismus als wesentlichem Teil der Geschichte des Humanismus (Gianna Pomata), der Zusammenhang zwischen Literatur und Humanismus (Eckhard Reckwitz), und die Beziehung von Humanismus und dem Sozialen (Bo Stråth). Darin zeigt sich die enorme Bandbreite der Interpretationen, die in der Beschäftigung mit einer modernen Form von Humanismus stecken kann.

Als Zusammenfassung im fünften Teil werden drei Zukunftsperspektiven vorgestellt. Jürgen Straub (Sozialtheoretiker) gibt einen Einblick in die Interkulturelle Kompetenz in humanistischer Perspektive. Die kulturelle Vielfalt stellt seiner Ansicht nach eine besondere Herausforderung dar, die allerdings dadurch überwunden werden könne, indem man lernt wie man dem „Anderen“ begegnet ohne ihn schon von Beginn an als Feind zu sehen.

Die chinesische Literaturwissenschaftlerin Longxi Jhang beklagt die Vorgehensweise westlicher Nationen. Ihrer Ansicht nach seien diese westlich geprägten Vorstellungen von Humanismus in alle Teile der Welt verbreitet worden und hätten dadurch andere humanistische Traditionen „enthumanisiert“. Jhangs kritischer Einwand ist zwar berechtigt, wenn sie sagt, dass

ein Vorrang von menschlichen Interessen nicht gegen Gott gerichtet sein müsse. Doch in ihrer Kritik an westlichen Ansätzen zum Humanismus geht sie zu unreflektiert vor und lässt ein ordentliches Maß an diplomatischem Geschick vermissen. Dieses wäre für die Entstehung eines modernen und globalen Humanismus dringend vonnöten.

Deutlich überlegter sind die abschließenden Bemerkungen von Henner Laass. Er fasst zusammen, dass die Idee eines neuen Humanismus um ein Konzept von historischem Bewusstsein konstruiert werden muss. Er formuliert treffend drei Schlagworte, die er Hannah Arendt entlehnt: Die Macht zu verzeihen, der Willen zum Teilen und der Wille zum Neubeginn. Besser lassen sich die Zutaten für einen neuen Humanismus nicht ausdrücken.

Erschienen in „perspectivia.net. Publikationsplattform für Geisteswissenschaften“. Francia-Recensio 2010/4 19./20. Jahrhundert – Histoire contemporaine Online abrufbar unter:
http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia/francia-recensio/2010-4/ZG/ruesen_labourdette/?searchterm=humanitaet [6.12.2011]).

Rezension von Reinhart Kößler (erschienen in „Peripherie“)

Das Anliegen, „eine neue Art von Humanismus zu entwickeln“ (10), begründet *Jörn Rüsen* einleitend mit der Desavouierung des „traditionellen europäischen Humanismus“ durch die „traumatischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts“ einerseits sowie dem schnell heranrückenden „Zusammenstoß der Kulturen“ andererseits. Hier helfe angesichts der Notwendigkeit „gegenseitigen Vertrauens“ auch kein postmoderner oder postkolonialer „Kulturrelativismus“, sondern allein „neue leistungsfähige Vorstellungen davon, was es bedeutet, ein Mensch zu sein“. Sie zu erarbeiten sei Aufgabe der Geistes- und Sozialwissenschaften (11). Es soll also um die Auseinandersetzung um kulturelle Differenzen und einen „langen Prozess kritischen Dialogs“ gehen (12). Grundlage des vorliegenden Buches ist eine 2006 abgehaltene Konferenz am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen. Die 18 Beiträge beleuchten die breite Fragestellung aus der Perspektive vor allem der Philosophie, der Geschichts- und der Religionswissenschaft, aber auch der Soziologie, Sozial- und Kulturanthropologie.

Hervorzuheben sind zunächst die beiden einleitenden Aufsätze, die sich allgemein mit „der Herausforderung der Globalisierung“ befassen. *Dipesh Chakrabarty* stellt die Frage nach dem Verhältnis von Universalismus und Partikularismus durch das vielleicht überraschende Medium des „antikolonialen Humanismus von Franz Fanon“ (28) und seiner Auseinandersetzung mit der vor allem durch Aimé Césaire und Léopold Sédar Senghor repräsentierten *Négritude*. Aus der Perspektive der „Achsen“, um die sich ein „antikolonialer, utopischer Humanismus“ drehe – „universal vs. Partikular, ideal vs. pragmatisch, die Vergangenheit als Ressource ... vs. die Notwendigkeit, die Vergangenheit zu überwinden“ (27) – erscheint die *Négritude* mit ihrem Kampf gegen die Assimilation und ihrem Bezug auf afrikanische Wurzeln zwar zunächst als „der Krieg des Partikularen gegen das Universelle“. Doch bei näherer Betrachtung erweist sie sich als „nicht an sich anti-universell“, auch nicht einfach im Sinne Fanons als „Wille zum Partikularismus“ (30). Vielmehr suchten Césaire, Senghor, aber auch Fanon nach einem „anderen Weg“ zu „einem universellen Humanismus“ (31), der sich dem „kolonisierenden Humanismus der herrschenden Rasse“ entgegenstellte, „mit dem sie sich auseinandersetzten“ (33). Entscheidend ist dabei eine „Universalität, die es niemals vermögen wird, jegliches Partikulare, das sie bereichert, völlig einzuschließen und damit im Hegelschen Sinne zu subsumieren“ (35). Eine Konkretisierung dieser Perspektive deutet Chakrabarty in einer Bedeutungsverlagerung von der bei Césaire stark akzentuierten Sehnsucht nach „Wurzeln“ zu einem „Zuhause“ (*dwelling*) an, das auf „Geschichtlichkeit“ verweise, „auf die Tatsache, dass wir niemals an Orten leben, die nicht zuvor schon bewohnt waren“ (35). Dies führt freilich nicht aus den Widersprüchen heraus, sondern unterstreicht gerade das im Anschluss an W.E. du Bois und Salman Rushdie am Schluss formulierte Dilemma, mit „gespaltener Zunge“ zu reden (36).

Die Widersprüche des von Europa ausgehenden und von hierher gedachten Humanismus macht *Romila Thapar* zum Ausgangspunkt methodologischer Kritik an dieser konventionellen Sichtweise. Nicht zuletzt wird Samuel Huntingtons grobe, aber folgenreiche These vom „Zusammenstoß der Zivilisationen“ sowohl durch den Hinweis erschüttert, dass „Zivilisation“ selbst ein exklusiv europäisches Konzept ist, und dann auch durch die Überlegung, einer der Orte, an denen Humanismus in weiterführender Weise aufzu-

finden sei, die aber nicht untersucht wurden, seien „die Poren multi-kultureller Gesellschaften“ (41), also gerade durch die empirische Negation der Vorstellung schroff voneinander abgegrenzter Zivilisationen und Kulturen. Es gehe also nicht um einen „Zusammenstoß von Kulturen, sondern um einen Zusammenstoß von Instanzen sozialer und politischer Kontrolle“, um Machtunterschiede und Machterhalt, insbesondere dort, wo diese Ansprüche in fundamentalistisch religiösen Gewand auftreten. Dies verweist zugleich auf Säkularisierung als „wichtigen Bestandteil des Humanismus“, der „für die Globalisierung“ bedeutsam ist (43). Hier plädiert Thapar weiter für die Überwindung der nationalstaatlichen, „vertikalen“ Beschränkung eines Großteils der Debatte zugunsten „lateraler“, problembezogener, „Kommunikationsnetzwerke“ (44). Dies könnte die Suche nach der „Präsenz des Humanismus in marginalen Kulturen, in den Kulturen der Anderen“ anregen, da Marginalisierten „an den Idealen und Werten des Humanismus ihrem Wesen nach gelegen ist“ (43). Diese Dezentrierung der Humanismus-Diskussion wird durch den Beitrag von *Surendra Munshi* anhand der Vermittlungs- und Übersetzungsbemühungen dreier indischer Denker eindrucksvoll dokumentiert: des Mönchs Swami Vivekenanda, des Dichters Rabindranath Tagore und des Philosophen und späteren indischen Präsidenten Sarvapalli Radhakrishnan. In groben Zügen entwirft Munshi ein inklusives Bild vom Menschen, dem die Möglichkeit innewohnt, die „angeborene Würde einzulösen“ (64). Aus dieser Sicht hebt er zentrale Problematiken der westlichen Tradition wie Erbsünde und Kirchenorganisation zugunsten einer „Zentralität der menschlichen Wesen“ aus (62) und verweist auf aus dieser Tradition resultierende Tendenzen der Exklusion, nicht zuletzt zwischen Zivilisierten und Unzivilisierten, ohne zu verschweigen, dass gerade der für diese Überlegungen entscheidende Hinduismus „die unterdrückerischste Form der Ungleichheit (hervorgebracht hat), die die Menschheit je gekannt hat“ (62).

Aus insgesamt vergleichbarer Perspektive untersucht *Elíso Macamo* den möglichen Beitrag Afrikas zu einem in universeller Perspektive zu erarbeitenden Humanismus. Er wendet sich gegen essenzialisierende Vorstellungen von einem „wesenhaft afrikanischen Humanismus“, wie er aktuell besonders mit dem Schlagwort *ubuntu* verknüpft wird. Es gehe vielmehr um die „denkerische Tätigkeit, die erforderlich war, Aspekte der schwarzen

Völker Südafrikas zusammenzubringen und eine kohärente Kritik ihrer historischen Erfahrung zu erarbeiten“ (71f.). Im Anschluss an die Auseinandersetzung zurückgekehrter schwarzer Sklaven mit der Lebenswirklichkeit in Afrika, in der die Sklaverei nicht als „Fluch“, sondern als historische Mission selbst zur Befreiung der Welt gedeutet wurde, (74f.) arbeitet Macamo die enge Verknüpfung zwischen der Herausbildung eines Humanismus und dem „Versuch“ heraus, „für Afrika einen Platz innerhalb eines feindlichen historischen Prozesses zu finden“ (76). Mit anderen Worten lässt sich sagen, Afrika sei „lebendiger Beleg dafür, wozu die menschliche Natur unter extremer Anspannung fähig ist“ (70). Dies verweist auf die Notwendigkeit, „afrikanische Lebensformen und Traditionen“ genauer zu verstehen, sowohl durch Kritik an geläufigen Vorstellungen von Traditionen“, wie auch durch das Ernstnehmen der Wahrnehmung von „Anthropologen, Missionaren und Reisenden“ (77) – Macamo nennt hier Leo Frobenius, Jahnheinz Jahn David Livingstone und Placide Tempels – vor allem aber auf die Erfordernis, „die Afrikaner selbst zu berücksichtigen“ (77).

Den von Macamo eher angedeuteten historischen Kontext pointiert *Muhammad Arkon* mit dem Hinweis darauf, dass „Gewalt eine systematische Kraft ist, die den Funktionsmechanismen der Globalisierung inhärent ist“ (91); daher sei es zuerst am Westen, sich mit der Problematik des Humanismus auseinanderzusetzen, sollen die zugrundeliegenden Postulate glaubwürdig bleiben. Gerade vor diesem Hintergrund klagt Arkoun gegenüber den aktuell vorherrschenden Formen eines in orthodoxer Auslegung festgefahrenen, „hochgradig ritualisierten politischen Islam“ (93) die verschütteten Chancen des „arabischen Humanismus“ (94ff.) ein, der sich im 4. Jahrhundert islamischer/10. Jahrhundert europäischer Zeitrechnung als avancierteste intellektuelle Strömung der Zeit entfaltete. Die seit den Kreuzzügen anhaltende Konfrontation mit „Europa“ bzw. „seit 1945 dem Westen“ (99) führte nicht nur zu einer langfristigen Verschiebung der Machtverhältnisse und der Verfestigung eines „Staats-Islam“ (98), sondern vor allem zur Herausbildung eines kruden „Befreiungs“-Diskurses“ (99), welcher am Ende „Befreiungskriege oder nationale Kriege“ als „umfassende Konfrontation zweier Anti-Humanismen erscheinen lässt, die sich in Diskurse der Selbstbeweihräucherung und Selbstrechtfertigung kleiden“ (100). Dem stehen Exklusionsmechanismen gegenüber, die in der christlichen wie in

der islamischen Theologie über Jahrhunderte hinweg ausgearbeitet wurden und etwa in der Auseinandersetzung über die Aufklärung leicht abrufbar bleiben. Die entfernt an Ernst Bloch ermahnende Forderung einer „Soziologie der Hoffnung“ (103) verweist auf die Verantwortung der Intellektuellen, nicht zuletzt bei der gründlichen Revision religiöser Aussagen und bei der Wiedergewinnung des „Flusses der Offenbarung“ (107f.): Damit könnte die Debatte in subversiver Weise geöffnet werden, und so wäre der „Westen jenes dialektischen Gegenparts (beraubt), der es ihm jetzt erlaubt, den Islam als Anhaltspunkt für seine Ansprüche zu nutzen, die Welt zu beherrschen sowie als leichten Vorwand für die eigenen Verfehlungen gegen den Humanismus“ (108).

Die in diesen Beiträgen recht unterschiedlich ausgeführte interkulturelle Perspektive wird leider in einer Reihe anderer Beiträge wenig eingeholt, die sich eher der Rekonstruktion von Aspekten des Humanismus in einem ganz selbstverständlich westlich gedachten Kontext oder aber dem gleichfalls konzeptionell hinter die hier skizzierten Perspektiven zurückfallenden Unternehmen widmen, in der Entwicklung des Islam oder der chinesischen Philosophie lediglich Parallelen zum Westen sogar in zeitlichen Sequenzen aufspüren. Andererseits zeigt *Gianna Pomata* nicht nur, dass, wie ihr Titel unterstreicht, „Feminismus ein integraler Bestandteil des Humanismus“ ist, sondern wie in anderer Dimension Alterität überwindbar wurde. Die Linie reicht von der Leugnung des Menschseins von Frauen bis hin zur Teilnahme von Männern an der Suffragettenbewegung, aber auch zur Artikulation des Anspruchs auf Anerkennung von Frauen durch Autorinnen der italienischen Renaissance. *Jürgen Straub* entwickelt ein Konzept interkultureller Handlungskompetenz, d.h. der Bereitschaft und der Fähigkeit, sich damit verknüpfter Differenz auszusetzen und mit ihr umzugehen. Diese Fähigkeit lasse sich auf affektive, kognitive und Verhaltensdimensionen aufspalten; ihre Bedeutung erhalten Straubs Überlegungen aber aus der Perspektive, dass „jede Person als typische Repräsentantin oder Repräsentant der Menschheit ... interkulturelle Kompetenz besitzen oder *erwerben* (und dazu *bereit* sein) sollte“ (217). Dabei macht das Insistieren auf dieser Kompetenz „die Einheit der Menschheit zu einer *praktischen Alltagsaufgabe*“ (222).

Gerade auch da, wo eine interkulturelle Perspektive in den vorliegenden Beiträgen nicht ernsthaft eingenommen oder thematisiert wird, zeigen sich

die großen Herausforderungen, die mit diesem Anspruch verbunden sind. Sie liegen nicht zuletzt in der Bestimmung des Zentralbegriffs, von dem sich hier fast so viele und insgesamt aufschlussreiche Versionen wie Autorin und Autoren finden lassen dürften. Dem notwendigen Dialog nicht förderlich sind die zahlreichen kleineren und manche größeren Grammatikfehler, die gelegentlich zur Konjunktur zwingen.

Das kann die Bedeutung der hier aufgeworfenen Thematik nicht schmälern. Vor allem Arkoun, aber auch Macamo unterstreichen die Notwendigkeit, sich den Herausforderungen eines Dialogs in der Perspektive einer Einheit der Menschheit, die keineswegs Vereinheitlichung wäre, zu stellen. Munshi könnte der Skizzierung möglicher Lösungen hier am nächsten gekommen sein.

Erschienen in: „Peripherie“ 31 (2011), S. 109-112.

Vorträge am Kulturwissenschaftlichen Institut im Rahmen des Humanismus-Projekts

(CHRONOLOGISCH)

Cancik, Hubert: „Mensch als Mensch – Begriffsgeschichtliche Bemerkungen zu den antiken Grundlagen des Humanismus“ (22. Mai 2006).

Giesen, Bernhard: „Über Achsenzeit und andere Epochenschwellen“ (23. Oktober 2006).

Heintel, Peter: „Ein ‚neuer‘ Humanismus? Das Menschenbild einer kulturellen Neuorientierung“ (20. November 2006).

Gosh, Ranjan: „Inter-religious Faith. Rabindranath Tagore: The Religion of Man“ (28. November 2006).

Özsoy, Ömer: „Humanismus aus der Sicht des Korans“ (17. Januar 2007).

Kozlarek, Oliver: „Humanismus im Dialog zwischen Europa und Lateinamerika“ (23. April 2007).

Herrmann-Pillath, Carsten: „Adam Smith und Konfuzius. Wege zu einer transkulturellen Begründung wirtschaftlicher Institutionen“ (25. April 2007).

Harpprecht, Klaus: „Reden über den Humanismus – Menschlichkeit in den Konflikten der Gegenwart. Politik als angewandte Menschlichkeit? Drei Antworten: Demokratie, Europa, Freiheit“ (8.-14. Mai 2007).

Vorlesung I: „Vom Segen der Niederlage. Die zögernde Entdeckung der Demokratie“ (8. Mai).

Vorlesung II: „Die Öffnung zur Welt. Die Überwindung des Nationalstaates – Europa als ein deutscher Glücksfall“ (10. Mai).

Vorlesung III: „Erfahrung der Freiheit – eine persönliche Bilanz. Die Entdeckung der Individualität“ (14. Mai).

Maleparampil, Joseph: „Interreligiöser Dialog: Hinduismus – Christentum in Indien. Das Beispiel des gemeinsamen Trauerns“ (29. Mai 2007).

- Antweiler, Christoph: „Die Gleichheit der Kulturen – Universalien und die Einheit der Menschheit“ (5. Juni 2007).
- Jordaan, Donrich: „Genetic Engeneering and Human Dignity“ (18. Oktober 2007).
- Widlock, Thomas: „Anthropologie und Humanismus. Die Lehre vom Menschen und der Mensch als Lehre“ (26. November 2007).
- Cerci, Meral/Funke, Kira/Rüsen, Jörn: „Kulturelle Vielfalt im öffentlichen Raum – Empfehlungen zur Umsetzung der neuen UNESCO-Konvention“ (3. Dezember 2007).
- Kelek, Necla: „Meine Leitkultur – mit einem Kommentar vom Bundestagspräsidenten Norbert Lammert“ (6. Dezember 2007).
- Abu Zaid, Nasr: „The Human Dimension of Revelation in Classical Islamic Thought“ (10. Dezember 2007).
- Wolff, Ernst: „Levinas' ‚Humanism of the Other Human‘ and the Condition for Meaningful Interaction between the Self and the Other across Cultures“ (17. Dezember 2007).
- Yang, Lihua: „The Idea of Liberty and Concept of Human Nature in Confucianism“ (21. Januar 2008).
- Sturma, Dieter: „Humanität und Humanismus“ (31. Januar 2008).
- Richter, Horst-Eberhard: „Welchen Menschen braucht die Zukunft? Ein Werkstattgespräch des Humanismus-Projekts“ (18. Februar 2008).
- Graf, Friedrich Wilhelm: „Reden über den Humanismus - Menschlichkeit in den Konflikten der Gegenwart: Menschenbilderstreit“ (28. April – 6. Mai 2008).
- Vorlesung I: „Du sollst Dir kein Bildnis machen“ (28. April).
- Vorlesung II: „Kein Menschenbild im Mittelpunkt“ (5. Mai).
- Vorlesung III: „Gegen die Inflation der Menschenwürde“ (6. Mai).
- Meinert, Carmen: „Ungleiche Nachbarn. Die Komplexität des Konflikts zwischen China und Tibet“ (1. September 2008).
- Straub, Jürgen (mit einem Kommentar von Arthur Assis): „Humanismus und interkulturelle Kompetenz“ (27. Oktober 2008).
- Rüsen, Jörn (mit einem Kommentar von André Araujo): „Zukunftschancen des europäischen Humanismus“ (10. November 2008).
- Rüsen, Jörn: „What is Intercultural Humanism?“ (26. November 2008).
- Messner, Angelika (mit einem Kommentar von Caroline Glöckner) „Chinesischer Humanismus zwischen Ost und West“ (16. Februar 2009).

- Sarhan, Aladdin: „Religion und Terror in der Geschichte des Islam“ (3. März 2009).
- Reichmuth, Stefan (mit einem Kommentar von Shadia Hussein): „Humanismus im Islam“ (27. April 2009).
- Würsch, Renate (mit einem Kommentar von Jonathan Kriener): „Humanismus und Mystik – Inspirationen des Islam“ (29. Juni 2009).
- Steinberg, Guido (mit einem Kommentar von Aladdin Sarhan): „Militanzdebatten – Jihadistische Organisationen und die Gewaltfrage“ (31. August 2009).
- Dux, Günter (mit einem Kommentar von Jörn Rüsen): „Humanität im säkularen Verständnis der Moderne – Die Verantwortung der Politik für die humane Lebensform“ (7.-8. September 2009).
- Tempel, Heidrun (mit einem Kommentar von Aladdin Sarhan): „Kann Politik humanistisch sein?“ (14. September 2009).
- Safranski, Rüdiger: „Reden über den Humanismus – Menschlichkeit in den Konflikten der Gegenwart. Mensch und Zeit“ (2.-5. November 2009).
- Vorlesung I: „Humanistische Kritik der bewirtschafteten und technisierten Zeit“ (2. November).
- Vorlesung II: „Humanistische Kritik der beschleunigten Zeit“ (4. November).
- Vorlesung III: „Humanistische Erhellung der existentiellen Zeit“ (5. November).
- Oesterdiekhoff, Georg W.: „Die Humanisierung des Menschen – Anthropologische Grundlagen der Kulturgeschichte der Menschheit“ (7. Dezember 2009).
- Scherrer, Jutta: „Das sozialistische Humanismusprojekt. Von der Utopie zum Gulag“ (14. Dezember 2009).

Graduiertenkolleg

MITGLIEDER

Name	Status	Titel der Dissertation
Araújo, André	Assoziiert	„Spuren der Menschheit in der deutschen Spätaufklärung“
Assis, Arthur	Assoziiert	„Zu den kulturellen Funktionen der Geschichtswissenschaft bei J. G. Droysen“
Aymaz, Asli	Assoziiert	„Die ewig unerforschbare Unendlichkeit‘- Zur Anthropologie des jungen Wilhelm von Humboldt“
Bendels, Katja (geb. Rathofer)	Stipendiatin	„Issues of Identity in White South African Writing, German and English Literature“
Borggräfe, Maren (geb. Leidenberger)	Stipendiatin	„Human Capital und Human Values. Zur ‚Wieder- verzauberung‘ von Unternehmenskultur durch strategische Inszenierung“
Brenscheidt, Diana	Stipendiatin	„Kunst und Humanismus. Uday Shankar und Tanz zwischen Indien und dem Westen“
Bucklesfeld, Susanne	Assoziiert	„Transkulturalität in der zeitgenössischen Kunst und Kunstvermittlung“
Bustamante, Aaron	Assoziiert	„Schwert und Feder. Die Chronisten Seiner Majestät, des Königs von Kastilien, und die rechtlichen Auswirkungen der Geschichtsschreibung der Neuen Welt im 16. Jahrhundert“
Carvalho-Pinto, Vânia	Gast	„Nation-Building, State, and the Genderframing of Women’s Rights in the United Arab Emirates (1971-2009)“
Chen Chih-hung	Assoziiert	„Der griechische Ursprung der europäischen Kultur. Bildungskonzept und europäisches Selbstverständnis bei J. G. Droysen und J. Burckhardt“
Eze, Michael	Stipendiat	„On the Historicity of Ubuntu Philosophy as an Expression of African Humanism within the Socio-Political“

		and Cultural Development of South Africa“
Funke, Kira	Stipendiatin	„Paulo Freire. His Work and its Relevance in a Globalized World – an Interactive-Constructivist Perspective“
Glöckner, Caroline	Stipendiatin	„Various Conceptions of Ethics in the People’s Republic of China. Moral Education at Primary and Secondary Schools and in Higher Education“
Husseini, Shadia	Stipendiatin	„Jenseits vom ‚Kampf der Kulturen‘. Eine diskursanalytische Untersuchung imaginativer Geographien von Eigenem und Anderem in transnationalen arabischen Printmedien“
Iljassowa-Morger, Olga	Assoziiert	„Von der interkulturellen zur transkulturellen Hermeneutik“
Jacinto, Lizette	Assoziiert	„Exil und Selbstmord. Die Außenseiterin Alice Rühle-Gerstel (1929-1943) aus einer kulturgeschichtlichen Perspektive“
Jordaan, Donrich	Gast	„Human Dignity and Human Genetic Engineering“
Kriener, Jonathan	Stipendiat	„Lebanese – but how? Secular and Religious Conceptions of State and Society at Lebanese Schools“
Rebane, Gala	Stipendiatin	„About Celts and other Ancestors. the Contemporary Historical Novel in Italy as a Mirror of Socio-political Change“
Riedler, Nina	Assoziiert	„Ein neues Menschenbild für Europa. Die Wiederentdeckung der Renaissance in der europäischen Literatur um 1900“
Steffens, Elisabeth	Assoziiert	„Politische und religiöse Alterität als hermeneutische Herausforderung: Die indigenen Völker Lateinamerikas“
Tirschmann, Felix	Stipendiat	„Säkularisierung und Transzendenz. Zur Rekonstruktion von Todesvorstellungen in der modernen Gesellschaft“



Graduiertenkolleg 15. Juni 2008 KWI



Studienwerk Villigst, Schwerte 2009

Konferenzen und Workshops

„Ist Humanismus global denkbar?“ (Eröffnungsveranstaltung des Graduiertenkollegs)

27. April 2006, Kulturwissenschaftliches Institut Essen – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftliches Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Cancik, Hubert (Tübingen),
Friedrich, Michael (Hamburg),
Kalisch, Muhammad (Münster),
Rüsen, Jörn (Essen)
Schmidt-Glitzner, Helwig (Wolfenbüttel)
Mitglieder des Graduiertenkollegs

„Grenzen des Humanismus? Kontroversen über den Menschen“

13. Juni 2006, Kulturwissenschaftliches Institut Essen – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Essen, Georg (Nijmegen),
Heidbrink, Ludger (Essen/Kiel),
Hirsch, Alfred (Essen/Hildesheim),
Rüsen, Jörn (Essen),
Sturma, Dieter (Duisburg/Essen)

**„Geschichte und Gegenwart im Dialog sozialer Identitäten.
Überlieferung, Übersetzung, Zukunft“**

29. Juni/2. Juli 2006, Haus Villigst/Schwerte – organisiert vom Graduiertenkolleg „Interkulturelle Kommunikation – Interkulturelle Kompetenz“ und dem Evangelischen Studienwerk e.V. Villigst in Kooperation mit dem Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Mitglieder der Graduiertenkollegs
Rüsen, Jörn (Essen),
Straub, Jürgen (Chemnitz)

**„Humanism in the Era of Globalisation. An Intercultural Dialogue
on Culture, Humanity, and Values“**

6.-8. Juli 2006, Philharmonie Essen – organisiert vom Humanismus-Projekt am organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftliches Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Antohi, Sorin (Budapest),
Arkoun, Mohammed (Paris),
Chakrabarthy, Dipesh (Chicago),
Chen, Qineng (Beijing),
Chen, Yunquan (Beijing),
Ellerman, David (Riverside),
Essen, Georg (Nijmegen),
Graf, Friedrich Wilhelm (München),
Hanafi, Hassan (Kairo),
Hüther, Gerald (Göttingen),
Jiang, Peng (Beijing),
Kalisch, Muhammad (Münster),
Krech, Volkhard (Bochum),
Macamo, Elisio (Bayreuth),
Masayuki, Sato (Kofu),
Munshi, Surendra (Kolkata),
Pomata, Gianna (Bologna),
Reckwitz, Erhard (Essen),
Roetz, Heiner (Bochum),
Rüsen, Jörn (Essen),
Strath, Bo (Florence),

Sturma, Dieter (Essen),
 Thapar, Romila (New Delhi),
 Webber, Jonathan (Birmingham),
 Welzer, Harald (Essen)

„Humankind at the Intersection of Nature and Culture“

4.-6. September 2006, Krüger Nationalpark/ Südafrika – organisiert von der North-West-University in Kooperation mit dem Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

du Toit, Cornel W. (Pretoria),
 Essen, Georg (Nijmegen),
 Hofmeyr, H.M. (Venda),
 Hüther, Gerald (Göttingen),
 Jordaan, Dondrich W. (Pretoria),
 Kimmerle, Heinz (Rotterdam),
 Macamo, Elisio (Bayreuth),
 Rösen, Jörn (Essen),
 Schaffer, Dennis (KwaZulu Natal),
 Simon, Petrus (New Zealand),
 Tempelhoff, Elise (Vaal Triangle),
 Tempelhoff, Johann (Vaal Triangle),
 Terblance, Rian (Pretoria),
 van Eeden, Elize (Potchefstroom),
 Venter, J. (Potchefstroom)

„Humanismo y crítica a la modernidad en América Latina“

25. Januar 2007, Pátzcuaro/Mexiko – organisiert von der Fakultät für Philosophie der Universidad Michoacana de San Nicolás de Hidalgo in Morelia und dem CREFAL in Kooperation mit dem Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

di Pierro, Eduardo González (Morelia),
 Dussel, Enrique (UAM-I),
 Kozlarek, Oliver (Morelia),
 Ramirez, Christina (Morelia),
 Romero, José Manuel (Morelia),

Saavedra, Marco Estrada (Colmex),
Vieyra, Jaime (Morelia),
Villoro, Luis (Mexiko-Stadt)

„Transkulturelle Integration und ,Corporate Humanism“

22.-23. Februar 2007, Witten/Herdecke – organisiert von der Forschungsgruppe Diversity Management der Universität Witten/Herdecke in Kooperation mit dem Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer:

Bickmeyer, Annette (Gütersloh),
Eubel-Kasper, Karla (Mannheim),
Gößling, Tobias (Tilburg),
Herrmann-Pillath, Carsten (Witten/Herdecke),
Koall, Iris (Dortmund),
Krause, Barbara (Lufthansa),
Leenen, Reiner (Köln),
Lüth, Arved,
Matoba, Kazuma (Witten/Herdecke),
Moosmüller, Alois (München),
Nicolai, Claudia (Berlin),
Reineke, R.-Dieter (Ludwigshafen),
Rüsen, Jörn (Essen),
Scheible, Daniel (Idstein),
Scheiza, Alexander (Mandelieu-la-Napoule),
Schwerk, Anja (Berlin),
Wirths, Christine (Mannheim)

„Humanism and the Critique of Modernity in Latin America II“

5.-6. Juni 2007, Kulturwissenschaftliches Institut Essen – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Borso, Vittoria (Düsseldorf),
Ette, Ottmar (Potsdam),
Kozlarek, Oliver (Morelia/ Essen),
Krumpel, Heinz (Wien),
Mignolo, Walter (Durham),

Pries, Ludger (Bochum),
Spielmann, Ellen (Berlin)

„Humanismus als Bildungskonzept – heute“

20.-21. August 2007, Kulturwissenschaftlichen Institut Essen – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Lessing, Hans-Ulrich (Bochum),
Scholtz, Gunter (Bochum),
Steenblock, Volker (Bochum),
Walde, Bettina (Mainz),
Wetz, Franz Josef (Schwäbisch-Gmünd),
Wiersing, Erhard (Detmold)

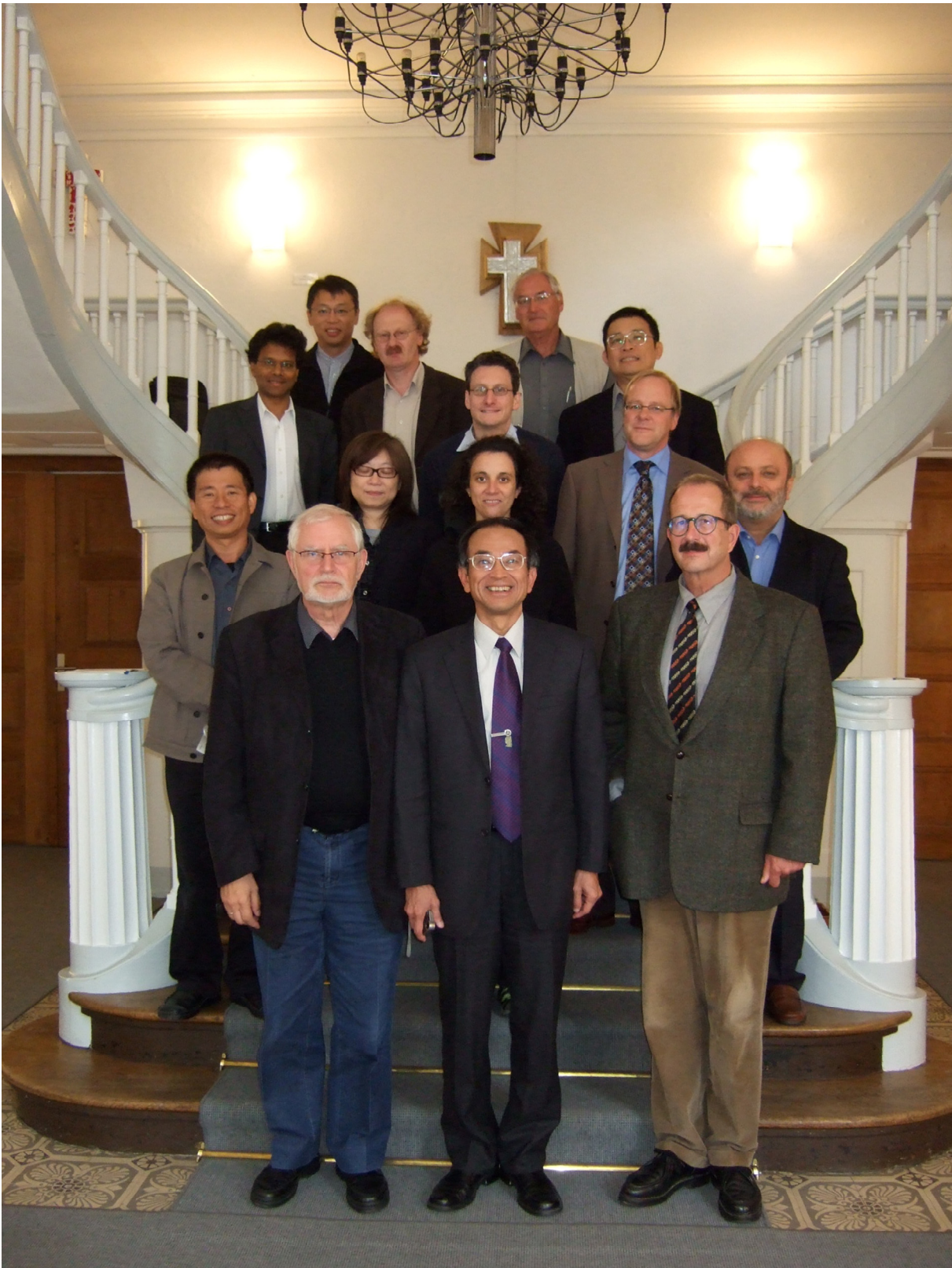
„Human Identity and Cultural Difference in a Cross-cultural Perspective: The Interaction between the Self and the Other“

3.-6. September 2007, Haus Villigst/Schwerte – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen in Kooperation mit dem Institute for Advanced Studies in Humanities and Social Sciences der National Taiwan University

Teilnehmer/innen:

Antohti, Sorin (Bukarest),
Brockmeier, Jens (Manitoba),
Chakkarath, Pradeep (Chemnitz),
Essen, Georg (Nijmegen),
Gieselmann, Martin (Essen),
Huang, Chun-chieh (Taibei),
Lategan, Bernard (Stellenbosch),
Lin, Hong-hsin (Taibei),
Lin, Yi-cheng (Taibei),
Loth, Wilfried (Duisburg-Essen),
Roetz, Heiner (Bochum),
Rüsen, Jörn (Essen),
Sareika, Rüdiger (Haus Villigst),
Shih, Chih-yu (Taibei),
Straub, Jürgen (Chemnitz),
Sturma, Dieter (Bonn),

Wolff, Ernst (Pretoria),
Yeh, Der-ian (Taipei)



Human Identity and Cultural Difference in a Cross-cultural Perspective: The Interaction between the Self and the Other – Haus Villigst, September 2007

„Civilizations, Axial Times, Humanisms. The third International Conference of the International Forum on World Civilizations“

8.-11. September 2007, Haus Ortlon/Iserlohn – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen in Kooperation mit dem Center for Comparative Studies of World Civilizations (Chinese Academy of the Social Sciences), der Macao Foundation, School of Foreign Languages (Nanjing Normal University) und dem Institute of Cultural Studies (Shanghai Academy of Social Sciences)

Teilnehmer/innen:

Antweiler, Christoph (Trier),
 Cancik, Hubert (Tübingen),
 Cao, Tejin (Beijing),
 Chen, Qineng (Beijing),
 Essen, Georg (Nijmegen),
 Jiang, Peng (Beijing),
 Kozlarek, Oliver (Morelia),
 Ma, Chi (Shanghai),
 Mutschler, Fritz-Heiner (Dresden),
 Oesterdiekhoff, Georg W. (Aachen),
 Roetz, Heiner (Bochum),
 Rösen, Jörn (Essen),
 Sareika, Rüdiger (Iserlohn),
 Seth, Sanjay (London),
 Stauth, Georg (Bielefeld),
 Wolff, Ernst (Pretoria),
 Wu, Yungui (Beijing),
 Xin, Bin (Nanjing),
 Yan, Zhijun (Nanjing),
 Zhang, Jie (Nanjing)

„Geh aus mein Herz und suche Freud‘ – Leidenserfahrung, Heilssuche und Humanismus“

22. September 2007, Kreuzeskirche/Essen – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen in Kooperation mit Forum Kreuzeskirche

Teilnehmer/innen:

Jeßing, Benedikt (Bochum),
Konersmann, Frank (Bielefeld),
Mawick, Gudrun (Unna),
Rüsen, Jörn (Essen),
Vetter, Johannes (Essen)
allgemeines Publikum

„Genese und Profil des europäischen Humanismus im 18. Jahrhundert“

5.-7. Oktober 2007, Freie Universität Berlin – organisiert von Martin Vöhler in Kooperation mit Hubert Cancik im Namen des Kulturwissenschaftlichen Instituts und des Sonderforschungsbereichs 626 („Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste“)

Teilnehmer/innen:

Busch, Werner (Berlin),
Cancik, Hubert (Tübingen),
Dehrmann, Mark-Georg (Osnabrück),
Ehrenspeck, Yvonne (Oldenburg),
Flaig, Egon (Greifswald),
Hühn, Helmut (Jena),
Krech, Volkhard (Bochum),
Lottes, Günther (Potsdam),
Poppenberg, Gerhard (Heidelberg),
Riedel, Volker (Jena),
Rüsen, Jörn (Essen),
Schäfer, Alfred (Köln, Rom),
Steiner, Uwe (Houston),
Vöhler, Martin (Berlin)

„Genetic Engineering and Human Dignity“

18. Oktober 2007, Kulturwissenschaftliches Institut Essen – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Jordaan, Donrich (Pretoria),
Rüsen, Jörn (Essen),

Sturma, Dieter (Bonn)
Mitglieder des Graduiertenkollegs

„Ideas of Humanity in the Age of Globalization“

18.-21. November 2007, City University/Hongkong – organisiert von der City University of Hongkong in Kooperation mit dem Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Borgwardt, Elisabeth (St. Louis),
Dallmayr, Fred (Notre Dame),
Essen, Georg (Nijmegen),
Hogan, Patrick Colm (Connecticut),
Kozlarek, Oliver (Morelia),
Mozaffari, Mehdi (Aarhus),
Rüsen, Jörn (Essen),
Sturma, Dieter (Bonn),
Zhang, Longxi (Hong Kong)

„Empires and Humankind – China and the West compared“

12.-15. Juni 2008, Technische Universität Dresden – organisiert von der Technischen Universität Dresden in Kooperation mit dem Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Behr, Wolfgang (Bochum),
Cheng, Chung-ying (Hawaii),
Gebhardt, Jürgen (Erlangen),
Hösle, Vittorio (Notre Dame),
Huang, Yang (Shanghai),
Lau, Ulrich (Heidelberg),
Leonhardt, Jürgen (Tübingen),
Maier, Charles F. (Harvard),
Mittag, Achim (Tübingen),
Münkler, Herfried (Berlin),
Mutschler, Fritz-Heiner (Dresden),
O'Daly, Gerard (London/Asnieres)
Roetz, Heiner (Bochum),
Rüsen, Jörn (Essen),

Schanbacher, Dietmar (Dresden),
Schmidt, Ernst August (Tübingen),
Schmidt-Glinzer, Helwig (Wolfenbüttel),
Vorländer, Hans (Dresden),
Zhu, Weizheng (Shanghai)

„Der Humanismus und seine Künste im 18. Jahrhundert“

3.-5. Oktober 2008, Freie Universität Berlin – organisiert vom Sonderforschungsbereich 626 der Freien Universität Berlin in Kooperation mit dem Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Cancik, Hubert (Berlin/Tübingen),
D’Aprile, Iwan-Michelangelo (Potsdam),
Decultot, Élisabeth (Paris),
Dehrmann, Mark-Georg (Hannover),
Gludovatz, Karin (Berlin),
Hühn, Helmut (Jena),
Leeb, Susanne (Berlin),
Lottes, Günther (Potsdam),
Mix, York-Gothart (Marburg),
Rees, Joachim (Berlin),
Riedel, Volker (Jena),
Rüsen, Jörn (Essen),
Schäfer, Alfred (Köln),
Seidensticker, Bernd (Berlin),
Steiner, Uwe (Houston),
Vöhler, Martin (Berlin),
Wrede, Henning (Berlin),
Wübben, Yvonne (Berlin)

„Buddhismus und Menschenrechte“

21.-22. November 2008, Universität Hamburg – organisiert in Kooperation des Zentrums für Buddhismuskunde der Universität Hamburg und des Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Brox, Trine (Kopenhagen),
Fleming, Kenneth (Freiburg),

French, Patrick (London),
Gabaude, Louis (Chiang Mai),
Heuser, Robert (Köln),
Kämpfer, Ines (Shanghai),
Meinert, Carmen (Essen),
Meuthrath, Annette (Aachen),
Roloff, Carola (Hamburg),
Schmidt-Glitzner, Helwig (Wolfenbüttel),
Schmidt-Leukel, Perry (Glasgow),
Shih, Zhiru (Claremont),
Seeger, Martin (Leeds),
Sobisch, Jan-Ulrich (Kopenhagen),
Steckel, Helmut (Hamburg),
Zimmermann, Michael (Hamburg),
Zöllner, Hans-Bernd (Hamburg)

„Humanism in the Era of Globalization – Indian Insights“

21.-23. November 2008, Goethe-Institut Kolkata – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen in Kooperation mit dem Goethe-Institut (Max-Mueller-Bhavan) in Kolkata

Teilnehmer/innen:

Antweiler, Christoph (Bonn/Trier),
Chakrabarti, Mohit (Shantiniketan),
Ghandi, Gopalkrishna (West-Bengal),
Hanna, Meenakshi (New-Dehli),
Munshi, Surendra (Kolkata),
Nath, Ramendra (Patna),
Pande, Susmita (Ujjain),
Rüsen, Jörn (Essen),
Sato, Masayuki (Kofu),
Seth, Sanjay (London),
Volker, Reimar (Kolkata).

„Humanism in Islam – An Intercultural Interpretation“

6. -8. April 2009, Bibliotheca Alexandrina Alexandria – organisiert von der Bibliotheca Alexandrina, dem Goethe-Institut Ägypten und dem Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Abouleish, Ibrahim (Sekem),
Biesterfeldt, Hans Hinrich (Bochum),
El-Banna, Gamal (Kairo),
El-Guindi, Mohamed El-Shehata (Kairo),
El-Samman, Ali (Kairo),
Essen, Georg (Nijmegen),
Kemper, Michael (Amsterdam),
Kozlarek, Oliver (Morelia),
Nosseir, Amna (Alexandria),
Reichmuth, Stefan (Bochum),
Rüsen, Jörn (Essen),
Sarhan, Aladdin (Essen),
Schäbler, Birgit (Erfurt)
Serageldin, Ismail (Alexandria),
Steinberg, Guido (Berlin)
Stoevesandt, Daniel (Alexandria),
Tempel, Gudrun (Berlin),
Wild, Stefan (Bonn)



Humanism in Islam – An Intercultural Interpretation – Bibliotheca Alexandrina Alexandria, April 2009



Humanism in Islam – An Intercultural Interpretation – Bibliotheca Alexandrina Alexandria, April 2009

„Innovation durch Humanismus? Bildungssystem und Fachdidaktik“

30. Juni 2009, Kulturwissenschaftliches Institut Essen – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Albus, Vanessa (Duisburg/Essen),
Ruhloff, Jörg (Wuppertal),
Runtenberg, Christa (Münster),
Steenblock, Volker (Bochum),
Wiersing, Erhard (Detmold)

„Theorien der Humanität in der Neuzeit“ (Workshop)

8. September 2009, Workshop am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen – organisiert vom Humanismus-Projekt am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Dux, Günter (Freiburg),
Rüsen, Jörn (Essen)
Mitglieder des Graduiertenkollegs

„Humanismus und Revolution: Das achtzehnte Jahrhundert und sein Vermächtnis - Humanism and Revolution. Eighteenth Century Europe and the Transatlantic Legacy“

11.-13. November 2009, Houston – organisiert in Kooperation mit der Rice University Houston, der Freien Universität Berlin und dem Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

Teilnehmer/innen:

Brunkhorst, Hauke (Flensburg),
Cancik, Hubert (Berlin),
Essen, Georg (Nijmegen),
Gander, Helmut (Freiburg),
Hamilton, John (New York),
Hahn, Barbara (Vanderbilt),
Lottes, Günther (Potsdam)
Schneider, Ulrich J., (Leipzig),

Vöhler, Martin (Berlin),
Zuckert, Rachel (Northwestern)

„Humanism in History“

22.-28. August 2010, Amsterdam – im Rahmen des „21st International Congress of Historical Sciences“, Vorsitz und Veranstalter: Jörn Rüsen

Teilnehmer/innen:

Antohe, Sorin (Bukarest),
Cancik, Hubert (Berlin)
Eze, Michael (Augsburg)
Kozlarek, Oliver (Mexiko),
Lenz, Ilse (Bochum),
Seth, Sanjay (London)

Kooperierende Institutionen

Abteilung Sinologie und Koreanistik, Universität Tübingen, Deutschland

Biblioteca Alexandrina, Alexandria, Ägypten

Centro de Cooperacion Regional Para la Educacion de Adultos en America Latina Y El Caribe (CREFAL), Mexico

Chinese Academy of Social Sciences, Center for Comparative Studies of World Civilizations, Beijing, Volksrepublik China

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Fakultät für Kulturreflexion, Universität Witten/Herdecke

Fakultät für Ostasienwissenschaften, Geschichte & Philosophie Chinas an der Ruhr-Universität Bochum, Deutschland

Fudan University, History Department, Shanghai, Volksrepublik China

Goethe-Institut Kairo, Alexandria, Ägypten

Institut für Wissenschaft und Ethik (IWE) am Institut für Philosophie der Universität Bonn

Institute for Advanced Studies in Humanities and Social Sciences at the National Taiwan University, Taiwan

Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Duisburg-Essen

Landeszentrale für Politische Bildung NRW

Max Müller Bhavan, Goethe Institut, Kolkata, Indien

North-West University, School for Basic Sciences, Vaal Triangle Campus, Südafrika

Radboud University Nijmegen, Niederlande

Sektion Sozialpsychologie und Sozialanthropologie in der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum

Sonderforschungsbereich 537 der Universität Dresden: „Institutionalität und Geschichtlichkeit“

Sonderforschungsbereich 626 „Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste“ der Freien Universität Berlin

Staatstheater Dresden

Stellenbosch Institute for Advanced Studies, Südafrika

Universidad Michoacana de San Nicolás de Hidalgo, Morelia, Mexico

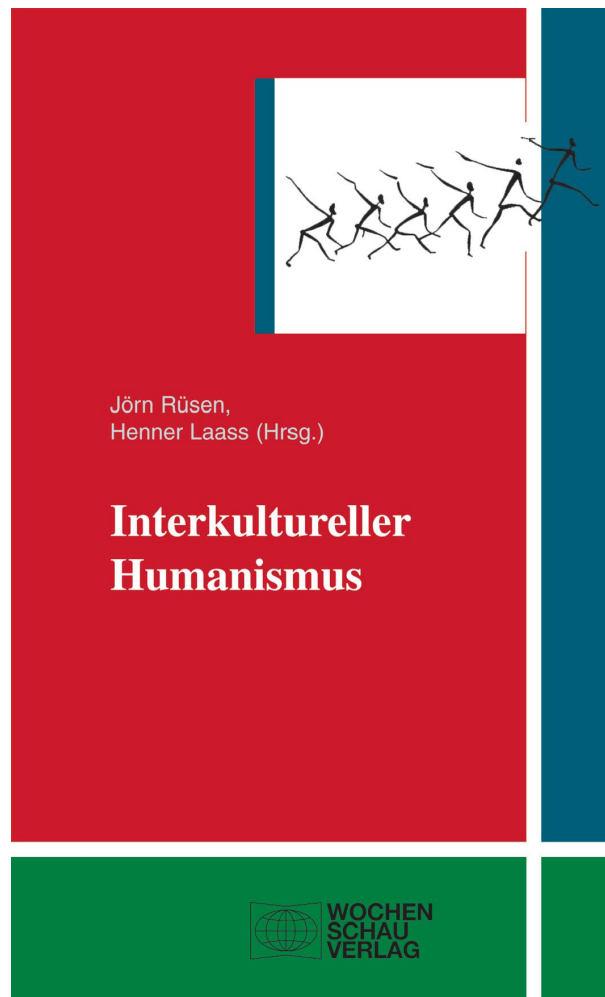
University Hong Kong City, Department of Chinese, Comparative Literature and Translation, Volksrepublik China

Zentrum für Buddhismuskunde des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg, Deutschland

LITERATURHINWEIS:

In Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für Politische Bildung NRW erschien das Buch „Interkultureller Humanismus“ von Jörn Rüsen und Henner Laass.

Der Sammelband stellt den Humanismus in seiner kosmopolitischen Dimension vor. Dies geschieht hier zum ersten Mal in einer interkulturellen Perspektive und als Antwort auf die aktuellen kulturellen Orientierungsprobleme im Globalisierungsprozess. In Form umfassender historischer Synthesen werden unterschiedliche humanistische Traditionen beschrieben (Europa, Lateinamerika, Afrika, China, Indien, die islamische Welt). Außerdem erörtern die Autoren wichtige Dimensionen der menschlichen Lebenspraxis (Politik, Wirtschaft, Umwelt und Bildung) unter Gesichtspunkten einer humanistischen Kultur. Die abschließenden Beiträge behandeln mit deutlichem Praxisbezug die Potenziale historischen Lernens und interkultureller Kompetenz. Angesichts fortdauernder Erfahrungen von Unmenschlichkeit werden dabei Möglichkeiten und Grenzen humanen Verhaltens in den Konfliktfeldern der Gegenwart thematisiert.



Der Band enthält Beiträge von

Muhammad Arkoun | Michele Barricelli | Hubert Cancik | Umesh Chattopadhyaya | Carsten Herrmann-

Pillath | Henner Laass | Marcus Llanque | Elísio Macamo | Oliver Kozlarek | Heiner Roetz | Jörn Rüsen | Heinrich Spanier, Volker Steenblock | Jürgen Straub

Aus dem Inhalt

Jörn Rüsen: Einleitung: Einheitszwang und Unterscheidungswille – die kulturelle Herausforderung der

Globalisierung und die Antwort des Humanismus

Teil I: Regionen

Hubert Cancik: Die Rezeption der Antike – Kleine Geschichte des europäischen Humanismus

Oliver Kozlarek: Humanismus in Lateinamerika

Elísio Macamo: Der Humanismus in Afrika

Heiner Roetz: Konfuzianischer Humanismus

Umesh Chattopadhyaya: Indischer Humanismus

Muhammad Arkoun: Auf den Spuren humanistischer Traditionen im Islam

Teil II: Sachgebiete

Marcus Llanque: Humanismus und Politik

Carsten Herrmann-Pillath: Humanismus, Naturalismus und gerechtes Wirtschaften: Grundsätzliches und ein Vorschlag zur Regelung von Managergehältern

Heinrich Spanier: Humanismus und Umwelt

Volker Steenblock: Humboldts Traum – Humanismus und Bildung

Teil III: Ausblick

Michele Barricelli: Narrativität, Diversität, Humanität – Vielfalt und Einheit im Prozess des historischen Lernens

Jürgen Straub: Interkulturelle Kompetenz – eine humanistische Perspektive?

Henner Laass: Nach-Denkliches zur Arbeit am Humanismus – statt eines Schlusswortes

(Informationen beruhen auf den Angaben des Wochenschau-Verlags)

Kooperierende Wissenschaftler

Abu Zayd, Nasr († 2010) – Ibn-Rushd-Lehrstuhl für Humanismus und Islam,
Universität für Humanistik, Utrecht, Niederlande

Antweiler, Christoph – Professor für Kulturelle Anthropologie, Universität
Bonn

Cancik, Hubert – Professor em. für Klassische Philologie, Eberhard Karls
Universität Tübingen

Chattopadhyaya, Umesh – Professor für Geschichte der Universität von
Allahabad, Indien

Chen Qineng – Professor für Geschichte, Chinesische Akademie der Sozial-
wissenschaften, Peking, Volksrepublik China

Dormeyer, Detlev – Professor für Katholische Theologie, Technische Uni-
versität Dortmund

Essen, Georg – Professor für Theologie und Religionswissenschaften, Rad-
boud-Universität Nijmegen, Niederlande

Ghosh, Ranjan – Professor für Literaturwissenschaften, Universität Nord-
bengalen, Siliguri, Indien

Graf, Friedrich-Wilhelm – Professor für Systematische Theologie, Ludwig-
Maximilian-Universität München

Grewel, Hans – Professor für Evangelische Theologie, Technische Uni-
versität Dortmund

Huang, Chun-Chieh – Professor für Geschichte, National Taiwan University,
Taipei, Taiwan

Jiang Peng – Professor für Geschichte, Chinesische Akademie der Sozial-
wissenschaften, Peking, Volksrepublik China

Kallweit, Hilmar – Professor für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft,
Universität Düsseldorf

Kettner, Matthias – Professor für Philosophie, Universität Witten/Herdecke

- Kozlarek, Oliver – Professor für Philosophie, Michoacana Universität, Mexiko
- Lategan, Bernhard – Professor für Theologie, Stellenbosch Institute for Advanced Studies, Südafrika
- Mittag, Achim – Professor für Chinesische Sprache, Literatur und Philosophie, Eberhard Karls Universität Tübingen
- Munshi, Surendra – Professor em. für Soziologie, Indian Institute of Management, Kolkata, Indien
- Mutschler, Fritz-Heiner – Professor für Klassische Philologie, Technische Universität Dresden
- Reckwitz, Erhard – Professor für Anglistik, Universität Duisburg/Essen
- Reichmuth, Stefan – Professor für Orientalistik und Islamwissenschaften, Ruhr-Universität Bochum
- Roetz, Heiner – Professor für Chinesische Philosophie und Geschichte, Ruhr-Universität Bochum
- Sato, Masayuki – Professor für Geschichte, Yamanashi-Universität, Japan
- Scherrer, Jutta – Professorin für Russische Geschichte, École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS), Paris, Frankreich
- Schmidt-Glintzer, Helwig – Professor für Sinologie, Universität Göttingen
- Seth, Sanjay – Professor für Politikwissenschaften, Goldsmiths College, University of London, Großbritannien
- Soeffner, Hans-Georg – Professor em. für Soziologie, Universität Konstanz, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
- Steenblock, Volker – Professor für Philosophie, Ruhr-Universität Bochum
- Straub, Jürgen – Professor für Sozialtheorie und Sozialpsychologie, Ruhr-Universität Bochum
- Sturma Dieter – Professor für Philosophie, Universität Bonn
- Wolff, Ernst – Senior Lecturer für Philosophie, Universität Pretoria, Südafrika
- Zhang Longxi – Professor für Vergleichende Literaturwissenschaften und Übersetzung, City University of Hong Kong, Volksrepublik China
- Zhu Weizheng († 2012) – Professor für Geschichte, Fudan-Universität, Shanghai, Volksrepublik China

Präsentationen und Diskussionen in Schulen

Graduiertenkolleg des Humanismus-Projekts an der B.M.V.-Schule Essen: Vorstellung der Dissertationsvorhaben der Graduierten und anschließend Gespräch mit den Schüler/innen (13. Juni 2007).

Friedrich Wilhelm Graf am Burg-Gymnasium Essen, „Reden über den Humanismus. Menschlichkeit in den Konflikten der Gegenwart“ (06. Mai 2008).

Graduiertenkolleg des Humanismus-Projekts an der B.M.V.-Schule Essen: Vorstellung von einzelnen Themenfeldern, Erfahrungsberichten der Graduierten und anschließend Gespräch mit den Schüler/innen (17. Juni 2008).

Oliver Kozlarek am Goethe-Gymnasium Essen: „Humanismus in Lateinamerika“ (3. September 2008).

Angelika Messner am Burg-Gymnasium Essen: „Chinesischer Humanismus zwischen Ost und West“ (17. Februar 2009).

Aus Presse und Rundfunk

WDR 3/„RESONANZEN“ 21. AUGUST 2007, 17.05 – 18.00 UHR

**Thema: Workshop „Humanismus als Bildungskonzept – heute“
am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen**

Autor: Kersten Knipp / Redaktion: Arnd Richter

Anmoderation: Die Philosophiegeschichte kennt große Epochen. Der Humanismus ist so eine. Gut möglich aber, dass man, wenn man von Philosophiegeschichte spricht, den Humanismus schon aufgegeben hat: eben als Teil der Geschichte, also der Vergangenheit. Aber gehört er ausschließlich in die Vergangenheit? Manches spricht dafür. „Schützt Humanismus denn vor gar nichts?“, fragte Alfred Andersch nach den nationalsozialistischen Jahrhundertverbrechen, und eine Antwort musste er nicht geben: Nein, der Humanismus hatte vor gar nichts geschützt. Aber ist er darum für alle Zeiten unbrauchbar geworden? Oder birgt er nicht doch einen bewahrenswerten Kern, lässt er sich nicht doch möglicherweise neu begründen? Diesen Fragen ging gestern und heute der Workshop „Humanismus als Bildungskonzept – heute“ nach. Kersten Knipp war dabei und lotet die Chancen für einen neuen Humanismus aus.

--

AUTOR: „Humanismus als Bildungskonzept“ – so hätte sich die Veranstaltung kaum betiteln lassen können. Auf den Zusatz kam es an: „heute“. Humanismus heute also. Was das nicht heißt, wurde sehr schnell klar: die naive Rückkehr zu den „Alten“, den großen Namen der Antike, Platon, Cicero et tutti quanti. Die Besinnung auf sie, das genüssliche Schwelgen in

ihren Texten ist im besten Fall harmloses, mehr aber noch ärgerlich ignoranten Bildungsbürgertum, ein Kniefall vor dem Text unter strikter Ausblendung des Kontexts. Aber trotzdem: Bildung, Verantwortung, Solidarität – die Begriffe, so abgestanden sie bisweilen auch klingen mögen, stehen ja weiterhin für zentrale, ja lebenswichtige Werte. Und darum, so der Bochumer Philosoph Volker Steenblock, Leiter der Tagung, hat auch der Humanismus auch heute noch seinen Sinn.

ZUSPIEL: Ja Humanismus ist ja so eine gewisse Zielperspektive dessen, was der Mensch aus sich machen soll. Also ... ausgehend davon, dass wir nicht als die Getriebenen der sozioökonomischen Umstände oder der politischen Verhältnisse, der sozialen Verhältnisse oder Popkultur uns nur wie so leere Hülsen durchs Leben bewegen jetzt, ... sondern dass wir uns als Aufgabe begreifen und dass es für diese Aufgabe normative Vorgaben gibt. Und die werden eben erstmalig schon in der Antike formuliert. T 13

AUTOR: So mag man die Antike zitieren – wohl wissend, dass jenseits der erbaulichen Texte eine Wirklichkeit existierte, die, Stichwort Sklaverei und Gladiatorenkämpfe, alles andere als erbaulich war. Texte sind eben nicht die Wirklichkeit – geben aber, wenn alles gut läuft, der Wirklichkeit die Richtung vor. Das muss nicht unbedingt ein harmonischer Vorgang, ein Spiel für schöne Seelen sein. Es braucht Nachhilfe von außen. Und die, so der Historiker Jörn Rüsen, liefert die Wirklichkeit derzeit reichlich.

ZUSPIEL: Das gilt natürlich auch und gerade für die Wirtschaft. Ich meine, normalerweise denkt man, Humanismus ist die eine Sache, und Wirtschaft harte Tatsachen, Börsen ist was anderes. Wir leben gerade in einer Zeit, heute, wo man sieht, dass ein Stück humanistischen Ethos' der Weltwirtschaft, dem Kapitalismus extrem gut täte. Nicht, damit die alle nett sind. Sondern damit die Wirtschaft selber so was braucht, wenn sie sich nicht in der Art, wie das ja im Augenblick zu beobachten ist, selber in die Pfanne hauen will. T 10

AUTOR: Doch inwieweit ist der Mensch überhaupt in der Lage, sich selbst zu korrigieren? Gegen seine Vernunft haben gerade Kognitions- und Neurowissenschaften einige Argumente aufgeföhren, so dass Humanismus-Debatten, meinen sie es ernst, sich ihr zu stellen haben, denn in der Auseinandersetzung mit ihnen geht es schlicht um alles. Erwiesen sich die

Argumente der Neurowissenschaften nämlich als zutreffend, dann, so die in Mainz lehrende Philosophin Bettina Walde, wäre der Mensch ein kaum noch haftbar zu machendes Wesen.

ZUSPIEL: Das heißt, alles, was eine Person entscheidet und dann letztlich auch tut, ist vorbestimmt oder wird bestimmt von vorangehenden Faktoren. Und damit ist aber die Möglichkeit ausgeschlossen, dass die Person einer bestimmten Situation etwas anderes hätte entscheiden oder tun können als das, was sie dann tatsächlich getan hat. Das heißt, damit würde der gesamte Verantwortungsbegriff unter den Tisch fallen. T 20

AUTOR: Der Humanismus geht durch schwere Zeiten: hier die Neurowissenschaften – und dort die Kulturindustrie, die uns, so der Verdacht, aufs immer Neue zu verführen sucht. Aber auch das ist nicht so neu: Brot und Spiele damals, digitaler Trash heute. Aber handelt es sich wirklich um digitalen Trash? Die Unterhaltungsindustrie, meint Steenblock listig, könnte ja auch eine Fortsetzung des Humanismus mit anderen Mitteln sein.

ZUSPIEL: Wobei es gar nicht mal ausgeschlossen ist, dass vielleicht auch Produkte der Popkultur in gewisser Hinsicht, Sie haben das Privatfernsehen erwähnt, in gewisser Hinsicht – ich zögere jetzt zu sagen bildend wirken. Aber es gibt ja eine These in den so genannten cultural studies, dass das Selbstausslegungs- und Sinnbedürfnis des Menschen so groß ist, dass man sich sogar noch beim Ansehen von soaps gewisse Gedanken über sich selbst und die Welt macht, so dass so eine rudimentäre Bildungsfunktion sogar da noch beim Menschen, der immerhin Großhirnbesitzer ist, eine große Rolle spielt. T 16

AUTOR: Soaps und Trash gibt es weltweit – und tatsächlich ist hier ein neuer Code verstanden, den fast alle Menschen der Welt verstehen. Aber ob das schon Humanismus ist? Wohl kaum. Doch sich international ernsthaft zu verständigen vermögen die Menschen auch auf ernsthafterer kulturelle Grundlage. Denn der Sinn des humanistischen Anliegens, so Jörn Rüsen, erschließt sich nicht nur dem Westen. Auch anderen Weltregionen dürfte er aufgrund ihrer historischen Erfahrung unmittelbar einleuchten.

ZUSPIEL: Schließlich hat es ja nicht nur in Europa die Menschheitsverbrechen gegeben. Wenn Sie an den großen Sprung vorwärts in China denken oder an die Kulturrevolution oder an die japanische Besetzung Chinas:

Menschheitsverbrechen von ungeheuerlichem Ausmaß. In einer Kultur, die sich ostasiatisch nennt, und die sich zurückführt auf Konfuzius und den Konfuzianismus, der im Kern ein Humanismus ist. Die haben das gleiche Problem wie wir. Wir sitzen im gleichen Boot! T 9

AUTOR: Und darauf lässt sich was aufbauen – auch den Zweifeln der Biowissenschaften zum Trotz. Denn wie immer der Mensch neuronal geschaltet sein mag – das Denken lässt sich ihm nicht austreiben, im Gegenteil, meint Bettina Walde: Die Erkenntnisse der Biowissenschaften allein ergeben noch keinen Sinn. Es kommt auch und vor allem darauf an, sie angemessen zu deuten.

ZUSPIEL: Denn die Erklärung dieser Zusammenhänge, das ist keine empirische Frage mehr, das kann man nicht mehr mit empirischen Mitteln untersuchen, sondern dass ist eine rein theoretische Fragestellung. Da sind Philosophen eigentlich gefragt, das deutlich zu machen, dass man diese Fragen unterschiedlich beantworten kann, und dass sie vor allem nicht empirisch zu beantworten sind. T 23

AUTOR: Humanismus heute. Irritierend an der Vorstellung ist, nach all der historischen Erfahrung, vielleicht nur der Begriff selber. Denn es gab ja Zeiten, da schützte er vor gar nichts. Umso mehr kommt es darauf an, die Rückkehr dieser Zeiten zu vermeiden. Das ist ein zutiefst humanistisches Projekt, auch dann, wenn man dem Kind am liebsten einen anderen Namen geben würde.

**WAZ – DER WESTEN; ZEITUNGSARTIKEL VOM 15.11.2008;
AUSGABE NR. 268**

Titel: Fremde Hand in Hand.

In allen Kulturen der Welt gibt es Ideen von Menschlichkeit. Ein Forschungsprojekt will das Gemeinsame in der Verschiedenheit freilegen und dadurch friedentiftend wirken

Autor: Christopher Onkelbach

„Was du nicht willst, das man dir tut, das füg‘ auch keinem anderen zu.“

Essen. Es ist eine akademische Herkulesaufgabe. Sie hat ein wenig von: Die Welt retten. Oder wenigstens: Sie etwas besser machen. So unwissenschaftlich würde Professor Jörn Rüsen das aber nie ausdrücken. Er zieht es ja auch vor, zum Beispiel, Nächstenliebe als „sympathetische Intersubjektivität“ zu bezeichnen. Das muss er wohl als Wissenschaftler und ehemaliger Leiter des Kulturwissenschaftlichen Instituts (KWI) in Essen.

„Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung“ ist sein Riesenforschungsvorhaben, dem er sich nun, unterstützt von der Stiftung Mercator, bald vier Jahre widmet und das er in Kürze beenden wird. Wo ist er geblieben, der Humanismus, die Menschlichkeit, die von Toleranz, Gewalt- und Gewissensfreiheit geprägte abendländische Weltanschauung? In diesen unfriedlichen Zeiten von Krieg, Terror, Krisen und religiösen Konflikten?

Der große Humanist Goethe schaut in Gips dem Forscher bei seiner Arbeit zu. „Gibt es eine Möglichkeit, die großen Denktraditionen der verschiedenen Kulturen der Welt auf eine friedliche Weise zusammenzuführen und Gemeinsamkeiten zu finden?“ fragt Rüsen und skizziert damit den Ausgangspunkt seines Vorhabens.

Es geht um die Suche nach gemeinsamen kulturellen Wurzeln, nach einer Schnittmenge des Humanitären in den verschiedenen Kulturen der Welt. Haben Chinesen, Inder, Europäer, Japaner und Afrikaner in ihrer Weltanschauung einen gemeinsamen Kern? Und wenn ja: Wie lässt er sich freilegen, wie lässt er sich formulieren und nutzbar machen? Denn dann besäßen die Menschen der Welt das Wissen um eine grundsätzliche Gemein-

samkeit in ihrer kulturellen Verschiedenheit, die dabei helfen könnte, das Verstehen zu fördern und Konflikte einzudämmen.

Den „inneren moralischen Kern“ der Weltkulturen erkennt Rösen zum Beispiel in dem Sprichwort: „Was du nicht willst das man dir tut, das füg' auch keinem anderen zu.“ Immanuel Kant meinte etwas Ähnliches, als er sagte: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Doch wo bleibt der zu achtende Unterschied der Kulturen? Rösens Idee: Lasst uns in der Welt nachsehen, wie über das „Menschsein des Menschen“ gedacht wird. Und er fand: Es gibt keine Kultur, die der Menschlichkeit nicht einen hohen Wert zuschreibt, und zwar jenseits aller ethnischen Unterschiede. „Das stiftet eine Art Weltkultur!“

Rösen bereiste den Globus, um akademische Partner für sein Vorhaben zu gewinnen. Und er traf nicht, wie man hätte erwarten können, auf Vorbehalte gegenüber westlichen Wertvorstellungen, sondern auf Interesse. Rösen: „Wir kommen mit unserer Tradition, aber auch mit Selbstkritik, sehen den Euro-Zentrismus der Vergangenheit und unsere Inhumanität unter dem Vorzeichen des Holocaust. Dennoch wollen wir den Humanismus nicht aufgeben, sondern zukunftsfähig machen.“ Auf Konferenzen in aller Welt, demnächst in Indien und in Ägypten, sprechen Wissenschaftler über ihre jeweilige humanistische Tradition und suchen Schnittmengen. Eine lange Liste von Publikationen, Vorträgen und Büchern zeugt von dem großen Echo unter Kultur- und Geisteswissenschaftlern und der internationalen Relevanz des Themas.

Natürlich steckt hinter dem Vorhaben, bei dem Rösen am KWI von Mitarbeitern unterstützt wird, auch ein „messianischer Impuls“, gibt der 70-Jährige ironisch zu. Wer ihn hört, mag ahnen, was ihn treibt: Selten erlebt man einen leidenschaftlicheren, streitbareren, ernsteren und listigeren Kämpfer, wenn es um die Bedeutung von Bildung, Verständigung, Aussöhnung und Dialogbereitschaft geht. Sein Ziel: „Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, den Menschen daran zu hindern, unmenschlich zu sein.“

Es geht ihm also um nicht weniger als die „Begründung einer interkulturellen, friedensstiftenden Denktradition“. Und dass wir diese brauchen,

macht in diesen Tagen auch die Finanzkrise greifbar: Die Welt sitzt in einem Boot.



Handschlag über Grenzen hinweg. Humanismus ist kulturübergreifend.

AL-JAZIRAH, BERICHT VOM 09.04.2009

ONLINE ABRUFBAR UNTER: [HTTP://WWW.AL-JAZIRAH.COM.SA/2009JAZ/APR/8/DU6.HTM](http://www.al-jazirah.com.sa/2009jaz/apr/8/du6.htm)

ندوة دولية في الإسكندرية عن «القيم الإنسانية في الإسلام»
القاهرة - مكتب الجزيرة - نهى سلطان
شهدت مكتبة الإسكندرية امس افتتاح فعاليات الندوة الدولية عن «القيم الإنسانية في الإسلام: حوار بين الحضارات» والتي تعقد على مدار ثلاثة أيام بمشاركة مفكرين وباحثين من عدة دول. وافتتح الندوة رئيس لجنة الحوار والعلاقات الإسلامية بالمجلس الأعلى للشؤون الإسلامية على السمان ، مؤكداً أنه «لم يظلم دين في شكله ومضمونه كما ظلم الإسلام خصوصاً وأنه حث على احترام الآخر والإيمان بكتبه ورسوله ، وعظمته تكمن في عدة أشياء بينها دعوته للتعاور مع الآخر ونشر السلام في الأرض والتلاقي والتعاون بين أبناء الديانات السماوية». وأشار السمان في كلمته إلى أن «الكثير من المؤسسات التي تعمل في مجال التقارب الثقافي والحوار لم تنجح في نقل رسالة التعايش إلى القاعدة العريضة من الشعوب لتظل موضع اهتمام النخبة فقط». ودعا السمان إلى «العمل من أجل توسيع قاعدة الحوار لتشمل الشعوب كي لا تكون هناك فرصة للمغرضين ليحاولوا التفرقة بين الأديان والأجناس مستغلين فكرة أشعال الصراعات الدينية كغطاء للصراع السياسي». من جهته ، قال أستاذ الفلسفة في معهد ، يورن روزن إن «هناك العديد من KWI اسن للدراسات الانسانية المتقدمة بالمانيا الجوانب المشتركة بين الثقافات التي لا يدركها بعض المثقفين رغم وجود جهود حثيثة لتأكيد تلك الجوانب من خلال المقررات الدراسية والمؤتمرات والندوات في دول العالم المختلفة وبينها الندوة التي تعقد بمكتبة الاسكندرية».

وقال الدكتور يورن روزن إن هناك العديد من الجوانب المشتركة بين الثقافات التي لا يدركها حتى المتعلمون، لافتاً إلى وجود جهود حثيثة لتأكيد تلك الجوانب من خلال المقررات الدراسية والمؤتمرات والندوات في دول العالم المختلفة، ومن ضمنها الندوة التي تعقد بمكتبة الإسكندرية.

من جانبه، علّق الدكتور يوسف زيدان؛ مدير مركز ومتحف المخطوطات بمكتبة الإسكندرية، على عنوان الندوة من حيث الربط بين القيم الإنسانية والإسلام، قائلاً: «إن الإنسانية لا توجد سوى في الإسلام»، مفسراً ذلك بأن الأديان السماوية الثلاث هي واحدة إلا أنها ذات ثلاث تجليات مختلفة. وقد أدى اختلاف الزمان والمكان مع كل ديانة إلى اختلافات نوعية منها أن اليهودية لا يوجد بها أي مفهوم للإنسانية. كما أن الإنسانية في المسيحية تمت تنحيتها وهو ما تجلي في المذابح الكبرى بين المسيحيين في الغرب قديماً وفي مدينة الإسكندرية ذاتها.

DAILY NEWS, EGYPT, ERSTE VERÖFFENTLICHUNG 04.09.2009**Titel: Humanism and Islam: what's the link?**

Autor: Youssef Faltas

CAIRO: "How can some sense be restored to the word 'humanism'?"

German philosopher Martin Heidegger tried to answer this question in his famous 1946 "Letter on Humanism." After attending "Humanism in Islam: an Intercultural Dialogue," a three-day Conference recently held at the Bibliotheca Alexandrina, the question is still pertinent.

The Symposium was jointly organized by the Bibliotheca and the Goethe Institute as part of a project called "Humanism in the era of globalization — an intercultural dialogue on humanity, culture and values".

Director of the project, Jörn Rüsen, said that the cultural gulf between Europeans and Egyptians might not have been so wide in the distant past.

"Even though we presumed that the ancestors of our Western culture were the Greeks, this is changing. It is becoming clear that Egypt had such a huge influence on Western civilization," he said.

Rüsen also stressed that currently the world is facing a new order where cultural differences between nations are shrinking, and that it is best for citizens of the world to share a common basis — the fact that we are all human beings.

In doing so, he continued, we must not only celebrate our similarities but also embrace and weigh up our differences.

In a comment more controversial than his Arabic Booker award-winner "Azazel" (Beelzebub), Youssef Ziedan, director of the manuscript center/museum at the Bibliotheca, claimed that "there is no humanism in other religions, only in Islam."

Judaism, he said, offers no notion of the human but rather of the Jew.

"The golden Chance to establish humanism in Christianity was lost," he added, "when the son of God image of Jesus Christ won over the image of the son of man."

Ziedan's argument didn't focus on the humanistic character of the teachings of religions other than Islam, but rather with their theologies.

Taking a more skeptical approach, Kadry Hefny, professor of sociology at Am Shams University, doubted the ultimate benefit such Conferences may bring "These Conferences bring together moderates and individuals who fundamentally agree with each other, but the street picture is something else."

Many Quranic verses were used as a reference by the Arabic Speakers to demonstrate the peaceful message Islam has to offer. But Hefny pointed out that since the dialogue is never between religions but rather between the followers of religions, it must be noted that verses are sometimes distorted and twisted to meet the questionable goals of those who abuse.

Ali El-Samman, President of Dialogue and Islamic Relations Committee of the Supreme Council for Islamic Affairs, took the point one step further to proclaim that "there are no religious battles, there are only political battles taking religion as hostage."

Throughout the Conference, the shadow of 9/11 loomed over a large part of the discussion Michael Kemper from the University of Amsterdam said that European provocation of Islam's image through media, citing last year's highly controversial Dutch film "Fitna" as an example, are futile.

Kemper pointed out that a thorough understanding of Islam through daring forms of Quran translations is a promising endeavor for building a real bridge between the West and the Muslim world. He cited the Iraqi-Dutch writer Qader Abdallah, who took a lot of liberty in rephrasing to get the message across and illustrate the inherent beauty of the Quran.

Rüsen reminded the Conference guests of Roman philosopher Cicero's famous words: "Why do we need the idea of human dignity? Because of human fragility Because we all make errors." Rüsen also warned against concentrating solely on the three major monotheistic religions and ignoring the other faiths.

"Seeing only the positives in belief but ignoring the negatives can be a form of self-deception," he added.

Humanism has been traditionally defined as a philosophy which puts the human being at its center of focus. Because of this, it has sometimes been associated with secular, socialist, and even atheist currents. With absolute concepts like that of "the human being" becoming impossible to define in today's postmodern philosophy, it seems that humanism now aims to put not the "human being" but rather all human beings at its center of focus.

**DEUTSCHLANDFUNK, STUDIOZEIT, AUS KULTUR- UND
SOZIALWISSENSCHAFTEN 19.02.2009 20:10 UHR**

**Auf der Suche nach einem globalen Humanismus. Ein
Forschungsprojekt am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen**

Von Peter Leusch

Der Humanismus ist im Laufe der Geschichte immer wieder ideologisch und politisch missbraucht worden. Die Verbrechen in den Vernichtungslagern der Nazis haben die Fundamente europäischer Moral zutiefst erschüttert. Doch auch außerhalb Europas werden Angriffskriege damit begründet, dass sie zur Befreiung und Herstellung einer menschlicheren Welt dienen sollen. Forderungen nach einem neuen Humanismus werden laut und auf internationaler Ebene diskutiert. Zum Beispiel am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen. Hier beschäftigt sich ein Forschungsprojekt mit dem „Humanismus in der Epoche der Globalisierung“.

Jörn Rüsen: „Hier geht es darum, Wege zu finden, wie im Zeitalter der Globalisierung die Kulturen in einer halbwegs friedlichen Weise lernen miteinander umzugehen. Es gibt nicht nur ökonomischen und politischen Unfrieden oder auch sozialen Unfrieden, etwa zwischen Arm und Reich, es gibt auch geistigen Unfrieden, – z.B. in der üblichen Weise die eigene Identität in der positiven Weise der Abhebung von den negativen Eigenschaften der anderen zu stabilisieren. Und dann werden wir Weiße, – wenn wir nicht dabei sind – bei den Chinesen weiße Teufel genannt – und wenn wir dabei sind – die Langnasen,

und wir reden von den Schlitzaugen, das kennen wir alle – so kann das nicht weitergehen, – ... das ist im Kern unfriedlich.“

Jörn Rüsen, der ehemalige Präsident des Kulturwissenschaftlichen Instituts in Essen, leitet das ehrgeizige Projekt mit dem Titel „Humanismus in der Epoche der Globalisierung“. Es will dem drohenden Clash of Civilizations, dem Kampf der Kulturen, eine gemeinsame Anstrengung entgegensetzen. Ziel dieser Arbeit ist ein neues Humanismus-Konzept, in dem die kulturellen Unterschiede wechselseitige Anerkennung finden, auf der Grundlage gemeinsam geteilter Normen.

Man kann aber nicht einfach den traditionellen Humanismus, wie er in Europa entwickelt wurde, auf die ganze Welt ausdehnen. Das lehnen nicht-westliche Kulturen als Eurozentrismus ab, weil sie ihr spezifisches Verständnis von Menschsein und Humanität darin nicht berücksichtigt finden. Der Westen, so die Kritik, habe einen überzogenen Individualismus entwickelt, den Menschen wie die Romanfigur Robinson Crusoe entworfen.

„Robinson Crusoe ist so ein totales Individuum, weil er sein ganzes Leben organisiert, ausschließlich aus sich selber heraus. Und es gibt starke Traditionen des westlichen Denkens, in der die Zwischenmenschlichkeit konzipiert und gedacht wird wie eine äußerliche Beziehung von Robinsons. Und das ist von der Sache her nicht haltbar, das stimmt einfach nicht, weil wir unsere Individualität immer intersubjektiv entwickeln, das fängt schon mit dem Baby im Mutterleib an, und das hört auch nie auf, – diese Kritik muss man ernst nehmen und sagen: unser Individualismus ist unvollständig, wir müssen ihn durch eine soziale Dimensionierung überhaupt erst wirklich menschlich machen.“

Die kritischen Stimmen kommen vor allem aus dem asiatischen Raum. In China zum Beispiel fühlt und versteht sich der Einzelne immer schon als Mitglied der Familie, des Kollektivs, der Nation, das ist nicht erst von Mao eingeführt worden, sondern entspricht der Ethik des Konfuzius. Sie hat das chinesische Menschenbild viel nachhaltiger geprägt, als die gegenwärtige kommunistische Phase vermuten lässt, erläutert die Sinologin und Tibetolo-

gin Carmen Meinert, eine der beiden Koordinatoren des Humanismusprojektes:

„In China geht man auf ganz andere Wurzeln zurück, und die Verbindungen, die Beziehungen untereinander in einer Gruppe sind viel stärker und wirken stärker als die Individualität des Menschen. Das zeigt sich auch dadurch zum Beispiel, dass sich die Chinesen an verschiedenen Orten in der Welt, wenn es um die Sache des Nationalstaates China geht, um eine Identitätsfrage letztendlich, in dieser Gruppe wieder zusammenfinden, ... das sieht man auf allen Ebenen, sei es im staatlichen Gefüge oder auf der zwischenmenschlichen Beziehung, es gibt einen chinesischen Begriff – „Qianxi“ – Beziehungen pflegen, das ist das A und O für den Umgang im chinesischen Kulturraum.“

Humanistische Traditionen anderer Kulturen könnten die westliche Schlagseite in Richtung eines überzogenen Individualismus korrigieren, der die Menschen isoliert.

Aber welche unveräußerlichen Rechte hat der Einzelne, die kein Kollektiv, kein Machthaber antasten darf? Ein zentrales Thema des gesamten Humanismusprojektes bildet die Frage der Menschenwürde und der Menschenrechte. Sie werden nicht nur in vielen Ländern der Erde faktisch missachtet, es gibt ebenso theoretischen Streit um ihre Auslegung.

Welche Aussagen zu den Menschenrechten enthalten die verschiedenen Religionen, etwa der Buddhismus?

Carmen Meinert: „Wir haben uns zuletzt in einem Symposium mit dieser Frage auseinander gesetzt, und zwar zu dem Thema Buddhismus und Menschenrechte, das war sozusagen eine praktische Anwendung des humanistischen Konzeptes, und sind dort der Frage der Universalisierbarkeit der Menschenrechte im religiösen, bzw. speziell im buddhistischen Kontext nachgegangen. Und haben dort an Fallbeispielen in Burma bzw. Thailand sowie in China und Tibet die Anwendbarkeit des Konzeptes der Menschenrechte untersucht: Die Universalisierbarkeit ist im Falle der buddhistischen Tradition, des Dharmas, grundsätzlich gegeben, da die buddhistische Lehre einerseits Gebote formu-

liert, aber in den Geboten auch Rechte implizit sind – um ein Beispiel zu geben: Das Gebot nicht zu töten, ist implizit das Recht auf Leben.“

Wie steht es um das Recht zur Entfaltung der Persönlichkeit? Den alten Humanismus prägte eine pädagogische Bildungsidee: Bildung im engeren Sinne, dass Menschen Wissen und vielerlei Kompetenzen erwerben, aber auch Bildung in einem weiteren Sinne, dass Menschen sich in Richtung einer freien und autonomen Persönlichkeit entwickeln dürfen, so lange sie keinen anderen in seinen Rechten verletzen.

Aber hier geraten Vorstellungen von Menschenrecht und -würde in Konflikt mit Ehrbegriffen, wie die so genannten Ehrenmorde unter türkischen Migranten in den letzten Jahren blutig belegen: Mädchen oder junge Frauen, die ihr Recht auf ein selbst bestimmtes Leben suchten, wurden deshalb von ihren eigenen Brüdern oder Vätern im Namen der Ehre ermordet.

Aladdin Sarhan: „Meines Erachtens muss man unterscheiden zwischen Religion und Tradition. Man kann nicht alles Traditionelle als religiös verkaufen, weil es in einem religiösen Kontext stattgefunden hat. Meines Erachtens ist der Ehrbegriff kein islamischer Begriff, er kommt nicht in den heiligen Texten vor, ist kein Thema in der Hadith, in der Tradition des Propheten, davon war nie die Rede, dass man bestimmte Taten im Namen des Glaubens machen soll. Dass man versucht in einer bestimmten Hermeneutik, Texte aus dem Koran oder aus der Hadith zu verwenden, halte ich für sehr gefährlich für die Muslime und für die Nicht-Muslime auch.“

Aladdin Sarhan, Islamwissenschaftler am Essener Kulturwissenschaftlichen Institut, bringt die Ehrenmorde nicht in Zusammenhang mit der Religion, hier mit dem Islam, sondern betrachtet sie als fatalen Erbe einer sozialen Tradition.

Die gewalttätigen Konsequenzen des Ehrbegriffs findet man nicht nur in der islamischen Welt, sondern in vielen patriarchalischen Gesellschaften. Man muss nur an die lange Tradition des Duells in Mitteleuropa denken, das viele Menschen ins Unglück stürzte. Fontanes „Effi Briest“ ist nur das be-

rühmteste literarische Beispiel. Auch als die Duellpraxis schon lange juristisch verboten war, vermochten sich viele Männer der grausamen Logik nicht zu entziehen.

Jörn Rüsen: „Das Riesenproblem, das die Muslime haben, ist, dass sie ihre Glaubensüberzeugung in einer Form gepredigt und erzieherisch beigebracht bekommen, die ich vormodern nenne. Ehre ist zum Beispiel eine soziale Kategorie der Vormoderne. Das haben wir natürlich auch, in vormodernen Lebensformen, wo die menschliche Gesellschaft nach dem Prinzip der Ungleichheit organisiert war, Ständegesellschaft, da gilt der Ehrbegriff.“

Eine Humanismuskussion muss klären, in welchem Verhältnis Menschenwürde und Ehre zueinander stehen.

Würde kommt jedem Menschen zu, ungeachtet seines sozialen Status. In ihrer Würde sind die Menschen gleich und deshalb zu gegenseitigem Respekt verpflichtet. Dagegen ist der Ehrbegriff asymmetrisch. Wer sich in seiner Ehre gekränkt fühlt, bricht das Gespräch ab, pocht auf Sonderrechte, die er anderen nicht unbedingt zubilligt. So ist der Ehrbegriff mit Macht verbunden, Macht über Ehefrau, Familie oder soziale Gruppe.

Ehre erweist sich als äußerst kritikwürdiger Traditionsbestand, weil er das Kriterium der Gleichheit und Gegenseitigkeit verletzt.

Und Ebenbürtigkeit ist im Humanismusprojekt keine bloße Vokabel, sondern schon bei der Organisation berücksichtigt. Deshalb ist der Nachwuchswissenschaftler Aladdin Sarhan einer der beiden Koordinatoren des Projektes:

„Was ich an diesem Humanismus-Projekt gut finde, ist, dass der Projektleiter selbst sich für einen Koordinator entschieden hat, der einen Migrationshintergrund hat, der einen anderen Hintergrund hat als er selbst, das hat er bewusst gemacht, weil er die interkulturelle Ausrichtung des Projekts in den Vordergrund gestellt hat – ... Für mich war das wirklich ein an Aufgaben orientierter Dialog, das Jahr, das ich in diesem Projekt verbracht habe, da habe ich von dieser Zusammenarbeit vieles gelernt, auch für mich.“

Das Humanismusprojekt am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen geht ins vierte Jahr seiner Förderung. Die Zeit der Publikation verschiedener Forschungsergebnisse ist gekommen. Aber mit der wissenschaftlichen Arbeit geht weiterhin ein Verständigungsprozess einher, der nur interkulturell gelingen kann, und auch nur, wenn er über die akademischen Schranken hinausweist.

In der nächsten Zeit gehen die Mitglieder des Graduiertenkollegs, darunter Nachwuchswissenschaftler aus Mexiko, Brasilien und Südafrika in die Schulen des Ruhrgebiets, um mit deutschen Jugendlichen über das Gesicht eines neuen Humanismus in der Vielfalt der Kulturen zu diskutieren.

Jörn Rüsen: „Ohne Diskussion solcher grundsätzlicher Fragen blieben wir immer nur vordergründig. Denn wir müssen ja – und das ist das Entscheidende und das kann man nur im Rahmen solcher grundlegender Projekte machen, wir müssen lernen, uns auch von außen, mit den Augen der anderen anzusehen, wenn wir das richtig gut machen, dann gewinnen wir dabei eine weitere und tiefere Perspektive, auch eine Perspektive unserer selbst.“

**ZEITSCHRIFT FÜR DIDAKTIK DER PHILOSOPHIE UND ETHIK
2009,4, S. 296-299**

**„Innovation durch Humanismus?“ Bildungssystem und
Fachdidaktik am 30.Juni 2009 im Kulturwissenschaftlichen
Institut Essen (KWI)**

Autor: Stefanie Schlüter

Eine im Rahmen des Projektes „Humanismus in der Epoche der Globalisierung“ unter der Leitung von Jörn Rüsen angesiedelte und von Volker Steenblock organisierte Diskussionsrunde verfolgte das Ziel, das „Grundverständnis“ und die Potenziale philosophischer Bildung anhand traditioneller Fundierungszusammenhänge aus dem Renaissance- und Neuhumanismus im Horizont aktueller „PISA-Herausforderungen“ neu zu bestim-

men. Zur Debatte stand dabei eine kritisch-systematische Vermittlungsarbeit: Ausgelotet werden sollte das Spannungsfeld zwischen den Polen einer Sinnperspektive von Bildung, die dem Eigenwert humaner Selbstkultivierung verpflichtet ist, einerseits und der neueren empirischen Vermessung von Unterricht andererseits. Zu diesem Anlass versammelte sich ein Kreis von Fachvertretern, bestehend aus Universitätsphilosophen, Philosophiedidaktikern, Fachleitern, Verbandsvertretern und Praktikern, der die Spannbreite aller Bildungsebenen der institutionalisierten philosophischen Bildung repräsentierte.

Ein orientierender Vortrag von Jörg Ruhloff über die „Tradition humanistischer Bildung seit der Renaissance und die gegenwärtige Neudefinition von Bildung“ am Vormittag eröffnete den Dialog, dem eine Reaktion in Form von Kurzstatements aus Theorie und Praxis seitens der Fachvertreter zu den Konsequenzen für Pädagogik und Fachdidaktik am Nachmittag folgte. Ruhloff betrachtet in seiner historischen Skizze den frühneuzeitlichen Humanismus als prägend für philosophische Vernunftansprüche im Felde der Bildung. Er betont seine pädagogische Gegenwartsbedeutung, indem er in ihm jenen grundsätzlichen bildungstheoretischen Würdegedanken verankert sieht, demzufolge der einzelne Mensch Anspruch auf Lebensgestaltung in kultureller Sinnbildung geltend machen kann. Die Vorstellung vom Menschen als Sinngabe und nicht als Objekt der Vermessung sieht Ruhloff in Konflikt mit der Programmatik der sich gegenwärtig konstituierenden Idee, das Bildungssystem in den Kategorien bloßen Bildungsmanagements zu begreifen, welches Steuerungsakte in Gestalt von Kompetenzstandards zur maßgeblichen Kategorie erklärt. Ruhloff weist mit Rousseau auf die Gefahr hin, „den Menschen zum Menschen über den Menschen“ zu erheben, eine „Verengungsdynamik“ des Menschlichen durch „messtaugliche Formate“ in Gang zu bringen und eine „Erziehung zum Marktpreis“ zu forcieren. Unter dem Regiment der Betriebswirtschaftlichkeit werden im Zeitregime der Beschleunigung die Entfaltungsspielräume der Möglichkeit ihrer zeitlich sukzessiven Entwicklung beraubt. Ruhloff betont hiergegen eine notwendige „Reifespanne“ zur ertragreichen Entfaltung von Lernaktivität im Bildungsvorgang. Die Idee, dem Diktat einer Kontrollierbarkeit durch Steuerungsmechanismen mit Momenten der Verzögerung zu begegnen, sieht Ruhloff in der Bildungsvorstellung des Renais-

sancehumanismus auf den Weg gebracht; sie ist in der Bildungsinstitution „Schule“ im Modus des Gesprächs, im Erproben von Einstellungen usw. in einer konkreten Durchführungspraxis zu realisieren. Eine Dokumentation und Veröffentlichung des Vortrags im Rahmen eines Sammelbandes zur Bildungsphilosophie sind in Planung.

In der anschließenden Diskussion erfolgte zunächst eine Reaktion auf Ruhloffs Vortrag. Jörn Rüsens Frage nach einer möglichen Synthese der konträren bildungstheoretischen Qualitäten von „Sinn“ und „Zweck“ sowie seinem Hinweis auf die Gefahr, welche von einer bloß dichotomischen Abgrenzung des pädagogischen Würdediskurses von den Errungenschaften erziehungswissenschaftlicher Bildungssysteminnovation ausgehen könnte, folgte die Antwort Ruhloffs, dass ein Sich-Verhalten nach dem gleichsam „strategischen“ Vorschlag, die Zweckrationalität empirischer Unterrichtsmessung in Form einer „Sprengung von innen“ ad absurdum zu führen, nicht notwendig kausal die Stärkung einer immanenten Kritik zur Folge haben muss. Zudem gelte es, zwischen der Modalität empirischer Vermessung durch die einseitige Abfrage von Daten und der Grundierung eines theoretischen Anspruches zu unterscheiden. Eine vordergründige Dominanz des ersten bedeute nicht zwangsläufig einen Mangel an letztem, so Ruhloff, und rückte, wie mir schien, damit auch die Forderung Erhard Wiersings (Detmold) nach einer neuen Verpflichtung auf objektive Bildungsgehalte in ein mildes Licht, auf die Wiersing, auch konkretisiert auf die fachdidaktische Debatte am Nachmittag, bei aller Zustimmung zu Ruhloff im Prinzipiellen ein stärkeres Gewicht gelegt sehen wollte. Käte Meyer-Drawe (Ruhr-Universität Bochum) folgte gleichfalls im Grundsatz dem Zugriff Ruhloffs und thematisierte in ihrem Beitrag eine Humanismuskritik kritisch-phänomenologischen Ursprungs, die mit der Frage nach dem Anderen (Levinas) verbunden ist und einer einlinigen Sicht des Ichs im Rahmen des Neuhumanismus widerspricht. Sie fand, dass der Humanismus mit einer politischen Last beladen sei, welche in der Nichtberücksichtigung des Anderen als essentielle Anregung für die eigene Subjektkonstitution wirksam werde. Gunter Scholtz (Bochum) brachte die Prinzipienidentität eines traditionell weit zurückreichenden Dualismus mit der gegenwärtigen Debatte um die Verhandlung nicht-empirischer Bildungsgehalte zur Sprache, indem er an die vorangehende historische Unterscheidung von huma-

nities und sciences im Diskurs um die Wissenschaftskategorisierung erinnerte.

Die Diskussion über die Konsequenzen für die Fachdidaktik der Philosophie eröffnete Vanessa Albus (Fachdidaktik, Universität Essen) mit dem Plädoyer, beim Blick auf die Tradition des Humanismus nicht blind für die Probleme zu sein, die das Wirken Humboldts für den Philosophieunterricht durchaus gebracht habe. Dazu zählt die vornehmliche Bindung von Bildungserwartungen an den Sprachunterricht und die zeitweise Abwicklung des in den „artes“ eigentlich traditionell etablierten Unterrichts in der Philosophie, da man nach dem Ende der Leibniz-Wölfischen Systemphilosophie in derjenigen Hegels keine Alternative sah. Gregor Kertelge (Menden) beschäftigte sich in seinem Beitrag mit möglichen Kriterien, die zentrale Frage „Wie können wir Schüler in ihrer Sorge um sich selbst bzw. in ihrer Persönlichkeitsbildung unterstützen?“ in einer nötigen Konkretion und in Operationalisierungsverfahren auszuweisen, wie es sie geben können muss, wenn man Philosophieren unter Bezug auf Pierre Hadot als Lebensform begreifen kann, als Praxis, die es durch permanentes Üben zu bewältigen gilt. Hans-Ulrich Lessing (Ruhr-Universität Bochum) formulierte seine Überlegungen zum Verhältnis von Bildungssysteminnovation und Fachdidaktik in Thesen aus der Sicht des Hochschullehrers. Er hob auf die Unterscheidung von Bildung als Urteilswissen in Bezug auf die eigene Lebenssituation und einem Wissensverständnis ab, das die Reduktion auf eine eingearbeitete Informationsmenge fasst, kam aber bei aller Unterscheidung ähnlich wie Kertelge auch zu einer vermittelnden Formel: Die Forderung nach Persönlichkeitsbildung, nach einer Ausprägung von Geschmack oder die Befähigung zur differenzierendem Urteil, von Selbständigkeit und Übung in kritischer Bewertung sind nie ohne die Kenntnisse fundierenden Fachwissens zu realisieren.

Bernd Rolf (Fachleiter und Bundesvorsitzender des Fachverbandes Philosophie) erhob mit einem kritischen Blick auf Lehrpläne die Kompetenz zur Philosophischen Bildung als solche zum Kernanliegen unterrichtlicher Zielsetzung und differenzierte diese in drei Kompetenzbereiche. Lassen sich die Sach- und Verstehenskompetenz sowie die Methoden- und Darstellungskompetenz durchaus Operationen der Messbarkeit unterwerfen, liegt der Sachverhalt bei der Urteils- und Orientierungskompetenz anders. Ziel des

Philosophieunterrichts sei es, den Schüler als Bildungssubjekt dazu zu befähigen, dass dieser „gut zu leben weiß“ – ein Vermögen, das sich, wie Rolf am Beispiel eines Gespräches mit einem ehemaligen Schüler entwickelte, vielleicht erst in rückblickender Selbstreflexion erschließt. Die Herausbildung der hier letztentscheidenden Kompetenz, die Bedingung(en) des menschlichen Daseins und die sich daraus ergebenden Fragen und Probleme zu reflektieren, entzieht sich jeder Vermessung.

Christa Runtenberg (Fachdidaktik, Universität Münster) fragte, welche Implikationen die Größe eines subjektkonstituierenden „Ichs“ unter der Dominanz einer Input- (Output-)Orientierung (noch) aufweisen könne. Sie warnte vor der Gefahr der Degradierung der Fachdidaktik zu einem „Ausführungsorgan“. Für die „Praxis philosophischer Bildung“ bedeutet dies, dass „die Fachdidaktik in kritischer Manier das Potenzial der empirischen Bildungsforschung ebenso zu nutzen wie es selbst zu kritisieren“ hat. Klaus Braken (Fachleiter und Vorsitzender des Fachverbandes NRW) wies daraufhin, dass empirisch gewonnene Einsichten nötige Indikatoren sein mögen, aus diesem Status heraus jedoch oftmals nicht in entsprechende Maßnahmen übersetzt werden könnten: „Dort, wo die Empirie aufhört, fangen die Ideale an.“ Als Verfechter des Somatischen Philosophierens sieht er die Ausbildung einer Haltung der Schüler als ausschlaggebend an, welche die Grenze des empirisch Belegbaren aushalten müsse. Klaus Tetling (Fachleiter in Oberhausen) eröffnete seinen Beitrag mit dem sprechenden Vergleich zweier Bilder, von denen das eine die Vitruv-Figur Cesare di Lorenzo Cesarianos, einen in ein Joch eingespannten Menschen, der, jeder Würde beraubt, sich kritisch als Darstellung der empirischen Unterrichtsforschung interpretiert lässt (vgl. Beitrag in diesem Heft), das andere war Leonardo da Vincis vitruvianischer Mensch, der sich zwar auch in umschriebenen Maßen, aber würdevoll erhoben präsentiert: Diese Synthese kann das Bildungssubjekt einjochen oder im Gegenteil sein Rückgrat stärken.

Fazit: Vortrag wie Kurzstatements hinterlassen, wie Volker Steenblock zusammenfassend bemerkte, den Eindruck, dass es sinnvoll messbare Verhältnisse geben mag, dass aber ab einem gewissen Punkt ein Eigentliches in der philosophischen Bildung sich jedweder Messung notwendig entziehen müsse. Es erscheint sehr wichtig, dass diese Problematik auch für die Philosophiedidaktik zum Thema wird: dass sie überlegt, wo sie sich den neueren

Bemühungen der empirischen Unterrichtsforschung anschließen kann und wo sie Problem- und Sinnperspektiven der Bildung, die verlorenzugehen drohen, festhalten oder diese neu aktualisieren und weiterentwickeln muss. Dies aber bedarf, mit Jörn Rüsen, eines humanistischen Rahmens.

**FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, AUSGABE NR. 197
ZEITUNGSARTIKEL VOM 26.08.2009, (AUSZUG)**

Titel: Die andere Kulturrevolution

Autor: Mark Siemons

Man spürt bei den Unterhaltungen mit taiwanischen Intellektuellen, wie sehr die kulturideologischen Schlachten der letzten Jahre sie noch aufwühlen, doch zugleich scheint, wie in der Gesellschaft als Ganzem, der Wille stark zu sein, die Polarisierungen hinter sich zu lassen. Bei Umfragen sieht sich heute eine überwältigende Mehrheit als Taiwaner und nicht etwa als Chinesen, doch zugleich ist der Anteil derer, die eine formelle Unabhängigkeitserklärung von China befürworten, auf zwanzig Prozent gefallen. Das hat gewiss mit der Kriegsdrohung aus Peking zu tun – und mit den massiven Warnungen Washingtons vor einer Abänderung des Status quo –, aber auch mit einer größer gewordenen Gelassenheit im Umgang mit Traditionselementen jenseits von politischen Zuschreibungen.

Schon früher hatte es eine solche mehrfach geschichtete Selbstdeutung gegeben. Während der japanischen Besetzung von 1895 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs suchten viele Taiwaner ihre chinesische Kultur in geheimen Lyrikvereinen und Literatur-Instituten zu behaupten. Doch nach 1945 gaben ihnen die überlegene technische Infrastruktur und die sozialen Institutionen, die ihnen die Japaner hinterlassen hatten, ein eigenes Selbstbewusstsein gegenüber den herrisch auftretenden Flüchtlingen vom Festland, die von den Inselbewohnern, zu deren großer Verwirrung, als „Chinesen“ bezeichnet wurden.

Der Ideengeschichtler Huang Chun-chieh erzählt diese Episode in seinem Buch „Taiwan in Transformation“, in dem er wie Lung Ying-tai dafür plädiert, sich mehr der Welt zu öffnen und zugleich zu einem tieferen historischen Verständnis dessen zu gelangen, was China heißt. Huang will den Konfuzianismus aus dem bloß nationalen Kontext, in dem er auf dem Festland betrachtet wird, herauslösen und ihn, wie er das in seinem kürzlich auf Deutsch erschienenen Buch „Konfuzianismus. Kontinuität und Entwicklung“ (Transcript Verlag, Bielefeld 2009) vorführt, in eine weitere ostasiatische Kulturperspektive stellen.

Als wir uns in seinem Präsidentenbüro des Institute of Advanced Studies von Taipeh treffen, läuft im Hintergrund leise buddhistische Musik, und auf dem Tisch stehen japanische Süßigkeiten. Huang lässt keinen Zweifel daran, dass er China für fähig hält, einen großen Beitrag zur Weltkultur zu leisten; gerade gibt er mit dem Essener Kulturwissenschaftler Jörn Rüsen eine Buchreihe mit dem anspruchsvoll bescheidenen Titel „Being Human“ heraus. Doch worin dieser Beitrag genau besteht, entzieht sich fixen Zuschreibungen – die chinesische Kultur ist diskret. Es sei, sagt Huang, Sache einer freien Zivilgesellschaft, das herauszuarbeiten.

**WAZ – DER WESTEN, AUSGABE NR. 297
ZEITUNGSARTIKEL VOM 19.12.2009**

Wozu Menschlichkeit. „Humanismus in der Epoche der Globalisierung“. Ein großes Forschungsvorhaben am kulturwissenschaftlichen Institut endet nach vier Jahren

Autor: Christopher Onkelbach

„Die Arbeit wird das Universum beherrschen“ stand über dem sowjetischen Gulag. Die Insassen von Stalins Lager sollten zu „neuen Menschen“ erzogen werden, durch sozialistische Kultur und Arbeit sollten aus ihnen wertvolle Mitstreiter der Revolution geformt werden, erklärt die Historikerin Prof. Jutta Scherrer. Der so verstandene Humanismus „war ein Projekt des sowjetischen KZ“, sagt sie.

Auch diese pervertierte „Spielart“ des Humanismus muss betrachten, wer sich mit der Geschichte dieses Geisteskonzeptes befassen will. Seit vier Jahren widmet der Essener Historiker Prof. Jörn Rüsen am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen seine Forscherkraft dem Projekt „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung“. Eine akademische Herkulesaufgabe, die er nun fast beendet hat.

Wo ist er geblieben, der Humanismus, die Menschlichkeit, die von Toleranz, Bildung, Gewalt- und Gewissensfreiheit geprägte abendländische Weltanschauung, geboren in der Antike? In diesen globalisierten Zeiten, wo Werte sich so schnell zu relativieren scheinen wie Geld und Waren um den Globus fließen? „Gibt es eine Möglichkeit, die großen Denktraditionen der verschiedenen Kulturen der Welt auf eine friedliche Weise zusammenzuführen und Gemeinsamkeiten zu finden?“, fragt Rüsen und skizziert damit den Ausgangspunkt seines Vorhabens.

Es geht um die Suche nach gemeinsamen kulturellen Wurzeln, nach einer Schnittmenge des Humanen in verschiedenen Kulturen der Welt. Haben Chinesen, Inder, Europäer, Japaner und Afrikaner in ihrer Weltanschauung einen gemeinsamen Kern? Und wenn ja: Wie lässt er sich freilegen und nutzbar machen? Denn dann besäßen die Menschen der Welt das Wissen um eine grundsätzliche Gemeinsamkeit in ihrer kulturellen Verschiedenheit, das dabei helfen könnte, das Verstehen zu fördern und Konflikte einzudämmen.

Dies ist der theoretische „Hintergedanke“ dieses ehrgeizigen Forschungsvorhabens, dessen unausgesprochener Anspruch es sein mag, in die Welt, in das Leben, in die Konflikte hineinzuwirken. Dafür war der internationale Austausch von zentraler Bedeutung, die Debatte mit Wissenschaftlern anderer Nationen. Auf Tagungen, bei Vorträgen und Forschungsaufenthalten, gefördert von der Stiftung Mercator, entstand so ein Dialog verschiedener Kulturen über Menschheit, Kultur und Werte, der sich unter anderem in der Schriftenreihe „Der Mensch im Netz der Kulturen“ niederschlägt.

Das Gulag-Beispiel des die Veranstaltungsreihe abschließenden Vortrags von Jutta Scherrer kann zeigen, dass Humanismus, als Ideologie oder staatliches Erziehungsprogramm verstanden, in sein Gegenteil umschlägt: er

wird unmenschlich. Er muss also machtlos bleiben, um machtvoll zu wirken. Was die Frage aufwerfen könnte, welche Rolle dieses Konzept spielen kann, spielen sollte in den Krisen der Zukunft. „Eines steht fest“, sagte Rösen zum Abschluss, „die Rede über Humanismus endet nicht.“

DEUTSCHLANDFUNK, STUDIOZEIT, 20.01.2011 20:10 UHR

Titel: Freiheit, Toleranz oder Menschenwürde. Über die weltweite Bedeutung humanistischer Werte (gekürzte Fassung)

Autor: Ingeborg Breuer

Online abrufbar unter: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/studiozeit-ks/1369295/>



Die Bedeutung von humanistischen Werten weltweit ist noch nicht ganz eindeutig

Vier Jahre erforschten Wissenschaftler wie ein „Humanismus im Zeitalter der Globalisierung“ aussehen könnte. Sie untersuchten, ob Werte universell und über Religionsgrenzen hinweg identisch seien.

„Es gibt weltweit so eine Haltung, das Gefühl der Untergeordnetheit. Wo man das Gefühl hat bei anderen Kulturen und gerade auch bei Intellektuellen, ... die Geschichte der überseeisch-europäischen Begegnung ist eine asymmetrische Geschichte, wo der Westen oben war und die anderen unten. Und das wirkt bis heute nach.“ (Christoph Antweiler, Ethnologe an der Universität Bonn)

„Wir haben in Kairo in der Bibliotheca Alexandria eine Tagung gemacht über das Thema ‚Humanismus im Islam‘. Und da musste ich die Erfahrung machen, dass es unter führenden Kollegen Ressentiments gegen den Westen gibt ... Das ging so weit, dass bei dieser Veranstaltung sogar Hassrede passieren konnte, so dass ich unter Protest fast den Saal verlassen habe.“ (Jörn Rösen, langjähriger Präsident des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen)

„Sie haben ja vorhin über die offizielle chinesische Position in der Menschenrechtsfrage gesprochen. Ein wichtiger Aspekt ist sozusagen die Retourkutsche. Zu sagen, was macht ihr denn eigentlich alles falsch, gerade gemessen am Maßstab der Menschenrechte? Und vor allem, was habt ihr historisch uns und den anderen angetan?“ (Heiner Roetz, Chinawissenschaftler an der Universität Bochum)

Offensichtlich ist es nicht ganz einfach, andere Kulturen von ‚unseren‘ Werten zu überzeugen. Denn die werfen ‚dem Westen‘ vor, dass er seine Werte – Werte wie zum Beispiel Toleranz, individuelle Freiheit, die Menschenrechte – der ganzen Welt aufzwingen will. Sind unsere Werte also „eurozentrisch“, wie der Vorwurf lautet? Oder muss man im Gegenteil an der universalen Verbindlichkeit dieser Werte festhalten, auch wenn sie sich – zufälligerweise? – im Westen entwickelt haben?“

Unter der Leitung des Historikers und Kulturwissenschaftlers Professor Jörn Rüsen erforschten Wissenschaftler vier Jahre lang, wie ein „Humanismus im Zeitalter der Globalisierung“ aussehen könnte. Debattierten auf internationalen Konferenzen mit Kollegen aus aller Welt darüber, ob es kulturübergreifende humanistische Normen gibt. Was aber ist überhaupt „Humanismus“? Es war vor allem die Aufklärung, die das, was den Menschen auszeichnet, deutlich formulierte:

„Die klarste Antwort hat Kant gegeben: jeder Mensch ist nicht nur Mittel für die Zwecke anderer, sondern auch Zweck für sich selbst. Mit dieser Qualität kommt jedem Menschen Würde zu. Das ist für mich Humanismus.“ (Jörn Rüsen)

Jedem Menschen? Auch Kant, der Philosoph der Aufklärung befand, dass, so Zitat, „die Negers von Afrika ... von der Natur kein Gefühl (hätten), welches über das Läppische stiege.“ Über Jahrhunderte bestimmte der Westen mit imperialer Gewalt, wer überhaupt als Mensch anzusehen war. Indianer und Afrikaner offensichtlich nicht, deswegen konnten sie ja dann auch versklavt werden. Es herrschte also die Meinung vor,

„Unser Menschsein ist das wahre Menschsein, die anderen sind auch Menschen, aber nicht so richtig. Das ist im Westen evident, das nennt man Ethnozentrismus. Aber man sollte nicht übersehen, dass das in allen anderen Kulturen auch so war. Nur, wir hatten mehr Macht, die anderen für unterentwickelt zu halten. Nur ... das ist vorbei. Denn wenn das alle tun, dann bedeutet das, dass der andere der nicht ganz so menschliche Mensch ist.“ (Jörn Rüsen)

Wenn man heute über gemeinsam geteilte – humanistische – Werte sprechen will, so darf man die Unterschiede in den Lebensformen, Religionen und Rechtssystemen nicht ausklammern. Zu glauben, man könne – wie der Theologe Hans Küng es etwa mit seinem Projekt „Weltethos“ versucht – humanistische Ideen in allen Religionen und Kulturen finden und müsse daraus dann nur global verbindliche Regeln ableiten, hält Jörn Rüsen für verfehlt. Um vieles muss erst einmal gerungen werden, vieles muss erst einmal gemeinsam erarbeitet und dann – wenn es gut geht – akzeptiert werden.

„Wir sind alle Brüder und Schwestern, nein! Es geht um Regeln, die wir akzeptieren können, weil sie das gemeinsame Überleben irgendwie sichern. Die kann man nicht aufschreiben, so wie im Projekt Weltethos. Da muss man arbeiten, die entstehen erst, wenn man sich produktiv unter dieser neuen Idee eines neuen inklusiven Humanismus zusammensetzt.“

Auch der Bonner Ethnologe Professor Christoph Antweiler, dessen Buch „Mensch und Weltkultur“ gerade erschien, warnt davor, gemeinsam geteilte Orientierungen, Normen und Werte in andere Kulturen einfach „hineinzusehen“. Er weist darauf hin, dass es sogar bei Werten, die der Westen für unverzichtbar hält, keineswegs globale Einigkeit gibt.

„Ich würde sagen, man sollte ganz realistisch sein, dass es ein paar ganz heiße Eisen gibt, die bis heute nicht gelöst sind. Das ist zum Beispiel die Gleichheit zwischen Männern und Frauen, das ist die Frage, inwiefern Altersgruppen

unterschiedlich behandelt werden. Da gibt's ein paar grundlegende Unterschiede, an denen muss man arbeiten.“

Trotzdem möchte Christoph Antweiler keineswegs einem uferlosen Relativismus das Wort reden. Die Menschen leben nicht in voneinander getrennten, verschiedenen Welten. Sie leben vielmehr: verschieden in einer Welt.

„Kulturen wie auch Religionen ... unterscheiden sich dadurch, dass sie bestimmte Fragen oder Probleme, die es bei allen gibt, unterschiedlich stark konturieren, bearbeiten. ... Es gibt grundlegende Gemeinsamkeiten zwischen Menschen und die hängen damit zusammen, dass wir Organismen sind, Organismen mit verschiedenen Bedürfnissen. Und Gesellschaften haben auch Bedürfnisse, die sich ähnlich sind.“

Als Organismen mit bestimmten körperlichen Bedürfnissen, meint der Bonner Völkerkundler, seien sich Menschen aller Kulturen weitgehend darüber einig, was Leiden ist. Tötung, Folter, Beraubung der Bewegungsfreiheit zum Beispiel sind schmerzliche Erfahrungen, die unmittelbar und sinnlich von allen Menschen geteilt werden. Ein Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit oder Freiheit von Unterdrückung sei deshalb allen Menschen gemeinsam. Und daraus könne man allgemeingültige Kernwerte ableiten, die letztlich zu einer Formulierung von Menschenrechten führten.

„Das hängt damit zusammen, dass wir Organismen sind, dass wir bestimmte Bedürfnisse haben. Und deswegen glaube ich, dass so ein Kernwert (existiert), wie die körperliche Freiheit, wie die Freiheit davor, dass körperliche Rechte eingeschränkt werden, dass es keine Folter geben darf, keine Einschränkung der Bewegungsfreiheit geben darf. Also, körperliche Unversehrtheit ist ein Kernwert, von dem man zeigen kann, dass der in allen Kulturen wichtig ist.“

Zwar räumt Christoph Antweiler ein, dass bestimmte humanistische Positionen für ihn nicht in Frage zu stellen seien. Rassistische Ideen etwa, die

andere Menschen herabsetzen oder die Ungleichbehandlung von Frauen seien für ihn unakzeptabel. Und dennoch könne man anderen Kulturen die eigenen Werte nicht einfach – sozusagen in imperialer Manier – aufzwingen. Sie verbreiteten sich vielmehr dadurch, dass man sie attraktiv mache und sie dann möglicherweise nachgeahmt würden. Oder man müsse über Werte „verhandeln“: Argumente austauschen und gegeneinander abwägen, moralische Aussagen interpretieren und reinterpreten.

Mit Interpretation und Argument versucht auch Heiner Roetz, Professor für Geschichte und Philosophie Chinas, Vorstellungen individueller Menschenwürde in der chinesischen Tradition zu belegen. Mehr und mehr greife man in China auf die annähernd 2500 Jahre alten Lehren des Konfuzius zurück, um das dortige politische System zu legitimieren – da sich die sozialistische Ideologie bereits seit geraumer Zeit nicht mehr dazu eigne. Und das konfuzianische Menschenbild, so heißt es dann, hebe sich vom westlichen Individualismus deutlich ab.

„Es wird häufig damit operiert, dass der Westen ein atomistisches Menschenverständnis habe. Und dann kommt man sofort zum Individuum, dessen Rechte geschützt werden müssen gegen das Kollektiv. Und in China soll es kein atomistisches Menschenbild geben, sondern ein gemeinschaftliches ... und daraus wird mehr oder weniger ein Primat von Gemeinschaftsinteressen gefordert.“

Der Primat von Gemeinschaftsinteressen erlaubt dann eine Engführung von Menschenrechten, die in der Tat seit 2004 in der chinesischen Verfassung verankert sind. Aber eben nur dergestalt, dass das fundamentale Menschenrecht das „auf Sicherstellung der materiellen Lebensgrundlagen“ ist, bürgerliche Freiheitsrechte aber außen vor bleiben. Zu dem ergibt sich aus der Bestimmung des Menschen als vor allem soziales Wesen ein deutlich liberalerer Umgang mit Stammzellen und Embryonen.

„Wenn der Mensch erst als soziales Wesen ein Mensch ist, dann kann man daraus die Folgerung ziehen, dass es vor der Geburt kein ethisches Problem gibt in dem Sinne, dass zum Beispiel Stammzellenforschung ethisch problema-

tisch wäre. Sondern den Menschen gibt es ja noch gar nicht, wenn er erst als soziales Wesen da ist.“

Auch unter Sinologen ist die Meinung verbreitet, Konfuzius und seine Schule kenne den Begriff eines Individuums gar nicht, das als Träger von Rechten gegen den Staat oder das Kollektiv in Frage käme. Sogar der Träger des Friedensnobelpreises 2010 Liu Xiaobo vertritt die Auffassung, dass die chinesische Tradition wenig mehr hervorgebracht habe als eine konformistische Sklavenmoral – und bekennt sich deshalb ausdrücklich zu einer Art westlichem Werteimport. Heiner Roetz aber widerspricht der Auffassung, der Konfuzianismus sei lediglich eine ordnungsfremde Ethik der Anpassung gewesen.

„Dass der Mensch immer in einer Gemeinschaft steht, gegenüber der er Verpflichtungen hat, indem er bestimmte Rollen spielt, das heißt nicht, dass er damit zu einem Rädchen reduziert würde. Sondern es ist insbesondere im frühen Konfuzianismus ein besonderes Bewusstsein dafür da, dass jeder einzelne auch für sich noch einmal eine Verantwortung für alles hat, die er nur wahrnehmen kann, weil er sich gar nicht darauf verlassen kann, dass die Gemeinschaft ohne seine eigene Individualität überhaupt funktioniert.“

Klar dürfte sein: der Humanismus geht ins Leere, wenn das, was unter „human“ zu verstehen ist, in das Belieben partikularer Kulturen gestellt wird. Doch gleichzeitig wird klar, dass die unterschiedlichen Sichtweisen auf den Menschen – und seine Rechte – tief, sehr tief, sitzen. Und auf der anderen Seite sind auch unsere „westlichen“ Vorstellungen von Menschenrechten – trotz der vermeintlichen Anerkennung kultureller Unterschiede – in der Praxis kaum verhandelbar. Für uns ist nicht verhandelbar, dass alle Menschen gleich sind. Dass Männer und Frauen gleiche Rechte haben. Dass Staat und Kirche voneinander getrennt sein müssen. Das sieht auch Jörn Rüsen so

„Moderner Humanismus kann nur ein Humanismus in den Grundlagen einer säkularen Bürgergesellschaft sein. Das wird natürlich von Staaten, die sich islamisch verstehen, bestritten und entsprechend von den dort maßgeblichen Intellektuellen. Nur, es gibt ja Argumente, die ich mit islamischen Theologen diskutiert habe. Ich sag, wie wollen wir verhindern, dass Menschen im Namen Gottes unmenschlich behandelt werden? Dazu brauchen wir eine säkulare Vorstellung, auf die wir uns berufen können, um die Unmenschlichkeit religiös motivierten Verhaltens kritisieren zu können. Darauf hat der nur gesagt, Sie haben Recht. Und ich hab gesagt, dann können wir miteinander ins Geschäft kommen.“

„Es gibt ja Argumente“, wie Jörn Rösen gerade sagte. Man kann ja diskutieren über einen zukünftigen globalen Humanismus. Erreicht ist er jedenfalls noch lange nicht. Vielleicht sogar weiter entfernt, als man es zum Beispiel nach dem Ende des Kalten Krieges angenommen hatte. Das „Humanismus-Projekt“ war der Versuch, dem drohenden Kampf der Kulturen durch Dialog zu begegnen. Ob man sich dabei wirklich näher gekommen ist – das sieht auch Jörn Rösen skeptisch – vorerst zumindest.

„Spontan lautet meine Antwort, nein, wir sind einander nicht näher gerückt. Wir haben einander schärfer wahrgenommen in unseren Unterschieden und ich sehe Chancen, dass in der Schärfe der Wahrnehmung von ethnozentrischen Tendenzen und auch der verbundene Kritik daran auch eine Chance besteht, das zu überwinden.“

